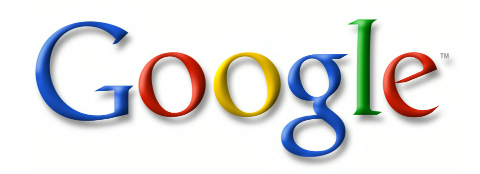
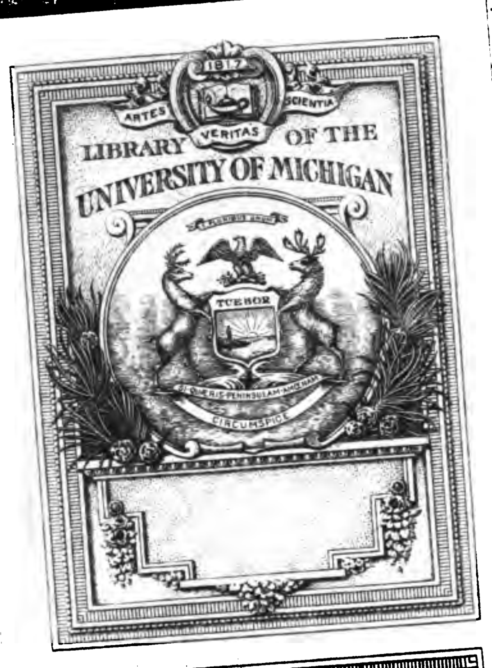
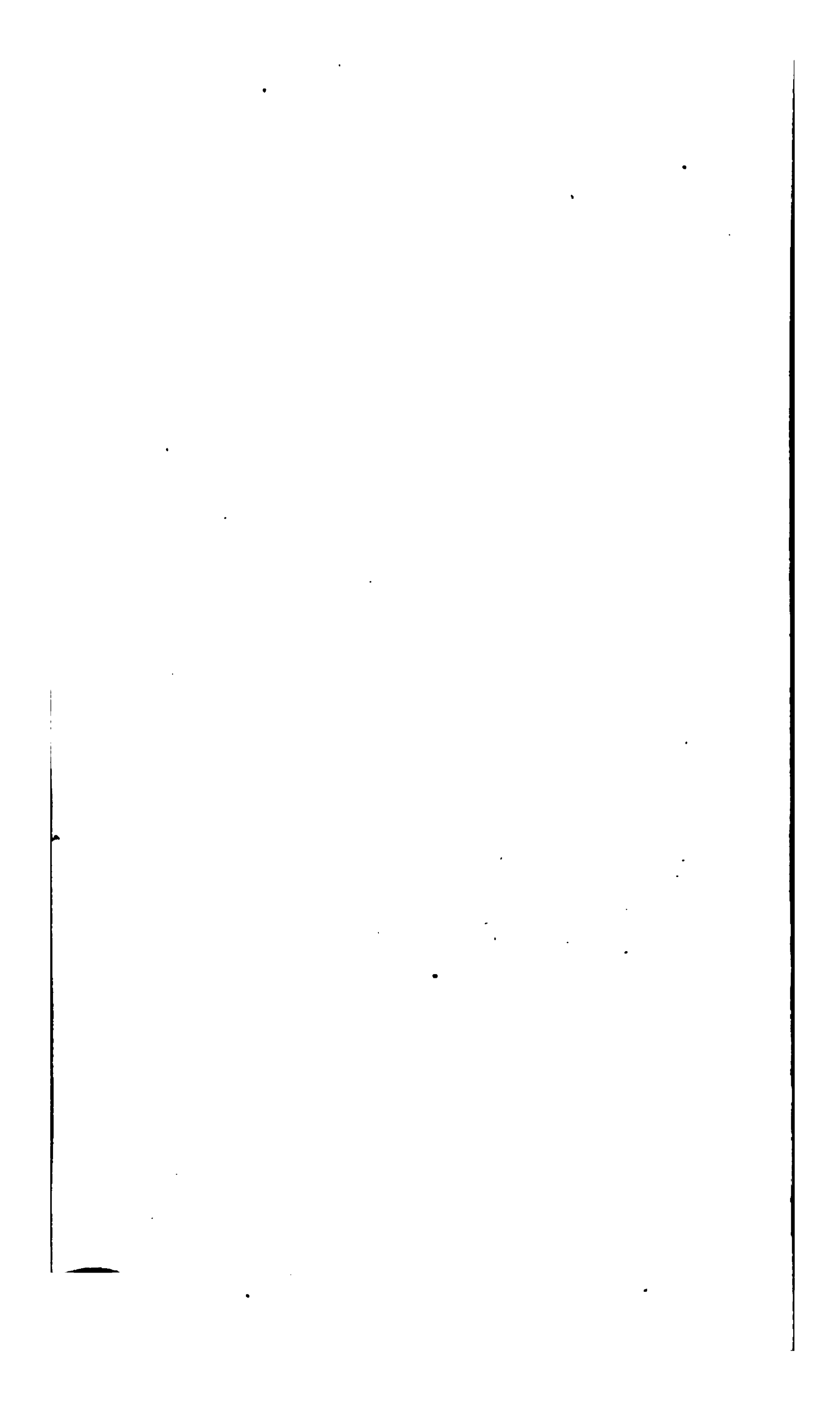



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Die Mormonen.



Die Mormonen

oder

Die Heiligen vom jüngsten Tage

von ihrer

Entstehung bis auf die Gegenwart.

Von

Robert von Schlagintweit.

Zweite, mit einer ausführlichen Schilderung des „Bergwiesen-Gemetzels" vermehrte Ausgabe.

Mit Illustrationen.

Cöln und Leipzig, 1878.
Eduard Heinrich Mayer.

Vorwort zur ersten Ausgabe.

Unter den vielen eigenthümlichen Erscheinungen, die uns das interessante, aber an Auswüchsen aller Art so reiche Culturleben der Vereinigten Staaten von Nordamerika bietet, nehmen die Mormonen unbestreitbar eine hervorragende Stelle ein. Nur in Nordamerika konnten sie entstehen, nur im Yankeethum gedeihen, wo uns neben der größten Solidität der stärkste Humbug begegnet, wo neben vieler Aufklärung und Bildung noch crasser Aberglauben herrscht, wo religiöse Sekten jeder Art einen überaus gedeihlichen Boden finden, wo der mercantile Geist häufig sogar kirchliche Angelegenheiten in sein Bereich zieht. Aber selbst in Nordamerika konnten die Mormonen nur unter der Leitung thatkräftiger Männer und durch eine seltene Verkettung besonders günstiger Umstände Wurzel fassen. Heutzutage, bei den innerhalb der letzten Jahrzehnte wesentlich geänderten Bevölkerungs- und Verkehrsverhältnissen dieses Landes wäre ihre Gründung kaum mehr möglich; sie fiel in eine Zeit, wo der Ausbreitung dieser Sekte das damals von Weißen so gut wie gar nicht

bevölkerte, ausgedehnte und schwer zu erreichende Gebiet des amerikanischen Westens großen Vorschub leistete.

Der im April 1873 erfolgte Rücktritt Brigham Young's, des jetzigen Oberhauptes der Mormonen, von einigen Aemtern und Würden hat vielfach, in Deutschland wenigstens, die vollkommen irrige Ansicht hervorgerufen, daß es nunmehr mit dem Mormonenthum zu Ende sei. Dasselbe besteht auch heute noch, und wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß dieser seltsame in Mitten der freiesten Republik bestehende Anachronismus in seiner jetzigen Gestaltung später verschwinden wird, so ist es doch ganz unmöglich, die Zeit, in der diese Katastrophe eintreten wird, auch nur annähernd zu bestimmen. Die Mormonenfrage wird noch mehr als einmal die Vereinigten Staaten von Amerika, die sie zunächst angeht, beschäftigen und von allen civilisirten Nationen stets mit Interesse verfolgt werden.

Sowohl die während meiner Reisen wiederholt gemachte Erfahrung, daß ungeachtet der reichhaltigen über die Mormonen vorhandenen, vorwiegend englischen Literatur sehr häufig eine völlig irrige Anschauung über dieselben herrscht, als auch die überaus wohlwollende Theilnahme und nachsichtige Beurtheilung, deren sich bis jetzt meine Schriften über Nordamerika ganz allgemein zu erfreuen hatten, veranlassen und ermuthigen mich zu dem Versuche, eine Schilderung dieser merkwürdigen religiösen Sekte von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart zu entwerfen. Mein

Bestreben, diesen in mehr als einer Beziehung interessanten Gegenstand mit größter Objektivität und Unparteilichkeit zu behandeln, wurde zwar einerseits wesentlich dadurch erschwert, daß die betreffende Literatur mit wenigen Ausnahmen unter dem Banne der Parteileidenschaft steht, andrerseits aber durch den Umstand erleichtert, daß ich Gelegenheit hatte, die unmittelbare Anschauung Utah's, namentlich auch der Salzseestadt und ihrer Zustände zu gewinnen, die hervorragendsten Mormonenführer dort in Person kennen zu lernen und von ihnen gar manche wichtige Belehrung und Aufklärung zu erhalten, die mir auf anderem Wege nicht leicht zugänglich gewesen wäre.

Auch verdanke ich den Bekanntschaften, die ich in Utah nicht blos unter Mormonen, sondern auch unter Andersgläubigen machte, äußerst werthvolles, die neueste Zeit des Mormonenthums berührendes Material. Diese Herren kamen meinen betreffenden Wünschen mit derselben Liebenswürdigkeit entgegen, die man mir bis jetzt in zartester Weise überall in den Vereinigten Staaten bezeigte, und beeilten sich, meine zahlreichen Fragen auf das Eingehendste zu beantworten und mir alle irgendwie bedeutenderen, auf mormonische Verhältnisse bezüglichen Schriften zu senden. Monatelang erhielt ich nicht nur die Wochenausgaben der in der Salzseestadt und an anderen Orten Utah's erscheinenden politischen Zeitungen, sondern gar häufig auch deren tägliche oder halbwöchentliche Ausgaben. Für diese Sendungen, die mir ebenso werthvoll waren,

wie die Wochenausgaben der bedeutenderen im Vorworte zu meiner „Pacificbahn" bereits genannten deutsch-amerikanischen Zeitungen, die ich durch die hiermit bestens verdankte Gefälligkeit ihrer verehrlichen Redaktionen regelmäßig erhielt, drücke ich hiermit meinen freundlichsten Dank aus, aber zugleich auch mein Bedauern, daß es mir Gründe mancherlei Art wünschenswerth erscheinen lassen, von meinem bei solchen Anlässen von mir bisher stets beobachteten Verfahren diesmal abzugehen und die Namen der in Utah und anderen Theilen der amerikanischen Union lebenden Herren, die sich durch Zusendungen und Belehrungen mancherlei Art um mich und die vorliegende Arbeit so verdient gemacht haben, nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Ich habe mir auf diesem und anderen Wegen einen großen bis in die neueste Zeit reichenden Theil der das Mormonenthum betreffenden Literatur verschafft; dadurch stand mir ein Material von einer Reichhaltigkeit zur Verfügung, wie es bis jetzt wohl selten irgend ein deutscher Schriftsteller über diesen Gegenstand erlangt hat; möge es mir gelungen sein, dasselbe richtig und angemessen verwerthet zu haben!

Daß aller von mir angewandten Sorgfalt ungeachtet einzelne Versehen untergelaufen sein werden, ist sehr wahrscheinlich; Belehrungen über falsche Daten oder irrige Auffassungen werde ich jederzeit mit lebhaftestem Danke entgegennehmen.

Mein Bestreben war zunächst darauf gerichtet, in gedrungener Kürze die auf das Mormonenthum bezüglichen geschichtlichen Ereignisse klar und parteilos darzustellen, das bis jetzt wenig gekannte Territorium Utah in geographischer und statistischer Hinsicht zu beleuchten und seine Hülfsquellen darzulegen und die mormonischen religiösen Anschauungen, Einrichtungen und Institutionen in allgemein=verständlicher Weise zu beschreiben. Eine Durchsicht des elften Abschnittes wird ergeben, daß ich es mir ganz besonders habe angelegen sein lassen, die neuesten im Mormonenreiche eingetretenen Ereignisse, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen, zu erörtern.

Gießen im Großherz. Hessen, im November 1873.

Robert v. Schlagintweit.

Vorwort zur zweiten Ausgabe.

Das vorliegende, so überaus freundlich aufgenommene und allseitig günstig beurtheilte Buch, in welchem ich versuchte, die Mormonen von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart zu schildern, erscheint hier in zweiter, mit einem Anhange vermehrter Ausgabe, worin ich auf Grund der besten Quellen und zuverlässigsten Angaben

eine eingehende Schilderung des in der ersten Ausgabe nur kurz (SS. 176—9) erwähnten „Bergwiesen-Gemetzels" gebe. Nicht nur hat diese vor nahezu zwanzig Jahren begangene furchtbare Unthat durch die Hinrichtung des Mormonenbischofs John D. Lee, der sich an ihr in hervorragender Weise betheiligt hatte, endlich eine gerechte Sühne erlitten, sie hat auch wieder auf's Neue die Blicke der ganzen gebildeten Welt auf die Mormonen gelenkt. Bei der Schilderung dieser gar manche mormonische Verhältnisse berührenden That konnte ich unauffällig und ganz zwanglos einige der wichtigsten Ereignisse einflechten, die seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieses Buches (November 1873) im Mormonenreiche stattgefunden haben.

Gießen, im Großherz. Hessen, im September 1877.

Robert v. Schlagintweit.

Inhalt.

III.

Geographisch-statistische Beschreibung Utah's.

IV.

Utah's Hülfsquellen.

V.

Die Salzseestadt, Ogden und Corinne.

VI.

Religion und Theosophie.

VII.

Hierarchische Organisation.

VIII.

Das Institut der Vielehe und die Gnadenmittel.

IX.

Lebensskizze und Charakteristik Brigham Young's.

X.

Utah's politische Verhältnisse bis zur Eröffnung der Pacificbahn.

XI.

Einfluß der Pacificbahn und die Jetztzeit.

XII.

Literaturverzeichniß der Quellen und Hülfsmittel.

XIII.

Das Bergwiesen-Gemetzel und seine Sühne.

Verzeichniß der Illustrationen.

Mit Ausnahme des „Deseret Alphabet" und William S. Godbe's Porträt (nach einer Photographie von Sarony & Co. zu New York) sind alle Abbildungen nach Photographien oder stereoskopischen Aufnahmen hergestellt, die theils von C. R. Savage, theils von C. W. Carter zu Salt Lake City gefertigt wurden.

Allgemeine Bemerkungen.

1) Alle Höhenangaben sind in englischen Fußen ausgedrückt.
2) Alle Meilen, bei denen eine nähere Bezeichnung fehlt, sind englische; das Verhältniß der englischen Meile zur deutschen und umgekehrt siehe S. 376 – 7 meines Buches: „Californien, Land und Leute“.
3) Unter Dollar ist stets der Papierdollar (Dollar Currency) gemeint.

I.

Entstehung und Erlebnisse bis zur Gründung Nauvoo's.

Der Stifter des Mormonenthums ist ein Amerikaner Namens Joseph Smith, der in allen Urkunden zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Vater Joseph Smith junior bezeichnet, häufig aber kurzweg Joe Smith genannt wird. Geboren am 23. December 1805 zu Sharon (sprich Schéron), einem kleinen Orte im Windsorkreise des Neuenglandstaates Vermont, war er unter neun Geschwistern (Alvin, Hyrum [sprich Háirem], Sophronia, Joseph, Samuel H., William, Catherine, Carlos und Lucy) das vierte. Seine Mutter war eine geborene Lucy Mack; sein Vater zog im Jahre 1815 nach Palmyra im Waynekreise des Staates New York und siedelte von da im Jahre 1819 nach dem nur wenige Meilen entfernten, im Ontariokreise desselben Staates gelegenen Manchester über. Smith war ein Farmer und unterrichtete seinen Sohn Joseph, wie dieser selbst erzählt, im Landbau.

Beachtenswerth ist, daß der Ruf, den die Familie Smith genoß, ein sehr ungünstiger war; denn einundfünfzig Personen, die sie zu Palmyra und elf andere, die sie zu Manchester näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, erklärten eidlich, daß der Charakter derselben durchaus kein Vertrauen zu erwecken im Stande sei. Man nahm ferner allgemein an, daß sich besagte Familie viel mit Schatzgräberei befasse und gar häufig von Wünschelruthen und sogenannten Sehersteinen Gebrauch mache.

Einen seltsam geformten, im September 1819 beim Graben eines Brunnens auf dem Grund und Boden des in der Nähe Palmyra's lebenden Herrn Clark Chase gefundenen Stein benützte der junge Smith zu Schwindeleien mancher Art; vielleicht wurde er durch diesen Fund auf den später zu beleuchtenden Gedanken einer Wunderbrille geführt.

Joseph Smith's, des künftigen Mormonenpropheten Erziehung war, wie dies übereinstimmend die eigenen Schriftsteller dieser Sekte berichten, eine äußerst mangelhafte, so daß er im vierzehnten Jahre nicht viel mehr verstand, als ein unsicheres Lesen und Schreiben. Um diese Zeit empfing er, wie er in seiner Selbstbiographie meldet, die ersten für die Richtung seines ganzen Lebens so wichtigen religiösen Eindrücke; der vierzehnjährige Knabe erkannte plötzlich mit tiefem Ernste die Nothwendigkeit, über die Vorbereitung auf ein künftiges Leben nachzudenken. Als er die Stelle im Jakobusbriefe las (1. Kapitel, 5. Vers), die lautet: „So aber Jemand unter Euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann und rücket es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden", machte diese einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß er den Entschluß faßte, Gott um Auskunft darüber zu bitten, welcher von den bestehenden im gegenseitigen Kampfe begriffenen Sekten er beitreten solle. Zu Frühlingsanfang des Jahres 1820 — der genaue Tag ist in keinem mormonischen Dokumente zu finden — begab er sich daher von Manchester, seinem Wohnorte, an eine einsame Stelle des Waldes, kniete nieder und trug Gott in brünstigem Gebete sein Anliegen vor. Bei der ersten Vision, die er nun in seinem Leben hatte, ward ihm der Bescheid, er dürfe sich gar keiner Sekte anschließen, da sie alle verderbt seien und Unrecht hätten.

Smith fand bei Allen, denen er hiervon erzählte,

Gespött und Gelächter, und dies hatte zur Folge, daß er sich nun mit jugendlichem Leichtsinn, was er allerdings später ungemein zu bereuen behauptet, den sündhaften Vergnügungen und Eitelkeiten der Welt ergab. Aber es gefiel Gott, ihn diesen Verirrungen am 21. September 1823 durch eine zweite Vision zu entreißen; es erschien ihm nämlich an diesem Tage der Engel Moroni dreimal und am folgenden noch einmal.

Bei dieser Gelegenheit wurden ihm ebenso unerwartete wie interessante Enthüllungen gemacht, unter Anderem, daß die Indianer Amerika's — die Rothhäute — ein in Folge göttlicher Erleuchtung nach Amerika eingewanderter Rest des Volkes Israel seien; ferner, daß ihre Propheten eine heilige Geschichte der wichtigsten Begebenheiten, sowie viele Weissagungen und Offenbarungen über das Evangelium vom Reiche Gottes aufgezeichnet hätten. Der wichtigste Theil dieser Urkunden sei sicher geborgen, und ihm solle, wenn er sich getreu erweise, die Gnade zu Theil werden, sie den Blicken der staunenden Welt enthüllen zu können.

* * *

Mit diesen Visionen beginnt die Geschichte der Mormonenbibel. Sie war nach Smith's Angaben unweit Manchester (etwa vier Meilen von Palmyra) nicht fern vom Gipfel eines hohen Hügels in einer Art von steinerner Kiste vergraben und wurde von ihm — natürlich unter Leitung des Engels — am 22. September 1823 gefunden. Wie sich später aus den hier aufbewahrten Urkunden ergab, hieß der Hügel, der sie in seinem Schooße barg, in alter Zeit bei den Nephiten Cumorah (siehe S. 19).

Nach der neuesten Ausgabe des Mormonenkatechismus hat Smith die Platten am 22. September 1823 in einer

steinernen Kiste gefunden, den Deckel abgehoben, die in der Kiste befindlichen Gegenstände gesehen, sei aber von dem Versuche, sich ihrer zu bemächtigen, von dem wieder erschienenen Engel abgehalten worden, der ihm sagte, daß die Zeit hiefür noch nicht da sei, aber vier Jahre später kommen werde. Smith erhielt zugleich die Weisung, jährlich einmal zu dem Platze zu gehen, wo ihm dann der Engel erscheinen werde; er verfuhr, wie ihm geheißen und empfing jedesmal entsprechende Verhaltungsmaßregeln.

Nach Smith's eigenen Mittheilungen mißlangen seine Versuche, sich sofort des von ihm entdeckten Schatzes zu bemächtigen, deßhalb, weil er sich vorgenommen hatte, ihn zu seinem persönlichen Vortheile auszubeuten. Erst nachdem er durch vierjährige fromme Uebungen sein sündhaftes Begehren gebüßt hatte, gelangte er am 22. September 1827 mit Hülfe des Engels in den Besitz der Kiste. Ihr Inhalt bestand aus einer Anzahl allem Anscheine nach goldener Platten oder Tafeln, von denen jede nahezu sieben Zoll breit und acht Zoll lang und etwas dünner als gewöhnliches Blech war. Die Platten, wie die Blätter eines Buches gebunden und am Rücken mit drei durch das ganze Buch hindurchgehenden Ringen befestigt, hatten eine Gesammtstärke von etwa sechs Zoll und waren auf jeder Seite zierlich mit Hieroglyphen der reformirt-egyptischen (neuegyptischen, reformed Egyptian) Sprache gravirt. Die Beschreibung, die Smith von seinem Funde giebt, hat ungeachtet ihrer sonstigen Ausführlichkeit eine nicht unwesentliche Lücke; Smith konnte auf später an ihn gerichtete Fragen nicht mehr angeben, wie tief der Schatz unter der Erde vergraben war.

Das ganze Aussehen der gefundenen Platten ließ ein graues Alter voraussetzen; die Mormonen sind der Ansicht, daß sie mindestens 1400 Jahre in der Erde gelegen

seien. Außer den Platten befanden sich in der Kiste noch ein Brustschild (breast-plate), ein Schwert vom feinsten Stahl mit goldenem Griffe, das, wie sich bei der Entzifferung herausstellte, vor Urzeiten einem Juden Namens Laban gehört hatte, diesem aber von Nephi, dem Sohne Lehi's entrissen worden war, und eine Art von Brille, „Urim und Thummim" genannt, die jedoch keine Gläser, sondern dicke, aber durchsichtige Steine hatte und sich für den ungebildeten Smith, der kaum fließend englisch lesen konnte, geschweige eine andere Sprache verstand, äußerst werthvoll erwies. Denn es war eine Wunderbrille, die ihm, wie überhaupt den von göttlichem Geiste Erleuchteten, den doppelten Vortheil gewährte, bei höchst unvollkommener Sprachkenntniß und selbst bei Mangel an Lesekunst den Sinn der geheimnißvollen Zeichen aufzuschließen und die Vergangenheit sowohl als auch die Zukunft zu enträthseln.

Die Entdeckung dieses Schatzes brachte jedoch der Familie Smith zunächst keinen Segen. Die Nachbarschaft ward, sowie sie Kunde davon erhalten hatte, sehr erregt und machte wiederholte Versuche, die werthvollen Platten dem gottbegnadigten Propheten zu entreißen. Smith fand es gerathen, sich nach dem nahegelegenen Pennsylvanien zu begeben, wobei sich wieder eine Art von Wunder ereignete. Als nämlich ein Polizeibeamter auf Grund eines richterlichen Befehles wegen angeblicher Schuldforderungen, denen sich Smith durch die Flucht entziehen wolle, das Gepäck des Propheten durchsuchte, war er nicht im Stande, die Platten, an deren Beschlagnahme ihm ungemein viel gelegen war, in dem mit Bohnen angefüllten Fasse zu finden, in das sie der mißtrauische und vorsichtige Smith verborgen hatte.

Im nördlichen Pennsylvanien, etwa um die Mitte Mai 1829, machte sich nun Smith daran, die goldenen

Platten mit Hülfe der Wunderbrille und unter Zuziehung eines Mannes Namens Martin Harris und später eines verkommenen Schullehrers Namens Oliver Cowdery in's Englische zu übertragen. Aber hierbei trat ein Umstand ein, auf dessen große Bedeutung ich später (im sechsten Abschnitt) zurückkommen werde: nicht alle Platten wurden übersetzt; einigen, die versiegelt waren, durfte diese Aufmerksamkeit nicht erwiesen werden. Nachdem die Uebersetzung der unversiegelten Platten vollendet war, wurden diese sowohl als auch die versiegelten der Obhut des Engels wieder übergeben.

Während die Uebersetzung von Smith gemacht wurde, wußte er, von Hause aus ganz mittellos, einen vermögenden Farmer, den obengenannten Martin Harris durch das Vorgeben für seine Arbeiten zu interessiren, daß mit ihnen ein gutes Geschäft zu machen sei. Harris scheint ein grundehrlicher, aber höchst beschränkter Mensch gewesen zu sein. Um seine dessenungeachtet bald auftauchenden Zweifel über die Rentabilität des sonderbaren und kostspieligen Geschäftes, in das er sich plötzlich verwickelt sah, zu beseitigen, übergab ihm Smith ein Blatt Papier, das er für eine genaue Copie der auf einer der Platten befindlichen Charaktere erklärte, und forderte ihn auf, diese Schrift einem Gelehrten, der mit der altegyptischen Sprache vertraut wäre, zur Prüfung vorzulegen. Harris suchte nun mit diesem Papier den zu New York lebenden berühmten Professor Charles Anthon auf, der übrigens bei näherer Untersuchung gar bald zur Ueberzeugung gelangte, daß hier keine Spur von verbesserten Hieroglyphen, sondern offenbar entweder ein unschuldiger Spaß oder ein auf Prellerei berechneter arger Schwindel vorliege. Aber Harris ließ sich durch Professor Anthon's Mittheilungen nicht überzeugen, sondern stellte auch fernerhin Smith sein Geld und seine Dienste zur Verfügung.

Im Juli des Jahres 1830 erschien zu Palmyra, dem wiederholt bereits genannten Orte, die gedruckte englische Uebersetzung der Platten unter dem Titel: „The Book of Mormon" oder nach eigener mormonischer Uebersetzung zu deutsch: „Das Buch Mormon", nachdem der früher beabsichtigte Titel: „Die Goldene Bibel" aufgegeben worden war. Philologen mögen entscheiden, ob es nicht richtiger wäre, „Das Buch Mormon's" zu übersetzen. „Das Buch der Mormonen", wie es zuweilen in deutschen Schriften heißt, ist entschieden durchaus irrig.

Nach der Ansicht der Heiligen ist das Wort Mormon ein Compositum von zwei Sprachen; **Mor** bedeute Gälisch **mehr** oder **groß, hoch** und **mon** in irgend einem alten Dialekte der deutschen Sprache **gut**, so daß das Ganze **mehr gut, hoch gut** heiße. Andere erklären das Wort Mormon für synonym mit *mormo*, das nach Webster *bugbear* (Popanz) oder *false terror* (falscher Lärm) heißt. Man hat den Namen auch auf das Griechische Wort generis feminini **Mormon**, mormonos, d. i. **Phantom weiblicher Dämon, Ungeheuer** zurückführen wollen. Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, daß in der Zoologie eine Gattung von Schwimmvögeln aus der Familie der Alken mit dem Namen Mormon bezeichnet wird, z. B. Mormon Fratercula *Cuv.*, der Seepapagei oder Papageitaucher.

Die erste Auflage des Book of Mormon, fünftausend Exemplare stark, wurde zu Palmyra von Egbert B. Grandin auf Harris' Kosten gedruckt; Grandin, der sich Anfangs hartnäckig weigerte, die Arbeit auszuführen, erhielt für Druck und Papier der ganzen Auflage dreitausend Dollars.

Der Verkauf des Buches, dessen Preis Smith durch göttlichen Befehl auf 1¼ Dollar ansetzte, war Anfangs ein sehr schwacher, aber später ging das wunderliche Buch

reißend ab und es mußten neue Auflagen veranstaltet werden, obschon der Inhalt, was bei der geringen Bildung des Verfassers nicht zu verwundern ist, häufig gegen die einfachsten Regeln der Grammatik und Logik verstößt. Macht man die Mormonen auf die Sprachfehler, die sich im Buche Mormon befinden, aufmerksam, so erwidern sie hierauf, daß das alte und neue Testament ebenfalls dergleichen enthalten und daß Joseph Smith, der das göttliche Wort zu verkündigen hatte, zu diesem Behufe des correkten englischen Schreibens nicht bedurft hätte.

Das Buch Mormon wurde im Laufe der Zeit auch in andere Sprachen übersetzt, und es gibt gegenwärtig, wie George A. Smith berichtet, Uebertragungen von ihm in's Deutsche, Walisische, Spanische, Französische, Dänische, Russische und sogar in die Sprache der Sandwichsinseln. Als ein Uebelstand erscheint mir, daß John Taylor's und G. Parker Dykes' deutsche Uebersetzung hie und da einzelne Kapitel in andere Paragraphen getheilt hat, als das englische Original, das ich bei Citationen meine, sofern nicht ausdrücklich das Gegentheil angegeben ist. Auch die Personennamen werden in der deutschen Ausgabe zuweilen anders geschrieben, als in der englischen.

Erst im Juli 1871 wurde die Mormonenbibel englisch in Utah selbst gedruckt; unter der Aufsicht der in Salt Lake City bestehenden, im vierten Abschnitte zu besprechenden Universität erschien sie auch in „Deseret Schrift“, deren Zeichen folgende sind.

𐐃 a lang, wie in Vater.

𐐈 a kurz, wie in Gatte, mit einem Anklang von ä, wie im englischen hat, mat.

𐐉 a tief, wie im englischen wall, water.

𐐌 ai oder ei.

𐐍 au.

𐐒 b.

𐐕 c.

𐐔 d.

𐐁	e lang, wie in Feder, Leder.
𐐇	e kurz, wie in nett, fett.
𐐥	eng, wie im englischen length, strength.
𐐛	eth.
𐐙	f.
𐐖	g.
𐐘	ga, wie im englischen gate.
𐐐	h.
𐐀	i lang, wie in nie, sieh.
𐐆	i kurz, wie in Sinn.
𐐏	j.
𐐗	k.
𐐢	l.
𐐣	m.
𐐤	n.
𐐄	o lang, wie in oder, Noth.
𐐉	o kurz, wie in Otter, Gott.
𐐑	p.
𐐡	ur genannt, wie ir im englischen stir.
𐐝	s.
𐐟	sch.
𐐓	t.
𐐜	das englische Wort the.
𐐕	tsch.
𐐅	u lang, wie in Huf, Ruf.
𐐋	u kurz, wie in Busch, Null.
𐐊	u, wie im englischen but, (aber).
𐐚	v.
𐐎	w.
𐐞	z.

* * *

Gründe mancherlei Art veranlaßten Smith, seine ursprüngliche Behauptung, das Sehen der goldenen Platten würde Jedem außer ihm den Tod bringen, fallen zu lassen. Drei Personen (Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris) haben folgende Aussage gemacht:

Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kund gemacht, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters, und unseres Herrn Jesu Christi, die Tafeln gesehen haben, welche diese Urkunden enthalten, welches die Urkunden des Volkes Nephi und auch ihrer Brüder, der Lamaniten, sind, wie auch des Volkes Jared, die von dem

Thurm kamen, von welchem geredet worden; wir wissen auch, daß sie durch Gottes Gabe und Macht übersetzt sind, denn seine Stimme hat es uns erklärt, daher wissen wir mit Sicherheit, daß das Werk wahr ist. Wir bezeugen auch, daß wir die Gravirungen, welche auf den Platten sind, gesehen haben, und durch Gottes und nicht durch menschliche Macht sind sie uns gezeigt worden. Wir erklären mit aufrichtigen Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunter kam, der die Platten brachte, und sie vor unsern Augen niederlegte, so daß wir sie mit den Gravirungen darauf gesehen und betrachtet haben. Wir wissen, daß es geschah durch die Gnade Gottes, des Vaters, und unseres Herrn Jesu Christi, daß wir sahen, und legen Zeugniß ab, daß dieses Geschehene wahr ist; es ist wunderbar in unsern Augen, doch die Stimme des Herrn befahl uns, daß wir darüber zeugen sollten, um daher den Befehlen Gottes zu gehorchen, legen wir Zeugniß über diese Dinge ab. Wir wissen auch, wenn wir getreu in Christo sind, so werden wir unsere Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen, und ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi stehen, um ewig mit ihm in den Himmeln zu wohnen. Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, welches ein Gott ist. Amen.

Wir erfahren also aus dieser Aussage, die wörtlich, wie hier gegeben, der deutschen Uebersetzung des Buches Mormon vorgedruckt ist, daß diese drei Leute die Platten und die Gravirungen *gesehen* haben; „durch Gottes und nicht durch menschliche Macht sind sie uns gezeigt worden"; davon, daß sie dieselben auch in den *Händen gehabt*, was, wie aus Nachfolgendem hervorgeht, von höchster Wichtigkeit gewesen wäre, verlautet nichts. Ihr Zeugniß entstand nämlich nach einer aller Wahrscheinlichkeit nach richtigen Version auf folgende Weise.

Sie baten den Propheten inständig, ihnen die Goldplatten zu zeigen, und er fand es in seinem Interesse,

dies zu thuen. Er ließ nun die Leute lange in einem Zimmer beten und deutete alsdann auf ein Kästchen, in welchem der Schatz liegen sollte. Als nun die Zeugen den Deckel abhoben und das Kästchen leer fanden, sagten sie: „Bruder Joseph, wir sehen die Platten nicht.“ Aber Smith fuhr heftig auf: „O ihr Kleingläubigen! Wie lange wird Gott mit diesem gotlosen und verderbten Geschlecht noch Geduld haben? Fallet nieder auf Eure Kniee, meine Brüder, und flehet zum Herrn, auf daß er Euch Euere Sünden vergebe und Euch einen heiligen und lebendigen Glauben schenke; denn aller Glaube kommt von droben“! Seine Jünger gehorchten ihm, beteten eifrigst auf ihren Knieen zwei Stunden lang und blickten dann wieder in das Kästchen; jetzt waren sie überzeugt, die Platten zu sehen.

Acht andere Personen (Christian Whitmer, Jacob Whitmer, Peter Whitmer junior, John Whitmer, Hiram Page, Joseph Smith senior, Hyrum Smith und Samuel H. Smith) behaupten ferner, die Platten, sowie die auf ihnen enthaltenen Inschriften nicht nur gesehen, sondern auch alle von Smith bereits übersetzten in Händen gehabt zu haben. Ihr ebenfalls der deutschen Uebersetzung des Buches Mormon vorgedrucktes ungleich klareres und bestimmteres Zeugniß lautet wörtlich:

Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kund gemacht, daß Joseph Smith junior, der Uebersetzer dieses Werkes, uns die Platten gezeigt hat, von denen gesprochen worden, welche wie Gold aussahen; und so viele Platten, wie besagter Smith übersetzt, haben wir mit unsern Händen angefaßt, und auch die Gravirungen darauf gesehen, alle diese haben ein sehr alterthümliches Ansehen und waren sehr sonderbar gearbeitet. Und dieses bezeugen wir mit wahrhaftigen Worten, daß besagter

Smith sie uns gezeigt hat, denn wir haben dieselben gesehen und angefaßt, und wissen mit Gewißheit, daß benannter Smith die Platten hat, von denen wir geredet haben. Wir geben der Welt unsere Namen, um der Welt als Zeugniß zu dienen, von dem, was wir gesehen haben. Wir lügen nicht und rufen Gott zum Zeugen an.

Da aber der Aussage dieser acht Zeugen, gleichwie der der drei früheren sowohl die Orts- als Zeitangabe fehlt, so können unterdessen von Smith in Verbindung mit einem gewissen Sidney Rigdon, den wir gleich kennen lernen werden, ganz leicht falsche Platten in beliebiger Anzahl angefertigt worden sein.

* * *

Daß nämlich all der obenerwähnten Zeugen ungeachtet die Auffindung der goldenen Platten, d. i. der Mormonenbibel, der Wunderbrille Urim und Thummim, des Brustschildes und Schwertes nichts anders als ein schlau angelegtes Werk des unternehmenden Smith und des geriebenen Sidney Rigdon war, bedarf gar keiner weiteren Ausführung. Wie sich später herausstellte, ist die Mormonenbibel überhaupt nichts anderes, als ein ursprünglich von Salomon Spaulding (geboren 1761, auch Spalding geschrieben) zwischen den Jahren 1809 und 1812 verfaßter historischer Roman, der den Titel führte: „The manuscript found" (Die gefundene Handschrift), und, da er die Vorzeit Nordamerika's behandelte, der Dichterphantasie weiten Spielraum gewährte. Spaulding, ursprünglich Prediger und ebendeßhalb in der Bibel gut bewandert, hing später die Theologie an den Nagel, ward Kaufmann und betrieb ein Eisenwerk, das allmählich einen schlimmen Verlauf nahm. Das Manuscript seines

Romans, den er Anfangs nur zur Erheiterung seiner Freunde und näheren Bekannten geschrieben hatte und erst später, bei unterdessen eingetretenen ungünstigen Vermögensverhältnissen, vergeblich an die Oeffentlichkeit zu bringen suchte, gelangte nach seinem im Jahre 1816 im südlichen Pennsylvanien erfolgten Tode auf eine unrechtmäßige, nicht mehr zu ermittelnde Weise in die Hände eines amerikanischen Schriftsetzers Namens Sidney Rigdon (geboren 1793 zu Saint Clair in Pennsylvanien und meines Wissens heute noch zu Friendship im Allegany-Kreise des Staates New York lebend*), der diesen Roman in Verbindung mit Smith und dem gutmüthigen, leichtgläubigen Cowdery zu seinen Zwecken theils wörtlich benutzte, theils ihn umändernd verballhornte. Wäre übrigens das Spaulding'sche Original als Roman erschienen, so würde man denselben aller Wahrscheinlichkeit nach für die Ausgeburt eines verbrannten theologischen Gehirns erklärt haben. Man staunt jedoch über die Unzahl von wohlklingenden Personen- und Ländernamen, die im Buche Mormon enthalten sind; ob die Ehre ihrer Erfindung Spaulding, ob sie Smith oder Rigdon gebührt, wird wohl nie mit Bestimmtheit ermittelt werden können. Auch begegnen uns häufig Namen aus dem alten Testamente.

In der Form und Sprache ist das Buch Mormon eine Nachbildung unserer heiligen Schrift, und zwar, sofern man den ungeheueren Einfluß bedenkt, den es auf Tausende von Menschen bereits ausgeübt hat und noch immer ausübt, eine höchst gelungene und erfolgreiche. Sein Inhalt wird auf dem Titelblatt selbst in der mormonischen deutschen Uebersetzung wörtlich wie folgt angegeben:

---

*) Nach einer im Utah Mining Journal vom 7. Januar 1873 enthaltenen kurzen Notiz soll er Anfangs Januar d. J. gestorben sein.

Dieses Buch ist ein abgekürzter Bericht der Urkunden des Volkes Nephi und auch der Lamaniten, an die Lamaniten, welche ein übriggebliebener Theil vom Hause Israel sind, geschrieben, und auch an die Juden und Heiden. — Geschrieben auf Befehl und durch den Geist der Weissagung und Offenbarung. — Geschrieben und versiegelt, und für den Herrn aufbewahrt, damit diese Urkunden nicht verloren gehen, sondern durch die Gabe und Macht Gottes an's Licht kommen sollten, um verdolmetscht zu werden; von Moroni's Hand versiegelt und für den Herrn aufbewahrt, um durch die Heiden zur rechten Zeit hervorzukommen, die Uebersetzung derselben aber durch die Gabe Gottes.

Auch ein kurzer Bericht aus dem Buche Ether genommen, welches eine Urkunde des Volkes Jared ist, das zerstreut wurde zur Zeit, da der Herr die Sprachen der Völker verwirrte, als sie einen Thurm baueten, um gen Himmel zu steigen; diese Urkunden sind bestimmt, um dem übriggebliebenen Theile des Hauses Israel zu zeigen, welche große Dinge der Herr für ihre Väter gethan hat, damit sie die Bündnisse des Herrn erkennen mögen, daß sie nicht auf ewig verstoßen sind — und auch, um die Juden und Heiden zu überzeugen, daß Jesus der Christ ist, der Ewige Gott, der sich allen Völkern offenbaret.

Sollten nun Fehler hierin vorkommen, rühren sie von Menschen her. Daher verdammet nicht die Werke Gottes, auf daß ihr ohne Makel vor dem Richterstuhle Christi befunden werdet.

MORONI.

Das Buch Mormon enthält fünfzehn Bücher, nämlich:

Name der einzelnen Bücher.	Kapitelzahl.	Name der einzelnen Bücher.	Kapitelzahl.	Name der einzelnen Bücher.	Kapitelzahl.
Das erste Buch Nephi	7	Das Buch Omni	1	Das dritte Buch Nephi	14
Das zweite Buch Nephi	15	Die Worte Mormon's	1	Das vierte Buch Nephi	1
Das Buch Jakob	5	Das Buch Mosiah	13	Das Buch Mormon	4
Das Buch Enos	1	Das Buch Alma	30	Das Buch Ether	6
Das Buch Jarom	1	Das Buch Helaman	5	Das Buch Moroni	10

In diesen Büchern finden wir folgende geschichtliche Mittheilungen: Als der Herr die Sprachen zu Babel verwirrte, führte er ein Volk „die Jarediten" von dort nach dem westlichen Continent, dem heutigen Nordamerika. In acht Schiffen kreuzten sie den Ocean, wozu sie nicht weniger als 344 Tage brauchten, landeten glücklich in Amerika und wuchsen im Laufe der Zeit zu einer mächtigen Nation heran, die etwa achtzehnhundert Jahre hier weilte, ihrer Böswilligkeit halber jedoch sechshundert Jahre vor Christi Geburt vernichtet wurde. Die Jarediten lebten Jahre lang unter sich in Zank, Hader und Streit. Das im Buche Mormon enthaltene Buch Ether, dessen sechs Kapitel sich häufig wie Mährchen aus Tausend und einer Nacht lesen, weiß gar nicht genug von gegenseitigen mörderischen Kämpfen der Jarediten und von blutigen Aufständen gegen ihre Herrscher zu erzählen. Der genannte Ether, der letzte ihrer Propheten, schrieb ihre Geschichte und die Erzählung ihres Ursprungs auf vierundzwanzig Goldplatten nieder, die er so verbarg, daß er ihre Auffindung durch eine bald darauf eingewanderte israelitische Colonie erleichterte. Diese Colonie bestand aus Abkömmlingen Joseph's, nämlich aus Lehi, seinem Weibe Sariah und seinen vier Söhnen Laman (ältestem), Lemuel, Sam und Nephi (jüngstem); sie wanderten auf Gottes Gebot sechshundert Jahre vor Christi Geburt aus Jerusalem im ersten Jahre der Regierung Zedekiah's, des Königs von Juda, nach Amerika aus und bevölkerten diesen Erdtheil auf's Neue. Diese Nachkommen Joseph's wuchsen und vermehrten sich und wurden die Begründer von zwei mächtigen Völkerschaften. Die eine derselben nannte sich Nephiten und die andere Lamaniten, eine jede nach dem Namen ihres Führers Nephi und Laman.

Die Lamaniten, ein finsteres, unwissendes, böswilliges

Volk, hatten nicht nur viele und schwere Heimsuchungen zu bestehen, sondern wurden zur Strafe aus einem ursprünglich weißen in ein kupferrothes, häßliches Geschlecht umgewandelt; die Ueberbleibsel, elende traurige Reste dieser Nation, sind die Rothhäute — die heutigen nordamerikanischen Indianer.

Die Nephiten aber waren ein erleuchtetes, weises Volk. Vierhundert Jahre weilten sie bereits in Nordamerika, als sie auf das Volk von Zarahemla stießen, das im elften Jahre der Herrschaft des oben bereits genannten Königs Zedekiah (als die Juden in die babylonische Gefangenschaft abgeführt wurden) unter der Anführung Mulek's, des einzigen lebenden Sohnes Zedekiah's, aus Jerusalem nach Nordamerika ausgewandert war. Unter diesem Volke befanden sich auch etliche vom Stamme Juda. Die Zarahemla Nation war in Amerika allmählich nicht nur in Folge von Bürgerkriegen sehr heruntergekommen, sondern hatte auch wegen Mangels an schriftlichen Ueberlieferungen beinahe ihre Sprache und die Kenntniß vom Dasein Gottes verloren. Die Nephiten nahmen sich dieser Nation hülfreich an, unterrichteten sie und vereinigten sich schließlich mit ihr zu einer einzigen großen Völkerschaft, über die der König Mosiah regierte.

Die Nephiten, ein von dem Herrn ungemein begünstigtes Volk, wurden mit göttlichen Offenbarungen, Visionen und Engelserscheinungen begnadigt; auch erbte sich bei ihnen die Gabe der Weissagung von einer Generation zur andern fort. Sie waren überdies der persönlichen Gegenwart Jesu Christi gewürdigt, der ihnen in Nordamerika nach seiner Auferstehung erschien, und empfingen aus seinem Munde die Lehre der heiligen Schrift. Aber im dritten und vierten Jahrhundert nach Christi Geburt verfielen sie all der ihnen gewährten Vortheile und

Segnungen ungeachtet in Aberglauben, Hartnäckigkeit und Böswilligkeit, so daß des Herrn bisher gegen sie geübte Langmuth ein Ende hatte. Die Folge war, daß die Nephiten nach schrecklichen Kämpfen von den Lamaniten bis auf Wenige vernichtet wurden. Dieser Ueberrest floh im Jahre 384 n. Chr. in ein von ihm auf dem Hügel Cumorah errichtetes verschanztes Lager. In dieser kleinen Schaar befand sich auch Mormon, ein Prophet des Herrn. Auf göttlichen Befehl schrieb er die heiligen Erinnerungen seiner Ahnen und die an sie ergangenen Prophezeiungen und Offenbarungen nieder. Vor seinem Tode übergab er die Schrift seinem Sohne Moroni, der sie bis zum Jahre 421 nach Christi Geburt fortsetzte und dann sorgfältig auf dem Hügel Cumorah vergrub. Er traf diese Vorkehrung, um die werthvollen Documente vor den Lamaniten zu verbergen, die damals die ganze Gegend überschwemmten und jedes Andenken an die Nephiten auszurotten suchten. Aus Moroni's Aufzeichnungen erfahren wir, daß die Lamaniten nach dem Untergang der Nephiten unter sich selbst in fürchterlichen Hader und Streit geriethen, so daß eine Zeitlang ganz Amerika ein großer Schauplatz von Gewalt, Raub und Blutvergießen war.

Die von Moroni im Berge Cumorah eingegrabenen Platten blieben dort liegen, bis sie am 22. September 1827 Joseph Smith unter Leitung eines Engels herausnahm.

* * *

Ob wohl Smith und Rigdon ursprünglich die Absicht hatten, auf Grund dieses Buches eine neue Kirche zu stiften? Schwerlich; sie wünschten mit dem Werke Aufsehen zu machen, um es mit Erfolg auf den Markt bringen und durch den Verkauf sich bereichern zu können;

sie mögen wohl selbst nicht wenig über die Wendung erstaunt sein, die ihr Unternehmen erhielt. Sowie sie zur Einsicht kamen, daß auf Grund ihres Buches eine neue Sekte gestiftet werden könne, wußten sie mit großer Schlauheit und Gewandtheit diesen Umstand zu benutzen und in ihrem Interesse auszubeuten.

Noch ehe das Buch Mormon vollständig gedruckt war, begann Smith auf Grundlage desselben eine kirchliche Gemeinde in's Leben zu rufen. Die Stiftung dieser Kirche, der gegenwärtigen Jesus Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage (Church of Jesus Christ of Latter-day Saints) erfolgte am 6. April 1830 zu Fayette im Senecakreise des Staates New York im Hause eines gewissen Peter Whitmer; die junge Gemeinde zählte bei diesem Akte sechs Personen, nämlich Joseph Smith junior, seinen Vater, zwei seiner Brüder (Hyrum und Samuel H.), Oliver Cowdery und Joseph Knight. Am 11. April hielt Oliver Cowdery die erste Predigt in Whitmer's Hause; dreizehn Personen ließen sich taufen; am 1. Juni 1830 zählte die Mormonenkirche etwa dreißig Mitglieder.

Im November 1829, also einige Monate vor der Stiftung der Kirche, hatte sich der Prophet zu South Bainbridge im Chenangokreise des Staates New York heimlich mit Emma, der Tochter des zu Harmony im nördlichen Pennsylvanien lebenden, aber niemals dem Mormonismus beigetretenen Isaak Hale verheirathet, nachdem er sie überredet hatte, sich von ihm entführen zu lassen.

Da auch Smith die Richtigkeit des Sprichworts, daß der Prophet im Vaterlande nichts gelte, an sich erfahren mußte, so verlegte er bald den Schauplatz seiner Thätigkeit, hierin von seinen Eltern und Brüdern, von Cowdery, Sidney Rigdon, einem Manne Namens Parley

P. Pratt und anderen ihm ergebenen Personen unterstützt, westlich von seiner Heimath nach Ohio. Allmählich, nicht ohne große Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, entstanden mehrere Gemeinden, „Zion" genannt, darunter die bedeutendste zu Kirtland, einem damals im Geauga-, jetzt im Lakekreise des Staates Ohio gelegenen Orte, der von den Mormonen später Shinehar genannt wurde; in seiner Nähe lebten seit April 1831 zweitausend Anhänger der jungen Kirche, die hier am 27. März 1836 mit großem Pomp einen Tempel weihten.*) Namentlich trug Parley P. Pratt, ein gebildeter Theologe und allgemein geachteter Mann, sowohl durch Reden als namentlich durch seine im Jahre 1871 in zehnter Auflage erschienene Schrift: „A voice of warning" (Eine Warnungsstimme) ungemein viel zur Verbreitung der neuen Lehre bei. In allen Schriften, in denen der Name des Verfassers vollständig ausgeschrieben vorkömmt, lautet er: „Parley Peter Pratt"; sein Sohn aber nennt ihn in dem Prospektus, in welchem er verspricht, Anfangs Januar 1874 ein Buch über seines ermordeten Vaters Leben und Schriften zu veröffentlichen, Parley Parker Pratt.

Der Gottesdienst bestand Anfangs zunächst in Predigten, die nicht schlecht gewesen sein können, da sich zu ihnen stets zahlreiche Personen drängten, von denen gar manche fanatische Anhänger der jungen Lehre wurden. Bald traten auch, wie dies gar häufig bei den religiösen Versammlungen der Methodisten vorkömmt, sogenannte „revivals", d. i. Seelenerweckungen hinzu, die in lautem Aufschreien, Gebrülle, Verrenken der Glieder, Zuckungen und Krämpfen, sowie in Tänzen einzelner Personen be-

*) Im Frühjahr 1873 wurde er an einen Sohn des Propheten Joseph Smith verkauft.

standen und bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließen. Außerdem erfreute sich Smith wiederholt göttlicher Offenbarungen „revelations of God", oder, was dasselbe ist, er hatte Visionen, in denen außer rein kirchlichen Verhältnissen Gegenstände der verschiedensten Art, wie Anlage einer Stadt, Gründung eines Tempels oder sonstiger Institute berührt wurden, und von denen er den Gläubigen je nach Gutbefinden Mittheilungen machte. Einer solchen Vision bediente er sich auch ganz erfolgreich, um den Hauptsitz seiner Thätigkeit in eine noch westlichere Gegend zu verlegen, nämlich nach Independence im Jacksonkreise des Staates Missouri, wo er am 3. August 1831 ein Grundstück zum Bau des neuen Tempels einweihte.*) Solche Offenbarungen, deren auch heute noch der jeweilige Prophet empfängt, spielen, wie wir im sechsten Abschnitte sehen werden, bei den Mormonen auch jetzt noch eine bedeutende Rolle.

An Feinden fehlte es übrigens dem Propheten nicht; zugleich mit Sidney Rigdon ward er am 25. März 1832 in dem im Portagekreise des Staates Ohio gelegenen Dorfe Hyrum gefedert und getheert und wäre beinahe einem noch schrecklicheren Loose verfallen.

* * *

Bereits im Jahre 1833 wurden die Mormonen von Independence verjagt; größtentheils begaben sie sich nach dem Claykreise im Staate Missouri, während andere nach Ohio gingen, das sie aber im Jahre 1838 ebenfalls

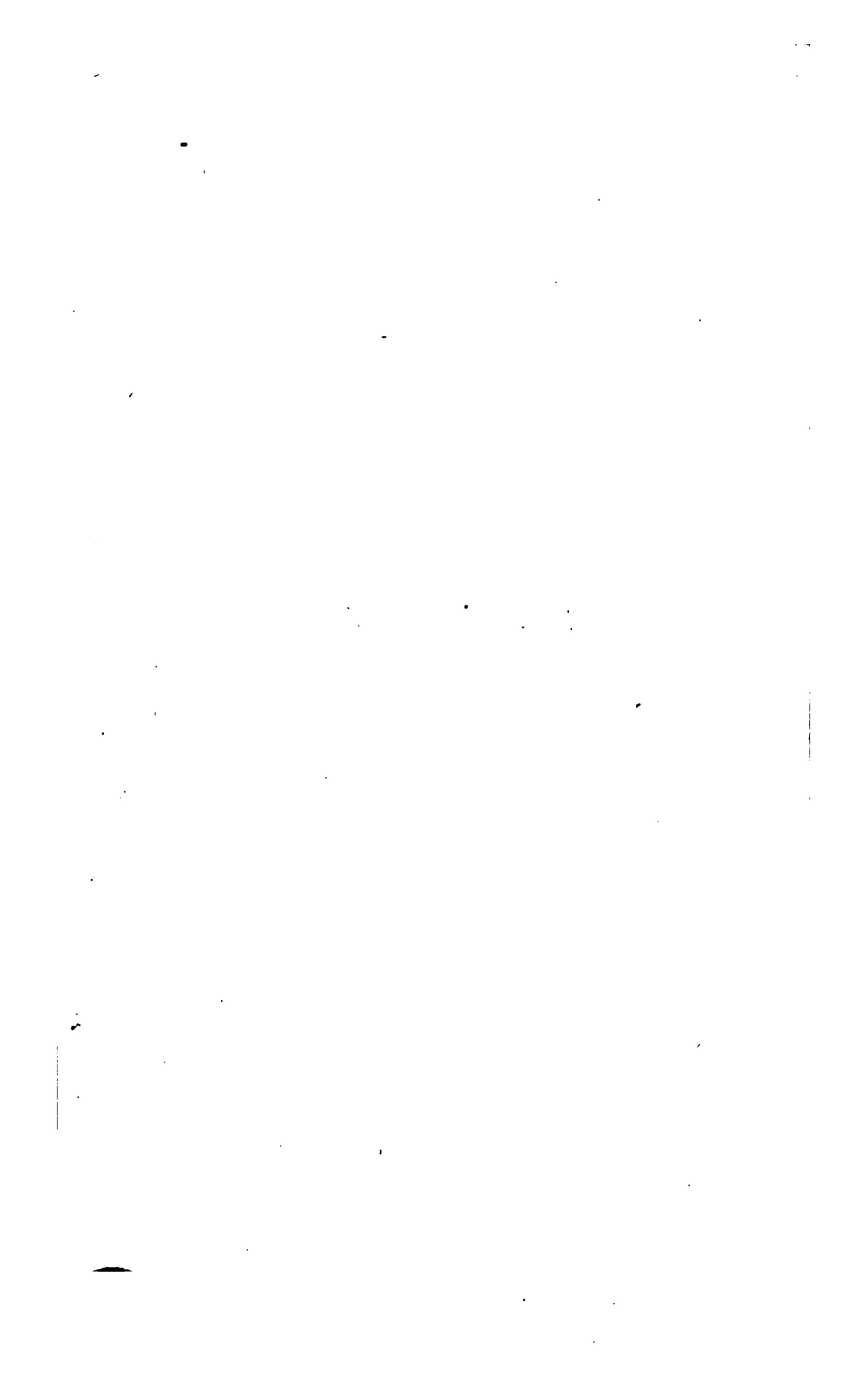
*) Catechism for children, 1872 S. 77. — Im Supplement der „Deseret News" vom 27. October 1868 wird der 20. Juli 1831 genannt.

verlassen mußten. Nun ward das westliche Missouri der Hauptsammelplatz der Sekte; hier fanden sich etwa zwölftausend Mormonen zusammen, während es deren in ganz Amerika bereits gegen fünfzigtausend gab. Aber auch in Westmissouri war ihres Bleibens nicht lange; aus mehr als einem Grunde war die Bevölkerung den Eindringlingen abhold. So hatten z. B. die Mormonen ganz absonderliche Begriffe von Eigenthumsrecht, die mit den hierüber bisher bestehenden amerikanischen Anschauungen nicht in Einklang zu bringen waren. Es gab blutige Zusammenstöße, so daß sogar die bewaffnete Macht einschritt, die den Propheten und sechs andere Mormonenführer gefangen nahm und alle Mormonen entwaffnete. Gleichzeitig begann eine unerhörte Verfolgung; es war geradezu auf eine völlige Vernichtung der Sekte abgesehen. In einer Depesche, die General Clark, Commandant der Missouri Staatsmiliz, am 10. November 1838 an den Gouverneur Missouri's, Lilburn W. Boggs, schickte, beschuldigte er mit unsinniger Uebertreibung die Mormonen aller nur erdenklicher Verbrechen. Greuelthaten, für die es unmöglich ist, einen Entschuldigungsgrund zu finden, wurden von der nichtmormonischen Bevölkerung Westmissouri's während der letzten Monate des Jahres 1838 verübt. Unschuldige Kinder wurden ermordet, in How's Mills eine Anzahl von zwanzig Mormonen, die man durch Freundschaftsversprechungen in einen Hinterhalt gelockt hatte, erschossen und kein von Seiten eines Mormonen erhobener Rechtsanspruch, mochte er noch so gegründet sein, berücksichtigt. Die Mormonen waren geradezu für vogelfrei erklärt, wurden schonungslos von Haus und Hof getrieben, die Andere, ohne im Geringsten eine Entschädigung zu leisten, sich aneigneten, und flohen vor ihren unbarmherzigen Verfolgern unter unsäglichen

Entbehrungen und Leiden, von dem Nöthigsten an Lebensmitteln und Kleidern entblößt, nach Illinois. Auch Smith und seine Gefährten, die man von Gefängniß zu Gefängniß schleppte und die sich in der größten Ungewißheit über ihr Schicksal befanden, gelang ein Fluchtversuch nach diesem Staate, wo sie gleich ihren Glaubensgenossen von den dortigen Bewohnern, die mit ihnen großes Mitleid hatten, sehr freundlich aufgenommen wurden. Die unerhörte Gefahr, in der die Mormonen damals schwebten, und das gemeinsame Elend, dem sie preisgegeben waren, scheint die kurze Zeit vorher zwischen einzelnen ihrer Führer ausgebrochenen Streitigkeiten geschlichtet und den hiermit im Zusammenhange stehenden Ausbruch einer Spaltung verhindert zu haben.

II.

Nauvoo und der Zug von da nach dem Großen Salzsee.



Die Flüchtlinge wurden von den Bewohnern des Staates Illinois, die mit ihnen großes Mitleid hatten, sehr freundlich aufgenommen. Smith sah sich rasch nach einer zur Gründung eines neuen Zion's geeigneten Stätte um. Er wählte hierzu einen ihm von Dr. Galland vorgeschlagenen, dicht am Mississippi gelegenen Platz, gerade der in Iowa (sprich Aiowe) befindlichen Stadt Montrose gegenüber, und kaufte bei dem Orte Commerce im Hancockkreise des Staates Illinois Land an, das großentheils dem genannten Doktor gehörte. Auf den hohen Uferbänken, die hier den Mississippi begrenzen und vorwiegend aus dem fruchtbaren Löß (einem eigenthümlichen Alluvialniederschlag) bestehen, erhob sich rasch die von dem Propheten Nauvoo (sprich Nowú) d. i. auf neuegyptisch „die Schöne" genannte Stadt. Als die Mormonen in dieser Gegend sich niederließen, fanden sie dieselbe zwar mit landschaftlichen Reizen aller Art geschmückt, aber die Luft mit ungesunden Dünsten aus den in der Nähe des großen Flusses befindlichen Sümpfen angefüllt; Smith reinigte jedoch bald die Luft durch Trockenlegung der Sümpfe.

Fünf Jahre später zählte die neue Stadt bereits gegen zwanzigtausend Einwohner und enthielt einen ansehnlichen Tempel und mehrere öffentliche Gebäude. Einer Vision folgend erbaute Smith einen großen Gasthof

und bekleidete außer seinem hohen geistlichen Amte die wenn auch nicht gerade sehr erhabene, so doch sehr gewinnbringende Würde eines Hoteliers; überdies wurde er zum Bürgermeister der Stadt Nauvoo erwählt und war General der im Jahre 1840 von ihm gegründeten Bürgermiliz, der „Nauvoo Legion". Als General hielt er Morgens mit seinem Stabe Inspection oder Revue über das Militär, Nachmittags verkündete er mit dem Buche Mormon in der Hand das Wort Gottes, Abends legte er seinen Gästen die Speisekarte vor und erwies sich ihnen gegenüber als unterhaltender und liebenswürdiger Wirth. Gewiß eine selten erscheinende Polypragmosyne!

Dem Bestreben der Mormonen, ihre Angelegenheiten möglichst selbstständig zu ordnen, stellten die ihnen freundlich gesinnten Behörden Illinois' kein Hinderniß entgegen; in der That gelangten sie nach und nach dahin, einen Staat im Staate zu bilden. Eine Zeitlang ging Alles vortrefflich und die Mormonen standen sich besser denn je. Als im Frühjahr 1844 in ganz Nordamerika die politische Bewegung wegen der Wahl eines neuen Präsidenten entstand, hatte Smith die Kühnheit, sich selbst als Candidaten für die höchste Würde der Union aufzuwerfen, und seine Anhänger machten die größten, aber vergebliche Anstrengungen, seine Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten durchzusetzen. Er selbst legte nach Art der amerikanischen Politiker in einem äußerst pomphaften und schwulstigen, von Selbstüberschätzung strotzenden, aus Nauvoo in Illinois vom 7. Februar 1844 datirten großen Schreiben, das vollständig in Busch's „Geschichte der Mormonen" S. 176—94 enthalten und mit interessanten Bemerkungen versehen ist, sein politisches Glaubensbekenntniß ab. In vielen Staaten zog ihm dasselbe, da er sich darin rückhaltlos für die Abschaffung

der Sklaverei erklärte, die erbittertsten Feinde zu. Smith ward natürlich nicht zum Präsidenten der nordamerikanischen Union gewählt, sondern James K. Polk, der dieses hohe Amt von 1845 bis 1849 bekleidete; sein Gegencandidat war (abgesehen von Smith) George M. Dallas. Die Mormonen sind nun allerdings der Ueberzeugung, daß ihr Prophet, wenn er die nächste Präsidentschaftswahl erlebt hätte, zu dieser Würde erhoben worden wäre.

* * *

In Nauvoo fing Smith auch an, eine höchst bedeutungsvolle Neuerung in der Glaubenslehre der Mormonen vorzubereiten — nämlich die im achten Abschnitte dieses Buches eingehend dargelegte Vielehe. Ungeachtet der bei allmählicher Einführung dieser neuen Lehre beobachteten Heimlichkeit blieb sie nicht lange verborgen; in der Zeitung „Nauvoo Expositor" (der Nauvoo Bloßsteller), die Dr. R. D. Foster, William Law und andere aus der Gemeinde ausgestoßene Mormonen in Nauvoo gegründet hatten, wurden auf das Schonungsloseste Einzelheiten über die unter der mormonischen Priesterschaft herrschende Polygamie mit Angabe von Namen veröffentlicht und zudem hervorgehoben, daß alle diese Angaben durch glaubwürdige Zeugen nachgewiesen werden könnten. Smith ergriff nun, von seinen Getreuen unterstützt, extreme und ganz ungerechtfertigte Maßregeln gegen Foster, dessen Druckerei, Papiervorräthe und Möbel er sofort zerstören ließ. Einem Haftbefehle, den Foster in dem von Mormonen nicht bewohnten nahegelegenen Städtchen Carthage (sprich Kártedsch) von den amerikanischen Behörden gegen Smith und Complicen erwirkte, wurde von den Betreffenden unter Hinweis auf den City Charter

keine Folge geleistet. Die Erbitterung über dieses Benehmen der Mormonen war eine große, sowohl bei den Behörden von Carthage, als auch bei allen Nichtmormonen der ganzen Umgebung. Von Minute zu Minute wuchs die Aufregung; Freiwillige, mit Waffen, Munition und Lebensmitteln versehen, sammelten sich; an Thomas Ford, den zu Springfield in Illinois wohnenden Gouverneur des Staates, ward das Ansuchen gestellt, mit der Miliz gegen die Mormonen einzuschreiten und die Ausführung des Haftbefehles zu erzwingen. Das persönliche Erscheinen des Gouverneurs an Ort und Stelle hatte doch wenigstens die Folge, daß Smith erklärte, sich freiwillig in Haft nach Carthage begeben zu wollen; ihm schlossen sich noch die übrigen vom Gerichte Verfolgten an (Hyrum Smith, John Taylor und Dr. Willard Richards). Carthage, gleichwie Nauvoo im Hancockkreise gelegen und gegenwärtig die Hauptstadt desselben, ist achtzehn Meilen südöstlich von Nauvoo und dreizehn Meilen östlich von Keokuk in Iowa entfernt.

Smith ahnte gleichsam, was ihm bevorstand. Vor seinem Weggange aus Nauvoo äußerte er: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, aber ich bin ruhig wie ein Sommermorgen; ich habe ein schuldloses Gewissen vor Gott und allen Menschen; ich werde unschuldig sterben und es wird noch von mir gesagt werden — er ward kalten Blutes ermordet.“ Auch mag ihm der Abschied von seiner rechtmäßigen Frau sehr schwer geworden sein.

Der Gouverneur von Illinois, der Smith am 26. Juni 1844 im Gefängnisse besuchte, verpfändete ihm, als er wegen seiner persönlichen Sicherheit Besorgniß äußerte, sein Wort, ihn gegen jede ihm drohende Gewalt zu schützen. Da dem Gesetze durch Smith's Gefangenschaft vorläufig Genüge geleistet war, so ertheilte der Gouverneur

den Befehl, die Milizen zu entlassen, was jedoch große Aufregung hervorrief. „Vermag das Gesetz nichts gegen den Mormonenpropheten, so sollte es Pulver und Blei thuen", hieß es allgemein. Hundertfünfzig bis zweihundert Personen, aus bewaffneten Milizen, Freiwilligen und allerlei Volk bestehend, machten sich am 27. Juni 1844 auf, das Gefängniß in Carthage, in welchem sich Smith befand, zu erstürmen; sie umzingelten es an diesem Tage Nachmittags kurz vor halb sechs Uhr. Da die nur aus acht Mann der „Carthage Greys" bestehende Wache keinen nachdrücklichen Widerstand leisten konnte — oder, wie die Mormonen behaupten, leisten wollte, — führten sie ihr grausames Vorhaben, den Mormonenpropheten umzubringen, mit Leichtigkeit aus; er ward erschossen, als er aus dem Fenster zu springen versuchte. Gleichfalls getödtet ward sein älterer etwas über 44 Jahre zählender Bruder Hyrum; John Taylor erhielt vier Kugeln, von denen aber keine lebensgefährlich war; ganz unverwundet entkam nur Dr. Willard Richards. Dieser, späterhin ein hoher kirchlicher Würdenträger (zweiter Rathgeber des ersten Präsidenten) und Herausgeber der Zeitung „Deseret News", starb in der Salzseestadt am 11. März 1854.

Nach verübter Lynchjustiz zerstreuten sich die Thäter; im Herbste 1844 wurden Haftbefehle gegen die Rädelsführer erlassen; doch erlaubte ihnen das Gericht, gegen eine Gesammtcaution von tausend Dollars vorläufig auf freiem Fuß zu bleiben. Im Mai 1845 standen fünf des Mordes angeklagte Personen vor Gericht; sie wurden aber freigesprochen, gleich wie auch gegen die Mormonen keine Schuldigerklärung wegen Widersetzlichkeit und ihrer an Foster verübten Gewaltthaten erfolgte. Da nun einmal unter obwaltenden eigenthümlichen politisch-religiösen

Verhältnissen dieser freilich mit unserem Rechtsgefühle unvereinbare juridische Compromiß geschlossen wurde, so hätten meiner Ansicht nach die von den Mormonen herausgegebenen Schriften mit ihren Klagen über die Nichtbestrafung des an Smith verübten Mordes zurückhaltender sein dürfen.

* * *

Dieses unerwartete, und wie allgemein zugegeben wird, unverdiente Ende fand Joseph Smith, ein merkwürdiger, in mehrfacher Beziehung räthselhafter und äußerst verschiedenartig beurtheilter Mann; seinen Anhängern gilt er als der größte Märtyrer des jetzigen Jahrhunderts, seinen Gegnern aber als ein Schwindler ersten Ranges. Unbestreitbar hatte Smith große Talente, eine wunderbare Geschäftsgewandtheit, eine seltene Fähigkeit, Menschen für seine sonderbare Lehre zu gewinnen, einen riesigen Fleiß; zweifelsohne war er ein willensstarker und bedeutender Mann; dazu kam bei ihm ein ungewöhnlicher Ehrgeiz. Er erscheint uns, wie Busch S. 217 seiner ‚Geschichte der Mormonen' treffend sagt, „als ein allerdings nichts weniger als reiner, als ein zu gleichen Theilen aus dunkeln und hellen Elementen gemischter Charakter, aber zugleich als ein in vielen Beziehungen groß angelegter Mensch, der unter anderen Verhältnissen auch Großes geleistet haben würde." Eine der Hauptquellen des mormonischen Glaubens, das ‚Buch der Lehre und Bündnisse', sagt S. 335 von Smith: „Er hat mehr für die Erlösung der Menschen in dieser Welt gethan, als irgend ein anderer (mit alleiniger Ausnahme von Jesus Christus), der in ihr gelebt hat."

Seine Leistungen und Erfolge erscheinen um so

staunenswerther, wenn man bedenkt, daß er noch nicht 39 Jahre alt seine Laufbahn beendete. Seine vor vierzehn Jahren und nahezu drei Monaten (am 6. April 1830) bei der Anwesenheit von nur sechs Personen gestiftete Kirche war nunmehr zu einer stattlichen, gegen 150,000 Anhänger umfassenden Gemeinde herangewachsen, die bereit waren, eher Gut und Blut, als den sonderbaren Glauben ihres ermordeten Propheten zu lassen. Ja, obschon fast Alle, die Smith Anfangs in seinen Plänen unterstützt hatten, wie die S. 11 erwähnten drei Zeugen (Oliver Cowdery, gestorben im Juli 1850, Martin Harris und David Whitmer), Sidney Rigdon und Andere aus der Gemeinde traten oder treten mußten, so erwuchs ihr doch hieraus kein Nachtheil.

Ist es einerseits schwer, den wunderbaren Charakter des Stifters des Mormonenthums zu ergründen, so ist es andererseits leicht, die riesigen Erfolge, die er erzielte, zu erklären. Alles Neue, Seltene und Ungewohnte äußert auf den Yankee, der in einem an Extremen aller Art reichen Lande lebt, eine bezaubernde Wirkung; im gegebenen Falle fanden überdies Tausende eine Stütze an ihrem Führer, der allein für sie in allen schwierigen Lagen sorgte.

Die vielen Anfechtungen und Prüfungen, denen Smith bereits von zarter Jugend an ausgesetzt war und die jeden anderen minder thatkräftigen Menschen zu Boden gestreckt haben würden, überstand er mit seltener Leichtigkeit. In einer Zeit von fünfzehn Jahren hatte er gegen fünfzig Processe durchzufechten; wie frivol die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen gewesen sein müssen, ergibt sich daraus, daß er von allen freigesprochen wurde, und zwar von Richtern, die sich immer auf der Seite seiner Gegner befanden. Diese Processe verschlangen ungeheueres Geld; so zahlte z. B. der Prophet den Herren Doniphan

und Atchison für gerichtliche zu Richmond in Missouri zwischen den Jahren 1838 und 1839 geleistete Dienste sechzehntausend Dollars; zu Monmouth in Illinois beliefen sich im Jahre 1841 die Advocatengebühren auf dreitausend Dollars. Am theuersten war aber ein zu Dixon in Illinois im Jahre 1843 zu Ende geführter Proceß, der nach George A. Smith's Angaben nahezu hunderttausend Dollars verschlang; für die Uebernahme der Vertheidigung allein verlangte der Advocat Cyrus Walker zehntausend Dollars. Wer die eigenthümlichen amerikanischen Rechtszustände kennt, wer bedenkt, daß in den Vereinigten Staaten jede Partei im Civil- und Criminalproceß ihre Kosten bezahlen muß, einerlei, ob sie siegt oder unterliegt, wer ferner weiß, daß die Vertheidigungen mit schwerem Gelde bezahlt werden müssen: wird die obigen den mormonischen Schriften entnommenen Angaben keineswegs als übertrieben betrachten.

Joseph Smith und seine nach unseren Begriffen allein rechtmäßige Frau Emma, geborene Hale, hatten folgende Kinder: Joseph, geboren 6. November 1832, Frederick G. W., geboren 20. Juni 1836, Alexander, geboren 2. Juni 1838, Don Carlos, geboren 13. Juni 1840 und David H., geboren 18. November 1844, d. i. fünf Monate nach seines Vaters Ermordung; wir werden im elften Abschnitte dieses Buches sehen, welche Rolle dieses nachgeborene Kind in neuester Zeit spielte; es erhielt in Folge des Wunsches, den der Vater in dieser Hinsicht wiederholt vor seinem Tode geäußert hatte, die Vornamen David H.

Julia M. Smith, die Adoptivtochter des Propheten, war am 30. April 1831 geboren. In Betreff der Kinder, die ihm etwa seine zahlreichen anderen Frauen geboren haben, ist mir nichts Näheres bekannt.

Emma Smith, die erste (rechtmäßige) Frau des Propheten, sagte sich später von dem mormonischen Glauben los, verheirathete sich wieder, wie mir kürzlich ein zu Quincy in Illinois lebender geehrter Bekannter mittheilte, mit einem Gasthofsbesitzer Namens Richards und lebt gegenwärtig in Nauvoo.

* * *

Für die Mormonen war das schreckliche Schicksal, das ihren Propheten betroffen hatte, ein Schlag, der sie dem Untergange nahe zu bringen schien. So erbittert sie auch über den ihm von mörderischen Händen bereiteten Tod waren, so dringend auch Manche unter ihnen die sofortige Eröffnung des Vertilgungskrieges gegen die in der Nachbarschaft wohnenden Nichtmormonen befürworteten und herbeisehnten, gelang es doch ihren besonneneren Führern, namentlich dem bisher wenig beachteten Brigham Young, alle übereilten Schritte, die für die Mormonen entschieden von größtem Nachtheile gewesen wären, zu verhüten. In einer wenige Tage nach Smith's Ermordung einberufenen Volksversammlung wurde einstimmig beschlossen, sich Angesichts des frechen Meuchelmordes, wie er gegen Joseph Smith am 27. Juni 1844 verübt ward, auf Gesetz und Recht zu verlassen, und, wenn die im Stiche ließen, zu Gott um Rache zu schreien.

Die Apostel, die damals fast alle auf Missionsreisen abwesend waren, — ihre Thätigkeit ist im siebenten Abschnitte geschildert — beeilten sich, sowie sie die Kunde vom Tode des Propheten erfahren hatten, nach Nauvoo zurückzukommen, um unter dem gleichfalls rasch zurückgekehrten Präsidenten des Apostelcollegiums — Brigham Young — über die nun zu ergreifenden Maßregeln zu

berathen. Am 15. August 1844 erließen sie aus Nauvoo eine von Brigham Young unterzeichnete, von Moritz Busch in seiner „Geschichte der Mormonen" S. 222—6 in getreuer Uebersetzung vollständig mitgetheilte Epistel, worin sie ihr demnächstiges Verfahren darlegten und den festen Entschluß kundgaben, die Stadt Nauvoo und den dort angefangenen Tempel weiter zu bauen.

Brigham Young selbst gewann durch sein Auftreten und Benehmen immer mehr Anhänger und ward allgemein, obschon amtlich noch nicht gewählt, als das Haupt der Mormonen betrachtet, wenngleich manche andere, wie namentlich Sidney Rigdon und William Smith (der einzige noch lebende Bruder des ermordeten Propheten), Gladden Bishop, Lyman Wight („der wilde Widder vom Gebirge", wie sein kirchlicher Ehrenname lautet) und James J. Strang ihm die Leitung der Mormonenkirche aus der Hand zu nehmen suchten. Die durch Agitationen und Umtriebe um die höchste kirchliche und weltliche Stelle bedrohte Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als Brigham Young, von seinen Getreuen unterstützt, am 24. August 1844 Strang und am 15. September desselben Jahres Sidney Rigdon feierlichst excommunicirte; William Smith und Lyman Wight verließen freiwillig Nauvoo.

Obschon hierauf von Seiten Brigham Young's Alles geschah, um mit der nichtmormonischen Bevölkerung ein leidliches Einvernehmen zu erzielen, so wollte doch diese davon nichts wissen; man ließ zwar die Mormonen ihren bereits angefangenen Tempel in Nauvoo weiterbauen, hinderte sie auch nicht an der Vergrößerung der Stadt, war aber möglichst darauf bedacht, sie durch Plackereien aller Art zu ärgern. „Die Leidenschaften" — sagt Busch mit Recht in seiner ‚Geschichte der Mormonen' (S. 233—4) — „waren ringsum gegen sie aufgeregt, und

nur mit der größten Mäßigung und Nachgiebigkeit waren Angriffe der Nachbarn auf Nauvoo fernzuhalten. Auf die Dauer wollte aber auch dies nicht gelingen, zumal die Mormonen bei der Präsidentenwahl im Herbst des Jahres 1844 gegen die Ermahnung der Apostel sich betheiligten, für die Demokraten stimmten und dadurch den Zorn der Whigs wieder wachriefen. Die Blätter derselben erneuerten ihre Angriffe, die demokratische Presse verhielt sich nicht viel weniger unfreundlich, und Foster's ‚Expositor' lieferte fortwährend neues Material zu Pfeilen. Indem die Zeitungen Nauvoo als den Heerd von aller Gesetzlosigkeit und als sichern Zufluchtsort für Verbrecher aller Art darstellten, geschah es, daß wirklich viele Bösewichter, namentlich Viehdiebe und Falschmünzer, vor der Polizei dorthin flohen, aber als die Mormonen dies gewahr wurden, sorgten sie dafür, daß diese Leute verhaftet und den Gerichten ausgeliefert wurden. Die öffentliche Meinung aber ließ sich dadurch nicht beschwichtigen, und die Führer der Antimormonen waren unablässig mit Plänen beschäftigt, durch welche die verhaßte Sekte zum Abzuge veranlaßt werden sollte." Zu diesem Zwecke vereinigten sich die Bewohner von neun Kreisen (Counties); bald ging man zu völlig ungesetzlichen Thätlichkeiten über. Am 10. September 1845 wurden die Häuser in Yelrom, einer kleinen Mormonenniederlassung, verbrannt; eine aus etwa hundertfünfzig Mann bestehende Bande zog sengend, plündernd und verwüstend, Kinder, Weiber und Männer von Haus und Hof vertreibend, in den mormonischen Distrikten umher. Einer Aufforderung des amerikanischen Sheriffs des Hancockkreises, J. B. Backenstos', entsprechend, rüsteten sich die Mormonen, den gegen sie verübten Gewaltthaten mit bewaffneter Hand zu begegnen; zugleich erhielten sie Unterstützung von General Jno. J. Hardin, der mit vierhundert Milizen

in Nauvoo einzog, sich jedoch nach der Aussage der Mormonen nicht besonders anstrengte, dem Unwesen zu steuern; von anderer Seite wird allerdings Hardin's Thätigkeit in einem wesentlich anderen Lichte dargestellt.

* * *

Noch vor Eintritt der hier geschilderten Ereignisse war Brigham Young zu der Ueberzeugung gekommen, daß es im Interesse der Mormonen nicht gerathen sei, fernerhin in Illinois zu verweilen; er faßte den kühnen Entschluß, der allerdings eine Zeitlang geheim gehalten wurde, mit seinen Anhängern nach dem fernen Westen auszuwandern. Er leitete in Betreff der Räumung Nauvoo's und des vollständigen Abzuges aus Illinois mit einem zu Quincy in Illinois bestehenden antimormonischen Comité Verhandlungen ein. Der von ihm aus Nauvoo in einem Schreiben vom 24. September 1844, das auch Willard Richards unterzeichnet hatte, dem genannten Comité gemachte Vorschlag, im Frühling 1846 von Nauvoo und überhaupt dem Staate Illinois in eine weitentfernte Gegend mit der Hauptmasse seiner Anhänger zu ziehen, vorausgesetzt, daß man den Mormonen bei dem Verkaufe oder der Verpachtung ihres Eigenthums und der Anschaffung von Vorräthen behülflich sei, mit ferneren ärgerlichen Processen sie verschone, nicht mehr ihre Häuser anzünde und ihre Felder verwüste, wurde von dem Comité am 20. October 1845 in gegenseitig bindender Weise angenommen.

Mit großer Energie und Umsicht traf nun Brigham Young die auf die Auswanderung der Mormonen bezüglichen Maßregeln. Mehrere tausend feste Wagen wurden gebaut, und zwar, da die Zeit drängte, hauptsächlich aus grünem Holze, das in Salzwasser gekocht

ward. Alles Eisen, dessen man habhaft werden konnte, wurde bei dem Bau dieser Wagen verwendet und überdies noch eine Menge anderer Fuhrwerke aufgekauft. Aber nicht mit Lebensmitteln und Vorräthen allein waren sie beladen, sondern auch mit Sämereien verschiedenster Art, Ackergeräthen und den mannichfachsten Werkzeugen.

Ein zweiter Moses führte nun Brigham Young die Mormonen von Nauvoo in die bis dahin von Weißen fast unbewohnten und nur von Indianern durchzogenen, westlich vom Mississippi gelegenen Gebiete, die zu damaliger Zeit nur unter dem Namen „Große amerikanische Wüste" bekannt waren. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß Joseph Smith bereits im Frühjahre 1844, also wenige Monate vor seinem Tode, sich mit dem Gedanken einer Uebersiedelung seiner Gemeinde in diese Wüstenei getragen hatte; er wählte damals eine Anzahl von Leuten aus, die eine zur Niederlassung geeignete Stätte in den dortigen Felsengebirgen aufsuchen sollten, und prophezeite, daß sich in ihnen, fern von störenden Einflüssen, innerhalb fünf Jahren die Mormonen befinden würden. Aber durch die bald nachher ausbrechenden Conflikte wurde die Absendung dieser Expedition vereitelt.

Am 6. Februar 1846, wo der Mississippi noch so fest gefroren war, daß er die schwersten Wagen trug, brach der erste aus etwa 1600 Mormonen bestehende Zug auf; ihm folgten bald andere Züge; im Laufe dieses Monats überschritten bereits 1200 Wagen aller Art den Mississippi. Die in Nauvoo Zurückgebliebenen arbeiteten unterdessen eifrig an der Vollendung des Tempels, so daß sie ihn unter großen Festlichkeiten schon am 14. Mai 1846 einweihen konnten. Bald nachher brachen in kleinen Zwischenräumen Mormonenzüge auf, um den im Februar 1846 Vorangegangenen zu folgen; nach wenigen Monaten, gegen Ende des Sommers, befanden sich be-

reits 16,000 Mormonen auf den Prairien zwischen dem Mississippi und Missouri, während in Nauvoo vorläufig nur etwas mehr als 1500 zurückblieben, die übrigens in einer nicht zu entschuldigenden Weise von den Nichtmormonen behelligt wurden. Am 12. September 1846 kam es vor den Mauern Nauvoo's zu einer anderthalbstündigen Schlacht, in der auf Seiten der Mormonen William Cutler, Daniel H. Wells und John S. Fullmer, auf der anderen Seite ein Geistlicher Namens Thomas S. Brockman das Commando führten. Die Mormonen hatten drei Todte und mehrere Leichtverwundete; aber obschon sie siegreich das Schlachtfeld behaupteten und den ungleich stärkeren Feind, dessen Verluste nicht bekannt sind, zurückdrängten, nahmen sie doch das ihnen wenige Tage später (am 16. September) gestellte Ultimatum an, laut welchem Nauvoo von Brockman's Truppen am 17. September besetzt und sie selbst aus Nauvoo vertrieben wurden; sie schlugen ebenfalls den Weg nach dem Westen ein. Aus der civilisirten Welt waren die Mormonen vorläufig verschwunden; erst nach zwei Jahren erfuhr man, daß sie das in den Felsengebirgen gelegene Becken des Großen Salzsees erreicht und Anstalten getroffen hatten, die auf die Absicht einer dauernden Niederlassung zu schließen berechtigten.

* * *

Ehe wir aber den Mormonen auf ihrem Zuge nach Utah folgen, wollen wir sehen, was aus Nauvoo seit ihrer Vertreibung, wo sie etwa 2100 Häuser zählte, geworden ist. Oberst (jetzt General) Thomas L. Kane (der Bruder des berühmten Erforschers der arktischen Regionen), der Nauvoo unmittelbar nach dem Abzug des letzten Mormonenrestes betrat, entwirft von ihrem damaligen Zustande folgende in vielen Mormonenschriften

abgedruckte Schilderung, die ich nach Busch's Uebersetzung (Geschichte der Mormonen S. 249—51) hier wiedergebe. Vorausschicken will ich, daß Kane, der zur Zeit in der Salzseestadt lebt, in den Augen vieler Nichtmormonen als geheimer Mormone gilt; diese Annahme ist wahrscheinlich ebenso wohlbegründet, wie der über mich, den Verfasser des vorliegenden Buches, hie und da verbreitete Mythus, daß ich durch meinen längeren Aufenthalt in Tibet zum Krypto-Buddhisten geworden sei.

„Ich landete", sagt Kane, „an dem Hauptwerft der Stadt. Niemand begegnete mir da. Ich sah mich um und erblickte Niemand. Ich hörte Niemand sich bewegen, obwohl es allenthalben so still war, daß ich hören konnte, wie die Fliegen summten und die kleinen Wellen sich an den Untiefen des Gestades brachen. Ich ging durch die einsamen Straßen. Die Stadt lag wie im Traume da, wie unter einem tödtenden, verödenden Zauber, aus dessen Wirkung ich mich beinahe sie aufzuwecken fürchtete; denn es war klar, sie war noch nicht lange eingeschlafen. Es wuchs kein Gras auf den gepflasterten Wegen, und noch hatte der Regen nicht ganz die Eindrücke weggespült, welche Fußtritte im Staube zurückgelassen hatten.

Noch immer ging ich unaufgehalten weiter. Ich trat in leere Werkstätten, Seilerbahnen und Schmieden. Des Spinners Rad stand still, der Zimmermann war von seiner Arbeitsbank und seinen Hobelspähnen, seinen unvollendeten Fensterrahmen und Thürfeldern weggegangen. Frische Rinde war in der Lohgrube des Gerbers, und eben erst gespaltenes weiches Holz war an dem Ofen des Bäckers aufgeschichtet. Die Werkstatt des Schmiedes war kalt, aber sein Kohlenhaufen, sein Löschtrog und sein krummes Wasserhorn waren alle da, wie wenn er eben gegangen wäre, um Feierabend zu machen. Nirgends ließen sich Arbeiter blicken, um zu erfahren, ob ich einen

Auftrag für sie hätte. Wenn ich in einen Garten gegangen wäre und die Thürklinke laut hinter mir zugeklappt hätte, um dann Ringelblumen, Stiefmütterchen und Löwenmaul zu pflücken und mir mit dem wassergetränkten Eimer und seiner quiekenden Kette einen Trunk heraufzuziehen, oder wenn ich mit meinem Stock von den langen Stengeln die schwerköpfigen Georginen und Sonnenrosen abgeschlagen und auf den Beeten auf Gurken und Liebesäpfeln Jagd gemacht hätte — so würde Niemand mich aus geöffnetem Fenster angerufen haben, kein Hund herbeigesprungen sein, um mit Gebell Lärm zu schlagen. Ich könnte vermuthet haben, die Leute wären in ihren Häusern versteckt, aber die Thüren waren unverschlossen, und als ich zuletzt schüchtern in dieselben eintrat, fand ich erloschene weiße Asche auf den Heerden und schritt auf den Zehen weiter, als ob ich durch den Seitengang einer Dorfkirche ginge und vermeiden wollte, den nackten Dielen störende, unehrerbietige Echos zu entlocken." — So weit Kane.

Die ferneren Schicksale von Nauvoo bis auf den heutigen Tag sind in wenigen Worten geschildert. Den Glanz, den die Stadt zur Mormonenzeit besessen, hat sie nie wieder zurückerlangen können; Jahre hindurch lag sie halb verwüstet da. „Der am 14. Mai 1846 eingeweihte Tempel" — so erzählt Busch in seiner ‚Geschichte der Mormonen' S. 256 — „wurde, nachdem die Jesuiten in St. Louis in Verhandlungen getreten waren, um ihn zu einem Seminar anzukaufen, am 19. November 1848 von einem Nichtswürdigen in Brand gesteckt und vom Feuer bis auf die Außenwände verzehrt. Später erwarb der Communist Cabet die Ruinen für die Icarier, mit denen er hierher ausgewandert war, und eben war man daran, den Tempel in ein Phalanstère umzubauen, als am 27. Mai 1850 ein furchtbarer Sturm die stehen-

gebliebenen Mauern desselben zum größeren Theile niederwarf. Von dem mächtigen Bau sind jetzt nur noch die Westfaçade, die an ihren Seiten fest mit einer anderen Wand im Innern verbunden ist und von einem Gewölbe überragt wird, sowie zwischen den Trümmern der Nord- und Südmauer die beiden Treppenhäuser übrig."

* *
*

Verfolgen wir nun den Zug der Mormonen von Nauvoo in Illinois nach dem Großen Salzsee! Vor Allem haben wir uns zu vergegenwärtigen, daß auf den zwischen dem Mississippi und dem Missouri befindlichen Gegenden, die heute mit einer großen Anzahl blühender Städte bedeckt sind, damals nur einzelne oasenartig vertheilte Ansiedelungen von Weißen waren. Eine solche Oase bildete der Theil des vom Missouri durchzogenen Gebietes, in welchem sich heute an seinen beiden Ufern die Städte Council Bluffs (damals Kanesville genannt), Omaha und Florence befinden; eine eingehende Schilderung des heutigen Zustandes dieser Städte habe ich in meinem Buche: „Die Pacific-Eisenbahn in Nordamerika" S. 21—31 gegeben. Hier verweilten die Mormonen bis April 1847 und verlebten in einfachen Winterquartieren nicht sowohl unter Weißen, als vielmehr unter Omaha-, Pawnee-, Sioux- und Pottawatomie-Indianern, bei denen sie eine freundliche Aufnahme fanden, einen an Entbehrungen und Prüfungen aller Art reichen und ungewöhnlich strengen Winter. In der Nähe von Council Bluffs war es auch, wo sich im Juli 1846 im Auftrage der amerikanischen Regierung Capitain James Allen an die Mormonen mit dem Ersuchen wandte, für den zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico ausgebrochenen Krieg ein Bataillon von fünfhundert Mann zu stellen. Diesem Ansinnen wurde von den Mormonen

trotz aller Schwierigkeiten, die unter den augenblicklichen Verhältnissen damit verbunden waren, — man hätte diese Leute sehr gut bei dem bevorstehenden beschwerlichen Zuge nach Utah gebrauchen können — bereitwillig Folge geleistet. Schon am 16. Juli stellten sich in Council Bluffs fünf Compagnien Freiwilliger, von denen jede aus hundert Mann bestand, zur Musterung und Aufnahme in die Bundesarmee; sie marschirten unter Allen's Commando, der unterdessen zum Oberstlieutenant avancirt war, nach Leavenworth, und als Allen hier starb, unter der Führung des Oberstlieutenants P. St. George Cooke am 13. August 1846 von Leavenworth nach Santa Fé, das sie am 12. September erreichten. Nachdem sie von Council Bluffs einen an Entbehrungen und Leiden aller Art reichen Marsch von 2030 Meilen gemacht hatten, kamen sie mit geringfügigem Verluste am 30. Januar 1847 zu San Diego im südlichen Californien an. Vier Compagnien wurden im Juli 1847, weil der Krieg durch eine am 12. Januar 1847 abgeschlossene Capitulation beendet war, zu Los Angeles in Californien entlassen, und zwar, wie die Mormonen behaupten, ohne daß man sie mit hinreichenden Mitteln zur Heimkehr versah, die andere Compagnie wurde noch auf sechs weitere Monate angeworben, da man einen spanischen Aufstand befürchtete. Allgemein wird zugegeben, daß sich das Mormonenbataillon in jeder Beziehung wacker benommen und der Regierung der Vereinigten Staaten nicht unwesentliche Dienste geleistet habe. Der große Marsch, den das Bataillon machte, erregt ebenfalls als eine seltene militärische Leistung unsere gerechte Bewunderung.

* * *

Am 14. April 1847 ging Brigham Young in Begleitung von 142 ausgesuchten Leuten, die siebenzig von den besten Pferden gezogene Wagen mit sich führten,

voran nach dem damals so gut wie unbekannten Westen; im Mai desselben Jahres folgten seinen Spuren etwa viertausend Mormonen mit 566 Wagen.

Die Beschwerden in einem von Niemanden näher gekannten Lande, das durchaus keine Spuren des Anbaues zeigte, sondern nur hie und da mit Gras bedeckte und dem Salbeibusch d. i. der Artemisia tridentata bewachsene Flächen aufwies, aber einen im Verhältnisse zur allgemein herrschenden Unfruchtbarkeit auffällig großen Wildstand beherbergte, waren ungeheuer. Nicht nur gegen den Hunger, auch gegen das Erfrieren galt es sich zu schützen; denn zum Anzünden erwärmender Lagerfeuer war nur spärliches Holz vorhanden. An Hunger gestorben, wie einige Jahre später so mancher Andere, der, vom Goldfieber ergriffen, diese unwirthlichen Regionen durchzog, ist übrigens Dank Brigham Young's umfassenden Vorkehrungen kein Mormone.

Eine große Erleichterung gewährte die unerwartet freundliche Gesinnung der in den zu durchziehenden Gebieten zahlreich vorhandenen Indianerstämme gegen die Mormonen, die allerdings durch ihr eigenes Benehmen hierzu beitrugen; mit den Eigenthümlichkeiten der Rothhäute waren sie in ihren Winterquartieren an den Ufern des Missouri vertraut worden (siehe S. 43).

Ohne nur einen einzigen seiner 142 Begleiter verloren zu haben, erreichte Brigham Young den Großen Salzsee am 24. Juli 1847 — also nach mehr als dreimonatlicher Reise, die man heutzutage mit der Pacificbahn bequem innerhalb fünfzig Stunden zurücklegt; er beschloß, hier in einer Gegend, in der weit und breit keine Ansiedlung von weißen Menschen zu finden war und die außer dürftigem Grase keine andere Vegetation aufzuweisen hatte, das neue Zion zu gründen; zu welcher Blüthe die Hauptniederlassung der Mormonen gelangt ist, werden wir im fünften Abschnitte sehen.

Der 24. Juli ward in der Folge einer der größten Festtage der Gemeinde; ja, einer ihrer Apostel war kühn genug, ihn bei Gelegenheit der dritten Jahresfeier der Ankunft am Großen Salzsee für den wichtigsten Tag der Menschheit zu erklären, mit alleiniger Ausnahme der Tage, da Adam erschaffen und Jesus Christus geboren ward.

Am 25. August 1847 kehrte Brigham Young mit 107 Leuten wieder zu dem am Missouri befindlichen Winterquartier zurück und kam am 20. September 1848 mit etwa achthundert Wagen wieder an den Großen Salzsee, den er meines Wissens von da ab nie mehr auf größere Entfernungen oder längere Zeit verlassen hat.

Wer aus eigener Anschauung wie ich, die unbeschreiblich öde Gegend, die furchtbare Wildniß, die trostlose Wüstenei kennt, die sich mit wenigen Ausnahmen auch heute noch, wenngleich gar manche Schritte zu ihrer Urbarmachung geschehen sind, in einer Ausdehnung von mehreren hundert Meilen vom Missouri bis an den Großen Salzsee erstreckt, wer die Schwierigkeiten ermißt, mit denen die Ueberschreitung der kahlen und rauhen Felsengebirge zu einer Zeit verknüpft war, in der es dort noch keine Straßen gab, wer ferner bedenkt, daß oft Tagelang ein Gebiet durchzogen werden mußte, das entweder gar kein Wasser hatte oder ein derartig mit Salzen und Alkalien geschwängertes, daß der Genuß desselben Menschen und Thieren verderblich ward: der wird im Stande sein, sich eine klare Vorstellung von den unsäglichen Beschwerden und Mühseligkeiten zu machen, denen die Heiligen sich unterziehen mußten, und wird den Zug der Mormonen nach dem Großen Salzsee unter des energischen Brigham Young's umsichtiger Leitung als einen der großartigsten betrachten, den überhaupt die Weltgeschichte kennt.

III.

Geographisch-statistische Beschreibung Utah's.

Name, Lage und Größe.

Ueber **Utah** (sprich Yútah), von den Mormonen **Deseret** genannt, das nach ihren Behauptungen oder vielmehr nach dem im Buche Mormon enthaltenen Buche Ether, Cap. 1, 3 auf neuegyptisch die „Honigbiene" heißt, wehte zur Zeit ihrer Ankunft (Juli 1847) noch nicht das Sternenbanner; denn damals bildete dieses Land nominell einen Theil Mexico's, während es factisch herrenlos war, eine unumschränkte Domaine für Jeden, den es gelüsten sollte, sich in dieser Wildniß niederzulassen. Durch den am 2. Februar 1848 zu Guadalupe Hidalgo zwischen Nordamerika und Mexico abgeschlossenen Friedensvertrag kam Utah in den Besitz der Vereinigten Staaten. Zu dieser Zeit umfaßte es übrigens einen ungleich größeren Flächenraum als jetzt; denn zu ihm gehörte damals der ganze heutige Staat Nevada, den man als Western Utah bezeichnete, und im Norden ein Theil des jetzigen Territoriums Idaho.

Das heutige nordamerikanische Territorium Utah — noch ist es kein Staat, wie häufig, in Deutschland wenigstens, angenommen wird — liegt zwischen dem 37. und 42. Grade nördlicher Breite und zwischen dem 109. und 114. Grade westlicher Länge von Greenwich. Seine Grenzen bilden im Norden Idaho und der westliche Theil Wyoming's (sprich Waióming), im Osten Colorado, im Süden Arizona und im Westen der Staat Nevada. Der

Flächeninhalt Utah's beträgt 3973.3 deutsche (geographische) = 84,476 englische Quadratmeilen = 54,064,640 Acres und kömmt demnach dem Königreiche Ungarn, das mit Ausschluß Siebenbürgen's, Kroatien's und Slavonien's 3971.7 deutsche = 84,441 englische Quadratmeilen umschließt, an Größe gleich. Von amerikanischen Staaten haben beinahe denselben Flächeninhalt wie Utah: Minnesota mit 83,531 und Kansas mit 81,318 englischen Quadratmeilen. Bis 30. Juni 1873 waren von der Gesammtfläche Utah's amtlich durch den United States Government Surveyor 4,250,000 Acres vermessen worden.

Im Jahre 1870 trug man sich vorübergehend mit dem Gedanken, das nördliche Utah, das von der Pacificbahn durchzogen wird, mit dem Territorium Idaho zu vereinigen.

Utah gehört zu dem Ländercomplex, der entweder gänzlich oder doch hauptsächlich westlich von den Felsengebirgen (Rocky Mountains) bis zum Gestade des stillen Meeres sich erstreckend, in Nordamerika mit dem Namen „Pacifische Staaten" bezeichnet wird und aus den Staaten Californien, Nevada und Oregon und den Territorien Alaska, Arizona, Idaho, Utah und Washington besteht.

Von allen Seiten ist der Eintritt in das Land Utah erschwert, in besonders hohem Grade im Osten, wo sich einer der wildesten Theile des ganzen Felsengebirges befindet. Dieses Gebirge besteht nämlich hier aus einer Anzahl enger, tiefer, zerrissener Felsschluchten, die eine Großartigkeit zeigen, wie sie selbst in den wildesten Theilen irgend eines Hochgebirges der Erde nur selten anzutreffen ist. Diese Felsschluchten, von denen man immer durch die eine oder andere gehen muß, um nach Utah zu gelangen, werden mit dem Namen Canyons bezeichnet. Besonders berühmt sind der Echo Canyon und der etwa fünfzehn

Meilen westlich davon gelegene Weber Canyon mit dem Teufelsthore, durch die nach Ueberwindung bedeutender technischer Schwierigkeiten eine Strecke der Pacificbahn gelegt wurde, die ich S. 76—78 meines Buches: „Die Pacificeisenbahn in Nordamerika" ausführlich geschildert habe.

* * *

Der überwiegende Theil Utah's liegt im Großen Salzseebecken (Great Basin, auch Fremont's Basin genannt), das sich in einer Länge von etwa 500 Meilen vom Wasatchgebirge bis an den Ostfuß der Sierra Nevada erstreckt und von Süden nach Norden eine Breite von etwa 350 Meilen einnimmt.

Diese eigenthümliche Region, dieses Große Becken, dessen mittlere Höhe zu 4000 bis 4500 Fuß über dem Meere angenommen werden kann, wird von vielen parallelen Gebirgsketten durchzogen, häufiger jedoch von ebenfalls nahezu parallel laufenden größeren oder kleineren Höhenzügen durchbrochen, die fast allgemein von Süden nach Norden laufen, und, wenn sie auch meistens nur von geringer Länge sind, doch zuweilen eine Erhebung von nahezu 8000 Fuß erreichen. Zwischen diesen Höhenzügen nun befinden sich die Thäler, deren mittlere Breite etwa zwanzig Meilen beträgt. Zuweilen vereinigen sich auch mehrere Thäler in eines, da nämlich, wo einem Gebirgszuge kein anderer gerade gegenüberliegt. Man hat also in der Südnordrichtung meistens eine weitreichende Aussicht, von Osten nach Westen oder umgekehrt nur eine geringe, weil hier die Bergzüge entgegenstehen.

Noch verdient erwähnt zu werden, daß keiner der Bäche, die im hydrographischen Gebiete des Großen Beckens entstehen, das Meer erreicht; denn diese Gewässer

ergießen sich entweder in Seen, die keinen Ausfluß haben, oder versiegen noch häufiger nach kurzem Laufe in dem sandigen, vegetationslosen Boden. Eingehendere Mittheilungen über das Salzseebecken, namentlich über den in Nevada gelegenen Theil desselben, finden sich S. 101—6 meines Buches: „Die Pacificeisenbahn in Nordamerika."

Einen eigenthümlichen Bestandtheil Utah's bildet der Große Salzsee, der nach General John C. Fremont's Messungen in einer Höhe von 4210 Fuß über dem Meeresspiegel liegt und 70 bis 80 Meilen lang und 30 bis 35 Meilen breit ist. Er hat einige herrliche Inseln (im Ganzen sieben), von denen Church Island (früher Antelope Island genannt) die bedeutendste ist; sie wird von einer Gebirgskette durchzogen, die zweitausend Fuß über dem Spiegel des Salzsees emporsteigt, und hat mehrere Süßwasserquellen. Nennenswerth ist ferner Stansbury Island und Black Rock, ein isolirt aus dem Wasser hervorragender hoher dunkeler Felsen.

Wie schon der Name andeutet, ist der See salzig und zwar in einem so erheblichem Maße, daß Fische in ihm nicht leben können und die in ihm sich Badenden ohne besondere Bemühung nicht über die Schultern einsinken. In der Nähe seiner Ufer enthält er 26, in seiner Mitte hingegen nur 16 Procent Salz. Eine große Menge dieses zum Leben unentbehrlichen Artikels wird durch Verdampfung gewonnen, eine schlechtere Qualität findet sich dicht an seinen Ufern, ähnlich wie Sand am Meeresstrande, in bedeutender Quantität.

Der Große Salzsee steht durch den in ihn sich ergießenden Jordan oder Utahfluß mit dem 38 Meilen südöstlich gelegenen forellenreichen Utahsee in Verbindung, dessen Wasser übrigens süß ist. Die größte Länge des ein unregelmäßiges Dreieck bildenden Utahsees, der den

Provofluß, Spanish Fork und andere Gewässer empfängt, beträgt 35, seine größte Breite 15 Meilen. Man baut gegenwärtig an einem Canal, um das Wasser dieses Sees zu Bewässerungszwecken für die Salzseestadt und das S. 54 beschriebene „Thal“ zu verwenden.

In den Großen Salzsee ergießen sich, außer dem bereits genannten Jordan, auch noch der Bear- und Weberfluß, sowie einige kleinere Bäche, während ein sichtbarer Abfluß desselben nicht bekannt ist. Seit der Niederlassung der Mormonen, die den Großen Salzsee genauer beobachteten, ist er durch zehn bis elf Fuß hohes Steigen seines Wassers größer geworden. Ueberhaupt wechselt sein Umfang nach den Jahreszeiten: er wächst bald nach Beginn des Sommers, weil er dann von den nun in den höheren Theilen des Gebirges schmelzenden Schneemassen bedeutende Zufuhr an Wasser erhält, und nimmt während des Spätsommers und Herbstes ab, wo die Verdunstung in Folge der vorangegangenen warmen Sommertage eine so beträchtliche ist, daß der See an seinen früheren Ufern Salz mit schwefelsauerm Natron vermischt in dicken Krusten zurückläßt.

In seiner Nähe entspringen eine große Anzahl von Quellen der verschiedenartigsten Temperatur und mannichfachsten Zusammensetzung, deren entschieden medicinischer Werth bis jetzt nur geringe Beachtung gefunden hat. Schaaren von Wasservögeln aller Art beleben die Fluthen des Sees, dessen Salzlecken vielfach auch von Wild, woran Utah sehr reich ist, nämlich von Hirschen, Antelopen, Hasen ꝛc. besucht werden. Daß der heutige Große Salzsee nichts anderes als ein Ueberrest eines ursprünglich sehr bedeutenden Binnensees ist, scheint nach den neuesten hierüber angestellten geologischen Untersuchungen zweifellos zu sein.

Außer dem Großen Salzsee finden wir in Utah noch zwei kleinere, darunter den etwa 40 Meilen langen und 15 Meilen breiten schwachsalzigen Sevier Lake, und mehrere Süßwasserseen.

Jener Theil Utah's, in welchem der Große Salzsee liegt, ist der bevölkertste, wichtigste, am meisten cultivirte des ganzen Territoriums; allgemein, wenn auch vielleicht in streng-geographischem Sinne anfechtbar, heißt er das Thal, „the Valley". Dieses sogenannte 4000 bis 4300 Fuß über der Meeresfläche gelegene und vor Zeiten vollständig vom Großen Salzsee erfüllte Thal ist im Osten und Süden von den Wasatch-, im Norden von den Uintah Gebirgen und im Westen von den Oquirrhbergen begrenzt. In diesen Gebirgen erreichen gar manche Gipfel die Höhe von 11,000 bis 12,000, einzelne wenige wahrscheinlich sogar von 13,000 Fuß und bleiben fast jeden Sommer an den obersten Theilen mit Schnee bedeckt.

Klima und landschaftlicher Charakter.

Allgemein wird die Güte und Gesundheit des Klima's von Utah gerühmt; ihm verdanken gar Manche, Kinder sowohl als Erwachsene, die in Europa oder den östlichen Staaten an der Schwelle des Todes gestanden hatten, ihre Wiederherstellung; während sie früher Jahre hindurch siech und kränklich waren, erfreuen sie sich jetzt einer dauerhaften Gesundheit. Das Klima Utah's gewährt ferner eine gewisse Immunität von Lungenkrankheiten und Scropheln, aber nicht von manchen Epidemien, wie namentlich Scharlach und Masern; im Frühjahr 1873 traten im ganzen Territorium die Blattern mit ziemlicher Heftigkeit auf, so daß sich Brigham Young veranlaßt sah,

in einem am 23. März 1873 aus der Salzseestadt an sämmtliche Mormonenbischöfe erlassenen Schreiben hierauf bezügliche, sehr geeignete Verhaltungsmaßregeln zu ertheilen. Einzelne sporadische Fälle abgerechnet ist meines Wissens Utah bis jetzt von der Cholera verschont geblieben.

Ungeachtet der hohen mittleren Erhebung dieses Landes, die zu 4000 Fuß angenommen werden kann, finden wir doch milde Winter mit geringem Schneefall in den breiten Thälern. Der südliche Theil Utah's, eine Landschaft, die unter dem Namen Dixie bekannt ist, hat nahezu ein halbtropisches Klima mit sehr wenig Regen. Die merkwürdige Erscheinung, daß hie und da kleine Landstriche durch eine größere jährliche Regenmenge vor ihren Nachbardistrikten bevorzugt sind, kömmt auch in Utah vor; denn die Umgebung von Salt Lake City ist mit einer größeren Regenmenge gesegnet, als jeder andere Theil des Territoriums. Nur in den höheren Theilen der Gebirge und namentlich in den bereits S. 50 beschriebenen engen Canyons lagert hie und da der Schnee in so beträchtlicher Menge, daß durch ihn Leute, deren Wohnplatz nur durch diese Bergschluchten erreicht werden kann, zuweilen tagelang mit der Verbindung der Außenwelt abgeschnitten sind. Diese Schneemassen, die in den höheren Theilen der Canyons zuweilen sich bildenden Lawinen, sowie die zur Winterszeit hie und da mit großer Heftigkeit auftretenden Stürme stören mehr als einmal den ungehinderten Betrieb der in Utah zahlreich vorhandenen, im vierten Abschnitte zu schildernden Bergwerke.

Genaue meteorologische Aufzeichnungen über das in den einzelnen Theilen und den verschiedenen Höhen Utah's herrschende Klima fehlen bis jetzt mit Ausnahme von Salt Lake City und Corinne. Die größte, in ersterer Stadt ganz ausnahmsweise beobachtete Kälte fand am 5. Februar 1849

statt, wo das Thermometer — 29° Réaumur zeigte. Hingegen war der ganze Januar 1873 außerordentlich mild, wie vielleicht nie, seitdem die Mormonen nach Utah gekommen waren. Die erste Hälfte des März 1873 hatte eine ungewöhnlich hohe Temperatur, die zweite Monatshälfte war dagegen wieder rauh.

In allen Thälern Utah's sind die Sommer warm, ausnahmsweise sogar heiß, und dabei trocken, die Nächte auch der heißesten Tage kühl und erfrischend. Die Luft, die wir nicht blos mit Wohlbehagen, sondern mit einer uns überraschenden Leichtigkeit einathmen, ist weich und milde und meistentheils von großer Klarheit und Durchsichtigkeit, wenngleich sie namentlich in der Umgebung des Großen Salzsee's mit Salztheilchen erfüllt ist; die tiefe Bläue des Himmels erinnert uns häufig an die des italiänischen.

Im Sommer gibt es fast nur wolkenlose Tage und Nächte. In dieser Jahreszeit treten gar oft Luftspiegelungen ein — die dem unerfahrenen Wanderer so peinlichen Fata Morganas, die aber auch gar nicht selten den Kundigen irreleiten und ihm in unmittelbarster Nähe das Scheinbild einer Wasserfläche zeigen. Aber noch andere Täuschungen kommen vor. Dr. J. Schiel, der während seiner Wanderungen in Utah wiederholt Gelegenheit hatte, Fata Morganas zu sehen und sich an ihren Neckereien zu ergötzen, beschreibt einmal dieses interessante Phänomen wie folgt: „Vor uns und südlich schien die wüste Gegend, durch die wir gerade ritten, von einem Ocean mit prachtvollen, grünen Inseln begränzt, und als wir uns zufällig einmal umkehrten, sahen wir unseren langen Wagenzug einige tausend Fuß hoch in der Luft schweben. Die Treiber trieben die Thiere mit der Peitsche zum Ziehen an, die Thiere machten heftige An-

strengungen und die Mannschaft faßte in die Speichen der Räder, ganz wie sie an schwierigen Stellen zu thun pflegte. Wir sahen sprachlos vor Erstaunen dem lustigen Treiben eine halbe Stunde lang zu, dann blaßte das Bild und verschwand."

Lieutenant J. W. Gunnison, der sich in Beziehung auf die Fata Morgana in demselben Falle wie sein oben erwähnter Reisebegleiter Dr. Schiel befand, erzählt, es habe sich ein kleiner Stock in der Entfernung plötzlich in einen ungestalten Riesen verwandelt, und macht darauf aufmerksam, daß möglicherweise in Kriegszeiten ein mit diesem Phänomen unbekannter Feind gar leicht in arge Täuschung verfallen könne; denn zuweilen wird ein einziger harmloser Wanderer in eine kleine Truppe umgeformt, die mit militärischer Genauigkeit einhermarschirt, oder einzelne auf einen kleinen Raum vertheilte Reiter erscheinen wie eine die verschiedensten Schwenkungen und Exercitien machende Schaar.

* * *

Ist einerseits der Anblick bezaubernd, der sich uns häufig, aber meistens ganz unerwartet darbietet, wenn wir an den Ausgang eines der Canyons gekommen sind, wo wir dann ein gänzlich verändertes Landschaftsbild vor uns sehen, finden wir auch manche mit dem Reiz der malerischen Schönheit geschmückte Landschaften, so fehlt es doch andrerseits in Utah nicht an Gegenden von einer Düsterheit, wie wir sie in wenigen Theilen der Erde antreffen. „Man wird nicht leicht den Blick vergessen," sagt Dr. J. Schiel, „den man von der Höhe der Ceder-gebirge, eines jener kleinen Gebirgszüge südwestlich vom Salzsee, über die Salzwüste hat, die sich von diesem Ge-

birge ab einige vierzig englische Meilen westwärts erstreckt und weiter nördlich eine Breite von nicht weniger als siebenzig Meilen hat. Von einem hohen Pic, den ich bestieg, während unsere Wagen mühsam die Höhe eines Passes zu erreichen suchten, um auf der westlichen Seite von der Mannschaft mit Stricken und Seilen hinabgelassen zu werden, eine Procedur, die während unseres anderthalbjährigen Herumschweifens in der Wildniß häufig geübt wurde, sah man über eine weite Landschaft, die an Düsterheit und Leere Alles übertraf, was wir bisher gesehen hatten. Krusten von einem schmutzig-weißlichen Thon zogen sich durch den Sand, über dem auf große Strecken weiße Salzkrusten lagen. Soweit das Auge reichte — keine Spur von Vegetation, keine Pflanze, kein Grashalm, nicht einmal die in dem Sandboden fast nie fehlende Artemisia, keine Spur von einem Thier, kein Eindruck von dem Fuß eines lebenden Wesens in dem nackten, flachen Boden. Vereinzelte kahle Felsgruppen, die hie und da bis zu einer Höhe von fast zweitausend Fuß aus dem Boden emporstiegen, warfen dunkele, regungslose Schatten über die Ebene, und die Schatten kleiner Wolken, die über die Morgensonne gingen, waren das einzig Lebendige, Bewegliche in der Landschaft und trugen wesentlich dazu bei, den finsteren Charakter derselben zu erhöhen. Hätten die Augen eines Menschen aus der antiken Griechenwelt diesen Anblick gehabt, hierher hätte er sicher den Eingang zur Unterwelt gelegt."

* * *

So sehr auch, wie wir später bei Betrachtung der landwirthschaftlichen Verhältnisse sehen werden, die Mormonen Utah zu ihrem und der gesammten Menschheit

Nutzen umgestaltet haben: die traurigen Zustände, in denen sich in diesem Lande der Wald befindet, haben sie bis jetzt sehr wenig zu ändern und bessern vermocht. Obschon zweifelsohne auch in dieser Hinsicht viel geschehen könnte, so wird doch in Utah, wie überall fast in den Vereinigten Staaten, die Bedeutung des Waldes für den Haushalt der Natur außer Acht gelassen; denn leider kennt man bis jetzt nirgends in Amerika eine wissenschaftliche oder praktisch-rationelle Benutzung des Forstes. Hoffentlich wird auch auf Utah das seit März 1873 bestehende, zur Anpflanzung von Nutzhölzern aufmunternde Gesetz eine günstige Wirkung äußern. Es bestimmt, daß Jedermann, welcher vierzig Acres öffentlicher Ländereien mit Nutzholzbäumen nicht weiter als zwölf Fuß von einander stehend bepflanzt und während zehn Jahren in gutem Zustande erhält, nach Ablauf dieser Zeit einen Besitztitel für diese vierzig Acres erhalten soll, sobald die Thatsache durch zwei glaubwürdige Zeugen festgestellt ist. Das Gesetz bestimmt ferner, daß Jedermann, der auf Grundlage des Preemptions- und Heimstättegesetzes sich niedergelassen hat und nach drei Jahren der Besiedelung durch zwei glaubwürdige Zeugen den Beweis liefert, daß von ihm ein Acre mit Nutzholz bepflanzt (die Bäume je zwölf Fuß von einander entfernt) und in gutem Zustande erhalten worden ist, einen Besitztitel auf die betreffende Heimstätte erhalten soll, und daß diese Ländereien für keinen früher geschlossenen Schuldvertrag haftbar sein sollen.

Ueberdies ist zu hoffen, daß in nicht zu ferner Zeit ein Bundes-Forstdepartement entstehen wird, da, sofern nicht alle Zeichen trügen, nunmehr endlich im amerikanischen Volke das Bewußtsein erwacht, daß möglichst rasch etwas zur Erhaltung, Schonung und Ergänzung des bis jetzt nahezu schutzlosen Waldes geschehen muß.

Gegenwärtig wachsen in Utah in den Thalsohlen wild nur wenige Stränder, und nur in den Bergen trifft man kleine Gruppen von Fichten, Eichen und Ahornbäumen, die übrigens selten eine besondere Höhe erreichen; ihre Herabschaffung nach den tiefer gelegenen bewohnten Niederlassungen ist mit sehr viel Mühe, Arbeit und Zeitaufwand verknüpft. Das zwerghafte Wachsthum dieser Bäume rührt theils von ihrer hohen Lage her, theils von den da oben herrschenden strengen Wintern; denn westlich von hier, in der herrlichen Sierra Nevada, entfalten sich diese Bäume unter günstigen Umständen zu seltener Höhe und Pracht; man vergleiche die Schilderung des californischen Waldes im fünften Abschnitte meines Buches: „Californien, Land und Leute."

Die Kreise und ihre Bevölkerung.

Als die Mormonen nach Utah kamen, bestand die Bevölkerung dieses Landes mit Ausnahme weniger unternehmender Trapper nur aus Indianern, hauptsächlich aus Utah's (früher auch häufig Utes, Eutaws und Youtas geschrieben) d. h. „den in den Bergen Wohnenden" und aus Shoshones.

Bald nach ihrer Ankunft theilten die Mormonen Utah in Kreise (Counties) ein; solcher gab es bis zum Jahre 1855 fünf, bald nachher zwölf und im Jahre 1860 neunzehn, nämlich:

Beaver.	Iron.	St. Mary's.
Box Elder.	Juab.	Tooele.
Cache.	Malad.	Utah.
Cedar.	Millard.	Washington.
Davis.	Salt Lake Islands.	Weber.
Great Salt Lake.	Sanpete.	
Green River.	Shambip.	

Gegenwärtig zählt Utah zwanzig Kreise, die nach dem Census vom Jahre 1870 die nachstehende Bevölkerung haben. Wahrscheinlich wird man die vier Kreise: Cedar, Green River, Rio Virgin und Shambip, die in früheren Eintheilungen vorkamen, in nicht zu ferner Zeit wieder herstellen.

In der zweiten Spalte der Tabelle bedeutet C. = City.

Kreise. (Counties).	Sitz der Kreisverwaltung.	Bevölkerung im Jahre 1870.			Besteuerter Werth im Jahre 1872 in Dollars.
		Männliche.	Weibliche.	Gesammt	
Beaver	Beaver	1010	997	2007	199,344
Box Elder	Brigham C.	2842	2013	4855	1,485,556
Cache	Logan	4068	4161	8229	808,060
Davis	Farmington	2232	2227	4459	691,948
Iron	Parowan	1123	1154	2277	336,324
Juab	Nephi	1027	1007	2034	330,000
Kane	Toker	776	737	1513	225,052
Millard	Fillmore	1429	1324	2753	374,512
Morgan	Morgan	995	977	1972	392,316
Piute		69	13	82	29,808
Rich	St. Charles	1020	935	1955	49,256
Salt Lake	Salt Lake C.	9019	9318	18,337	7,694,908
Sanpete	Manti	3274	3512	6786	580,236
Sevier	Richfield	269	200	469	88,568
Summit	Coalville	1349	1163	2512	704,112
Tooele	Tooele	5911	1018	2177	539,888
Utah	Provo	7461	6029	12,203	1,317,664
Wasatch	Heber C.	642	602	1244	121,944
Washington	St. George	1532	1532	3064	482,924
Weber	Ogden	4112	3746	7858	1,118,140
Generalsumme:		44,121	42,665	86,786	17,570,560

Die in der obigen Tabelle enthaltenen Daten sind zwar aus amtlichen Angaben geschöpft, aber dessenungeachtet können wir ihnen durchaus nicht den gleichen Grad von Genauigkeit und Zuverlässigkeit beilegen, die wir von allen derartigen Mittheilungen im Deutschen Reiche von vornherein zu erwarten berechtigt sind — ein Punkt, über den ich mich eingehend S. 9 meines Buches: „Californien, Land und Leute" ausgesprochen habe.

Wie bis jetzt bei allen westlichen Staaten und Territorien, findet man auch in Utah eine vorwiegende Mehrheit der männlichen Bevölkerung; da in diesem Lande die im achten Abschnitte eingehend besprochene Vielweiberei herrscht, ist es allerdings sehr auffallend, daß seine männliche Bevölkerung um 1456 Seelen die weibliche übersteigt; allein hierbei muß die Zahl der gegenwärtig in Utah lebenden Nichtmormonen berücksichtigt werden, deren es früher nur sehr wenige waren. Nach dem Census von 1850 hatte die Bevölkerung des Territoriums nur 12,380 Einwohner betragen.

Im Jahre 1870 enthielt die Gesammtbevölkerung Utah's 86,044 Weiße (wovon mindestens 80,000 Mormonen), 118 Neger, 179 civilisirte Indianer und 445 Chinesen. Nach Robert L. Campbell's, des Schulinspektors Mittheilungen, gab es im ganzen Territorium im Jahre 1871 14,432 Knaben und 14,303 Mädchen im Alter von vier bis sechzehn Jahren. Von den 86,786 Einwohnern, die Utah im Jahre 1870 enthielt, waren 30,702 im Ausland geboren. 7363 Personen waren des Schreibens unkundig; vergleiche S. 74.

Gegenwärtig dürfte in Utah das amerikanische und das englische Element (dem jedoch nur sehr wenige Irländer beigemischt sind) von gleicher Stärke sein; hierauf folgen in der Zahl die Skandinaven (durch-

gehends fast Mormonen), wohl aus acht- bis neuntausend Personen bestehend. Die Censustabellen geben in dieser Beziehung keinen klaren Aufschluß, da die Kinder von skandinavischen Eltern der eingeborenen amerikanischen Bevölkerung zugezählt werden; diese amtlichen Tabellen sagen nur, daß 1500 Schweden und 5000 Dänen nach Utah eingewandert seien. Deutsche sind 358 und Schweizer und Oesterreicher etwas über sechshundert vorhanden; vergleiche den sechsten Abschnitt.

Da Utah im Jahre 1860 eine Bevölkerung von nur 40,273 Einwohnern hatte, so betrug die Zunahme derselben innerhalb zehn Jahren 115.49 Procent; im Jahre 1870 wohnten durchschnittlich in Utah 21.84 Menschen auf einer deutschen und 1.027 Menschen auf einer englischen Quadratmeile.

Nach einer von den Mormonen selbst in der letzten Woche des März 1872 vorgenommenen Zählung, deren Genauigkeit sich übrigens der Beurtheilung entzieht, betrug damals die Bevölkerung Utah's 105,229 Seelen, exclusive einiger weniger kleiner Niederlassungen, die keinen Zählungsbericht eingesandt hatten. Jedenfalls hat Utah eine mehr als hinreichende Einwohnerzahl, um als Staat in die Union aufgenommen zu werden, sofern dies der Congreß zugibt; man vergleiche den elften Abschnitt.

Die Städte, Ortschaften und Ansiedelungen.

Zur Zeit der Ankunft der Mormonen in Utah gab es dort keine festen Wohnsitze; gegenwärtig aber befinden sich in diesem Lande bereits über zweihundert Städte (darunter dreißig incorporirte), mit höchst anspruchslosen Wohnungen versehene Dörfer und kleine Ansiedelungen, wie sich aus der hier folgenden Liste ergibt, die jedoch

auf absolute Vollständigkeit keinen Anspruch macht. Die den einzelnen Namen beigegebenen Zeichen bedeuten:

M. D. Minendistrikt.

+ Eisenbahnstation.

△ Postamt (United States Post-office).

‡ Agentur von Wells, Fargo und Co. Expreß Compagnie, die sich mit Versendung von Edelmetallen, Briefen und Packeten befaßt.

O Aufenthaltsort eines mormonischen kirchlichen Würdenträgers, zum mindesten eines „präsidirenden Aeltesten" (presiding Elder); die Erklärung dieses Wortes siehe im siebenten Abschnitte.

Name der Städte, Ortschaften rc.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Adamsville △	Beaver.
Alta △ ‡	Little Cottonwood M. D.
Alpine △ O	Utah.
Alma △	Weber.
American Fort △ O . .	Utah.
Annabelle Springs O . .	Sevier.
Battle Creek △	
Bear River O	Box Elder.
Beaver △ ‡ O	Beaver.
Bellevue △ O	Washington.
Bennington	Rich.
Big Cottonwood + . . .	Salt Lake.
Bingham △	Salt Lake.
Bingham Fort ‡ O . .	Weber.
Bloomington △	Rich.
Blue Creek + ...	an der Central Pacific.
Bonneville + ...	an der Central Pacific.
Bountiful O	Davis.
Bovine + ...	an der Central Pacific.
Box Elder + ...	Box Elder.

Name der Städte, Ortschaften 2c.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Brigham City + △ 0 .	Box Elder.
Brighton	Salt Lake.
Bullion City △	Sevier.
Call's Fort + 0 . . .	Box Elder.
Camp Big	Little Cottonwood M. D.
Camp Douglas	Salt Lake.
Camp Floyd	
Castle Rock + ...	an der Union Pacific.
Cedar City △ 0 . . .	Iron.
Cedar Fort △ 0 . . .	Utah.
Cedar Springs △ 0, alias Holden	Millard.
Centreville + △ 0 . .	Davis.
Charleston △ 0 . . .	Wasatch.
Chicken Creek △	Juab.
Clarkston △ 0	Cache.
Clifton △	Cache.
Coalville △ 0	Summit.
Coor Creek △	
Corinne + ‡ △	Box Elder.
Croyden △ 0	Morgan.
Deep Creek △ 0 . . .	Tooele.
Deseret △	Millard.
Devil's Gate ‡ + . .	an der Union Pacific.
Deweyville + 0 . . .	Box Elder.
Diamond City △ . . .	Tintic M. D.
Draper + △	Salt Lake.
Duncan's Retreat △ . .	Kane.
East Weber 0	Weber.
Easton	Weber.
Echo + △ ‡ 0 . . .	Summit.

Name der Städte, Ortschaften &c.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Eden △ 0	Weber.
Emmaville △	Salt Lake.
Enterprise △ 0	Morgan.
Ephraim △ 0	Sanpete.
Eureka △	Tintic M. D.
Evanston +	Summit.
Fairfield △ 0	Utah.
Fairview △ 0	Sanpete.
Farmington + △ O	Davis.
Fayette △ 0	Sanpete.
Fillmore △ 0	Millard.
Fish Haven △	Rich.
Fountain Green △ 0	Sanpete.
Forest City △	American Fork M. D.
Franklin △	Cache.
Gardenersville △	
Gilmer	Summit.
Glendale △	
Glenwood △ 0	Sevier.
Goshen △ 0	Utah.
Grafton △	
Granite △	Little Cottonwood M. D.
Grantsville △ 0	Tooele.
Greenville △	Sanpete.
Gunnison △ 0	Sanpete.
Hamblin △	
Hamilton △	
Hampton +	an der Utah Northern.
Harmony △ 0	Kane.
Harrisburg △ 0	Washington.

Name der Städte, Ortschaften ꝛc.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Harrisville △ O . . .	Weber.
Heber City △ O . . .	Wasatch.
Hebron △ O	Washington.
Henneferville △ O . . .	Summit.
Herriman △	Salt Lake.
Hillsdale △	Salt Lake.
Holden, siehe Cedar Springs.	
Homansville △	Tintic M. D.
Honeyville + ...	an der Utah Northern.
Hooperville △ O . . .	Weber.
Hoytsville △	
Huntsville △ O	Weber.
Hyde Park △ O . . .	Cache.
Hyrum △ O	Cache.
Iron City △	Iron.
Ithica, siehe Lake Town.	
Jacob △	
Johnson △	
Jordan + △	Salt Lake.
Joseph O	Sevier.
Kanab △ O	Kane.
Kananaville △	Iron.
Kanosh △ O	Millard.
Kansas △ O	Summit.
Kaysville + △ O . . .	Davis.
Kelton + △ ‡ . . .	Box Elder.
Lake + ...	an der Central Pacific.
Lake Town △ O, alias Ithica	Rich.
Leeds △	Washington.
Lehi + △ O	Utah.

Name der Städte, Ortschaften 2c.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Levan △ O	Juab.
Lewiston △ ‡ O . . .	Cache.
Liberty △	Rich.
Little Cottonwood + . .	Salt Lake.
Little Pinto △	
Littleton O	Morgan.
Logan △ O	Cache.
Long Valley O	Kane.
Lucin + ...	an der Central Pacific.
Lynne △ O	Weber.
Manti △ O	Sanpete.
Mantua O	Box Elder.
Marriat O	Weber.
Marysvale △	Box Elder.
Matlin + ...	an der Central Pacific.
Meadow Creek △ O . .	Millard.
Meadowville O	Rich.
Mendon + △ D . . .	Cache.
Midway △ O	Wasatch.
Mill Creek △	Salt Lake.
Millville △ O	Cache.
Milton O	Morgan.
Minersville △ O . . .	Beaver.
Mona △ O	Juab.
Monroe △ O	Sevier.
Montpellier △	Rich.
Monument Point + . .	an der Central Pacific.
Morell O	Summit.
Morgan △ O	Morgan.
Moroni △ O	Sanpete.

Name der Städte, Ortschaften ꝛc.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Mound Fort △ O	Weber.
Mount Carmel △	
Mountain Green △ O . .	Morgan.
Mount Pleasant △ O . .	Sanpete.
Nephi △ O, alias Salt Creek	Juab.
New Harmony △	Washington.
Newton △ O	Cache.
North Bend △	
North Junction △	
North Ogden △ O . .	Weber.
North Star ‡	
Oak Creek △ O	Millard.
Ogden + △ ‡ O . .	Weber.
Ophir △ ‡	East Canyon M. D.
Ovid △	Rich.
Oxford △	Cache.
Panaca △	Washington.
Panguitch △ O	Iron.
Paradise △ O	Cache.
Paragoonah △	Iron.
Paris △	Rich.
Parley's Park △ O . .	Summit.
Parowan △ O	Iron.
Payson △ O	Utah.
Petersburgh △	Millard.
Peoa △ O	Summit.
Pine Canyon O	Tooele.
Pine Valley △ O	Washington.
Pinto △ O	Washington.
Plain City △ O	Weber.

Name der Städte, Ortschaften 2c.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Pleasant Grove △ 0 . .	Utah.
Point + ...	an der Utah Southern.
Pondtown, siehe Salem.	
Portage △ 0	Box Elder.
Porterville 0	Morgan.
Promontory Point + . .	an der Central Pacific.
Providence △ 0 . . .	Cache.
Provo △ ‡ 0	Utah.
Randolph △ 0	Rich.
Rawson 0	Weber.
Red Creek 0	Iron.
Richfield △ 0	Sevier.
Richmond △ 0	Cache.
Richville △ 0	Morgan.
Riverdale △ 0	Weber.
Riverside △	Davis.
Rockport △ 0	Summit.
Rockville △ 0	Kane.
Round Valley 0	Morgan.
Rozel + ...	an der Central Pacific.
Salem △ 0, alias Pondtown	Utah.
Salina △ 0	Sevier.
Salt Creek, siehe Nephi.	
Salt Lake City + △ ‡ 0	Salt Lake.
Sandy + △	Salt Lake.
Santa Clara △ 0 . . .	Washington.
Santaquin △ 0	Utah.
Scipio △ 0	Millard.
Sharon △	
Shaunty Springs	Beaver.

Name der Städte, Ortschaften ꝛc.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Shoonberg △	
Silver City	Tintic M. D.
Silver Springs △	
Skull Valley 0	Tooele.
Slaterville △ 0	Weber.
Smithfield △ 0	Cache.
South Cottonwood △ . .	Salt Lake.
South Weber 0	Weber.
South Willow Creek . .	Salt Lake.
Spanish Fork △ 0 . .	Utah.
Spring City △ 0 . . .	Sanpete.
Springdale △	Kane.
Springlake △ 0 . . .	Utah.
Springville △ 0	Utah.
Star City △	North Star M. D.
St. Charles △	Rich.
St. George △ 0 . . .	Washington.
St. Johns △ 0 . . .	Tooele.
Stockton △ ‡	Tooele.
Stoker △	Davis.
Summit △ 0	Iron.
Swan Creek △	
Taylorsville △	
Terrace + △ ‡ . . .	Weber.
Toker △ 0	Kane.
Tooele △ ‡ 0 . . .	Tooele.
Uintah + △	Weber.
Union Fort △	Salt Lake.
Unionville △ 0	Summit.
Vernon △ 0	Tooele.

Name der Städte, Ortschaften zc.	Kreis oder sonstige Bezeichnung der Lage.
Virgen △ O	Kane.
Wales △	Sanpete.
Wallsburgh △ O . . .	Wasatch.
Wanship △ O	Summit.
Warrensburgh △	
Wasatch + △ ‡ . . .	Summit.
Washington △ O . . .	Washington.
Weber City + △ ‡ O .	Morgan.
Webster	Ohio M. D.
Wellsville △ O	Cache.
West Jordan △	Salt Lake.
Westpoint △	
Weston △ O	Cache.
West Weber △ O . . .	Weber.
Willard △ O	Box Elder.
Windsor Castle △	
Wood's Croß + . . .	an der Utah Central.
Woodruff △ O	Rich.

* * *

Unter den in vorstehender Liste angeführten Orten hatten im Jahre 1870 die folgenden 34 eine Bevölkerung von über 500 Einwohnern; die in Klammern befindliche Zahl gibt die Bevölkerung des betreffenden Ortes im Jahre 1860 an.

Name.	Einwohner.	Name.	Einwohner.
Beaver	1209	Manti (916) . .	1154
Bountiful . . .	1517	Mill Creek . .	920
Brigham City (975)	1075	Minersville . .	510
Cedar City . . .	522	Moroni . . .	646
Centreville . . .	544	Mountain Green	590
Coalville . . .	642	Mount Pleasant	1360
Corinne	873	Nephi	1388
Ephraim . . .	1260	North Ogden .	684
Fairview . . .	540	Ogden (1464) .	3127
Farmington (591)	976	Parowan . . .	862
Fillmore	905	Payson . . .	1571
Grantsville . .	755	Provo (2030) .	2720
Gunnison . . .	520	Salt Lake City (8236)	12,846
Heber City . . .	663	Slaterville . .	508
Kanosh	521	St. George . .	1442
Kaysville . . .	1423	Tooele	958
Logan	1800	Washington . .	515

Seit 1870 bis heute haben sich aber die Bevölkerungsverhältnisse aller dieser Städte durch unterdessen eingetretenen erheblichen Zuwachs wesentlich geändert, so daß deren gegenwärtig 45 bis 50 mit einer Einwohnerzahl von über 500 Menschen vorhanden sind. Fehlen auch neue Zählungen, so ergeben doch der Wahrheit nahekommende Schätzungen, daß nunmehr (August 1873) Salt Lake City 20,000, Ogden 5000 und Corinne 1600 Einwohner hat.

Im Mai 1873 hatten die wichtigsten Minenplätze Utah's, von denen zur Zeit des letzten amtlichen Census (im Jahre 1870) gar manche noch nicht vorhanden waren, annähernd folgende Bevölkerung.

Name.	Minendistrikt.	Einwohner.	Name.	Minendistrikt.	Einwohner.
Alta	Little Cottonwood	1500	Lewiston	Camp Floyd	300
Bingham	West Mountain	1800	Ophir	East Canyon	600
Camp Big	Little Cottonwood	400	Sandy	an Utah Southern	200
Diamond City	Tintic	250	Silver City	Tintic	200
Eureka	Tintic	200	Star City	North Star	150
Forest City	American Fork	450	Stockton	Rush Valley	400
Homansville	Tintic	100	Webster.	Ohio	150
Lake Town	American Fork	250			

Schulen und Universität.

An Elementarschulen hat der Mormonenstaat keinen Mangel. Nach dem am 31. Januar 1872 veröffentlichten amtlichen Berichte Robert L. Campbell's, der gegenwärtig die seit December 1854 bereits bestehende Schulinspection führt oder mit anderen Worten territorial superintendent of common schools ist, hatte Utah im Jahre 1871 268 Schulen, die über 223 Distrikte vertheilt waren; sie wurden damals von 16,992 Kindern (8369 Knaben und 8623 Mädchen) besucht und hatten 197 Lehrer, die einen Gehalt von 50,419 Dollars 68 Cents und 161 Lehrerinnen, die einen solchen von 28,141 Dollars 85 Cents bezogen. Der Schulunterricht ist übrigens nicht frei, sondern im Gegentheil ziemlich kostspielig.

Nicht wenig stolz sind die Mormonen auf die in der Salzseestadt befindliche, im Jahre 1850 gestiftete „University of Deseret", die übrigens nach unseren deutschen Begriffen auf diesen Namen keinen Anspruch

hat, sondern eher als eine Combination der Volksschule, des Gymnasiums und Lyceums zu betrachten ist. Denn sie beginnt für beide Geschlechter mit dem Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und in Handarbeiten, steigt in den höheren Klassen mit lateinischen und griechischen Lektionen für Knaben auf und erreicht ihren Höhepunkt in einer Fortbildungsschule für Erwachsene. Im Sommer 1871 zählte diese „Universität" acht Lehrer und fünf Lehrerinnen, — darunter zwei deutsche Mormonen, Karl G. Maeser und Daniel Weggeland — und war von 286 männlichen und 296 weiblichen Mormonenkindern, sowie von 255 erwachsenen Bürgerssöhnen und Töchtern besucht. Auch die Kinder Brigham Young's und aller hervorragenden Mormonen empfangen hier ihren Unterricht. Einen seiner vielen Söhne übergab Young zur höheren Ausbildung im Mai 1871 der sehr bekannten, im Staate New York gelegenen militärischen Cadettenschule zu Westpoint, wo sich damals auch ein Sohn Grant's, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, befand. Es erregte dies seiner Zeit ziemliches Aufsehen und es fehlte nicht an gewichtigen Stimmen der Presse, die in der Aufnahme des jungen mormonischen Cadetten eine Verletzung des Decorums, ja sogar eine Art officieller Anerkennung der Polygamie zu erkennen vermeinten.

Die „University of Deseret" hat auch, wie bereits S. 10 erwähnt, eine Ausgabe des „Book of Mormon" in Deseretschrift veranstaltet.

Auch besteht in Salt Lake City ein zur Heranbildung junger Kaufleute bestimmtes Handelsinstitut, „Commercial College" (Eigenthum des Herrn J. Morgan) und eine Anzahl von Lehranstalten, die mehr oder minder privater Art sind, nämlich: St. Mark's School, gegen-

über der City Hall (gegründet 1867; der jetzige Rektor ist der Bischof der protestantischen Episcopalkirche Daniel Sylvester Tuttle, der Hauptlehrer Thomas W. Haskins); Rocky Mountain Conference Seminary (F. S. Stein, Vorstand) und die Privatschule der Miß Helen Wells in Independence Hall.

IV.

Utah's Hülfsquellen.



Landwirthschaftliche Zustände.

Wie bei verschiedenen Anlässen bereits hervorgehoben, war Utah, ehe sich die Mormonen in diesem Lande niederließen, eine reine Wüstenei, von der es Niemand für möglich hielt, daß sie jemals würde nutzbringend verwendet werden können. Aber gegenwärtig bildet ein großer Theil Utah's, namentlich das sogenannte S. 54 bereits beschriebene Thal, Dank dem riesigen Fleiße und der unermüdlichen Ausdauer der Mormonen, eine große Oase, die ringsum von öden Steppen oder ausgedehnten ihrer Unfruchtbarkeit wegen berüchtigten Regionen umgeben ist. Wo früher nichts als Wüste lag, stoßen wir jetzt auf eine große Anzahl von Gärten, Farmen, Feldern und Saaten, die namentlich in Folge eines unvergleichlichen Berieselungssystemes gute Ernten liefern. Besonders eignen sich ausgedehnte Flächen zum Anbau von Weizen, von Gemüsen aller Art, von den verschiedensten Obstsorten, wie Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Aprikosen und Trauben. Namentlich beliebt sind die Utah-Pfirsiche; getrocknet waren sie einst der Gegenstand eines blühenden Handels, der übrigens in neuester Zeit bedeutend zurückgegangen ist.

Andere Strecken Utah's bieten Rindern und Schafen ein vortreffliches Weideland; in den südlichen Theilen des Territoriums wird in rationeller Weise eine nicht unbedeutende Schafzucht betrieben, die bis jetzt sehr gute

Resultate geliefert hat. Hier gedeiht auch der Maulbeerbaum vortrefflich, und man hat angefangen, sich auf die Seidencultur zu verlegen, ohne jedoch hiermit bis jetzt sonderlichen Erfolg gehabt zu haben.

So sehr auch die von den Mormonen den Fremden gegenüber oft mit Stolz geäußerte Behauptung als Selbstüberschätzung erscheinen mag, daß kein anderes Volk als sie sich dazu entschlossen hätten, das in landwirthschaftlicher Beziehung so ungünstige Utah anzubauen, so wahr und richtig stellt sie sich doch in Wirklichkeit heraus. In dieser Hinsicht sagt mit Recht ein Correspondent der New Yorker Staatszeitung (Wochenausgabe vom 12. April 1873): „Es ist nicht zu erwarten, daß nüchterne, denkende Menschen sich gefunden hätten, die willig gewesen wären, ihre Arbeit an dem unwirthlichen Boden dieser rauhen Bergthäler zu verschwenden, so lange noch tausende von Quadratmeilen guten, fruchtbaren Landes innerhalb der Vereinigten Staaten vorhanden sind, von denen eine freigebige Regierung jedem arbeitsamen, guten Bürger eine freundliche Heimath anbietet."

Zahlreich, unbeschreiblich groß waren die Schwierigkeiten, die sich dem Versuche der Mormonen, dem unwirthlichen Boden eine Ernte abzugewinnen, Anfangs entgegenstellten. Aber Brigham Young, wohl einsehend, wie wichtig es für das Gedeihen seiner Kirche sei, daß ihre Anhänger wo möglich vorwiegend seßhaft, an die Scholle gebunden seien, überwand sie alle; Religion, Politik und zwingende Nothwendigkeit vereinten sich, um Jeden für die Urbarmachung eines Bodens zu erwärmen, auf dem er seine Heimstätte gründen mußte.

Es zeigte sich bald, daß nur bei ausgiebiger Anwendung künstlicher Bewässerung der hierdurch allerdings äußerst kostspielige und mühevolle Ackerbau lohnend be-

trieben werden könne. Bereits im Jahre 1865 gab es 277 Canäle, deren Gesammtlänge 333,862 Rods = 948 Meilen betrug und deren Herstellung einschließlich der Dämme sich auf 1,766,939 Dollars belief; es wurden mit ihnen 153,949 Acres bewässert. Uebrigens reichen diese Canäle bei weitem nicht aus; neue sind mit der Veranschlagung von 877,730 Dollars projektirt, und man glaubt, durch diese Vorrichtungen insgesammt 450,000 Acres bewässern zu können. Vielleicht würde auch die Anlegung von artesischen Brunnen, deren gegenwärtig einer in Utah im Bau begriffen ist, eine große Bedeutung erlangen.

Im Jahre 1872 wurden folgende landwirthschaftliche Resultate in Utah erzielt.

Getreideart.	Zahl der bebauten Acres.	Mittelertrag per Acre in Bushels.	Gesammt-Ertrag in Bushels.	Werth	
				des Bushels	der Gesammternte in Dollars Curr.
Weizen	75,000	23	1,725,000	80 Cents	1,404,000
Gerste	9,000	30	270,000	75 „	202,500
Hafer	15,000	31	465,000	$62^1/_2$ „	290,625
Welschkorn	12,000	20	240,000	80 „	192,000
Kartoffeln	8,500	139	1,181,500	50 „	590,750
Heu	90,000	$1^2/_3$ Tons	150,000 Tons	20 Dollar	3,000,000
Hirse	7,000	79 Gallons	553,000 Gallons	85 Cents	470,050
Total	216,500			Total	6,149,925

Hierzu sind noch zu rechnen 10,000 mit Obst, Gemüse, verschiedenartigen Früchten bebaute Acres (so daß die Gesammtsumme der bebauten Acres 226,500 beträgt) und 3200 bis 3600 Gallonen Wein, die im südlichen Utah aus Trauben gewonnen werden. Mit Tabaksbau scheint man sich bis jetzt nicht zu befassen. Die Bienenzucht ist unbedeutend; Meiereien sind nur wenige vorhanden.

Die in Utah im Jahre 1872 erzeugten landwirthschaftlichen Producte waren für den Bedarf der Bewohner dieses Territoriums unzureichend, so daß man hiervon aus Californien und anderswoher über sechszehntausend Pfund einführen mußte; von Weizen hatte man allerdings einen Ueberschuß, den man exportirte.

Es wird überhaupt Niemand, der den Ackerbau und seine Erträgnisse in anderen gesegneten Theilen der Vereinigten Staaten kennt, der Ueberzeugung sich verschließen können, daß Utah zu einem in großem Maßstabe ackerbautreibenden Lande um so weniger sich erheben wird, als es ausgedehnte, aller Cultur trotzende Strecken enthält und überdies von gar manchen Plagen heimgesucht wird. Als solche sind vor Allem die von Zeit zu Zeit erscheinenden Heuschreckenschwärme zu bezeichnen, die wiederholt den Saatfeldern ungeheueren Schaden zufügten. Utah's Zukunft beruht nicht, wie jene Californien's, im Ackerbau, sondern in der Ausbeutung der zahlreichen darin vorhandenen edeln und nützlichen Metalle und Mineralien und der hiermit im Zusammenhange stehenden

Industrie.

Die Mormonen haben sich nicht auf den Ackerbau beschränkt, sondern ihr Augenmerk auch der Industrie zugewandt. Dies zu thuen, sahen sie sich bald nach ihrer Ankunft am Großen Salzsee genöthigt, da der damals äußerst geringe und mit großen Kosten verbundene Waarentransport über die Felsengebirge keinen Ersatz für die durch harte Arbeit und rauhes Leben bald abgenützten Kleider und Geräthschaften bot; auch die aus Nauvoo mitgebrachten Kleidervorräthe waren rascher als man erwartet hatte verbraucht.

Aus ihren unscheinbaren Keimen entwickelte sich die Mormonenindustrie nach und nach zu einem Wachsthum und einer Blüthe, die man bis jetzt außerhalb Utah's nur wenig kennt. In diesem Territorium gibt es gegenwärtig nach Bentham Fabian's „Resources of Utah“ S. 25 folgende Wollenspinnereien:

1. Ogden Woolen Mill zu Ogden.
2. Brigham Woolen Mill zu Brigham City.
3. Wasatch Woolen Mill, vier Meilen südlich von Salt Lake City.
4. Deseret Woolen Mill, dicht in der Nähe der vorgenannten, im Big Canyon Creek.
5. Grantsville Woolen Mills in Grantsville.
6. Springville Cotton Mill zu Springville.
7. Provo Woolen Mills in Provo sind die größten; werden, wenn vollendet, 3240 Spindeln und 95 Webstühle haben.
8. Beaver Wollen Mills in Beaver.
9. Rio Virgin Woolen und Cotton Mills in der Nähe von Washington.

Die Deseret Paper Mills, drei Meilen südlich von Salt Lake City gelegen, haben im Jahre 1872 1782 Ries Druck- und 734 Ries Packpapier gefertigt.

Diese technischen Anstalten, sowie Mühlen, Bierbrauereien, Gerbereien und Lederfabriken und Ziegelbrennereien machen die Mormonen nahezu unabhängig von der Production östlicher Fabriken. Das Utahleder wird geschätzt und theils in rohem Zustande, theils in zahlreichen von den Mormonenfrauen angefertigten Handschuhen exportirt. Auch Seidenwebereien sind in kleinem Maßstabe angelegt worden, obschon die Seidenzucht in Utah bis jetzt keine befriedigenden Resultate erzielt hat; (siehe S. 80). Mehrere gut ausgestattete Buchdruckereien sind ebenfalls im Territorium vorhanden.

Unter dem Vorwande, die Unabhängigkeit seiner Gemeinde zu erhöhen, in Wirklichkeit aber wohl nur aus Speculation, hat Brigham Young im Mai 1867 eine Handelsgenossenschaft, die „Zion's Co-operative Mercantile Institution" (abgekürzt Z. C. M. I.) gegründet, die er bis zum 8. April 1873 dirigirte und an der er heute noch Hauptheilhaber ist. Mit seinem Gelde kauft er den größten Theil der Waaren, die er dann an Unterhändler und kleinere Kaufleute wieder abläßt. An der Leitung dieses Unternehmens ist auch jetzt noch sein Schwiegersohn H. B. Clawson betheiligt. Jeder Mormone



Firmenschild der mormonischen Handelsgenossenschaft.

ist bei Strafe der Ausschließung aus der Kirche verpflichtet, seine Einkäufe nur in einem dieser Genossenschaft angehörigen Laden zu machen. Ein solcher ist durch einen eigenthümlichen meistens gelb und blau angestrichenen

Schild leicht kennbar, der über einem nach allen Richtungen Strahlen aussendenden Auge (von den Mormonen „the All-seeing Eye“ genannt) die Aufschrift hat: „Holiness to the Lord“ und unter demselben die Worte zeigt: „Zion's Co-operative Mercantile Institution.“ Im Inneren eines solchen Ladens ist an einem



„Emporium,“ Lagerhaus in Salt Lake City.

sofort in die Augen fallenden Platze ein mittelgroßes gedrucktes Placat angeschlagen, mit Vorschriften über die Art des Benehmens, das der Verkäufer gegen seine Kunden, wie überhaupt in seinem Laden zu beobachten hat.

Die Genossenschaft besitzt in verschiedenen Städten

Utah's großartige Lager; der Hauptsitz ihrer Thätigkeit ist aber in dem in Salt Lake City befindlichen auf vorhergehender Seite abgebildeten „Emporium". Wie diese Genossenschaft von den Nichtmormonen beurtheilt wird, welchen Einfluß überhaupt sie ausübt, wird im elften Abschnitte dieses Buches eingehend erörtert werden.

Auf einer am 10. October 1870 in Salt Lake City abgehaltenen Versammlung der Aktionäre dieser Handelsgenossenschaft wurde der übliche Jahresbericht erstattet, aus dem ersichtlich, daß damals die Geschäftslage eine sehr zufriedenstellende war. Die Pacificbahn hat übrigens nunmehr so viele Andersgläubige an den Salzsee gebracht, daß nach den allerneuesten Nachrichten diese mormonische Genossenschaft sich in einem minder günstigen Zustande befindet. Uebrigens scheint Young unter keinen Umständen gesonnen, seinen financiellen Unternehmungen zu entsagen; denn im August 1872 wandte er sich an die betreffenden Behörden in der Bundeshauptstadt zu Washington mit der Bitte, die auch genehmigt wurde, in Salt Lake City eine Bank etabliren zu dürfen. Sie führt den Namen „Deseret National Bank" und hat ein eingezahltes Kapital von 200,000 Dollars, das sie befugt ist, bis zu einer Million Dollars zu erhöhen. Brigham Young hat, um sich eine Entlastung seiner vielen anderen Geschäfte zu schaffen, am 8. April 1873 die Direktorstelle dieser Bank, wie überhaupt manche andere seiner Würden niedergelegt (siehe den neunten Abschnitt). Hoffentlich geht es dieser Bank besser, als der von Joseph Smith junior zu Kirtland in Ohio im Februar 1837 gegründeten Safety Society Bank, die bereits nach wenigen Monaten Bestehens Ende December 1837 schmählich fallirte.

Außer der Deseret National Bank gibt es in der Salzseestadt noch folgende Banken: The first national

Bank of Utah mit 150,000 Dollars eingezahltem Capital, das sie bis zu einer halben Million Dollars erhöhen kann; es ist das älteste Institut der Art im Territorium und hat wohl den größten Umsatz. Wir haben ferner die Salt Lake City National Bank, die Banken der Herren Wells, Fargo & Co., A. W. White & Co., & Walker Brothers und die im Juli 1873 gegründete Salt Lake Stock Exchange zu verzeichnen. In Corinne ist die Bank der Herren Warren, Hussey & Co.

Das erste nichtmormonische Geschäftshaus, das sich überhaupt in der Salzseestadt etablirte, war die Firma Livingston & Kinkead (später Livingston, Bell & Co.). Wie George A. Smith (der erste Rathgeber Young's) in einer im Supplement der mormonischen Zeitung „Deseret News" enthaltenen Rede mittheilt — er hielt sie öffentlich am 27. Oktober 1868, — begann diese Firma mit etwa achttausend Dollar Kapital und zog sich mit einem Vermögen zurück, das der Redner auf weit über eine Million veranschlagt, um sich anderwärts niederzulassen. Smith erwähnt ausdrücklich, daß es ein höchst achtbares Handlungshaus war, bedauert jedoch, daß die Inhaber desselben aus dem Mormonenstaate so viel Geld mitnahmen, welches, hätte damals schon die Co-operative Mercantile Institution bestanden, unter den Heiligen geblieben wäre.

In geschäftlicher Beziehung sind die Mormonen sowohl gegenseitig, als auch gegen Andersgläubige unbestreitbar ehrlich. „Die Wohlfahrt Zion's und die Sache der wahren Religion beruht darauf, daß wir mit unserem Nachbar ebenso ehrlich verhandeln, wie mit unserem Schöpfer," ruft das anerkannt officielle Organ der Mormonen, die „Deseret Evening News" in ihrer Nummer vom 27. März 1873 aus.

Die Minen.

Als die Mormonen nach Utah kamen, hatten sie nicht die geringste Ahnung von den großen in diesem Lande verborgenen mineralischen und metallischen Schätzen; aber, selbst wenn diese damals schon bekannt gewesen wären, würde sich Brigham Young gehütet haben, ihnen nachzuforschen, da er hierdurch sein Volk in die Gefahr gebracht hätte, in Mitten aller Reichthümer Hungers zu sterben. Denn für die Mormonen war es zu ihrer Lebenserhaltung damals zwingende Nothwendigkeit, alle ihnen zu Gebote stehende Kraft und Zeit ausschließlich der Urbarmachung des rauhen, gänzlich unfruchtbaren Bodens zuzuwenden. Werthvoll erwies sich nur der sofort in die Augen springende Vorrath an Salz; bildet doch, wie bereits S. 52 erwähnt, der Große Salzsee allein ein ungeheueres Reservoir von Salzlösung, aus dem dieses Mineral mit Leichtigkeit gewonnen werden kann; überdies wurde sehr bald in den südlichen Theilen des Territoriums ziemlich reines Steinsalz in großer Menge gefunden.

Die Erschließung der Minen Utah's gebührt, wie allgemein zugegeben wird, dem General P. Edward Connor, der seine hierauf bezüglichen Forschungen im Jahre 1863 hauptsächlich im jetzigen East Canyon Minendistrikte begann und des heftigen Widerstandes ungeachtet, der ihm von Seiten der leitenden Mormonen in seinen Bestrebungen entgegengestellt wurde, unverdrossen und mit großem Erfolge fortsetzte. Aber von diesem Widerstande ganz abgesehen, konnte vor der am 10. Mai 1869 erfolgten Vollendung der Pacificbahn an eine lebensfähige Entwickelung der Minen Utah's deßhalb nicht gedacht werden, weil bis dahin die Kosten des Transports des Roh-

materials und der zu seiner Bearbeitung nöthigen Maschinen zu groß waren. Allerdings wurde schon früher, etwa seit dem Jahre 1865, Gold aus den im Bingham Canyon befindlichen Placerminen ausgewaschen, dessen Gesammtbetrag sich bis jetzt (August 1873) auf 700,000 bis 750,000 Dollars beläuft; allein erst seit dem Jahre 1870 trat ein für die Minen allgemein günstiger Umschwung ein. Darauf hatte der reiche Ertrag der zuerst richtig bearbeiteten Emma Mine wesentlichen Einfluß. Diese Mine, die 8400 Fuß über dem Meere im Little Cottonwood Canyon 25 Meilen südöstlich von Salt Lake City gelegen ist, enthält reiche silber- und bleihaltige Erze in sehr beträchtlicher Menge; im Jahre 1872 wurden ihr 10,500 Tonnen Erz entnommen, von denen durchschnittlich eine hundert Unzen Silber und fünfundvierzig Procent Blei enthielt und einen Werth von hundert Dollars hatte; gegenwärtig (August 1873) ist übrigens der Zustand dieser Mine keineswegs zufriedenstellend.

In der Nähe der Emma Mine, auf dem Gebiete des Little Cottonwood Canyon, befindet sich noch eine Anzahl von silber- und bleihaltigen Minen, nämlich Vallejo, Flagstaff, Windsor Utah Silver Mines (consolidirt am 12. September 1872 und nunmehr die Minen Last Chance, Hiawatha, Montezuma und Savage umfassend), Wellington (1½ Meilen südöstlich von Alta City), Davenport und Matilda Consolidation und andere mehr.*)

Die Silber- und Bleiminen sind übrigens nicht blos

*) Wer Näheres über die Utahminen erfahren will, sei auf Rossiter W. Raymond's: „Statistics of mines and mining in the states and territories west of the Rocky Mountains," Washington 1873 verwiesen.

auf den Little Cottonwood Canyon beschränkt, sondern kommen auch in anderen Theilen des Territoriums vor. Die hauptsächlichsten

Minen-Distrikte Utah's

heißen:

Amerikan Fork.	Lincoln.	Parley's Park (früh. Uintah).
Beaver Lake.	Little Cottonwood.*)	Rush Valley oder Stockton.
Big Cottonwood.*)	Lucin.	
Bingham Canyon od. West Mountain.	Mineral Point.	
Camp Floyd.	Newfoundland.	San Francisco.
East Canyon.	North Star.	Snake Creek.
Granite.	Ohio.	South Star.
Lake Side.	Ophir.	Tintic.
		Tooele.

Die Einwohnerzahl der wichtigsten in diesen Distrikten gelegenen Minenplätze siehe S. 74.

Die im Jahre 1870 im Meadow Valley entdeckten Silberminen, die sich ungemein vielversprechend gestalten, gehören nicht, wie man ursprünglich glaubte, zu Utah, sondern unbestreitbar zu Nevada. Dieses Thal liegt etwa 150 Meilen südöstlich von Hamilton im White Pine Distrikte des Staates Nevada und 330 Meilen südwestlich von Salt Lake City. Man gelangt nach Meadow Valley entweder von Elko über Hiko im Lincolnkreise des Staates Nevada, oder von Salt Lake City über die in Utah gelegenen Orte Fillmore, Beaver und Minersville.

Eisen gibt es in verschiedenen Theilen Utah's in großer Menge. Bei der Erbauung der Pacificbahn wurden östlich von Ogden ausgedehnte Kohlenfelder

*) Hießen früher Mountain Lake Mining Distrikt.

entdeckt, deren auch sehr bedeutende im Süden des Territoriums, namentlich in den Thälern Sevier, Sanpete, Thistle, Rabbit und anderen vorhanden sind.

Zinnober ist in der Nähe des Camp Floyd entdeckt worden.

Kupfer kömmt vor, ist aber bis jetzt nirgendwo gediegen gefunden und in größerem Maßstabe nicht gewonnen worden. Man denkt daran, die von Ballard S. Dunn und Genossen auf Church Island entdeckten Kupferminen zu bearbeiten. Church Island ist die S. 52 bereits beschriebene im Großen Salzsee gelegene Insel.

Daß die Zinnminen, die man in der Nähe von Ogden entdeckt haben wollte, reiner Schwindel sind, hat Dr. F. A. Genth aus Philadelphia unwiderleglich nachgewiesen.

* * *

Die lohnende Bearbeitung der Minen Utah's kann nur auf bergmännische Weise, durch Anlegung von Stollen Schachten, Teufen u. s. w. geschehen; ebenso sind die verschiedenartigsten Hüttenwerke, wie Schmelzöfen, Zerkleinerungsmaschinen, Pumpen ꝛc. durchaus nöthig. Besondere Erwähnung verdienen in dieser Hinsicht die 7½ Meilen von Salt Lake City entfernten, unweit der Utah Southern Eisenbahn gelegenen, seit 27. November 1872 eröffneten German smelting and retining works, die durch deutsche Energie und deutschen Unternehmungsgeist in's Leben gerufen, die Entsilberung der Erze in großem Maßstabe und bis jetzt in sehr befriedigender Weise nach der Methode betreiben, die der nunmehr verstorbene Clemens Flemming Flach aus Call in Rheinpreußen erfunden hat. Im Ganzen und Großen aber sind zur Zeit die in Utah angewandten metallurgischen Processe höchst mangelhaft und ungenügend.

Leider stellt sich der ungehinderten Bearbeitung der meistens hochgelegenen Minen das rauhe Klima namentlich im Winter störend entgegen (siehe S. 55); viele liegen 8000, einige, wie die Chicago Mine of Dry Canyon im Ophirdistrikte sogar nahezu 9000 Fuß über dem Meere, also weit höher als durchschnittlich die Bergwerke Californien's. Auch treten zuweilen unerwartete nur mit vielen Kosten gutzumachende Ereignisse ein, wie z. B. Ueberschwemmungen; von einer solchen hatte die Emma Mine bedeutend zu leiden.

Andrerseits werden sich für die fernere Entwickelung der Minen die zahlreichen theils vollendeten, theils projektirten, S. 94—9 geschilderten Eisenbahnen von großer Wichtigkeit erweisen.

Die Summen, die bis jetzt, und zwar nicht blos von amerikanischen, sondern auch von englischen Kapitalisten und Spekulanten für die Bearbeitung der Minen verausgabt wurden, sind weit bedeutender, als man im Allgemeinen weiß. So bildete sich, um nur eins zu erwähnen, zur richtigen Ausbeutung der werthvollen Emma Mine im Winter 1871 — 72 die Emma Silver Mining Company mit einem Kapital von einer Million Pfund St., das sie in London auf den Markt brachte. Eine andere große Gesellschaft ist die Utah Silver Mining Company zu London, deren Bergwerke meistens im Bingham Canyon liegen; die Young America Mining and Tunnel Company beabsichtigt, mit einem Kapital von einer halben Million Dollars die S. 89 bereits erwähnten Goldplacerminen im Bingham Canyon in großem Maßstabe auszubeuten. Dieser Canyon liegt 25 Meilen südwestlich von Salt Lake City am östlichen Abhange des Oquirrh Gebirgszuges. Wer sich für diese Art der Goldgewinnung interessirt, sei auf mein Buch:

„Californien, Land und Leute“ verwiesen, wo ich sie S. 246—62 ausführlich geschildert habe.

Das jetzt schon in Utah's Bergwerksunternehmungen steckende Kapital wird zu einer Höhe angegeben, die ich Anstand nehme, hier auszusprechen, da ich nicht im Stande bin, die Richtigkeit derselben zu prüfen. In mehreren Londoner Blättern, wie in „Valentine's Money Market and Stock Echange,“ in „The London Open Stock Exchange“, ferner in der „London Mining World“ finden wir regelmäßig den Cours mancher Utahminen-Aktien. notirt.

Ist auch Utah, gleichwie andere Mineralländer von Schwindeleien mit Bergwerksaktien nicht verschont geblieben — erst im Mai 1873 wurde ein ganz gemeiner Silberminenbetrug verübt, — haben diese auch in neuerer Zeit den Cours mancher Aktien wesentlich gedrückt, so sind doch bis jetzt in der Anlage von Kapitalien und der Ausbeutung von Minen in Utah weniger Mißgriffe gemacht worden, als in manchen anderen pacifischen Staaten und Territorien, und es scheint mir außer allem Zweifel, daß fernerhin ganz zuverlässige und sich gut rentirende Kapitalanlagen, deren Utah zur Ausbeutung seiner Minen dringend bedarf, in diesem Lande angelegt werden können, besonders wenn die bis jetzt noch äußerst mangelhaften Minengesetze geändert werden; die Bevölkerung Utah's wünscht namentlich eine Amendirung des am 10. Mai 1872 von Seiten des Congresses erlassenen Act to promote the development of the mining resources of the United States. Der Ertrag Utah's an Gold und Silber belief sich im Jahre 1871 auf etwa 2,800,000 Dollars Gold

Den Mineninteressen Utah's widmet seit längerer Zeit die „Salt Lake Tribune“ eingehende und sachkundige Artikel; auch erscheint in der Salzseestadt seit Juni

1872 jeden Abend mit Ausnahme des Sonntags das „Utah Mining Journal," das übrigens diesen Namen ganz mit Unrecht führt, da es sich gegenwärtig nicht sowohl mit Minen-, als vielmehr ausschließlich mit politischen Angelegenheiten befaßt.

Zu großer Befriedigung gereichte es, daß die Pacific-Eisenbahn eine Ermäßigung der Frachtgebühren für Erz und Metalle eintreten ließ.

Dem gegenwärtigen Oberhaupte der Mormonen, Brigham Young, den ich im neunten Abschnitte dieses Buches eingehend schildern werde, sind auch jetzt diese Entdeckungen mineralischer Schätze nichts weniger als angenehm, obschon er selbst mehrere Minen ausbeutet und die von ihm früher über solche Schätze geäußerten Befürchtungen bei unterdessen gänzlich geänderten Verhältnissen nicht mehr vorbringen kann. Die Minen ziehen mehr und mehr eine nicht-mormonische Bevölkerung nach Utah, die sich der Autorität des Propheten nur mit Widerstreben unterwirft, und, wie er deutlich fühlt, seinem Reiche nur Schaden bringt.

Eisenbahnen.

Obschon Brigham Young bereits am 3. März 1852 in einem Memoir den Congreß der Vereinigten Staaten anging, durch Utah hindurch eine große nationale Eisenbahn an das stille Meer zu bauen, so wurde dieser Wunsch doch nicht eher erfüllt, als bis die am 10. Mai 1869 eröffnete Pacificbahn vollendet war, an deren Erbauung sich die Mormonen lebhaft betheiligten (vergleiche den neunten Abschnitt). Von dieser Bahn sind hier sub 1 und 2 nur die Strecken aufgeführt, die in Utah selbst liegen.

Am 1. August 1873 hatte Utah

Vollendete und dem Verkehre übergebene Eisenbahnen.

	Meilen.
1. Union Pacific Eisenbahn (abgekürzt U. P. R. R.)	91
Etwas westlich von Aspen bis Ogden. — Die Stationen heißen: Evanston, Wasatch, Castle Rock, Echo, Weber, Devil's Gate, Uintah und Ogden.	
2. Central Pacific Eisenbahn (abgekürzt C. P. R. R.)	32
Von Ogden bis westlich von Lucin. — Die Stationen heißen: Ogden, Bonneville, Brigham City, Corinne, Blue Creek, Promontory Point, Rozel, Monument Point, Lake, Kelton, Matlin, Terrace, Bovine und Lucin.	
3. Utah Central Eisenbahn (abgekürzt U. C. R. R.)	36 1/2
Von Ogden nach Salt Lake City. Die Bahn, die etwa anderthalb Millionen Dollars kostete, wurde im Mai 1869 zu bauen angefangen und ist seit 10. Januar 1870 eröffnet. — Die Stationen heißen: Ogden, Kaysville, Farmington, Centreville, Wood's Croßing und Salt Lake City.	
4. Utah Southern Eisenbahn (abgekürzt U. S. R. R.)	31
Von Salt Lake City nach Lehi. Diese	

	Meilen.
Bahn, deren Organisation am 17. Januar 1871 erfolgte, wird von Lehi nach Payson (75 Meilen von Salt Lake City) und später aller Wahrscheinlichkeit nach über Nephi noch weiter südlich nach St. George gebaut werden, um eventuell irgendwo einen Anschluß an eine der südlichen Pacificbahnen zu gewinnen. — Die jetzigen Stationen heißen: Salt Lake City, Big Cottonwood, Little Cottonwood, Jordan, Sandy, Draper, Point, Lehi.	
5. Utah Northern Eisenbahn (abgekürzt U. N. R. R.)	41
Von Brigham Junction (auch Utah Northern Junction genannt), einem 5 Meilen südlich von Brigham City an der Central Pacificbahn gelegenen Punkte nach Logan, mit Zweigbahn nach Corinne.	
Diese nur drei Fuß weite, also enggeleisige Bahn, wird nach Soda Springs, einem im Oneida Kreise des Territoriums Idaho 125 Meilen von Ogden entfernten Punkte weitergeführt. Die Anfangs Februar 1873 bis Logan eröffnete Bahn hat im Winter bis jetzt viel mit Schnee zu kämpfen gehabt. — Die Stationen heißen: Brigham City, Box Elder, Call's Fort, Honeyville, Deweyville, Hampton, Mendon und Logan.	
6. Summit County Eisenbahn.	4
Von Echo, einer Station der Union Pacific Eisenbahn zu den Kohlenminen in Coalville. Im Ganzen wird diese drei	

	Meilen.
Fuß breite Bahn, wenn vollendet, eine Länge von 30 Meilen haben.	
7. Wasatch und Jordan Valley Eisenbahn	21
Von Sandy, einer Station der Utah Southern Eisenbahn nach Granite. Diese enggeleisige Bahn wird über die S. 89 beschriebene Emma Mine nach Alta im Little Cottonwood Canyon weiter geführt.	
8. American Fork Eisenbahn .	21
Diese enggeleisige Bahn, deren Ausgangspunkt mir nicht bekannt ist, führt nach den Sultana Smelting Works; die Bahn hatte bedeutende technische Schwierigkeiten zu überwinden.	
Meilenzahl der vollendeten Eisenbahnen am 1. August 1873.	227 1/2

Nach Henry V. Poor's „Manual of the Railroads of the United States for 1872—73" p. XLVIII. hatte Utah bereits zu Anfang des Jahres 1872 375 Meilen Eisenbahnen; meiner Ueberzeugung nach sind jedoch in dieser Zahl manche Bahnstrecken enthalten, die zwar im Bau begriffen, aber gegenwärtig noch nicht vollendet sind.

Aus der großen Anzahl der in Utah in neuester Zeit

Projektirten Eisenbahnen,

die fast alle in Beziehung auf die Ausbeutung von Minen stehen, überwiegend enggeleisig sind und theilweise

recht erfreuliche Fortschritte gemacht haben, führe ich folgende an, indem ich die Bemerkung vorausschicke, daß aller Wahrscheinlichkeit nach Utah in wenigen Jahren mehr enggeleisige Eisenbahnen haben wird, als irgend ein Territorium oder Staat der Union.

1. Bingham Canyon und Camp Floyd Eisenbahn.

Beginnt bei Sandy, einer Station der Utah Southern Eisenbahn, geht nach Bingham, Tooele, Stockton, Ophir und Camp Floyd.

2. Salt Lake, Sevier Valley und Pioche Eisenbahn (consolidirt mit der Salt Lake und Tooele Valley Eisenbahn).

Sie soll über Lake Point (Clinton's) nach Tooele, Stockton und durch die Rush- und Sevierthäler nach Pioche in Nevada führen; man hoffte, sie bis zum August 1873 bis Ophir vollenden zu können.

3. Juab, Sanpete und Sevier Eisenbahn.

Beginnt von Nephi, einer späteren Station der Utah Southern Bahn und geht durch Salt Creek Canyon mit Abzweigungen nach den Kohlenminen. Die Gesammtlänge wird 150 Meilen betragen.

4. Lehi und Tintic Eisenbahn. Von Lehi an der Utah Southern Bahn westlich bis an den Camp Floyd Minendistrikt, dann südwestlich nach Eureka. Die Gesammtlänge der enggeleisigen Bahn wird etwa 50 Meilen betragen.

5. Südöstliche Eisenbahn.

Diese enggeleisige Bahn soll sich, in der Nähe von Springville, einer späteren Station der Utah Southern Bahn, beginnend, in einer Länge von etwa 100 Meilen durch Spanish Fork nach Sanpete erstrecken.

6. Die breitspurige Eisenbahn von Salt Lake City nach Echo, einer Station der Union Pacificbahn, die, den minenreichen Parley's Park durchziehend, einen direkten Anschluß an die letztgenannte Bahn bieten soll.

Postkutschen.

Längs ausgedehnter Strecken Utah's wird zur Zeit der Verkehr der Reisenden durch Postkutschen, „Stages“ genannt, vermittelt. Die Beschaffenheit der Straßen, auf denen sie sich bewegen, ist im Allgemeinen befriedigend, wobei allerdings zu beachten, daß man in den westlichen amerikanischen Staaten und Territorien nur sehr geringe Ansprüche an den Zustand einer Landstraße stellt. Da ich bereits in meinem Buche: „Californien, Land und Leute“ S. 183—85 die Einrichtung der Stage ausführlich geschildert habe, so erwähne ich hier nur, daß sich dieselben in Utah in den Händen von Privatgesellschaften befinden, unter denen Wells, Fargo & Co., Gilmer & Salisbury, Wines & Kimball und William Benham die erste Stelle einnehmen.

Von räuberischen Ueberfällen auf Postkutschen, die sich leider in anderen Territorien (Idaho, Montana u. s. w.) jährlich mehrmals ereignen, sind bis jetzt meines Wissens nur zwei in Utah vorgekommen: am 22. März 1863 durch Indianer in der Nähe der „Eight Mile Station“ im Tooele Kreise und am 24. Oktober 1870 Nachts durch William H. Mc Kay mit zwei weißen Complicen im Juab Kreise.

Zu Anfang des Jahres 1873 hatten die Stage-Gesellschaften viel darunter zu leiden, daß ihre Pferde, wie fast überall in den Vereinigten Staaten, von der

„Epizooty,“ einer eigenthümlichen, grippeartigen epidemischen Krankheit, eine Zeitlang mehr oder minder heimgesucht wurden. Sie trat zuerst am 30. September 1872 zu Toronto in Canada auf, verbreitete sich innerhalb eines Monats über die ganzen nordwestlichen Städte der Union, erreichte St. Louis in Missouri in 81, Galveston in Texas in 89 Tagen und Salt Lake City Mitte Januar 1873.

Telegraphen.

Am 18. Oktober 1861 wurde von Brigham Young aus Salt Lake City das erste Telegramm nach Washington an Abraham Lincoln abgesandt; am 24. Oktober desselben Jahres befand sich die Hauptstadt der Mormonen auch mit San Francisco in telegraphischer Verbindung. Gegenwärtig durchziehen Utah nach den verschiedensten Richtungen Telegraphendrähte, die einzelnen Privatcompagnien gehören.

V.

Die Salzseestadt, Ogden und Corinne.

Nachdem wir in den beiden vorhergehenden Abschnitten die geographischen und statistischen Verhältnisse des Territoriums Utah und seine Hülfsquellen besprochen haben, wollen wir jetzt einige der wichtigsten in ihm gelegenen Städte näher betrachten. Unter ihnen nimmt den ersten Rang ein

Salt Lake City, zu deutsch die Salzseestadt.

Diese Benennung ist durch amtlichen Beschluß vom 29. Januar 1869 zur officiellen erhoben worden; der ursprüngliche Name war Great Salt Lake City; die Mormonen bezeichnen auch heute noch die Stadt zuweilen als Neu-Jerusalem oder Zion.

Brigham Young gründete Salt Lake City am 31. Juli 1847 (wenige Tage nach seiner Ankunft am Großen Salzsee), und zwar in einer Gegend, in der, wie bereits S. 79 erwähnt, weit und breit keine Spur einer Ansiedelung von weißen Menschen zu sehen war, und die außer dürftigem Grase durchaus keine andere Vegetation aufzuweisen hatte. Nahezu drei volle Jahre lang mußten die Bewohner der Stadt auf Rationen gesetzt werden, deren Größe sich nach der Menge der vorhandenen oder durch Ernte gewonnenen Vorräthe bemaß; oft bestanden sie für den Erwachsenen nur aus einem halben oder dreiviertel Pfund Brod, aus etwas Milch und Gemüse. Diese mit viel Umsicht und großer Strenge ausgeführten

sogenannten „bread regulations“ hatten zur Folge, daß auch bei großem Mangel Niemand Hungers starb oder auch nur unter der Entbehrung schwer zu leiden hatte. Die reichliche Ernte des Jahres 1850 erlaubte es, von diesem Systeme abzugehen; nur vorübergehend wurde es im Jahre 1855 wieder eingeführt, als Heuschrecken in Verbindung mit großer Dürre den Saaten ungeheueren Schaden zufügten und das schlecht genährte Vieh während des ungewöhnlich strengen Winters bedeutende Einbuße erlitt. Die zur Erntezeit des Jahres 1856 wieder aufgehobenen Vorschriften werden wohl bei den unterdessen in Utah stattgefundenen günstigen Veränderungen nie wieder in Kraft treten müssen.

Nach der Ansicht der Mormonen ward ihrem Führer Brigham Young in einer Vision die Stelle bezeichnet, an der er das neue Zion, die heutige Salzseestadt, erbauen sollte; der Prophet selbst hat darüber dem Engländer William Hepworth Dixon eingehendere Mittheilungen gemacht, die von diesem Vol. I., p. 186 seines Buches „New America“ veröffentlicht worden sind.

Salt Lake City, oder genauer gesagt, die nördliche Ecke des Tempelviertels liegt nach Orson Pratt senior in 40° 45′ 44″ nördlicher Breite und nach G. W. Dean's Messungen in 111° 53′ 49″ westlicher Länge von Greenwich. Sie ist sechzehn Meilen südöstlich vom Großen Salzsee, da, wo dieser von den Wasatch Gebirgen begrenzt wird, 4286 Fuß über dem Meere erbaut; sie liegt am Fuße eines Ausläufers dieses Gebirges, beinahe ausschließlich am rechten Ufer des Jordanflusses, und bildet eine der unvergleichlichsten Oasen auf dem weiten, weiten Wege vom Missouri bis an die Grenze von Californien. Die Stadt ist auf dem kürzesten zur Zeit möglichen Eisenbahnwege 2462 englische = 534

deutsche Meilen westlich von New York und 918 englische = 199 deutsche Meilen östlich von San Francisco entfernt; seit 10. Januar 1870 steht sie durch die S. 95 bereits geschilderte 36½ Meilen lange, von den Mormonen selbst erbaute Utah Central Eisenbahn mit der großen Pacificbahn und ebendadurch mit der ganzen civilisirten Welt in Verbindung. Die Mormonen oder eigentlich Brigham Young haben sich nämlich nicht, wie man erwarten sollte, dem Bau der Pacificbahn hindernd entgegengestellt, sondern ihn im Gegentheile aus Gründen, die ich im neunten Abschnitte darlegen werde, nach Kräften gefördert. Ueberhaupt wird später Salt Lake City der Centralpunkt des Eisenbahnnetzes sein, das sich über Utah im Laufe der Zeit ausbreiten wird.

Allgemein wird die schöne Lage der in Plan und Ausführung unwillkürlich an die künstlerischen Eingebungen eines ehemaligen kleinen deutschen Dynasten des vorigen Jahrhunderts erinnernden Salzseestadt, ihr zuträgliches Klima und ihre herrliche Umgebung bewundert; in der letzteren fällt uns namentlich der sie südöstlich einschließende Gebirgszug auf, da er Gipfel enthält, die, wie die Twins, gegen 11,000 Fuß hoch emporragen und auch im Hochsommer fast immer in den obersten Theilen mit Schnee bedeckt sind.

Drei Meilen östlich von der Salzseestadt befindet sich das am 20. Oktober 1862 angelegte Camp Douglas, ein für Utah nicht unwichtiger, von Unionstruppen besetzter militärischer Posten, der bei seiner sehr schönen Lage auf einem hohen Plateau, wenn richtig armirt, die Stadt vollständig beherrscht. Unweit des Camp kommen wir an die sehr romantischen Engpässe Emigration Canyon und Parley's Canyon, durch die sich vor Eröffnung der Pacificbahn der Hauptverkehr nach der Stadt bewegte.

Interessant sind ferner die vielbesuchten, mit ganz zufriedenstellenden, wenn auch einfachen Badeeinrichtungen versehenen, eine halbe Stunde nordwestlich von der Stadt gelegenen heißen Schwefelquellen, die eine Temperatur von 31° Réaumur haben.

Das sogenannte, in der Nähe der Stadt befindliche Fort, oder richtiger gesagt, die ursprünglich zwölf Fuß hohe, unten sechs Fuß breite und oben 2¼ Fuß dicke, auf eine Strecke von mehreren Meilen vertheilte Mauer, welche die Mormonen am 26. August 1847, also wenige Wochen nach ihrer Ankunft am Großen Salzsee, zum Schutz gegen etwaige Indianerüberfälle zu errichten begannen, ist gegenwärtig im Verfalle begriffen und wird bald nur noch Trümmer aufzuweisen haben. Diesem vom militärischen Standpunkte aus gänzlich werthlosen Werke hat man einige Jahre nach seiner Vollendung (wie wir im zehnten Abschnitte sehen werden) aus politischen Gründen eine ihm nicht im Entferntesten zukommende Wichtigkeit und Bedeutung beigelegt.

*　*
*

Sehr vorsorglich wurde gleich bei Anlage der Stadt die Möglichkeit zukünftigen Wachsthums in Betracht gezogen; daß nach einem einheitlichen Plane gebaut ist, ersehen wir sofort aus der Regelmäßigkeit der breiten Straßen und ihren noch zu schildernden Eigenthümlichkeiten. Bei vielen anderen neuen amerikanischen Städten, namentlich bei den auf den californischen Goldfeldern entstandenen, war, wie ich bereits in meinem Buche: „Californien, Land und Leute" S. 298 hervorgehoben habe, von einer Symmetrie in der Anlage und Aufstellung der Wohnstätten Anfangs keine Rede; sie waren auf das Bunteste

nach allen Richtungen zerstreut, bis endlich eine Feuersbrunst, die man unter obwaltenden Umständen fast als eine Wohlthat bezeichnen könnte, die engen, vielgewundenen und unansehnlichen Straßen hinwegfegte und Raum für breitere und bessere Wege schaffte.

Die allgemeine Form der in zwanzig Bezirke (Wards) getheilten Salzseestadt ist der eines L nicht unähnlich, wobei der längere Theil der Stadt von Osten nach Westen und der kürzere von Norden nach Süden sich erstreckt. Jede der ziemlich genau südnord- und ostwestwärts laufenden und in rechten Winkeln sich durchschneidenden Hauptstraßen ist mit Einschluß eines Bürgersteiges (Trottoirs) von 20 Fuß 132 Fuß breit, mit schattenreichen Bäumen bepflanzt, und wird von einem kleinen Bache durchzogen, der, künstlich hergeleitet, ein vorzügliches Wasser enthält; durch sinnreiche Vorrichtungen kann dasselbe auch den in der Nähe mancher Häuser befindlichen Gärten zugeführt werden.

Die Straßen sind nach ihrem lokalen Verhältnisse zum Tempelviertel benannt, wobei die Hauptverkehrsader, die East Temple Street, die man eben so oft als Main Street bezeichnen hört, zum Ausgangspunkte genommen wird; die östlich hiervon gelegenen Straßen führen die Namen 1. 2. 3. 4. u. s. w. East (Temple) Street, die westlich befindlichen 1. 2. 3. 4. u. s. w. West (Temple) Street. Obschon man sich große Mühe gibt, die Straßen möglichst rein zu halten, sind sie doch im trockenen Sommer oft sehr staubig und im Winter und Frühjahr wegen des angehäuften, mit Schmutz reichlich vermischten Schnees nicht viel besser als die meisten Straßen der neuen, im fernen Westen Amerika's entstandenen Städte. Uebrigens finden wir — bis jetzt allerdings nur ausnahmsweise — an einzelnen belebteren Straßenübergängen

Leute, die sie rein halten, in der Hoffnung, hie und da von Vorübergehenden ein kleines Trinkgeld für ihre Bemühungen zu bekommen.

Bereits durchzieht eine der City Railroad Company gehörige Pferdeeisenbahn die wichtigsten Straßen der Stadt; die am 24. Januar 1872 mit einem Kapital von 180,000 Dollars zu diesem Zwecke gegründete Gesellschaft, die bis jetzt sehr zufriedenstellende Einnahmen gemacht hat, beabsichtigt, ihre am Utah Central Bahnhof beginnende Linie nach den eine halbe Stunde nordwestlich von der Stadt gelegenen vielfach benutzten Schwefelquellen, sowie später auch in östlicher Richtung gegen Camp Douglas zu auszudehnen.

Die Salt Lake City Gas Company, am 25. Mai 1872 mit einem Kapital von 150,000 Dollars incorporirt, versorgt die ganze Stadt seit dem Sommer 1873 mit diesem Beleuchtungsmaterial.

Viel geschieht ferner für die elegante und geschmackvolle Einrichtung von Läden und Magazinen aller Art. Wie sich auch in der Zukunft die Verhältnisse in Utah gestalten mögen: Salt Lake City wird stets eine der schönsten und interessantesten Städte Nordamerika's bleiben.

* * *

Mit wenigen Ausnahmen sind die fast nie aus Stein, sondern aus Holz und vorwiegend aus Adobes gebauten Wohnhäuser unansehnlich; denn außer dem Parterre haben sie selten mehr als einen Stock. Adobes sind ungebrannte Backsteine, die aus zwei Dritteln Sand und einem Drittel leichten Lehm bestehen, an der Sonne getrocknet und sehr fest werden; Gebäude aus diesem Materiale können nur in einem so trockenen Lande wie Utah bestehen.

Vor einer großen Anzahl der niedlichen und äußerst

sauber gehaltenen Häuser Salt Lake City's befindet sich ein kleiner, mit Obstbäumen oder Gebüschen und Sträuchern verschiedenster Art bepflanzter Raum; von einer Anhöhe aus betrachtet gleicht daher die in ihrer Art einzige Stadt einem großen Garten, in welchem eine bedeutende Anzahl von Villen, kleinen Häusern und sonstigen Gebäuden von mannichfachem architektonischem Stil zerstreut umherliegen. Uebrigens fehlen der Salzseestadt große öffentliche Plätze; auch enthält sie bis jetzt keine parkähnlichen Anlagen, die, wie die Squares in London und anderen englischen Städten nicht blos zur Verschönerung, sondern auch zur Gesundheit beitragen. Mögen die zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen, wie man diesem Mangel, der sich mit zunehmender Bevölkerung der Stadt immer fühlbarer machen wird, abhelfen kann, einen günstigen Verlauf nehmen!

Im Sommer 1869 fand ich die Gasthöfe der Salzseestadt nicht viel besser als geräumige Landherbergen, mit kleinen meistentheils dürftig ausgestatteten Zimmern; dagegen war die Kost reichhaltig, mannichfaltig und schmackhaft. Seit meinem dortigen Aufenthalte in dieser Stadt ist aber in ihrem Hotelwesen ein gewaltiger Umschwung eingetreten; das in den ersten Tagen des Septembers 1872 eröffnete, den Herren H. S. Greeley & Co. gehörige, in East Temple Street gelegene Walker House (siehe Abbildung S. 121) hat Raum für 350 Gäste und nimmt hinsichtlich Ausstattung, Einrichtung und Comfort dieselbe hohe Stufe ein, wie die besten Hotels in den östlichen Staaten; auch das Herrn Jas. Townsend gehörige, nach ihm benannte House d. i. Hotel wurde im Frühjahr 1873 erweitert und entspricht nunmehr mit seinen neuen Verbesserungen allen gerechten Anforderungen. Außer diesen Gasthöfen gibt es in Salt Lake City noch folgende:

American Hotel.	Occidental House.	Taylor's Hotel.
Clarendon House.	Pacific House.	Turbett's House.
Cliff House.	Salt Lake House.	Valley House.
Cosmopolitan Hotel.	Sherman House.	Washington House.
Great Western Hot.	Sierra Hotel.	White House.
Metropolitan Hotel.		

Obschon meiner Ansicht nach die in der Salzseestadt bereits vorhandenen Gasthöfe auf Jahre hinaus dem Bedürfnisse genügen, so werden doch immer noch neue erbaut; doch kann erst die Zukunft lehren, ob sich deren Errichtung als lohnende Spekulation erweisen werde; ich bezweifele es. Ueberhaupt ist neuerdings die Baulust in Salt Lake City eine ungewöhnlich große; im Jahre 1872 sind dort 860,500 Dollars für Neubauten verausgabt worden. Unter den neuen Gebäuden sind besonders zu erwähnen: Die Magazine der Gebrüder Walker, das neue S. 85 abgebildete Lagerhaus der mormonischen Handelsgenossenschaft, das Walker House, die Bank von A. W. White & Co. und die Kirchen der Katholiken und Methodisten.

* * *

Von öffentlichen Gebäuden, deren die Salzseestadt in Anbetracht ihrer gegenwärtig mindestens 20,000 Einwohner betragenden Bevölkerung nur wenige imposante aufzuweisen hat, fallen uns vor Allem auf das Rathhaus (City Hall), der Gerichtshof (Court House) und das Theater. Letzteres ist zwar von Außen ganz geschmackvoll und die Ausstattung der Bühne und Decorationen läßt nichts zu wünschen übrig; aber unangenehm berührt das geräumige Innere durch seine große Einfachheit. Mit

Ausnahme der für Brigham Young, die hervorragendsten Mormonenpriester und deren zahlreiche Familien bestimmten Logen treffen wir nirgends im Zuschauerraume gepolsterte oder feine Rohrstühle, sondern nur große einfache Holzbänke, die jedoch alle mit Lehnen versehen sind.

In diesem im Inneren allzuschlichten Tempel der Thalia fühlt man sich durch die Kunstvollendung, mit der von den Mormonen in englischer Sprache nicht nur Possen, sondern auch klassische Stücke aufgeführt werden, nicht wenig überrascht. Das Mormonentheater, in welchem ich unter anderem einer sehr gelungenen Aufführung von Halm's „Sohn der Wildniß" unter dem hier gewählten Namen „Ingomar der Barbar" beiwohnte, fand ich fast immer mit Zuschauern angefüllt. Die neueste theatralische Sensation der Salzseestadt bildet nunmehr ein effektvolles, reich mit Decorationen ausgestattetes, von dem Mormonen E. L. Sloan (Mitredaktēur des „Salt Lake Herald") geschriebenes Stück, das den Titel führt „Stage and Steam" (Kutsche und Dampf) und die Vergleichung der jetzigen Zeit mit der früheren in sehr gelungener Weise durchführt. Wie im sechsten Abschnitte dieses Buches eingehend dargelegt werden wird, ist überhaupt die Mormonenreligion anständigen Vergnügungen und Belustigungen keineswegs abhold.

Außer dem seit 6. März 1862 eröffneten Mormonentheater, dem aller Wahrscheinlichkeit nach in nicht zu ferner Zeit ein anderes, von Nichtmormonen zu erbauendes, Concurrenz machen wird, gibt es noch in Salt Lake City einen schönen und geräumigen am 18. Januar 1873 eröffneten Concertsaal, der Joseph Dubler gehört.

* * *

Unter der Anzahl von eigenartigen Gebäuden, welche die Salzseestadt aufzuweisen hat, ist vor Allem Brigham Young's Residenz zu nennen; sie besteht aus zwei Hauptgebäuden, dem sogenannten Bienenkorbe (bee-hive) und dem Löwenhause (lion house) und mehreren Bureaux (darunter das Zehentamt) und isk ringsum klosterartig mit einer elf Fuß hohen Mauer umgeben.

Die wenigen Zimmer, die ich in einem der Wohnhäuser Young's sah, waren mit elegantem Geschmack und großem Comfort eingerichtet; die Möbel waren durchgehends sehr gut und solid, den Boden bedeckten dicke Teppiche, an den Wänden hingen in Oel gemalte Brustbilder hervorragender Mormonen; nirgends machte sich übertriebener Luxus unangenehm geltend.

Das architektonisch sonderbare, aber unbestreitbar geschmackvolle Adlerthor mit dem daranstoßenden Schulhause zeigt uns das Wappen der Mormonen einen Bienenkorb, auf welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln steht.

Im modernen Stil erbaut ist das unweit Young's Wohnung gelegene, für das Archiv bestimmte Gebäude (historian and recorder's office). Hier befindet sich auch die Bibliothek, die in seltener Vollständigkeit alle auf das Mormonenthum bezüglichen Schriften und Werke, auch die seiner heftigsten Gegner, außerdem aber nur wenige Bücher enthält. Eine Zierde der Bibliothek ist der dort aufgestellte große Globus.

Unterhaltungsliteratur, sowie auch Zeitschriften und politische Tagesblätter jeder Partei finden sich in dem seit 16. December 1872 eröffneten Lesezimmer der Ladies' Library Association, First Southstreet, gegenüber Delmonico, (an Werktagen von 6 bis 10 Uhr Abends, an

Sonntagen von 1 bis 5 Uhr Nachmittags für Jedermann zugänglich), deren Inslebentreten hauptsächlich den Bemühungen der Frau Wm. Haydon zu danken ist.

Salt Lake City besitzt seit einiger Zeit auch ein Museum. Ein Reisender erzählt von ihm im New Yorker



Adlerthor und Schulhaus.

Belletristischen Journal vom 20. December 1872, daß es die landwirthschaftlichen Produkte des Landes zur Ansicht ausstellt, so wie auch Proben von Mineralien, Waffen und Stoffe der eingeborenen Indianer, deren

Schädel und Scalpe. Eine im Hintergebäude des Museums befindliche Menagerie enthält die in Utah's Umgegend wild lebenden Thiere, nämlich Adler, Luchse, einige Bären, Rehe und Antilopen. Das Ganze ist noch ungeordnet.

Das in seiner äußeren Form eigenthümlichste Gebäude ist in Salt Lake City unbestreitbar der Tabernakel, in welchem zum ersten Male am 6. October 1867 Gottesdienst stattfand; früher wurde er in dem alten im Jahre 1847 begonnenen und am 16. Januar 1852 vollendeten Bethause abgehalten. Dies ist ein noch heute bestehendes und bei verschiedenen Anlässen benütztes, mit einem mächtigen Schindeldache bedecktes, 126 Fuß langes, 64 Fuß breites und gegen dreitausend Menschen fassendes Gebäude; in seiner Nähe befindet sich das im achten Abschnitte eingehend zu besprechende Endowment House (Haus der Weihung). Vor Vollendung des neuen Tabernakels fand im Sommer der Gottesdienst im Freien statt, nämlich in der Bowery, einem nördlich an den alten Tabernakel anstoßenden, mit Bäumen umgebenen und mit Holzbänken versehenen großen Raum.

Den neuen, am 6. October 1867 zum ersten Male benutzten Tabernakel hat man nicht unpassend mit einem großen umgestülpten Boote verglichen. Dieses sonderbare Bethaus ist oval und wird von einem gewölbten, tief herabreichenden Dache bedeckt, das auf 46 rothen Sandsteinsäulen ruht; diese quadratischen Säulen, von denen jede sechzehn Fuß hoch und vier Fuß dick ist, befinden sich jedoch nicht am äußersten Rande des Daches, das vielmehr verandaartig über dieselben hinausragt. In dem 250 Fuß langen, 150 Fuß breiten und 80 Fuß hohen Inneren findet man nichts als leere Wände und Decken, eine ringsumlaufende Gallerie, lange Reihen von ganz gewöhnlichen mit hohen Lehnen versehenen Holzbänken,

auf denen gegen zwölftausend Menschen Platz finden, und eine colossale, aber meiner Ansicht nach äußerst plumpe, von den Mormonen selbst mit einem Aufwande von 70,000 Dollars erbaute Orgel. Der Gottesdienst, über dessen Einrichtung ich auf den sechsten Abschnitt verweise, findet jeden Sonntag um 10 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags statt.

Der neue große Tempel wird ganz aus dem schönen Granit erbaut werden, den man 20 Meilen von der Salzseestadt in großen Mengen im Gebirge findet; er ist ungemein großartig nach dem Plane von Truman O. Angel angelegt, ragt aber bis jetzt, obschon bereits am 6. April 1853 seine Grundsteinlegung stattfand, kaum mehr als drei Fuß über dem Boden empor. Wer vermöchte überhaupt zu sagen, ob dieser Prachtbau jemals wird vollendet werden? Nach der im achten Abschnitte enthaltenen Abbildung des Modells, das eine Vereinigung von mancherlei Baustilen zeigt, soll er 186½ Fuß lang und 99 Fuß breit und mit einer Anzahl von Thürmen bis zur Höhe von 200 Fuß versehen werden.

Aber nicht blos für das religiöse Bedürfniß der Mormonen, auch für andere Glaubensgenossen ist nunmehr in Salt Lake City in ausgiebiger Weise gesorgt; am Sonntag halten hier regelmäßig die folgenden Religionsgesellschaften Gottesdienst.

Die reformirte Mormonengemeinde (Re-organized Church of Jesus Christ of Latter-day Saints) im Liberal Institute, Nachmittags 2 Uhr (vergl. den elften Abschnitt).

Die Congregational Church, gegründet am 26. Februar 1865 von Rev. Norman Mc. Leod, der auch heute noch ihr Pastor ist. Gottesdienst findet in Independence Hall 11 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends

statt. Sonntagsschule, der früher der von den Daniten am 6. October 1866 ermordete Dr. J. King Robinson vorstand (siehe sechsten Abschnitt), beginnt um 12 Uhr Mittags.

Die Presbyterianer, Morgens 11 Uhr im Liberal Institute; Sonntagsschule findet um halb zehn Uhr Morgens statt.

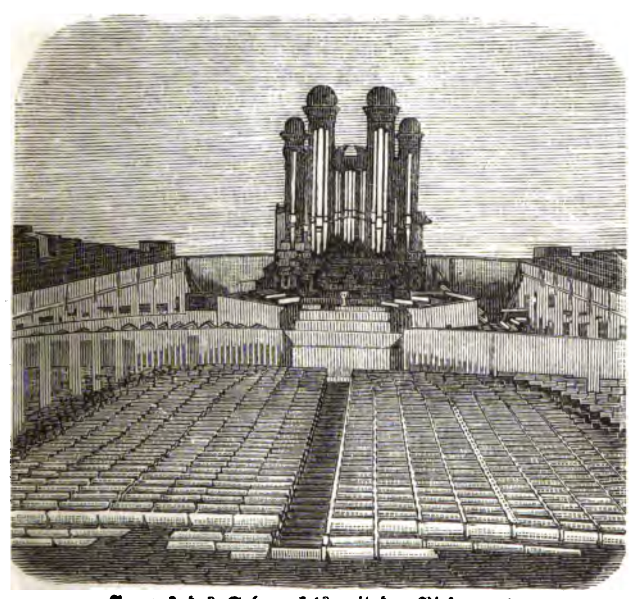


Der Tabernakel.

Die Baptisten in Richard's Hall, 11 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends.

Die Protestantische Episcopalkirche (deren Bischof Daniel Sylvester Tuttle ist; Assistant Rector ist Rev. R. M. Kirby) in St. Mark's Kirche, 11 Uhr

Morgens und 7 Uhr Abends. Sonntagsschule um halb zehn Uhr Morgens. Bischof Tuttle befaßt sich viel mit Bekehrungsversuchen; unter seinem Krummstabe wurden 244 Personen getauft, darunter 144 Mormonen oder Abkömmlinge von Mormonen und 81 (unter ihnen 39 Mormonen) confirmirt; unter 143 Communikanten be-



Inneres des Tabernakels mit der Riesenorgel.

fanden sich 48 Mormonen. Die obige und die S. 76 bereits erwähnte vom Bischof geleiteten Schulen waren im Jahre 1872 von 350 Kindern besucht, wovon mehr als die Hälfte von jetzigen oder einstigen Mormonen stammte.

Die Methodistische Episcopalkirche (Pastor: Rev. C. C. Stratton, D. D.) in dritter South Street, nahe an Main Street, um 11 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends; Sonntagsschule um 2 Uhr Nachmittags.

Die Katholiken (Pfarrer Rev. Father Walsh) in der im November 1871 eingeweihten St. Maria Magdalenenkirche, 11 Uhr Morgens Hochamt, 7 Uhr Abends Vesper, beides mit Predigt verbunden; Christenlehre 3 Uhr Nachmittags. In der Salzseestadt mag es zur Zeit etwa 350 bis 400 Katholiken geben; es sind vorwiegend Irländer, die, wie sie dies überall zu thuen pflegen, den letzten St. Patrick's Tag (17. März 1873) mit großem Pomp in Salt Lake City gefeiert haben.

* * *

Nicht nur alles zum Lebensunterhalte des Menschen Erforderliche, auch Luxusgegenstände jeglicher Art sind in der Salzseestadt in reichlicher Menge vorhanden; unter anderem haben die Herren Spelman und Riechel im Walker House einen prachtvollen Haarschneide- und Barbiersalon und Frau Colebrook einen mit den neuesten Moden ausgestatteten Putzladen eröffnet. Theodor Hollander, ein Deutscher, und andere mehr unterhalten große Lager von Uhren und Bijouteriewaaren, L. Goldberg & Co. und die Gebrüder Auerbach von Kleidern. In den reichhaltigen Magazinen der Gebrüder Walker sind sämmtliche den Minern nöthigen Werkzeuge und Ausrüstungsgegenstände in seltener Mannichfaltigkeit vorhanden. Eine werthvolle Erinnerung für Alle, die Salt Lake City besucht haben, bilden die vortrefflichen stereoskopischen und photographischen Ansichten C. W. Carter's und jene, die C. R. Savage über die Stadt und die wichtigsten Punkte Utah's und der angrenzenden Länder veröffentlicht und in seinem Atelier (East Templestreet, Ecke Southstreet) zum Verkaufe ausgestellt hat. In den Buchhandlungen von Calder & Sears, Campbell & Patterson, Jas. Dwyer, Philipps &

Lord und anderen finden wir ein Lager der amerikanischen und englischen Literatur. Deutsche Werke sind nur spärlich vorhanden. Die in Salt Lake City erscheinenden Zeitungen, die ausführlich im zehnten Abschnitte angegeben sind, machen uns mit den neuesten politischen Ereignissen bekannt.

Aber für Alles, was man kauft, hat man ein schweres Geld zu entrichten; das Leben in Salt Lake City ist theuer; namentlich hat man auffällig hohe Preise für einfache Dienstleistungen zu zahlen, die, wie Rasiren, Stiefelputzen 2c. in den östlichen Staaten ungleich billiger sind. Befremden können die hohen Preise in dieser Stadt nicht, wenn man die auf einem Geschäfte jeglicher Art lastenden hohen Steuern in Betracht zieht; Niemand kann nach einer am 21. November 1871 vom Stadtrath (City Council) angenommenen Verfügung (ordinance) ein solches betreiben, der nicht eine Licenz gelöst hat. Eine solche kostet:

Für ein Bankgeschäft.

Kapitalbetrag in Dollars.	Jährliche Steuer Dollars.	Kapitalbetrag in Dollars.	Jährliche Steuer Dollars.
300,000 und darüber	500	100,000 und unter 200,000	200
200,000 und unter 300,000	300	Unter 100,000	100

Die Kaufleute

sind in zwanzig Klassen eingetheilt; sie haben den Werth aller ihnen gehörigen oder als Commissionsartikel ihnen übergebenen Waaren zu beschwören und jährlich zu zahlen:

Klasse.	Waarenwerth in Tausende Dollars.	Jährliche Steuer Dollars.	Klasse.	Waarenwerth in Tausende Dollars.	Jährliche Steuer Dollars.
1.	Ueber 500	500	11.	Ueber 20 und unter 30	125
2.	„ 400 und unter 500	450	12.	„ 15 „ „ 20	100
3.	„ 300 „ „ 400	400	13.	„ 10 „ „ 15	90
4.	„ 200 „ „ 300	350	14.	„ 8 „ „ 10	80
5.	„ 100 „ „ 200	300	15.	„ 5 „ „ 8	70
6.	„ 75 „ „ 100	250	16.	„ 4 „ „ 5	60
7.	„ 60 „ „ 75	225	17.	„ 3 „ „ 4	50
8.	„ 50 „ „ 60	200	18.	„ 2 „ „ 3	40
9.	„ 40 „ „ 50	175	19.	„ 1 „ „ 2	30
10.	„ 30 „ „ 40	150	20.	Unter 1	25

Gasthöfe

sind in fünf Klassen getheilt.

Klasse.	Zimmerzahl.	Jährliche Steuer Dollars.
1.	Ueber 100	200
2.	75 bis 100	150
3.	50 bis 75	100
4.	25 bis 50	50
5.	Unter 25	25

Für ein in einem öffentlichen Lokale vorhandenes Billard sind vierteljährlich 300, für zwei Billards 525, für drei 650, für vier 700, für jedes mehr 30, für eine Kegelbahn 150 Dollars zu zahlen. Für das Errichten eines Schießhauses (shooting gallery) oder einer bedeckten Schlittschuhbahn (skating rink) hat man 100 Dollars zu zahlen. Eine Kunstreitergesellschaft zahlt 50, ein Menageriebesitzer 25 Dollars für jede Vorstellung.

Es hat ferner die Licenz mit je 25 Dollars für das Jahr zu lösen: ein Arzt jeglicher Branche, ein technischer Chemiker (assayer), ein Photograph, ein Landverkäufer oder Versicherungsagent, ein Ausläufer eines Geschäfts und ein Kutscher. Sogar ein Stiefelputzer muß jährlich für seine Licenz 2 Dollars zahlen. Die Licenz für je



Walker House in Salt Lake City.

einen Ball, Concert, Vorlesung ꝛc. kostet jedesmal 5 Dollars; überdies können die oben genannten Vergnügungen und geistigen Genüsse vom Bürgermeister untersagt werden, gegen dessen Entscheidung man allerdings an den Stadtrath appelliren kann.

Die stadträthliche Ordonnanz vom 25. September 1871 bestimmt, daß ein Schnapsverkäufer 450, ein Weinhändler, Brauer oder Bierwirth (beer saloon keeper) 150 Dollars vierteljährlich für die Licenz zu zahlen haben.

Diese Beispiele, die ich noch vermehren könnte, dürften genügen, einen Einblick in die Steuerverhältnisse der Salzseestadt zu gewähren. Uebrigens wird vielfach bezweifelt, daß diese Steuern gleichmäßig von Bekennern jedes Glaubens erhoben werden; auch weigern sich gar manche Geschäftsleute unter Berufung auf den City Charter, die ihrer Ansicht nach übermäßigen Steuern zu zahlen; es kam im Juni 1873 zu unangenehmen Auftritten, die damit endeten, daß der City Council am 8. Juli 1873 eine neue Ordonnanz erließ, laut welcher nunmehr ein Schnapsverkäufer 250, ein Weinhändler 75, ein Brauer oder Bierwirth 100 Dollars vierteljährlich zu zahlen hat; man erwartet auch eine Herabsetzung der Steuer auf Billards und andere Gegenstände.

* * *

In socialer Beziehung ist Folgendes zu erwähnen. Bettler und Verarmte sieht man in Salt Lake City nicht; man kennt hier auch kein Proletariat und wacht mit großer Strenge darüber, daß die vom City Council am 17. Mai 1872 erlassene Ordonnanz, welche Spiellokale und die in größeren Städten vorhandenen Lasterhöhlen verbietet, aufrecht erhalten werde. Am 29. August 1872 drang die Polizei in zwei übelberüchtigte Häuser der Salzseestadt und zerstörte die in denselben befindlichen Möbel in einer allgemeinen Unwillen erregenden und nicht zu rechtfertigenden Weise. Die Aufregung hierüber war unter den Nichtmormonen groß und man hörte die

Drohung, auch in gleicher Weise gegen Brigham Young's Residenz vorgehen zu wollen.

Nicht leicht wird man jemals einen betrunkenen Mormonen sehen; daß Andersgläubige in einem schweren Dusel durch die Straßen Salt Lake City's schwanken, kömmt leider häufig vor. Während einer Reihe von Jahren gab es in dieser Stadt überhaupt keine öffentlichen Schänken und Brigham Young thut gegenwärtig sein Möglichstes, sie alle wieder zu verbannen.

Die Gesammtzahl der in Salt Lake City während des Jahres 1872 Verhafteten belief sich auf 1481; es wurden 13,773 Dollars 75 Cents an Polizeistrafen gezahlt (darunter viele wegen Trunkenheit) und überdies von den Verurtheilten Zwangsarbeit ausgeführt, die einen Werth von 3542 Dollars hatte. Die überwiegende Mehrzahl der Bestraften waren Nichtmormonen, was daraus leicht zu erklären ist, daß, wie überall sonst in Amerika, so auch in Utah die neu entdeckten Minen einen Theil einer Bevölkerung herbeigezogen haben, unter der sich gar manche unsaubere Elemente und rohe Gesellen befinden.

Der gegenwärtige Polizeipräsident Salt Lake City's ist Capitän Andrew Burt; andere wichtige städtische Beamte sind zur Zeit (August 1873):

Bürgermeister: Daniel H. Wells, ein hervorragender Mormone, seit einer Reihe von Jahren in diesem Amte (siehe sein Bild im siebenten Abschnitte).

Steuererheber: John R. Winder.

Stadtcassier: Paul A. Schettler.

Stadtbaumeister: Alonzo H. Raleigh.

Registrator: Robert Campbell.

Der Stadtrath (City Council) besteht aus dem Bürgermeister, fünf Aldermen (im August 1873: Isaac Groo, A. Miner, N. H. Felt, Jeter Clinton und John Van Cott), neun Gemeinderäthen (R. T. Burton, Theodor Mc. Kean, Joseph F. Smith, Brigham Young, Henry Grow, John Clark, A. C. Pyper, John R. Winder, Lewis S. Hills) und drei städtischen Beamten.

Noch ist zu erwähnen, daß leider die Besitztitel für das Grundeigenthum, namentlich für die Bauplätze in Salt Lake City, noch nicht durchwegs von dem betreffenden Bundesamte (dem General Land Office zu Washington) geordnet sind.

Ogden,

gegründet im September 1850, die Hauptstadt des Weberkreises, 1032.2 englische = 223.86 deutsche Meilen westlich von Omaha und 742.7 englische = 161.09 deutsche Meilen östlich von Sacramento, 4340 Fuß über dem Meere gelegen, die nach dem Census vom Jahre 1870 3127 Einwohner hatte, gegenwärtig aber eine aus mindestens 4500 Mormonen und 500 Andersgläubigen bestehende Bevölkerung enthält, ist zur Zeit die zweitgrößte Stadt Utah's. In ihrer Nähe sind mehrere Ortschaften entstanden, wie North Ogden, Lynne, Slaterville, Plain City, Willard und andere, die sich, gleichwie Ogden selbst, bis jetzt vorwiegend mit Ackerbau und Obstzucht beschäftigen. Im Sommer gewähren die ausgedehnten in der Nähe Ogden's befindlichen Getreidefelder und Baumpflanzungen dem Reisenden einen um so freundlicheren Anblick, als er sie nicht erreichen kann, ohne vorher Tagelang wüste Gegenden durchzogen zu haben.

Ogden, der Vereinigungspunkt der Union- und Central Pacific- und Ausgangspunkt der nach Salt Lake City führenden Utah Centralbahn, und ebendeßhalb mit einem guten Bahnhofe, verschiedenen Maschinenwerkstätten, großen Güterschuppen und anderen Bahngebäuden versehen, liegt am Ausgang des Ogden Canyon, einer der vielen Engschluchten des Wasatchgebirges. Die Stadt befindet sich inmitten eines reichen, seit einigen Jahren erst näher gekannten Minendistriktes und wird später sicher eine Anzahl von Hüttenwerken in ihrer unmittelbarsten Nähe errichtet sehen.

Gegenwärtig ist der größte Theil der Stadt nicht an die Eisenbahn angebaut, sondern eine halbe bis dreiviertel Meilen von ihr entfernt.

Wir finden in Ogden ein Theater und eine öffentliche Stadtbibliothek, ferner einen schmucklosen Mormonentempel, dessen Inneres einem neueren Reisenden, dem Ingenieur Sigmund Löw, wie ein deutscher Bierkeller erschien, sowie eine Methodisten- und Episcopalkirche und ein im Bau begriffenes katholisches Gotteshaus. Von Gasthöfen sind zu nennen: das Ogden House und das City-, Globe- und Utah Hotel. Low & Son, sowie George L. Holt unterhalten ein Lager von Zeitungen und Büchern. Auch eine mormonische Zeitung ist vorhanden, die „Ogden Junction“ (Redakteur Charles W. Penrose); demnächst soll noch ein anderes politisches Blatt, die „Ogden Free Press“ in's Leben treten.

Corinne,

obschon zur Zeit (August 1873) kaum mehr als 1600 Einwohner enthaltend und daher an Bevölkerung von

gar mancher anderen Stadt Utah's überragt, ist dessenungeachtet, da sie das Centrum eines ausgedehnten Handels ist, den bedeutenderen Orten des Territoriums anzureihen. Corinne bietet nämlich einen wichtigen Verladungspunkt für Waaren, die auf schweren Frachtwagen von und nach den bis jetzt fast gänzlich der Schienenwege entbehrenden Territorien Idaho und Montana geschafft werden. Sehr beträchtlich ist ferner die Zahl der Reisenden, die sich von Corinne mit Postkutschen (Stages) nach der 358 Meilen entfernten Virginia City (der Hauptstadt Montana's), nach der Stadt Helena (482 Meilen) und nach anderen Orten Montana's begeben oder von diesen eintreffen, um mit der Pacificbahn ihr Endziel zu erreichen.

Corinne, eine der wenigen Städte Utah's, die ausschließlich beinahe von Nichtmormonen bewohnt wird ist an der Central Pacific Eisenbahn 24.4 englische = 5.30 deutsche Meilen westlich von Ogden 4294 Fuß über dem Meere gelegen; am 11. Juni 1873 ward die Zweigbahn vollendet, welche die Utah Northernbahn nach Corinne baute. Die vor wenigen Jahren erst (kurz vor Eröffnung der Pacificbahn) in der zweiten Hälfte des März 1869 angelegte und nunmehr incorporirte Stadt ist nicht weit vom Nordende des Großen Salzsees am rechten (westlichen) Ufer des von einer festen Eisenbahnbrücke überspannten Bear Rivers erbaut. Ein niedlicher Dampfer, die „City of Corinne“, der im Frühjahr 1871 in dieser Stadt aus anderswo gefertigten Bestandtheilen zusammengesetzt wurde, fährt auf dem schiffbaren Bear River in den nahegelegenen Großen Salzsee, den er bis zu seinem Südende durchzieht; gar manche Vergnügungsreisende benutzen diese willkommene Gelegenheit, um den interessanten S. 52 bereits beschriebenen Salzsee kennen zu lernen.

Uebrigens werden erst später diese in ihren Anfängen begriffenen Dampfschifffahrten, die bis jetzt im Winter ganz eingestellt sind, für Corinne Werth und Wichtigkeit erlangen.

Für alle Bedürfnisse des gesellschaftlichen und kaufmännischen Lebens ist in Corinne ausreichend gesorgt. Wir finden dort ein Operahouse, eine Anzahl der verschiedenartigsten Läden und Magazine, mehrere Gasthöfe (unter ihnen das sehr schöne Metropolitan Hotel), die einen großen Umsatz vermittelnde Bank der Herren Warren, Hussey & Co. und noch ein anderes Bankgeschäft; für den Unterricht der Kinder sind gute Schulen, für die Ausübung des Gottesdienstes die Methodisten-, Presbyterianer- und Episcopalkirche vorhanden. Ueberdies gibt sich die Stadt große Mühe, freie Schulen zu erhalten.

Von Herrn Dennis J. Toohy wird täglich eine Zeitung, der „Corinne Reporter“ veröffentlicht, wovon auch eine Wochenausgabe erscheint. Die Stadt hat eine sehr gute Hüttenanlage „Belshaw's smelting works,“ der die Minen Utah's und Montana's eine große Menge von Erzen zur Reduction schicken. Auch ist in Corinne eine der meteorologischen Stationen, deren die amerikanische Regierung im Interesse der Wissenschaft seit einigen Jahren eine Anzahl im fernen Westen gegründet hat; täglich werden von hier Witterungsberichte nach Washington, der politischen Capitale der Vereinigten Staaten, abgesandt.

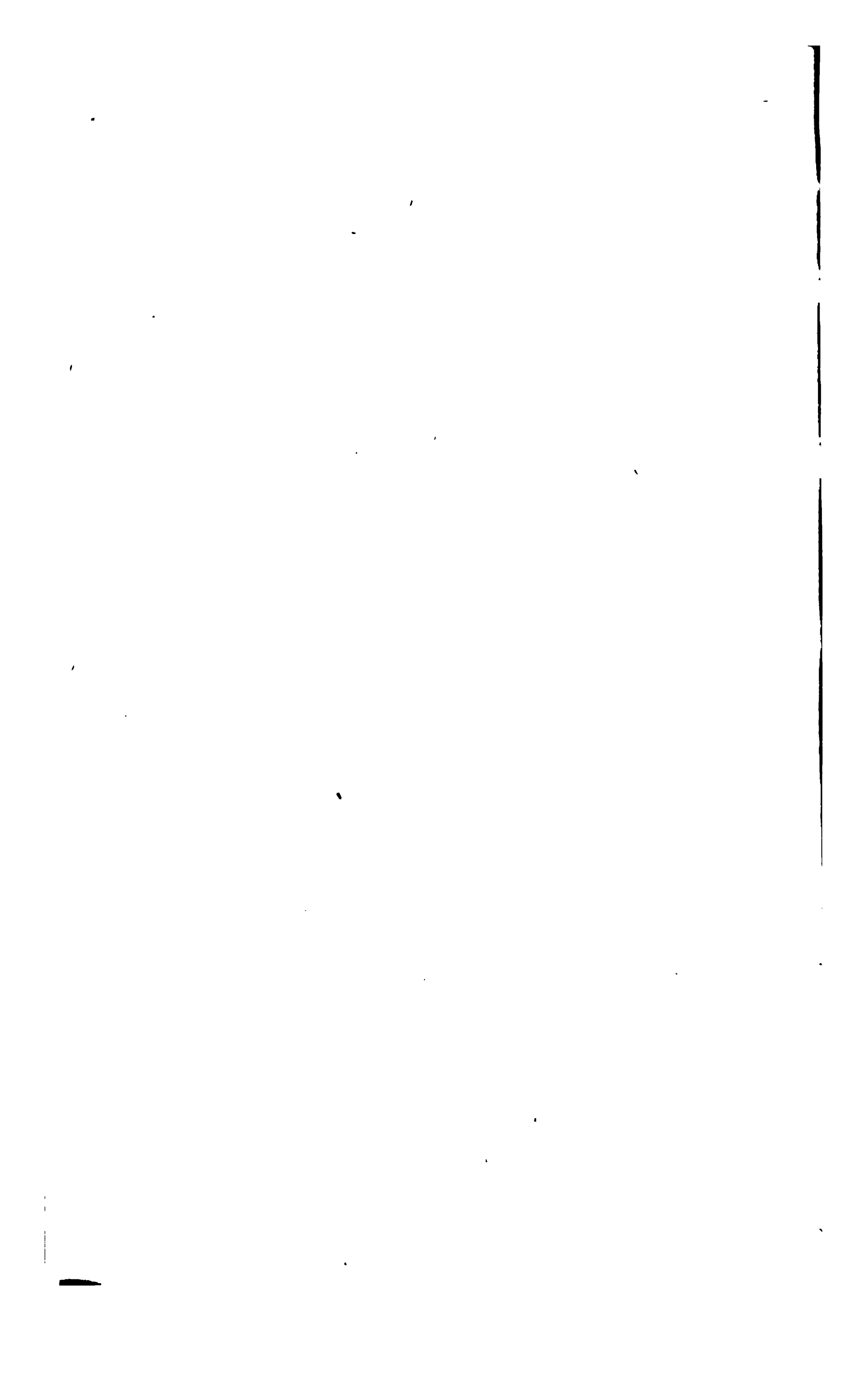
In der Umgebung von Corinne, namentlich gegen Norden, stoßen wir auf ausgedehnte, 150,000 bis 200,000 Acres umfassende Ländereien, die ohne Zweifel bei ordentlicher Bewässerung lohnende Ernten liefern würden; um dies zu ermöglichen, sind bereits Schritte gethan; ein großes, seiner baldigen Vollendung entgegensehendes Werk „Malad Ditch“ schafft Wasser, das zur Irrigation von 30,000 Acres hinreicht, aus dem Maladfluß; gleichzeitig

werden dann auch Corinne's Straßen, wie bereits seit längerer Zeit die der Salzseestadt, von fließendem Wasser durchzogen sein.

Die Einwohner Corinne's sind der besten Hoffnungen voll und haben Grund, der weiteren Entwickelung ihrer jungen thätigen Stadt getröst entgegenzusehen. Unter ihren Bürgern verdient Herr Nat. Stein Erwähnung, der außer eigenen gediegenen poetischen Erzeugnissen sehr gelungene Uebersetzungen deutscher Gedichte in's Englische gemacht hat.

VI.

Religion und Theosophie.



Der Schilderung der wichtigsten Lehren und hauptsächlichsten Glaubenssätze der Mormonen dürften passend einige Mittheilungen über die Zahl der Anhänger dieser Sekte und ihre Verbreitung vorangehen.

Sind auch Mormonen über die verschiedensten Gegenden der Erde zerstreut, z. B. über England, Neuseeland, die Sandwichsinseln, die Umgebungen des Caps der guten Hoffnung, so ist doch gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl derselben in Nordamerika, und zwar mit Ausnahme einiger weniger kleiner Niederlassungen, wie z. B. der zu Williamsburg in der Nähe New York's, hauptsächlich in dem im dritten und vierten Abschnitte dieses Buches eingehend geschilderten Territorium Utah anzutreffen.

Von dem Aufschwunge, den der Mormonismus früher in England genommen hatte, kam er in neuerer Zeit zurück. Im Jahre 1851 gab es in Großbritannien 230 Plätze, auf denen etwa 17,000 Mormonen wohnten, darunter die Londoner Conferenz mit 40 Zweiggesellschaften und 2450 Anhängern; Ende Mai 1873 zählte jedoch diese Conferenz nur mehr 1390 Mitglieder, worunter 75 während eines Jahres neu hinzugekommene. Die Manchester Conferenz, die einst 1000 Mitglieder umfaßte, enthielt deren Ende April nur mehr 570, darunter nahezu 100 in der Stadt Manchester selbst. Die Mormonen

suchen nun allerdings diese nicht wegzuläugnende Verminderung ihrer Anhänger in England durch deren Auswanderung nach Utah zu erklären; aber hiefür ist sie nicht bedeutend genug.

Zur Zeit mögen sich auf der ganzen Erde höchstens 150,000 Mormonen befinden — also nicht mehr, als es deren am 27. Juni 1844, dem Todestage des Stifters gab, — von denen über die Hälfte (etwa 80,000) gegenwärtig ihren Wohnsitz in Utah haben. Freilich geben die Mormonen, sicherlich mit Uebertreibung, ihre Zahl gar häufig auf 250,000 und selbst noch höher an. Die Anhänger der Sekte gehören mit wenigen Ausnahmen den unteren ungebildeten Ständen an; es sind meistentheils Tagelöhner, Handwerker, Ackerbauer und zuweilen Krämer. Mit Ausnahme des Mormonenoberhauptes, der ihm blindlings folgenden intelligenten, gewandten und energischen kirchlichen Würdenträger, also mit Ausnahme von einigen Hunderten, ist die Masse der Mormonen wenig gebildet, leichtgläubig, fanatisch und abergläubisch.

Der Nationalität nach bestehen die Mormonen vorwiegend aus Amerikanern und Bewohnern von Schottland und Wales; auch finden wir eine Anzahl von Skandinaven, die auffallender Weise für das Mormonenthum sehr empfänglich sind, und etliche Schweizer und Oesterreicher (siehe S. 62—3). Unter den wenigen Deutschen, die als Mormonen in der Salzseestadt leben, sind die aus Neuwied in Rheinpreußen stammenden Gebrüder Schettler zu nennen (nicht Scheffler, wie es in Schleiden's interessanten Reiseerinnerungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika S. 63 heißt), von denen der eine (Bernhard H.) Privatsecretär Brigham Young's, der andere (Paul A.) Stadtkassier ist. Auch verdient ein ehemaliger sächsischer Schullehrer Namens Karl G. Maeser

Erwähnung, der jeden Sonnabend um 10 Uhr Morgens in der City Hall in deutscher Sprache mormonischen Gottesdienst abhält, und Daniel Weggeland, Lehrer an der University of Deseret (siehe S. 75).

Die romanischen Völker, wie Franzosen, Italiener, Spanier und Portugiesen scheinen dem Mormonenthum ganz und gar abgeneigt zu sein. Es ist also vorwiegend die protestantische anglo-scandinavische Race, die den Hauptbestandtheil der Mormonen bildet. Unter ihren Anhängern finden sich sehr wenige ehemalige Katholiken, Juden und Indianer, wohl aber eine ziemliche Anzahl von Polynesiern, sowie etliche Chinesen und Hindus.

* * *

Die Anhänger der unter dem Namen Mormonen uns bekannten Sekte nennen sich selber Latter-day Saints (abgekürzt L. D. Saints), d. i. Heilige vom jüngsten Tage oder Jüngsten-Tages Heilige, „um sich von der Kirche der früheren Tage, den ‚Former-day Saints' zu unterscheiden", weil wir nach mormonischer Ansicht bereits in den jüngsten Tagen leben. Dieser Name ist zum ersten Male in Kirtland am 3. Mai 1834 gebraucht worden.

Ihre Gemeinde bezeichnen die Mormonen in Folge einer göttlichen Offenbarung an Joseph Smith, die sich in Times and Seasons, Vol. VI., p. 922 abgedruckt findet, als Church of Jesus Christ of Latter-day Saints (abgekürzt Church of J. C. of L. D. Saints), d. i. Jesus-Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage.

Gleichwie sich die Quäker gegenseitig nur als „Freunde" anreden, ebenso gebrauchen die Mormonen unter sich nur die Bezeichnung „Heiliger" oder „Bruder" oder „Schwester". Fragt man z. B. auf der Straße einen Knaben, wem er

gehöre, so erhält man fast immer zur Antwort: „Ich bin der Sohn des Bruders N.“ Das Wort „Mormone“ klingt den Heiligen ebenso verächtlich, wie etwa Katholiken das Wort „Pfaffe“ oder Protestanten die Worte „Mucker“ oder „Pietist“.

Während die Mormonen einerseits hervorragenden Geistlichen anderer Confessionen ihren Tabernakel zur Abhaltung von Predigten einräumen und überhaupt im Privatleben Jedem die ungestörte Ausübung seiner Religion gestatten, belegen sie andererseits in wenig toleranter Weise, mit alleiniger Ausnahme der Juden, alle Andersgläubigen, sie mögen Christen, Muhammedaner, Hindus oder Feueranbeter sein oder sonst irgend einer Religion angehören, mit dem Namen „Gentiles,“ d. i. „Heiden“. Denn, sagen sie, griechisch-, alt-, neu- und deutschkatholische Christen, Protestanten, Unitarier, Presbyterianer, Methodisten, Lutheraner, Calvinisten und hundert andere christliche Sekten können sich unmöglich alle zusammen in der von ihnen — den Mormonen — allein bekannten wahren Christusreligion vereint finden. Die Juden sind deßhalb keine „Heiden“, weil sie die Ersten waren, denen Gott sich offenbarte, und weil sie an dem alten Glauben festhalten. Alle „Gentiles“ wandern nach der unerschütterlichen Ueberzeugung der Mormonen auf Wegen, die nie und nimmer zum Himmelreiche führen; die ewige Seligkeit kann nur den Anhängern der Mormonenkirche, der einzigen christlichen auf Erden, zu Theil werden.

Eine eigene diesen Gegenstand betreffende Auffassung der Mormonen ist noch diese:

Wenn ein Gentile in den Schooß der Mormonenkirche sich begibt, aus dieser jedoch später wieder ausscheidet, so wird er nicht wieder (was er früher war)

ein „Heide,“ sondern er ist, was bei den Mormonen als schimpflichere und verächtlichere Bezeichnung gilt, ein Apostate.

Die Mormonen schließen die Schwarzen aus ihrer Kirche aus, da sie nach ihrer Ansicht Abkömmlinge Kain's, des ersten Mörders sind, dessen Verbrechen für ihn die schwarze Hautfarbe und die Herabsetzung auf die unterste Stufe der Menschheit zur Folge hatte. Eine etwas höhere Stufe weisen sie den amerikanischen Rothhäuten an. Die Indianer sind — ich citire hier Moritz Busch's „Geschichte der Mormonen“ S. 310 — nach dem Buche Mormon und der Lehre Smith's Nachkommen der Israeliten (siehe S. 17—18 dieses Buches) und ein zwar von Gott abgefallenes, aber der Barmherzigkeit des Himmels noch nicht entrücktes Geschlecht, das vielmehr einst durch die Apostel der wahren Kirche bekehrt und dann in sein Erbe wieder eingesetzt werden wird. In Betracht dessen ist es allerdings auffallend, daß die Mormonen, deren Mission es doch wäre, die Rothhäute durch das Schwert des Geistes zu bezwingen, mehr als einmal sich veranlaßt fanden, sie, wie wir im zehnten Abschnitte dieses Buches sehen werden, mit leiblichen Waffen zu bekämpfen.

* * *

Wir wollen nun einige der wichtigsten Mormonenlehren eingehender betrachten. Sie entstanden durch das gemeinsame Zusammenwirken von Joseph Smith, Sidney Rigdon, Parley P. Pratt und Orson Pratt. Auf der von diesen Männern geschaffenen Basis hat Brigham Young weiter fortgearbeitet; die hie und da geäußerte Ansicht, daß er keine bestimmte neue Lehre eingeführt habe, erweist sich schon durch die Betrachtung des durch ihn

allgemein eingeführten Institutes der Vielehe als unrichtig.

Die Hauptquellen der mormonischen Glaubensanschauungen, die ich zur Darstellung der nachfolgenden Mittheilungen benutzte, sind ausführlich am Schlusse dieses Buches (zwölfter Abschnitt) angegeben.

Die Mormonen anerkennen die zehn mosaischen Gebote, die im XV. Kapitel des amtlichen „Catechism for Children" in 24 Fragen und Antworten erklärt werden. Ebenso weicht das von Joseph Smith im Jahre 1842 veröffentlichte und in „Times and Seasons", Vol. III., p. 706, ferner in George A. Smith's Pamphlet: „The rise, progress, and travels" etc. S. 40 enthaltene Glaubensbekenntniß nicht sehr erheblich von unserer christlichen Dogmatik ab. Das heutige Glaubensbekenntniß der Mormonen, das Orson Hyde im Jahre 1849 im „Frontier Guardian" zu Kanesville veröffentlicht hat und das ich hier nach Moritz Busch's sehr getreuer deutscher Uebersetzung gebe (Geschichte der Mormonen, S. 353—5), ist in vielen Punkten ganz identisch mit dem Smith'schen, in anderen aber nicht so ausführlich. Eine genaue Vergleichung des heutigen mormonischen Glaubensbekenntnisses mit den gegenwärtig unter den Mormonen herrschenden Lehrbegriffen wird eine mehrfache Unvereinbarkeit zeigen.

I. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater und an seinen Sohn Jesus Christus und an den heiligen Geist.

II. Wir glauben, daß die Menschen für ihre eigenen Sünden und nicht um der Uebertretung Adam's willen Strafe empfangen werden.

III. Wir glauben, daß mittelst des Sühnopfers Christi alle Menschen durch Gehorsam gegen die Gesetze und Gebote des Evangeliums erlöst werden können.

IV. Wir glauben, daß diese Gebote folgende sind: 1. Glaube

an den Herrn Jesus Christus. 2. Buße. 3. Taufe durch Untertauchen in Wasser zur Vergebung der Sünden. 4. Mittheilung des heiligen Geistes durch Handauflegung. 5. Das Abendmahl des Herrn.

V. Wir glauben, daß die Menschen berufen werden müssen von Gott durch Eingebung und durch Handauflegung von Seiten derer, welche gebührend beauftragt sind, das Evangelium zu predigen und die Sacramente desselben zu spenden.

VI. Wir glauben an dieselbe Organisation, die in der Urkirche bestand, d. h. mit Aposteln, Propheten, Pastoren, Lehrern, Evangelisten u s. w.

VII. Wir glauben an die Kräfte und Gaben des ewigen Evangeliums, d. h. an die Gabe des Glaubens, der Erkennung von Geistern, der Prophezeiung, der Offenbarung, der Gesichte, der Heilkraft, der Zungen und der Verdolmetschung der Zungen, der Weisheit, der Barmherzigkeit, der Bruderliebe u. s. w.

VIII. Wir glauben an das in der Bibel verzeichnete Wort Gottes, wir glauben aber zugleich, daß das Wort Gottes auch im Buche Mormon und in allen anderen guten Büchern verzeichnet ist.

IX. Wir glauben Alles, was Gott geoffenbaret hat, Alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge in Betreff des Reiches Gottes und der Wiederkunft des Messias offenbaren wird.

X. Wir glauben, daß Israel buchstäblich gesammelt werden wird, wir glauben an die Wiederbringung der verlorenen zehn Stämme, an die Aufrichtung Zion's auf dem westlichen Festlande, an die tausendjährige Herrschaft Christi auf Erden und an die Erneuerung der Erde zu paradiesischer Herrlichkeit.

XI. Wir glauben an die Auferstehung des Leibes, und daß die in Christo Gestorbenen zuerst auferstehen und die übrigen nicht eher wieder leben werden, als bis die tausend Jahre verflossen sind.

XII. Wir nehmen das Recht in Anspruch, Gott nach den Eingebungen unseres Gewissens anzubeten, und gestehen allen Menschen das gleiche Recht zu, mögen sie ihn anbeten, wie oder wo sie wollen.

XIII. Wir glauben, daß wir den Königen, Königinnen, Präsidenten, Herrschern und Obrigkeiten Gehorsam und Ehrerbietung schuldig und verbunden sind, die Gesetze aufrecht zu erhalten.

XIV. Wir glauben, daß wir rechtschaffen, wahrhaft, keusch, mäßig, wohlwollend, tugendhaft und aufrichtig sein und allen Menschen Gutes thuen müssen. In der That, wir dürfen sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: „Wir glauben Alles, wir hoffen Alles, wir haben sehr viele Dinge getragen und wir hoffen im Stande zu sein, alle Dinge zu ertragen.“ Allem, was tugendhaft, was lieblich, was lobenswerth ist, was wohllautet, dem trachten wir nach, indem wir unsere Blicke auf den Lohn der Vergeltung richten. Aber ein Träger oder Fauler kann kein Christ sein und nicht selig werden. Er ist eine Drohne und bestimmt, todtgestochen und hinausgeworfen zu werden aus dem Bienenstocke.

* * *

Die Mormonenlehre ist eine äußerst complicirte; fast jedem alten Religionssysteme hat sie irgend etwas, wenn auch selten ohne Veränderungen entlehnt: dem Buddhismus die Lehre von der Seelenwanderung, der griechischen und römischen Mythologie die Mehrheit der Götter und die ihnen beigelegte Vielseitigkeit der Liebe, dem Muhammedanismus die Vielweiberei und das Verbot spirituöser Getränke, dem rohen Heidenthum den Glauben an Zauberei und Hexerei und an gute und böse Geister, dem orthodoxen Christenthum den Glauben

an die Bibel, an Wunder und die Teufelsaustreibungen, dem Judenthum die bei ihr zur Theodemokratie (Gottesvolksherrschaft) gewordene Theokratie (Gottesherrschaft). Aber nicht blos die alten Religionen, sondern auch die neuen Sekten, an denen gerade Amerika so reich ist, mußten den einen oder anderen Beitrag liefern, so z. B. die Methodisten einen Theil des Ritus und die Seelenerweckungen (revivals), die Presbyterianer das allgemeine Stimmrecht, die Baptisten das Untertauchen des ganzen Körpers bei der Taufe. Auch sind die Mormonen Chiliasten (Millenarier), da sie, auf eine Joseph Smith im Jahre 1833 zu Kirtland in Ohio gewordene göttliche Offenbarung sich stützend, stündlich das Reich Christi auf Erden und das jüngste Gericht erwarten. Zum Wesen des Mormonenthums gehören ferner eigenthümliche, später noch zu schildernde socialistische Institutionen. Den Mormonen dürfte es unmöglich sein, dieses sonderbare, sofort in die Augen fallende Glaubensconglomerat zu läugnen, da ja der Stifter ihrer Kirche in einer von ihm am 9. Juli 1843 gehaltenen Predigt wörtlich sagte: „Eines der Grundprincipien unserer Religion ist, Wahrheit zu erhalten, mag sie kommen, woher sie will. Befinden sich Presbyterianer, Baptisten, Methodisten, Katholiken, Muhammedaner im Besitze irgend einer Wahrheit? Ja wohl, sie alle haben etwas Wahrheit mit Irrthum gemischt. Wir müssen alle guten und wahren Principien, die in der Welt vorhanden sind, sammeln und sie bewahren, sonst können wir niemals reine Mormonen werden."

Welche Schwierigkeiten aber die Mormonen haben, „alle guten und wahren Principien zu sammeln," ergibt sich daraus, daß sich in ihrer verhältnißmäßig noch so jungen, erst im allmählichen Werden begriffenen Religion gar manche Lücken und Unklarheiten befinden. Ja, für

den gründlichen Kenner der Mormonenlehre bietet es nicht die geringste Schwierigkeit, auf ein und dieselbe Glaubensfrage zwei miteinander im Widerspruch stehende Antworten zu finden, und leicht ist es zu beweisen, daß sich die Theologen dieser Sekte eine Menge von Hinterthüren offen gelassen haben, durch die ihnen jederzeit ein bequemer Ausweg bleibt. Die breiteste dieser Hinterthüren gewährt der sehr wichtige, S. 8 bereits hervorgehobene Umstand, daß ein Theil der von Smith gefundenen goldenen Platten noch nicht übersetzt, ja noch nicht einmal entsiegelt ist; wer kann wissen, was sie enthalten? Vielleicht, wenn es seiner Zeit passend gefunden wird, eine gänzliche Aenderung der bisherigen Lehren.

Es besteht ferner bei den Mormonen der Glaube an die Bibel (siehe Artikel VIII des Glaubensbekenntnisses S. 137), nämlich an die durch König Jakob I. von England veranstaltete englische Uebersetzung derselben, aber mit der ihre Autorität wesentlich beschränkenden Annahme, sie sei durch Auslassungen oder durch absichtliche Einschaltungen — als solche werden z. B. Vers 31 des 36. Kapitels der Genesis, ferner das letzte Kapitel des fünften Buches Mose's betrachtet — gefälscht, worüber sich ausführlich Orson Pratt im dritten seiner Pamphlete: „Divine authenticity of the book of Mormon" (S. 33—48) ergeht. Welches diese gefälschten Stellen seien, wird jemals im Falle der Noth von dem Mormonenpropheten verkündigt. Die Sprache der Bibel muß nach der Mormonenlehre nicht bildlich, sondern eigentlich und buchstäblich genommen werden; „denn Gott ist redlich, wenn er zu den Menschen spricht, und gefällt sich nicht in Doppelzüngigkeit, sondern gebraucht die Worte in ihrem wahren Sinne."

Kurz, in diesem Chaos von Lehren, Bestimmungen,

Glaubenssätzen und religiösen Anschauungen könnten sich selbst die Mormonen nicht zurechtfinden, wenn ihnen nicht die göttlichen Offenbarungen „revelations of God“ zu Hülfe kämen — „der Felsen,“ auf den nach ihrer Versicherung die Kirche gebaut ist. Diese Offenbarungen, mit denen früher gar manche durch besondere Gottesfurcht ausgezeichnete Mormonen beglückt wurden, die aber in neuerer Zeit doch nur ihrem Oberhaupte, dem Propheten selbst, zu Theil werden, ergänzen nun die bestehenden Lücken und interpretiren unklare Bestimmungen, deren in der Bibel eine Menge vorhanden sind, z. B. ob man Erwachsene oder auch Kinder taufen solle, ob dies Sacrament durch Frauen ertheilt werden dürfe, ob der Sabbath oder der Sonntag zu feiern sei, wer eigentlich die Berechtigung habe, Ehen zu schließen u. s. w. Je nach Umständen befestigen diese Offenbarungen einen bisher bestandenen Glaubenssatz oder sie heben ihn auf und löschen die Autorität des Buches Mormon für gewisse Zwecke aus. Daß z. B. in diesem Buche, wie nicht minder im „Buche der Lehre und Bündnisse“ (Book of doctrine and covenants), das als eine Hauptquelle des mormonischen Glaubens gilt, die Vielehe, wie im achten Abschnitte nachgewiesen werden wird, ausdrücklich verboten ist, stört unsere lieben Heiligen vom jüngsten Tage nicht im Geringsten, da sie ja eine spätere Offenbarung ausdrücklich befohlen hat.

* * *

Eine vernünftige Seite der Mormonenlehre ist, daß sie den hohen sittlichen Werth der Arbeit, namentlich der körperlichen, anerkennt; auf das strengste wird darauf geachtet, daß jeder Mormone, gleichviel, ob er dem starken

oder schwachen Geschlechte angehöre, mit größtem Ernste irgend eine seinen Fähigkeiten angemessene nützliche Beschäftigung treibe. „Ein Träger oder Fauler kann kein Christ sein und nicht selig werden," schließt das mormonische Glaubensbekenntniß. In dem Bienenkorbe, dem Wappen der Mormonen, dem jeder Heilige Ehre zu machen bestrebt sein muß, werden keine Drohnen geduldet. „Arbeit," sagt Moritz Busch S. 334 seiner ‚Geschichte der Mormonen', „ist ihnen heilig und religiöse Pflicht, die Verwandlung der Erde durch sie ist die Veredlung oder, wie sie sagen, Erlösung derselben vom Fluche."

Eine andere erfreuliche Seite der Mormonenlehre besteht darin, daß sie nur sehr wenig des Düsteren, Quälenden und Peinigenden kennt, das in den meisten anderen Religionssystemen enthalten ist. Die Mormonenreligion ist auch keineswegs anständigen Vergnügungen irgend einer Art abgeneigt, und die Heiligen sind nichts weniger als kopfhängerisch und sauertöpfisch, sondern im Gegentheil sehr lebenslustig. Feiertage haben sie bis jetzt nur sehr wenige, nämlich den 24. Juli (siehe S. 46) und die Tage, an denen die Generalversammlungen (general conferences) stattfinden (6.—8. April und 6.—8. Oktober). Man denkt daran, mehrere der Erholung, Zerstreuung und dem Vergnügen, dessen der Mensch zu seinem Wohlbefinden bedarf, gewidmete Feiertage zu schaffen; „der Sabbath, der ja auch andere Pflichten auferlegt, reicht für diesen Zweck nicht aus." Aber auch ungeachtet der noch fehlenden „Vergnügungstage" gab es von jeher in den verschiedensten Städten Utah's, namentlich in Salt Lake City, nicht nur theatralische und musikalische Aufführungen, sondern auch Vorlesungen über die verschiedensten Themata, ferner Picnics, Wasserpartien auf dem Großen Salzsee und namentlich

viele Bälle, an denen auch die Mormonenapostel, selbst wenn sie schon ein ehrwürdiges patriarchalisches Alter erreicht haben, aktiven Antheil nehmen. Ein Mormonenball wird übrigens nicht, wie bei uns, mit einer steifen Polonaise oder ceremoniösen Quadrille, oder wie in Ungarn mit einem feuerigen Csárdás, sondern mit einem Gebete eröffnet, in welchem der Rangälteste der anwesenden Mormonen den Himmel ernsthaft anfleht, er möge den zum Balle Versammelten recht viel Freude, Vergnügen und Tanzlust bescheeren. Auch an manche religiöse Feierlichkeit, wie z. B. die Taufe einer größeren Anzahl von Personen, an Hochzeiten u. s. w. reiht sich zum Schluß eine Tanzunterhaltung an. Uebrigens bildet bis jetzt bei den Mormonen der Tanz keinen Theil der religiösen Ceremonien, wie einst in manchen alten Religionssystemen und wie heute noch bei der englischen religiösen Sekte, die sich den Namen „peculiar people" (eigenthümliches Volk) beilegt. Es darf bei dieser Gelegenheit wohl daran erinnert werden, daß früher auch bei religiösen Festlichkeiten unserer christlichen Kirchen der Tanz üblich war; ein solcher wurde in Frankreich noch in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts von den Geistlichen aufgeführt. Sie versammelten sich in der Kirche, nahmen die Meßnerbuben und Chorknaben an der Hand, tanzten mit ihnen umher und sangen dazu Hymnen und Psalmen. Die heute noch zu Echternach im Großherzogthum Luxemburg bestehende Springprocession, an der sich jedesmal zu Pfingsten Priester und Tausende von Springern, Betern u. s. w. betheiligen, ist ein ähnlicher Gebrauch. Hoffentlich bleiben die Mormonen, die so sehr viel Vergnügen am Tanze finden und ihn vielleicht später als einen Theil des Gottesdienstes einführen werden, für immer von der Tanzwuth verschont, die ebenfalls unter religiöser Form

im 13. und 14. Jahrhunderte in mehreren größeren deutschen Städten (Erfurt, Aachen, Cöln und anderen) ausbrach und zu mancherlei Excessen führte.

Jeder Heilige betrachtet sich als Auserwählten; die Kinder des Herrn sollen anständig-froh und glücklich sein, nicht erst im Himmel, sondern bereits auf Erden. Qualvolle Strafe und Verdammung ist eigentlich nur den Apostaten und den unverheiratheten Frauen aus einem im achten Abschnitte ausführlich angegebenen Grunde zugedacht.

Einem Mormonen, der seiner Bestimmung auf Erden nicht entspricht, wird nach seinem Tode eine tiefere als die bisher eingenommene Daseinsstufe angewiesen, d. h. seine Seele kann in den Körper einer niedrigeren Menschenrace, z. B. eines Indianers oder eines noch unter ihm stehenden Negers, nach Umständen sogar in den eines Thieres gebannt werden. Aber sowie sich ein solcher dem Gebote Gottes wieder unterwirft, rückt er Grad für Grad in die höheren Stufen der Herrlichkeit und Seligkeit empor.

In Beziehung auf allgemeine Moralvorschriften der Mormonen ist Folgendes beachtenswerth. Am 27. Februar 1833 empfing Smith unter der Bezeichnung: „A word of wisdom“ („ein Wort der Weisheit“) eine im Book of doctrine and covenants, sect. LXXXI enthaltene göttliche Offenbarung, die unwillkürlich an die mosaischen Speisegesetze erinnert, aber keineswegs in allen Einzelheiten klar und deutlich ist. Es wird darin der Rath ertheilt, den aber die Mormonen nicht beachten, Fleisch nur im Winter und überhaupt bei kalter Witterung oder während einer Hungersnoth zu essen; den anderen Theil des „Wortes der Weisheit“, das übrigens kein direktes Gebot ist, sich nicht nur des Rauch-, Kau- und Schnupftabaks,

sondern auch des Genusses von Thee, Kaffee, Chokolade und Spirituosen aller Art, wie Wein, Bier, Whiskey u. s. w. zu enthalten, befolgen sie auf das Genaueste; sie begnügen sich zum Trinken mit natürlichen und künstlichen Wässern, wie Soda und Selters, mit Milch und mit Aepfelwein, dem sie Honig beimischen, sind also, wie man in Amerika sich ausdrückt, die strengsten Temperenzler. Dies ist mir während meines Aufenthaltes in der Salzseestadt auf das Bestimmteste von George A. Smith und anderen hervorragenden Mormonenführern versichert worden; auch Frau Stenhouse schreibt S. 24 ihres Buches: ‚Exposé of polygamy': „We kept ‚The Word of Wisdom' strictly, and never took tea, coffee, wine, or warm drinks of any kind for years." Uebrigens gibt es doch eine Möglichkeit, wenigstens für den reicheren Mormonen und Alle, die sich mit Brigham Young gut stehen, sich hie und da am Genusse des Weines zu laben. Bei besonders feierlichen Gelegenheiten weiht der Prophet Wein, erklärt ihn Kraft seines Amtes und in Folge der Weihe für nicht berauschend — Smith, der Stifter des Mormonenthums, verfuhr wiederholt so — und genießt ihn dann in beliebiger Menge mit seinen Getreuen. Hierdurch erklärt sich auch die bei manchen Schriftstellern enthaltene Angabe, daß ihnen von hervorragenden Mormonen Wein vorgesetzt wurde, von dem auch die Heiligen in Gemeinschaft mit ihnen tranken. Auch fehlt es weder in der Salzseestadt noch in anderen Orten Utah's an Bierwirthschaften und Branntweinschänken, die allerdings öffentlich nur von „Heiden" besucht werden; daß jährlich eine gar nicht unbeträchtliche Anzahl von Individuen wegen Trunkenheit in Strafe verfällt, ist bereits S. 123 erwähnt worden.

Gänzlich verbannt ist ferner bei den Mormonen der Luxus; Männer sowohl, als Frauen und Kinder gehen

zwar äußerst sauber und reinlich, aber in wahrhaft rührender Einfachheit der Kleidung und des Haarputzes einher; eine bestimmte Tracht oder ein besonderer Schnitt ist übrigens nicht vorgeschrieben.

Den Heiligen jedes Alters und Geschlechts wird ferner ein artiges und freundliches Benehmen im Umgange mit Anderen, gleichviel, welchem Glauben sie angehören mögen, zur Pflicht gemacht.

* * *

Der nun folgenden Darlegung anderer mormonischer Religionsanschauungen schicke ich zur Vermeidung von Mißverständnissen die Bemerkung voraus, daß die in Klammern befindlichen Citationen der Bibel nicht von mir, sondern von den Mormonen selbst herstammen, die eben die betreffenden Bibelstellen — ob mit Recht oder Unrecht mögen Theologen entscheiden — zur Begründung ihrer Lehren anführen. Mit B. M. ist das Buch Mormon, mit Doc. & Cov. eine der Hauptquellen des mormonischen Glaubens, nämlich das „Book of doctrine and covenants,“ mit P. G. P. das mormonische Buch: „Pearl of Great Price“ bezeichnet.

Allgemein glauben die Mormonen an Wunder, an göttliche Offenbarungen und Visionen, an die Gabe, durch Handauflegen Krankheiten heilen und Teufel austreiben zu können, und an die Möglichkeit, in verschiedenen Zungen zu reden. Die Zahl der Wunder, die sich in der ersten Zeit des Mormonenthums ereigneten, hat sich jedoch in neuerer Zeit wesentlich verringert, gleichwie man auch jetzt nur äußerst selten mehr von Teufelsaustreibungen und den früher oft vorgekommenen Reden in fremder Zunge hört. Heutzutage setzt auch ein Mormone im Falle einer Krankheit mehr Vertrauen in die Geschicklichkeit eines Arztes, als in das Handauflegen seiner Priester.

Auf Grund folgender in der mormonischen Zeitung „Deseret News“ vom 1. Oktober 1856 enthaltenen Mittheilung Jedediah's M. Grant (damals zweiten Rathgebers Young's):

„Brüder und Schwestern, wir verlangen, daß Ihr bereuet und Eueren Sünden entsaget. Ihr aber, die Ihr Sünden begangen habt, die durch die Taufe nicht vergeben werden können, laßt Euer Blut vergossen werden und den Rauch in die Höhe steigen, daß der Geruch hiervon vor Gott komme als Sühne für Euere Sünden, und daß die Sünder in Zion sich fürchten“, und auf Grund einer in gleichem Sinne gehaltenen Predigt Young's,

glaubte man annehmen zu müssen, daß die Mormonenreligion Menschenopfer zur Vergebung der Sünden einführen wolle. Wie ich kaum nöthig habe zu sagen, hat man niemals die oben enthaltenen sonderbaren Anschauungen praktisch auszuführen versucht.

Eigenthümlich ist die Gottesidee der Mormonen. Es gibt nach ihrer Ansicht eine Menge von Göttern (wie dies auch in 1 Cor. 8, 5 gesagt ist) und Göttinnen, die unter sämmtliche Welten vertheilt sind. Jede Welt wird von einem Gotte regiert, den die Bewohner derselben als den einzig wahren Gott ansehen. So haben auch wir Erdenbewohner einen Gott, den wir als „Vater der Menschen und Schöpfer der Erde“ verehren (1 Cor. 8, 6; Matth. 4, 10). Auch Jesus Christus wird Gott genannt (B. M., Mosiah 8, 5; Joh. 1, 1, 14; 1 Tim. 3, 16), während der heilige Geist die Seele oder der Geist (spirit) Gottes heißt und mit ihm eins ist (Doc. & Cov., Lect. on faith, sect. V. 1, 2; 1 Cor. 2, 11; 1 Joh. 5, 7). Gott Vater, Gott Sohn und der heilige Geist sind eins im Charakter und den Attributen, aber nicht in der Substanz (Joh. 17, 21—23; 1 Cor. 12,

12—13; Act. 4, 32). Die Götter haben sich nicht selbst geschaffen, sondern sind auf folgende Weise entstanden.

Zwei mit Intelligenz begabte Atome, die von jeher bestanden, vereinten sich zu einer Berathung, um ihre Intelligenzen mit einander zu vergleichen; zu ihnen gesellte sich ein drittes Atom, und diese, zu einem einzigen Willen vereinigt, wurden die Hauptmacht, der Urgott, aus dem dann andere Götter entsprangen. Dieser Urgott oder Obergott thront auf dem Centralsterne Kolob.

Die Existenz Gottes wird dem Menschen auf dreierlei Weise, nämlich durch Tradition, durch seine Vernunft und durch Offenbarungen erwiesen; mit letzteren, die von Gott selbst oder durch Engel, Träume und Erscheinungen erfolgen, kann jeder wahrhaft Gläubige beglückt werden (siehe S. 141).

Nach der mormonischen Vorstellung ist Gott keine rein geistige, sondern eine materiell gegliederte Intelligenz. Gott, der vervollkommnete körperliche Mensch, hat die Gestalt eines Menschen, oder vielmehr der Mensch hat die Gestalt Gottes; denn in der Genesis 1, 27 steht ausdrücklich: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;" (vergleiche auch Genesis 1, 26). Daß Gott einen menschlich-ähnlichen Körper hat, geht ferner hervor aus Genesis 32, 24, 28, 30; Ex. 24, 11. Auch Jesus Christus, der Sohn Gottes (Matth. 3, 16—17) hatte Menschengestalt und war zugleich im Bilde Gottes (das Ebenbild seines Wesens, wie es Heb. 1, 3 heißt). Wenn auch in der Bibel geschrieben steht: „Gott ist ein Geist," so folgt daraus doch nicht, daß er nicht in der Gestalt des Menschen sein kann, da ja der Mensch ebenfalls einen Geist hat. Wer annimmt, daß Gott immateriell sei, ist nach der Mormonenlehre ein Atheist. Es gibt überhaupt nach dieser Lehre keinen von der Materie getrennten unab-

hängigen Geist; was wir mit diesem Namen belegen, ist nur verfeinerte Materie — und die größte Verflüchtigung desselben der heilige Geist, der, hierin verschieden von Gott Vater und Sohn, keinen Tabernakel, d. i. keinen materiellen menschenähnlichen Körper hat, wohl aber aus einer Unzahl der feinsten Partikelchen besteht. Götter, Engel, Geister und Menschen gehören alle derselben Gattung an, bestehen aus ähnlicher Materie, und sind nur dem Grad, nicht der Art nach verschieden. Es enthält überhaupt nach Parley P. Pratt (key to theology, S. 63) die große Familie „Mensch," worunter die Bewohner unzähliger Millionen von Welten der verschiedensten Arten (Sonnen, Fixsterne, Planeten, Kometen u. s. w.) begriffen sind, folgende fünf Hauptsphären oder große Abtheilungen.

1. Götter: Geister mit unsterblichen Körpern der vollkommensten Art und mit den höchsten Attributen von Intelligenz und Kraft bekleidet.

2. Engel: Geister wie Götter, aber mit weniger vollendeten Körpern und geringeren Attributen; sie sind nicht fähig, den höheren Grad der Götter zu erreichen, deren Diener, Befehlsvollstrecker u. s. w. sie sind.

3. Geister ohne Körper, die als Menschen auf Erden den Tod erlitten und ihrer Auferstehung harren, um dann je nach Umständen zu Engeln oder Göttern zu werden oder eine der S. 144 genannten Strafen zu erhalten. Während sie in diesem Zustande weilen, können sie sich noch vervollkommnen; denn in dieser Geisterwelt, in der auch die Seelen von Katholiken und Protestanten, Juden, Muhammedanern und überhaupt aller Gestorbenen weilen, wird durch Mormonenapostel und Heilige jedes Grades das Evangelium gepredigt.

Es gibt drei große Auferstehungen der Menschen, von denen die eine zur Zeit der Auferstehung Christi

stattfand, die zweite in allerkürzester Zeit beim Wiedererscheinen des Heilands und die letzte tausend Jahre später eintreten wird.

4. Geister mit sterblichen Körpern, d. i. die auf der Erde lebenden Menschen.

5. Geister, d. i. Kinder von Göttern, die noch nicht auf die Erde gestiegen sind, um das Gewand der Sterblichkeit anzulegen, aber es noch thuen werden.

Gott hat auch menschliche Bedürfnisse und Leidenschaften; er ißt und trinkt, liebt und haßt, wie ja dies aus mehr als aus einer Stelle der Bibel ersichtlich. Da Gott als Person körperlich ist, kann er als solcher nicht gleichzeitig an zwei verschiedenen Orten sein; aber durch den heiligen Geist, der die Poren der dichtesten Substanzen erfüllt, in das Innerste des menschlichen Körpers eindringt und die Gedanken und Absichten des Herzens erkennt, ist er allgegenwärtig (Psalm 39, 7—8), seinem Auge kann nichts verborgen bleiben (Psalm 33, 13—14; Jer. 23, 24; P. G. P., p. 5); er ist ferner allwissend (Act. 15, 18; Doc. & Cov., sect. VII., 10; P. G. P. pp. 8, 10), allweise (Röm. 11, 33; Col. 2, 3), allmächtig, wahr und gerecht; er kann nicht lügen und überhaupt nicht sündigen (Apoc. 15, 3; Psalm 145, 17); Gott ist ferner allbarmherzig und ein unveränderliches Wesen (Jak. 1, 17).

Jeder Gott ist vermählt, hat viele Frauen und eine große Anzahl von Kindern, die dereinst Menschen werden. Die Mormonen werden, je nachdem sie sich auf Erden benehmen, Strafe erhalten oder Engel oder Götter werden, und in letzterem Falle Welten regieren. Sie müssen aber, um diese erhabene Stellung erreichen zu können, drei große Stadien der Existenz durchmachen (three grand states of existence). Die erste dieser Existenzen besteht in ihrem Aufenthalte in der Geisterwelt (spirit world);

in ihr leben nämlich alle Menschen, nachdem sie von einem Gotte gezeugt sind (siehe S. 150 Nr. 5), so lange, bis sie auf der Erde, dem zweiten Stadium ihrer Existenz, Leiber erhalten. Die auf die Erde gesandten und mit Leibern versehenen, d. i. zu Menschen gewordenen Geister sollen sich hierüber freuen, da sie hierdurch allein in den Stand gesetzt werden, Gutes und Böses zu unterscheiden, sich zu vervollkommnen und den dritten Grad der Existenz zu erreichen, nämlich Götter zu werden.

Dies ist die heutige mormonische Gottesidee; ursprünglich, so, wie sie in den in Doc. & Cov. enthaltenen „Lectures on faith“ niedergelegt ist, war sie eine wesentlich andere, eine von der christlichen Anschauung nur unbedeutend verschiedene. Uebrigens wurde mir vor kurzem von einem über mormonische Verhältnisse gut unterrichteten Manne die überraschende Nachricht mitgetheilt, daß sicherem Vernehmen nach Brigham Young in Folge einer neuen göttlichen Offenbarung gegen Ende des Jahres 1872 sämmtliche Götter zum Teufel gejagt habe; die Bestätigung dieser mir bis jetzt von keiner anderen Seite zugekommenen Nachricht bleibt abzuwarten. Ueberhaupt scheint es, als wäre Young über die Gottesidee nicht mit sich selbst im Klaren; aus mehr als einem Anzeichen geht nahezu mit Bestimmtheit hervor, daß er keineswegs mit O. Pratt's philosophisch-cosmogonischen Anschauungen vollkommen einverstanden ist. Im April 1852 machte Brigham Young den wieder aufgegebenen Versuch, Adam als Gott zu erklären, und einige Zeit später sondirte er, ob er sich nicht selbst, noch auf Erden wandelnd, die Attribute Gottes beilegen könne; daß er nach seinem Tode Gott wird, ist nach dem Vorausgehenden geradezu selbstverständlich; daß er gegenwärtig bereits in den Augen mancher ungebildeten Mormonen als ein Gott betrachtet wird, scheint außer allem Zweifel.

* * *

Nach der Mormonenlehre wurde von den Göttern, nachdem sie eine hinreichende Anzahl von Geistern gezeugt hatten, in einem großen Rath oder vielmehr in einer Reihe von berathschlagenden Versammlungen die Schöpfung der Erde beschlossen, wobei sich jedoch folgender Zwischenfall ereignete. Den Sündenfall der Menschen voraussehend, berieth man, wie sie dennoch erlöst werden könnten. Lucifer, der Sohn des Morgens, erklärte sich sofort bereit, dieses Werk zu vollführen, machte aber zur Bedingung, daß ihm der Obergott hiefür seine Glorie abzutreten habe. Da man im Rathe der Götter auf diesen Vorschlag nicht einging, lehnte sich Lucifer nebst seinen Anhängern im Zorn gegen den göttlichen Willen auf und wurde zur Strafe sammt seinem beträchtlichen, einen dritten Theil der Söhne und Töchter Gottes umfassenden Anhange aus dem Himmel in die Hölle geschleudert. (P. G. P., p. 13; Doc. & Cov., sect. X, 10.)

Hierauf ging nun die Schöpfung der Erde vor sich, ganz wie in der Bibel erzählt wird, nur mit dem Unterschiede, daß nie von „Gott", sondern stets von „Göttern" die Rede ist, die sich durch Ausübung ihrer Willenskraft bei der Schöpfung der Erde vereinten, und daß die Ansicht, die Erde sei aus Nichts entstanden, als eine völlig irrige bezeichnet wird. Die Elemente, aus denen die Erde geschaffen wurde, haben von jeher bestanden; etwas aus Nichts zu machen ist ganz unmöglich (P. G. P., p. 25, Doc. & Cov., sect. LXXXIII, 5). Das Weltall ist unendlich, unbegrenzt, ohne Anfang, ohne Ende; in ihm wird je nach Bedürfniß, d. h. wenn auf einer Welt zu viele Geister sind, ein neuer Weltkörper geschaffen, um dorthin den Ueberschuß der Geister (d. i. der Kinder der Götter) zu schicken. Orson Pratt, der größte Vertheidiger des Materialismus, hat in seiner Schrift: „Absurdities

of Immaterialism“ die mormonischen materialistischen Ideen ausführlich dargelegt und zu begründen gesucht.

Der Sündenfall und die Erlösung der Menschen durch Jesus Christus wird ganz den biblischen Anschauungen gemäß in den mormonischen Schriften erzählt; wir dürfen jedoch nach der Ansicht derselben den Sündenfall nicht als ein großes Unglück betrachten, sondern müssen uns im Gegentheil darüber freuen, da derselbe, den Gott in seiner unendlichen Weisheit zuließ, uns allein die Möglichkeit gewährt, größere Vollkommenheit und höhere Glückseligkeit zu erlangen (siehe S. 151).

Ich fühlte, daß die Schuld, die uns aus Eden bannte,
Schwungfedern uns zum Flug nach höheren Himmeln leihe,

sagt in dieser Hinsicht der geniale Platen in seinen Gaselen.

Auch über die kommenden Dinge haben die Mormonen ihre bestimmten Anschauungen, die gegenwärtig folgende sind.

Die Zeit ist nahe, wo Gott sich verkünden und Jesus Christus in flammendem Feuer kommen wird, um Rache an den Ungehorsamen zu nehmen und die Gehorsamen zu belohnen. Dies erfuhr Smith durch eine ihm zu Kirtland in Ohio im Jahre 1833 zu Theil gewordene göttliche Offenbarung, die, von den Mormonenmissionären richtig verwendet, nicht wenig dazu beiträgt, Proselyten zu gewinnen.

Am Tage des bald zu erwartenden Gerichtes, d. i. der zweiten Auferstehung (siehe S. 150), werden die Böswilligen durch die große Schlacht Gog und Magog, in der die Heiligen mit Hülfe des Herrn siegen, ferner durch Hunger, Plagen und Seuchen aller Art vernichtet. Nun beginnt das tausendjährige Reich; die Gläubigen werden sich zusammenthuen und im Jacksonkreise des Staates Missouri das neue Jerusalem, sowie viele andere Städte und Tempel erbauen und überdies zwischen den beiden Zions eine mit Villen und Häusern reichlich geschmückte

Straße herstellen, „die der Löwe nicht betreten und das Auge des Adlers nicht gesehen hat." In ihren vielen Tempeln werden die Heiligen zur Sühne für Alle getauft werden, die ohne Kenntniß des Evangeliums gestorben sind, und man wird dort für die Rettung und Erhebung aller Gläubigen und deren dahingeschiedenen Freunde beten. Ein heiliges, glückliches und mächtiges Volk wird die nun in paradiesischer Glorie verjüngte Erde bewohnen. Es wird so wieder werden, wie es zur Zeit der Schöpfung war, nämlich ein ungeheuerer Wasserocean wird rings ein großes zusammenhängendes Festland umfluthen; für diese Vorstellung von dem ursprünglichen Zustande der Erde, die ihre jetzige Gestaltung erst nach der Sündfluth zu Zeiten Peleg's erhielt (Genesis 10, 25), berufen sich die Mormonen auf Genesis 1, 9, wo es heißt: „Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockene sehe."

Nachdem dieser schöne Zustand tausend Jahre gewährt hat, findet die dritte und letzte Auferstehung und das jüngste Gericht statt. Die Erde wird hierauf geläutert und für immer von unsterblichen Wesen bewohnt. Auf diese neue Erde senkt sich dann vollständig fertig das neue Jerusalem vom Himmel herab; das alte Jerusalem, das während des Milleniums gebaut ward, bleibt während des Läuterungsprocesses der Erde unversehrt stehen.

In diese hier mitgetheilten mormonischen Anschauungen und Lehren werden Neubekehrte, wie es scheint, erst nach und nach eingeweiht; eine systematische Bearbeitung aller Lehren durch einen Heiligen gibt es zur Zeit nicht, sondern nur Erläuterungen einzelner Lehren, wie von Orson Pratt über die „Thorheiten des Immaterialismus," von Orson Spencer über die „Vielehe," von Parley P. Pratt einen „Schlüssel zur Wissenschaft der Theologie," u. s. w. (siehe den zwölften Abschnitt).

VII.

Hierarchische Organisation.

Der S. 137 enthaltene Artikel VI des Glaubensbekenntnisses der Mormonen zeigt zwar in allgemeinen Umrissen die hierarchische Organisation ihrer Kirche, läßt aber nicht im Entferntesten den ungeheueren Einfluß ahnen, den sie in Wirklichkeit übt. Von religiösen Ordensgesellschaften abgesehen, vermag keine Gliederung irgend einer zur Zeit bestehenden Kirche eine vollständigere geistige Unterjochung ihrer Anhänger zu erzielen, als die mormonische. Aber nicht nur die geistlichen Angelegenheiten besorgt die Priesterschaft dieser Sekte, sondern auch die weltlichen; denn bei den Heiligen wird nicht sowohl wie bei uns eine Trennung von Kirche und Staat, als vielmehr eine Verschmelzung beider Bereiche angestrebt. Die mormonische Priesterschaft gilt den Laien als eine göttliche, unfehlbare Autorität; in dieser Beziehung stellte Brigham Young vor gar nicht langer Zeit die Doctrin auf, „es sei eine Todsünde, anderer Meinung zu sein, als die Priester; ein Mensch könne eine ehrliche Meinungsverschiedenheit hegen und dennoch dafür in die Hölle kommen.“ Aus der Kirche geht Alles hervor, von ihr hängt Alles ab; der Laie hat ohne Weigerung „dem Rath zu folgen“ — „to obey counsel,“ wie der technische Ausdruck hiefür in Utah heißt (den wir am Deutlichsten mit „Ordre pariren“ übersetzen), mag derselbe für ihn noch so traurige und nachtheilige Folgen haben, mag er allen seinen Anschauungen

zuwiderlaufen; der mit so eingreifender Gewalt das praktische Leben durchdringenden Kirchenregierung stehen Mittel genug zu Gebote, ihre Diener zum Gehorsam zu zwingen.

Die mormonische Priesterschaft besteht aus zwei Graden, von denen der höhere die Melchisedek's und der niedrigere die Aaron's Priesterschaft umfaßt. Für die erste Klasse gebrauchte man ursprünglich die Bezeichnung Jehovah's Priesterschaft, die man aber später fallen ließ, um den Namen Gottes nicht so häufig auszusprechen. Die Melchisedekspriesterschaft hat das Vorrecht der Präsidentschaft, der Offenbarungen zur Leitung der Kirche und das Amt der Schlüssel aller Gnadenmittel (spiritual blessings). Kein mormonischer Priester irgend eines Grades hat eine besondere geistliche Tracht; keiner bezieht als solcher einen bestimmten Gehalt; jeder Priester befaßt sich neben seinem geistlichen Amte mit einer (zuweilen wenig idealen) weltlichen Beschäftigung.

Die ersten Priester der Mormonen waren Joseph Smith junior und der S. 8 bereits genannte Oliver Cowdery. Nach der Mormonenlehre stieg am 15. Mai 1829 Johann der Täufer inmitten eines glänzenden Lichtes vom Himmel auf die Erde herab, legte seine Hände auf Smith und Cowdery, weihte sie als aaronische Priester ein und befahl ihnen, gegenseitig sich zu taufen und zu Priestern zu weihen, was sie auch thaten. Smith empfing hierauf von den Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes den höheren Grad des Priesterthums, nämlich die Weihe zum Melchisedekpriester; er schuf nun im Laufe der Zeit die heute noch mit unwesentlichen Aenderungen bestehende hierarchische Organisation. An ihrer Spitze befindet sich

Die erste Präsidentschaft.

Sie umfaßt:

A. Den ersten Präsidenten, zugleich Oberhaupt der Jesus-Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage der ganzen Welt.

B. Den zweiten Präsidenten, der den Titel führt: Erster Rathgeber des Präsidenten (first counselor to the president).

C. Den dritten Präsidenten, mit dem Titel: Zweiter Rathgeber des Präsidenten.

In der ebengenannten Weise bestand die erste Präsidentschaft bis zum 8. April 1873; an diesem Tage aber, dem dritten der am 6. April zu Salt Lake City eröffneten, von mindestens 10,000 Mormonen besuchten Generalversammlung (general conference), stellte Brigham Young den Antrag, dem man auch zustimmte, ihm zu den bisherigen zwei Rathgebern noch fünf andere beizugesellen, so daß es jetzt deren sieben gibt. Die von Young getroffene Neuerung ist sehr überraschend, wenn man bedenkt, daß man fast allgemein den Glauben hegte, die drei Personen, aus denen bisher die erste Präsidentschaft bestand, seien Nachfolger von Petrus, Jakobus und Johannes oder entsprächen auf Erden der himmlischen Dreieinigkeit.

Auf die erste Präsidentschaft folgt

Das Collegium (Quorum) der zwölf Apostel,

die einen reisenden hohen Rath (Traveling Presiding High Council) bilden, um die Kirche aufzubauen und ihre Angelegenheiten unter der Leitung des ersten Präsidenten in der ganzen Welt zu ordnen.

Hierauf kömmt das

Collegium der Hohenpriester (Quorum of High Priests), deren Zahl unbeschränkt ist. Sie haben die Vorschriften

der Kirche zu handhaben und ihre Segnungen darzureichen, hauptsächlich aber zu präsidiren.

Es folgt nun das

Collegium der Siebziger (Quorum of Seventies),

die in der ganzen Welt umherzureisen und das Evangelium zu verkünden haben, (so genannt, weil sie in mehrere Quorums, deren jedes siebzig Mitglieder hat, zerfallen). Sie haben sieben Präsidenten für jedes Quorum. Die sieben Präsidenten des ersten Quorums präsidiren über alle Quorums. Dann kömmt das

Collegium der Aeltesten (Quorum of Elders),

denen es obliegt, zu predigen und zu taufen, das Abendmahl zu spenden, Kinder zu segnen u. s. w. Jeder Würdenträger der Melchisedek's Priesterschaft führt den Titel Aeltester (Elder), und wenn er mehreren Sprengeln vorsteht, presiding Elder (siehe S. 64).

Ueberdies gibt es noch einen

Patriarchen

und einen

Hohen Rath (High Council),

der aus zwölf Personen und, je nach Umständen, aus einem oder zwei und selbst drei Präsidenten besteht. Die Aufgabe dieser am 17. Februar 1834 zu Kirtland in Folge einer göttlichen Offenbarung gegründeten kirchlichen Behörde besteht darin, die innerhalb der Kirche etwa entstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Diese Collegien (Quorums), von denen jedes einzelne einen oder wie bereits erwähnt, auch mehrere Präsidenten hat, umfassen nur Priester aus dem Melchisedeksgrade. Alle Präsidenten und hohen kirchlichen Würdenträger — also auch Brigham Young — müssen von der zweimal

im Jahre (am 6. April und 6. Oktober) zusammentretenden Generalversammlung (general conference) wiederum gewählt oder richtiger wohl gesagt, auf's Neue bestätigt werden; denn die Meisten befinden sich, wie aus den nachfolgenden Personalnotizen hervorgeht, seit Jahren im Besitze ihrer Aemter. Bei diesen Generalversammlungen geht es außerordentlich feierlich und würdevoll zu; man wird von dem allerdings hie und da absichtlich angebrachten theatralischen Effekte überrascht.

Als Vorsteher der

Aaronischen Priesterschaft,

welche die Schlüssel des Dienstes der Engel hat (the keys of the ministering of angels) und der die Verwaltung der äußerlichen Kirchenangelegenheiten, Einsammeln der Zehenten, Armenwesen, Vertheilung der Arbeitskräfte u. s. w. zufällt und die ebenfalls in mehrere Collegien zerfällt, nämlich in das der Priester, Lehrer (teachers) und Diakonen, fungiren die Bischöfe. Nur ein wirklicher Nachkomme Aaron's hat nach Doc. & Cov., sects. III, 8, 32, XXII, 2 gesetzlichen Anspruch auf dieses Amt; aber auch ein solcher muß hierzu von der Präsidentschaft der Melchisedek's Priesterschaft ordinirt werden (Doc. & Cov., sect. XXII, 2). Ist kein wirklicher Nachkomme Aaron's vorhanden, so kann das Amt des Bischofs von einem hohen Melchisedekpriester, aber nur unter Beihülfe von Räthen (counselors) versehen werden, während ein Nachkomme Aaron's von solchen Räthen unabhängig ein Bischofsamt verwalten kann. In den Händen der Bischöfe ruht auch die niedrigere Gerichtsbarkeit, während die höheren Instanzen mit Priestern des Melchisedek-Grades besetzt sind. Die Bischöfe sind auch Civilrichter; von ihrer Entscheidung appellirt der Mormone an den Hohen

Rath. Bei solchen Einrichtungen kann es nicht überraschen, daß die außerhalb der Mormonenkirche Stehenden fast nie zu ihrem Rechte gelangen können — höchstens unter der Voraussetzung, daß die Kirche hierbei nicht im Geringsten benachtheiligt wird.

* * *

Die nachstehenden Personalien über die früheren und über die jetzigen (d. i. am 8. April 1873 erwählten) Inhaber der höheren mormonischen Kirchenstellen dürften nicht ohne Interesse sein. Manche hierauf bezügliche Notizen habe ich selbst während meines Aufenthaltes in Salt Lake City gesammelt; gar viele verdanke ich der Güte geehrter in verschiedenen Städten Utah's lebender Freunde; andere habe ich den neuesten amtlichen Mormonenschriften entnommen. Außerdem füge ich nach Busch's „Geschichte der Mormonen" (S. 227) die kirchlichen Ehrennamen bei, durch die einzelne hervorragende Heilige ausgezeichnet werden.

Melchisedek's Priesterschaft.

Erster Präsident. Die hohe Würde des Oberhaupts der Jesus-Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage bekleidete als der Erste Joseph Smith junior, der Stifter dieser Religion (geboren am 23. December 1805, getödtet am 27. Juni 1844 zu Carthage in Illinois; siehe SS. 3 und 31). Auf ihn folgte Brigham Young, „der Löwe des Herrn," „lion of the Lord" (geboren am 1. Juni 1801 zu Whittingham im Staate Vermont), der zugleich Prophet, Oberpriester, Seher (seer), Empfänger, Ausleger und unfehlbarer Erklärer der ihm zukommenden göttlichen Offenbarungen ist; er ward am 24.

December 1847 in der Generalversammlung erwählt, die zu Council Bluffs, einem im Pottawatomiekreise des Staates Iowa gelegenen Orte stattfand; ausführlichere Mittheilungen über Brigham Young siehe im neunten Abschnitte.

Rathgeber des ersten Präsidenten. Joseph Smith hatte als Rathgeber Sidney Rigdon (siehe S. 14) und Frederick G. Williams; der letztere wurde entlassen und Hyrum Smith (der Bruder und Todesgenosse des Stifters, siehe S. 31) kam an seine Stelle, die er so lange bekleidete, bis er Patriarch wurde, worauf ihn William Law ersetzte, der aber später vom Mormonismus abfiel.

Als Brigham Young das Amt des ersten Präsidenten erhielt, wurde als sein erster Rathgeber Heber C. Kimball, „der Herold der Gnade" (geboren am 14. Juni 1801) und als zweiter Dr. Willard Richards, „der Bewahrer der heiligen Gesetzrollen" erwählt; ersterer starb am 22. Juni 1868 und seine Stelle wurde am 6. Oktober desselben Jahres von George A. (Albert) Smith eingenommen, „dem Tragbalken oder der Stütze der Wahrheit" (geboren am 20. Juni 1817), der dieselbe auch heute noch inne hat (siehe Porträt S. 168). Willard Richards verschied in Salt Lake City am 11. März 1854; bereits wenige Wochen später — 6. April 1854 — wurde für ihn Jedediah Morgan Grant gewählt; nach dessen am 1. December 1856 erfolgten Tode kam am 4. Januar 1857 Daniel H. Wells (siehe Porträt S. 169) an seine Stelle, die er noch heute inne hat. Die, wie S. 159 erwähnt, am 8. April 1873 gewählten weiteren fünf Rathgeber heißen: Lorenzo Snow (geboren 3. April 1814), Brigham Young junior, Albert Carrington, John W. Young und George Q. Cannon (geboren 7. Januar 1829).

11*

Collegium der zwölf Apostel. Die ersten zwölf Apostel, unter denen sich bereits Brigham Young befand, wurden von Joseph Smith am 14. Februar 1835 gewählt und geweiht. Zum präsidirenden Apostel wurde Thomas B. Marsh bestimmt, und als dieser einige Jahre später vom mormonischen Glauben abfiel, Brigham Young.

Im Jahre 1841 waren Apostel: Brigham Young, Präsident der zwölf Apostel, Heber C. Kimball, Parley P. Pratt, „der Wächter des Paradieses" (ermordet von Hektor Mc Lean in der Nähe von Van Buren in Arkansas am 14. Mai 1857), Orson Pratt senior, „das Maaß der Weltweisheit" (geboren am 19. September 1811), Orson Hyde, „der Olivenzweig Israel's" (geboren am 8. Januar 1805, William Smith, John Taylor, „der Kämpfer für das Recht" (geboren am 5. April 1800), John E. Page, Wilford Woodruff, „das Banner des Evangeliums" (geboren am 1. März 1807), Willard Richards, George A. Smith und David Patten.

Im Jahre 1849 waren Apostel: Orson Hyde, Präsident der zwölf Apostel, Parley P. Pratt, Orson Pratt senior, John Taylor, Wilford Woodruff, George A. Smith, Amasa M. Lyman, Esra Taft Benson (gestorben zu Ogden am 3. September 1869), Charles C. Rich (geboren am 21. August 1800), Lorenzo Snow, Erastus Snow (geboren am 9. November 1818) und Franklin D. Richards (geboren am 2. April 1821).

Die gegenwärtigen, am 8. April 1873 gewählten Apostel heißen: Orson Hyde, Präsident der zwölf Apostel; Orson Pratt senior, John Taylor, Wilford Woodruff, Charles C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, George Q. Cannon, (am 7. April 1860 zum Apostel gewählt), Brigham Young junior (am 7. Oktober 1868 zum Apostel gewählt), Joseph F. Smith

(geboren am 18. November 1838, am 6. Oktober 1867 zum Apostel gewählt) und Albert Carrington.

Collegium der Hohenpriester. Elias Smith, Präsident; Edward Snelgrove und Elias Morris, Rathgeber.

Collegium der Siebziger. Joseph Young, Präsident der sieben ersten Präsidenten der Siebziger; Levi W. Hancock, Henry Herriman, Albert P. Rockwood, Horace S. Eldridge, Jakob Gates, und John Van Cott.

Collegium der Aeltesten. Benjamin L. Peart, Präsident; Edward Davis und Abinadi Pratt, seine Rathgeber.

Patriarch. Der erste war Joseph Smith senior, erwählt im Jahre 1834, gestorben am 14. September 1840 zu Nauvoo in Illinois. Ihm folgte sein Sohn Hyrum Smith und nach dessen am 27. Juni 1844 geschehener Ermordung John Smith (Vater von George A. Smith), der in der Salzseestadt am 23. Mai 1854 starb. Der jetzige Patriarch, der ebenfalls John Smith heißt (ein Sohn Hyrum Smith's), ward am 18. Februar 1855 erwählt.

Hoher Rath. Am 17. Februar 1834 wurden erwählt: Joseph Smith junior, Sidney Rigdon und Frederick G. William's zu Präsidenten, und die Hohenpriester Joseph Smith senior, John Smith, Joseph Coe, John Johnson, Martin Harris, John S. Carter, Jared Carter, Oliver Cowdery, Samuel H. Smith, Orson Hyde, Sylvester Smith und Luke Johnson zu Mitgliedern.

Im Jahre 1841 bestand der Hohe Rath aus: Samuel Bent, H. G. Sherwood, George W. Harris, Charles C. Rich, Thomas Grover, Newel Knight, David Dort, Dunbar Wilson, Aaron Johnson, David Fulmer, Alpheus Cutler und William Huntington.

Am 8. April 1873 wurden in den Hohen Rath gewählt: William Eddington als Präsident, und zu Mitgliedern John L. Blythe, Howard O. Spencer, John

Squires, William H. Folsom, Thomas E. Jeremy, Joseph L. Barfoot, John H. Rumell, Miner G. Attwood, William Thorn, Dimick B. Huntingdon, Theodore Mc Kean und Hosea Stout.

Für den Salt Lake Stab von Zion ist John W. Young Präsident; George B. Wallace und John T. Caine (geboren am 8. Juni 1829) sind seine Rathgeber. John W. Young's Vorgänger war Daniel Spencer (gestorben am 13. December 1868).

Aaronische Priesterschaft.
(8. April 1873.)

Bischöfe. Edward Hunter, präsidirender Bischof; Leonard W. Hardy und Jesse C. Little, seine Rathgeber. Hunter's Vorgänger war Newel K. Whitney, der in Salt Lake City am 23. September 1850 starb.

Collegium der Priester. Samuel G. Ladd, Präsident; William Mc Lachlan und James Latham, seine Rathgeber.

Collegium der Lehrer. Adam Spiers, Präsident; Martin Lenzi und Henry J. Doremus, seine Rathgeber.

Collegium der Diakonen. James Leach, Präsident; Peter Johnson und Charles S. Cram, seine Rathgeber.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch, daß Truman O. Angel der Architekt der Kirche ist und Albert Carrington der Archivar (historian and general church recorder), dem Wilford Woodruff als Assistent beigegeben ist. Vor dem 8. April 1873 war George A. Smith Archivar; dieser Heilige ist auch seit genanntem Tage Verwalter der Kirche (trustee-in-trust of the church), ein Amt, das damals Brigham Young freiwillig niederlegte

* * *

Ein besonders wichtiges Glied im Organismus des Mormonenthums ist das von Joseph Smith, dem Stifter dieser Kirche, bereits in's Leben gerufene Missionswesen, welches außerordentlich viel zur Verbreitung der Mormonenlehren beigetragen hat. Wie aus nachfolgenden Mittheilungen hervorgeht, haben Mormonenmissionäre nahezu alle Gegenden der Welt, deren Bevölkerung nur die geringste Wahrscheinlichkeit des Erfolges bot, im Laufe der Zeit besucht. Noch gibt es bei den Mormonen nicht, wie schon seit Jahren in anderen Kirchen, reich dotirte und wohleingerichtete Anstalten, in denen Missionäre eine Vorbildung für ihren Beruf erhalten; nein, plötzlich und vollkommen unerwartet wird auf Befehl Young's bald dieser, bald jener von seinem Geschäfte hinweg auf eine vielleicht auf Jahre sich erstreckende Missionsreise geschickt. In kärglichster Weise nur werden ihm die nöthigsten Mittel gewährt; er hat selbst zu sehen, wie er sich durchbringe.

Hauptsächlich sind es die unteren Klassen, an die sich die Missionäre wenden; sie versprechen ihnen bessere Zeiten, reichlichen Lohn und die sichere Aufnahme in den Himmel. Die Weiber ködern sie durch die Zusage eines Gatten, mit dem sie schon hier die Freuden des Paradieses genießen werden. Besonders trachten sie, die Convertiten an den Salzsee zu schicken; die sehr beträchtlichen Reisekosten werden aus dem von Brigham Young gestifteten Perpetual Emigrant Fund bestritten oder richtiger gesagt, vorgestreckt, denn in Utah angekommen, haben die neuen Heiligen durch Arbeit die ihnen gemachten Vorschüsse größtentheils wieder abzuverdienen. Vor Eröffnung der Pacificbahn war die Reise nach dem Salzsee für die Einwanderer, obschon nach Kräften für dieselben gesorgt war und sie immer nur in Carawanen

befördert wurden, höchst beschwerlich, und mehr als einmal ereigneten sich dabei Unfälle mancherlei Art.*)

Die Missionäre beschränken sich nicht auf Predigten, sondern vertheilen auch Pamphlete über die Mormonenreligion und die Zustände in Utah. In mehreren großen



George A. Smith.

Städten Europa's begannen sie regelmäßig erscheinende Zeitschriften zu veröffentlichen, von denen ein Theil auch heute noch fortbesteht. Jeden Umstand wußten die Mormonenmissionäre auf das Geschickteste für ihre Zwecke zu benützen; namentlich haben ihnen Wundercuren, die sie

*) Vergl. Stenhouse's: „Rocky Mountain Saints“, pp 311—42.

durch Handauflegen verrichteten, und die einzelnen von ihnen widerfahrene Verhaftung in den unteren Ständen Sympathien erweckt und Anhänger zugeführt.

Wenn man bedenkt, daß diese Missionäre durchgehends mit höchst unzulänglichen Reisemitteln ausgestattet werden, daß die Wenigsten bei Beginn ihrer Thätigkeit mit der Sprache des Landes, in dem sie wirken sollen, bekannt sind, wenn man außerdem die vielen und großen Hinder-



Daniel H. Wells.

nisse in Betracht zieht, die ihnen allseitig in der Ausübung ihres Berufes in den Weg treten, so fühlt man sich gedrungen, die Hingebung und den Opfermuth dieser so hart geprüften Männer zu bewundern und anzustaunen.

Wir wollen nun ihre in verschiedenen Ländern geübte Thätigkeit näher betrachten!

England. Hier, wo Missionäre bereits seit der zweiten Hälfte des Jahres 1837 wirkten — im Jahre

1840 auch der jetzige Präsident Brigham Young und sein erster Rathgeber George A. Smith, — wurden sie von den Behörden nicht im Geringsten belästigt und hatten große Erfolge aufzuweisen, die aber, wie S. 131 bereits erwähnt, neuerdings bedeutend nachgelassen haben.

Schweden und Norwegen bot den Mormonenmissionären für ihre Bestrebungen von jeher ein sehr lohnendes Feld. Daß die norwegischen Bischöfe in einem feierlichen Akte erklärten, die Mormonenkirche sei keine christliche Sekte, können ihnen die Leiter derselben nie und nimmermehr verzeihen, was aus ihren wiederholten Beschwerden in allen amtlichen Schriften hervorgeht.

Dänemark hat zu dem Mormonenthum ein bedeutendes Contingent gestellt, obschon die Missionäre dort gar oft durch Volksaufläufe bedrängt wurden. Am 15. September 1850 wurde in Copenhagen die „Jesu Christi Kirke af sidste dages Helege“ mit fünfzig Mitgliedern organisirt.

In Deutschland und Oesterreich hat man den Mormonen niemals öffentliches Auftreten gestattet und mit ihnen stets kurzen Proceß gemacht; in Bayern wurde Orson Hyde im Jahre 1841 an der Verbreitung einer Mormonenbroschüre gehindert, hie und da wurden einige Missionäre, die sich widerspenstig zeigten, eingesperrt, meistens aber hat man sie ohne weiteres ausgewiesen, z. B. in Hamburg Daniel Carn.

Der Versuch, die Mormonenlehre in Preußen zu verbreiten, war von eigenthümlichen Umständen begleitet. Der geistreiche König Friedrich Wilhelm IV., der stets das lebhafteste Interesse für alle neue Erscheinungen auf wissenschaftlichem, künstlerischem und religiösem Gebiete nahm und für Förderung geistiger Bestrebungen irgend einer Art mehr als im Allgemeinen bekannt ist,

that, wandte sich, wie die Mormonen behaupten, im Jahre 1852 an seinen Gesandten in Washington, den in bester Erinnerung jedes Amerikaners stehenden Freiherrn von Gerolt (nicht Herolt, wie es S. 7 des mormonischen Pamphlets „The Prussian Mission“ heißt), um nähere Aufklärung über diese neue Sekte. Brigham Young erblickte hierin eine Geneigtheit des Königs gegen die Heiligen und schickte sofort eine Anzahl mormonischer Schriften und Bücher, sowie auch eine aus Orson Spencer und Jakob Houtz bestehende Gesandtschaft nach Berlin. Diese richteten, kaum dort eingetroffen, am 29. Januar 1853 ein großes Schreiben an den Cultusminister von Raumer; als Antwort erhielten sie am 31. Januar Abends eine Vorladung vor die Polizei für 1. Februar elf Uhr Morgens, die ihnen nach ziemlich eingehendem Verhöre befahl, Berlin und überhaupt Preußen am nächsten Tage zu verlassen.

Ein von Orson Pratt und William W. Riter im April 1864 auf's Neue unternommener Versuch, in Oesterreich zu predigen, scheiterte an dem strengen Auftreten der Behörden.

Schweiz. Hier wirkte sehr thätig T. B. H. Stenhouse, den aber die Mormonen, da er aus ihrer Kirche ausgetreten ist, in ihren neueren amtlichen Dokumenten vollständig mit Stillschweigen übergehen. Frau Stenhouse hat in ihrem Buche: „Exposé of polygamy“ ausführlich die Missionsthätigkeit ihres Mannes, an der sie sich selbst übrigens in erheblicher Weise betheiligte, dargelegt und in drastischer Weise die Entbehrungen und Prüfungen, die sie zu erdulden hatten, geschildert. Die von ihm in sieben Cantonen bekehrten und im Jahre 1853 nach Utah gesandten Schweizer wurden von einem überaus traurigen Schicksale befallen; westlich von St. Louis, der

bekannten am Mississippi gelegenen Stadt, wurden sie in furchtbarer Weise von der Cholera heimgesucht und fast alle hinweggerafft.

Die einzelnen Cantone der Schweiz beobachteten gegen die Missionäre ein sehr ungleiches Verfahren; in einigen durften sie zwar predigen, aber keine Druckschriften vertheilen, während anderswo gerade das entgegengesetzte Verfahren erlaubt war; mehrere Cantone duldeten aber keine Art von Missionsthätigkeit.

In Frankreich wirkte zuerst John Taylor; er veranstaltete eine französische Uebersetzung des Buches Mormon, stiftete die Mormonenzeitung „l'Etoile du Deseret“ und gründete am 7. December 1850 in Paris eine kleine Mormonengemeinde, obschon die Behörden seinen Bestrebungen vielfache Hindernisse in den Weg legten. Irgend einen nennenswerthen Erfolg haben die Mormonen in Frankreich nicht aufzuweisen; im Oktober 1872 hat der Polizeipräfekt von Paris Maßregeln gegen mormonische Emissäre getroffen, die es namentlich darauf abgesehen hatten, Frauen zur Auswanderung nach Utah zu veranlassen; den Auswanderungslustigen wurden die Reisekosten und Ehemänner garantirt.

Italien und Rußland wurden nur wenig berührt; das erstere Land wurde den Missionären durch die Revolution des Jahres 1848 eröffnet, gewährte ihnen aber keine Ausbeute.

Gibraltar wurde von Edward Stevenson und N. T. Porter im März 1853 besucht. Gleich nach der Ankunft wurde letzterer ausgewiesen, ersterer aber, weil in Gibraltar geboren, durfte bleiben und bekehrte mehrere Personen, obschon ihm von allen Seiten die größten Hindernisse zur Entfaltung seiner Thätigkeit in den Weg gelegt wurden.

Malta erreichte von England aus James F. Bell im Jahre 1853. Englische Matrosen, sowie Soldaten des 30., 41., 93. und 95. Regiments schlossen sich beim Beginn des Krimkrieges dem Mormonismus an.

Die Thätigkeit der Mormonenmissionäre erstreckte sich über alle anderen Welttheile. Hosea Stout, Chapman Duncan und James Lewis erreichten Hongkong in China am 27. April 1853, kehrten aber bereits im August desselben Jahres, wie die Mormonenschriften sagen, „wegen der sich immer mehr in China ausbreitenden Revolution, die den Bewohnern keine Zeit ließ, mit religiösen Angelegenheiten sich zu beschäftigen," unverrichteter Dinge nach San Francisco zurück.

Indien ward im Jahre 1853 von zehn Missionären besucht, aber der Erfolg, den sie erzielten, war gleich Null; die von ihnen getauften Hindus ließen sich von irgend einen anderen Missionär gegen ein Paar Rupis beliebig wieder taufen. Der Aelteste William Willes kam sogar bis nach Simla, der bekannten im Himalaya gelegenen Gesundheitsstation.

Palästina wurde zuerst von Orson Hyde im Jahre 1841 besucht, und zwar, wie die Mormonen selbst sagen, ohne allen Erfolg. Im Februar 1873 traf dort wieder eine Mission ein, die sogar von George A. Smith, dem ersten Rathgeber Brigham Young's, geführt war; es scheint jedoch hierbei weniger auf Bekehrungsversuche, als auf die Erreichung anderer bis jetzt noch unbekannter Zwecke abgesehen gewesen zu sein.

In der Umgebung der Capstadt in Südafrika, gleichwie in Fort Beaufort und Fort Elisabeth, gelang es im Jahre 1870 den Mormonen, mehrere Menschen zu taufen.

Die Sandwichsinseln, auf denen hauptsächlich George Q. Cannon arbeitete, lieferten Tausende von Proselyten.

Australien wurde zuerst von William Barret im Jahre 1840 und später, im Oktober 1851, von John Murdock besucht, stets mit Erfolg; dasselbe gilt insbesondere von Van Diemen's Land und Neuseeland.

In Britisch Guiana und Westindien gelang es den Mormonen nicht, bei der gegen sie herrschenden Mißstimmung von Seiten der Bevölkerung, festen Fuß zu fassen.

Die Kunst, Proselyten zu machen, haben die Mormonenmissionäre neuerdings wieder mit überraschend großem Erfolge geübt. Nunmehr beglücken eine Anzahl von Missionären die Staaten Schweden und Norwegen, Dänemark und Holland mit ihrer Gegenwart. Wie bereits S. 167 erwähnt, suchen sie die Convertiten zur Auswanderung nach Utah zu bewegen, und auch jetzt noch kommen den Heiligen am Salzsee Anhänger in nicht unbedeutender Anzahl aus Europa zu. So traf zu Omaha, dem am Missouri gelegenen Ausgangspunkte der Pacificbahn, am 21. Juli 1872 ein Zug aus dem Osten mit fünfhundert neuen Mormonen ein, hauptsächlich Skandinaven und Engländern, die im Begriffe waren, nach Utah zu reisen. Anfangs Oktober desselben Jahres landeten sechshundert europäische Mormoneneinwanderer in New York; im Juli 1873 kamen in dieser Stadt 1246 Mormonen an, die meistens aus Schweden und Dänemark stammten.

* * *

Noch verdient eine geheime Einrichtung der Mormonenkirche erwähnt zu werden, die allerdings keinen integrirenden Theil ihrer kirchlichen Organisation bildet,

aber doch mehr oder weniger mit ihr im Zusammenhange sich befindet.

So lange unter den Heiligen eine ungestörte Eintracht der Gemüther herrschte, war es für Jeden, der sich nicht durch eine hohe amtliche Stellung oder bedeutenden politischen Einfluß hinreichend gesichert fühlte, gefahrbringend, seine Kritik über dieses Gemeinwesen innerhalb des mormonischen Gebietes öffentlich auszusprechen, oder sich irgend welche Freiheiten gegen das weibliche Geschlecht zu gestatten. Höchst wahrscheinlich wäre er in einem solchen Falle den Mitgliedern einer geheimen, bereits zu Smith's Zeiten von D. W. Patten (gewöhnlich Captain Fearnot genannt) gestifteten und von Brigham Young geduldeten Gesellschaft zum Opfer gefallen, die es sich zur Aufgabe machen, alle dem Gedeihen des Mormonenthums feindlichen Elemente in irgend einer ihnen geeignet scheinenden Weise zu beseitigen — Alles dies zur größeren Ehre und Sicherheit der Mormonenkirche. Diese geheime Gesellschaft nannte sich ursprünglich die „Große Wurfschaufel" (big fan); später hießen ihre Mitglieder Gideon's Brüder oder auch Daniten; in neuerer Zeit legen sie sich die Bezeichnung Würge-, Rache-, Zerstörungs- oder Vernichtungsengel bei. Man beschränkte sich nicht auf Ausweisungen, die übrigens von den in den westlichen Städten Amerika's aus Nichtmormonen bestehenden Vigilanzcomités auch heute noch häufig verfügt werden, — man wandte auch kräftigere Mittel an. Mehr als einen Menschen hat diese geheime im Dienste der Kirche stehende Polizei, von der man mit allem Rechte annimmt, daß sie im Einvernehmen und mit Zustimmung der leitenden Personen handelt, in stiller Nacht geräuschlos bei Seite geschafft. Besonderes Aufsehen erregten in dieser Hinsicht die Ermordung des Richard

Yates im Jahre 1857 in der Nähe des Pulpit Rock, des O. N. Braßfield im Frühjahre 1866, des Dr. J. King Robinson im Oktober desselben Jahres und die nicht geglückten Attentate auf die Schauspielerin Frau Lisle Lester im September 1869, die versucht hatte, den Mormonen ein hübsches junges weibliches Opfer zu entreißen, und auf Herrn und Frau T. B. H. Stenhouse im August 1871, die, einst eifrige Verfechter des Mormonenthums, dasselbe einige Zeit vorher verlassen hatten. Diese Verbrechen wurden ungestraft, ja, ohne die Möglichkeit, sie an die Oeffentlichkeit zu ziehen, verübt; denn die wenigen Gentiles, die über dieselben Näheres wußten, schwiegen aus naheliegender Aengstlichkeit.

Als die Thätigsten unter den Daniten werden allgemein Porter Rockwell und der am 16. April 1815 im Warren Kreise des Staates New York geborene Bill Hickman bezeichnet, der in einem von J. H. Beadle herausgegebenen Buche: „Brigham's destroying angel“ (siehe den zwölften Abschnitt) in großer Ausführlichkeit die von ihm und Genossen verübten Thaten erzählt, wobei jedoch Zweifel an seiner wahrheitsgetreuen Darstellung gestattet sein werden. Jedenfalls bildet diese geheime Gesellschaft, deren Vorhandensein übrigens die Mormonen emphatisch läugnen, einen der dunkelsten Punkte in der Geschichte der Heiligen, den erst spätere Enthüllungen aufklären werden. Dieselbe Bemerkung läßt sich auch auf das Mountain Meadow Massacre anwenden, die schrecklichste Gräuelthat, die, seitdem die Mormonen Utah bewohnen, in diesem Territorium verübt wurde.

Am 12. September 1857 wurde ein aus etwa 150 Personen, 40 Wagen, 800 Rindern und 60 Pferden und Maulthieren bestehender Emigrantenzug, der von Arkansas

nach Californien reiste und viele werthvolle Habe mit sich führte, als er sich in der Nähe der großen Quelle befand, die am Westende des Mountain Meadow Thales (im südlichen Theile Utah's) entspringt, plötzlich von Indianern angegriffen. Die Emigranten leisteten hartnäckigen Widerstand, verschanzten sich hinter ihre Wagen, die ihnen ein treffliches Schutzmittel gewährten, und tödteten und verwundeten mehrere ihrer Angreifer. Leider erkannten sie sehr bald, daß sie, gänzlich von Wasser abgeschnitten, sich auf die Dauer nicht würden halten können. Man begreift daher ihre Freude, als am vierten Tage ihrer heldenmüthigen Vertheidigung, wo sie sich aus Ermattung kaum mehr aufrecht erhalten konnten und ihren Untergang vor Augen sahen, plötzlich ein Wagen erschien, dessen Insassen durch Schwenken einer weißen Fahne als Parlamentäre sich zu erkennen gaben. Es waren Mormonen, unter ihnen Aeltester Isaak C. Haight und Bischof John D. Lee; sie erklärten, daß sie sich mit den Indianern auf freundschaftlichem Fuße befänden, und boten den Emigranten ihre guten Dienste an, was diese natürlich mit größter Freude erfüllte. Nach längeren Verhandlungen nahmen die Emigranten die von den Indianern ihnen auferlegten harten Bedingungen an, nämlich ihnen ihr ganzes Eigenthum zu überlassen und unbewaffnet, aber unter dem Schutze ihrer Freunde (dreißig bis vierzig bewaffneten Mormonen) nach Cedar City abzuziehen. Kaum jedoch hatten sich die Emigranten eine englische Meile von ihrem ehemaligen Lager entfernt, als sie plötzlich — es war der 15. September 1857 — von den sie begleitenden Mormonen niedergeschossen wurden; zwei Leute, die dem Blutbade entrannen, hatte man 150 Meilen weit zu verfolgen, ehe man ihrer habhaft wurde, worauf man sie ebenfalls tödtete.

Im Ganzen wurden mindestens 115 bis 120 erwachsene Personen, worunter viele Mädchen und Frauen, niedergemetzelt; nur 17 Kinder blieben verschont, die man unter mehrere, in Cedar City, Harmony, Santa Clara und anderen Orten lebende Mormonenfamilien vertheilte.

Als diese schändliche Menschenschlächterei allgemein bekannt wurde und die größte Entrüstung hervorrief, verbreiteten die Mormonen das Gerücht, daß die Unglücklichen von den Indianern gemordet worden seien. Aber nicht lange währte es, so brach sich die Ansicht Bahn, daß nicht sowohl Indianer, sondern Mormonen, als Rothhäute verkleidet, die ursprünglichen Angreifer gewesen seien, daß sie später, als sie einem ihnen unerwarteten hartnäckigen Widerstande begegneten, Indianer zur Hülfe herbeigezogen haben, und die teuflische List ersannen, der die Unglücklichen zum Opfer fielen.

Den Mormonen war es weniger darum zu thuen, den Emigranten ihre freilich werthvolle Habe zu entreißen, als für ihre S. 23—40 geschilderte Vertreibung aus Missouri und Illinois und für den kurz vorher (am 14. Mai 1857) an ihrem Apostel Parley P. Pratt in Arkansas verübten Mord Rache zu nehmen. Wir werden im zehnten Abschnitte sehen, daß sich die Mormonen auch später, zur Zeit, als ihnen von Seiten der amerikanischen Regierung der Krieg erklärt war, wiederholt der indianischen Verkleidung bedienten.

Der baldige Ausbruch dieses Krieges vereitelte eine nähere Untersuchung der eben geschilderten Gräuelthaten; sie wurde, aber ganz erfolglos, im Oktober 1858 von Richter Chas. E. Sinclair eröffnet; nicht besser erging es dem Richter John Cradlebaugh, der im April 1859 auf's Neue das Untersuchungsverfahren begann; er hat in einer großen

am 7. Februar 1863 im Repräsentantenhause zu Washington gehaltenen Rede, die fast vollständig in Frau C. V. Waite's Buch: „The Mormon prophet and his harem" pp. 60—65 enthalten ist, auf Grund persönlicher Inspicirung und mancher an Ort und Stelle vernommener Mittheilungen eine eingehende Schilderung dieser Metzelei entworfen. Doch schlummerte die Sache wieder ein; erst in neuester Zeit wurde sie wieder durch die gerichtliche Aussage, die der frühere Mormonenbischof Philipp Klingon Smith am 10. April 1871 machte, an die Oeffentlichkeit gezogen. Uebrigens ist Smith's Aussage, zu der ihn sein Gewissen getrieben haben soll, in vielen Punkten unklar und in einzelnen Daten hie und da nachweislich falsch.

Ob sich die Gerichte auf Grund dieser Aussage wieder auf's Neue, wie lebhaft gewünscht wird, mit dieser Angelegenheit befassen werden, bleibt abzuwarten; sicher ist, daß vor einer Umgestaltung der gegenwärtig in Utah bestehenden Gesetzgebung die gerechte Bestrafung der verruchten Mörder zu den Unmöglichkeiten gehört; man vergleiche den elften Abschnitt.

Erwähnenswerth scheint mir noch, daß der ehemalige Mormone und frühere Richter C. W. Wandell und der Rev. Norman Mc Leod (siehe S. 115) seit Januar 1873 das Mountain Meadow Massacre zum Gegenstande öffentlicher, sowohl in Salt Lake City als anderswo abgehaltener vielbesuchter Vorträge wählten; Wandell war in Mountain Meadow nur wenige Monate nach der dort verübten Schandthat.

* * *

In innigem Zusammenhange mit der mormonischen hierarchischen Organisation steht das bei dieser Sekte am 8. Juli 1838 in Folge einer göttlichen Offenbarung (Doc. & Cov., sect. CVII) eingeführte und von ihr auch heute noch strenge gehandhabte Zehentwesen. Ganz abgesehen von der eben erwähnten Offenbarung leiten die Mormonen die Berechtigung zu dieser Einrichtung von der Bibel ab, die allerdings, wie bekannt, im alten sowohl, als im neuen Testamente einige dafür sprechende Stellen enthält. Als Zweck des Zehentwesens wird die Hebung der Armen und die Demüthigung der Reichen angegeben; denn bei den Mormonen herrscht keineswegs, wie vielfach zwar, aber ganz irrig angenommen wird, Communismus.

Ursprünglich hatte jeder Heilige abzüglich der zu seinem und seiner Familie Unterhalt nöthigen Summe ein Zehntel seiner Einnahmen der Kirche zu verabfolgen, von der dieselben theils zur Unterstützung der Armen, theils für religiöse und allgemein-nützliche Zwecke, z. B. Bau von Bethäusern und Schulen, Ankauf von Ländereien u. s. w. verwendet wurden. Allmählich aber hat sich die Praxis eingeschlichen, daß überhaupt Jeder, auch der Neueintretende, ein Zehntel seiner Brutto-Einnahme oder seines Vermögens der Kirche abzutreten hat, ein Tagelöhner also, der täglich zwei Dollar verdient, den zehnten Theil derselben oder 20 Cents. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit strengen Strafen, eventuell sogar mit der Ausstoßung aus der Kirche geahndet. Der Zehent braucht übrigens nicht in baarem Gelde entrichtet zu werden, sondern kann auch aus Naturprodukten, wie Butter, Getreide u. s. w. bestehen oder er kann durch persönliche Arbeit für öffentliche Zwecke, z. B. für Wege-, Canal-, Brücken- und Eisenbahnbau abverdient werden.

Daß bei dieser Art von Besteuerung der Willkür Thor und Angel offen steht, ist klar, und mehr als einmal haben die Zehentabgaben, für deren Entgegennahme in jeder größeren mormonischen Stadt eigene Aemter und Niederlagen bestehen (tithing-offices), Grund zu bitteren Klagen gegeben. Wird auch über die Zehentabgaben und deren Verwendung Buch geführt, so bleibt dieses doch der Oeffentlichkeit verschlossen, und die Annahme, daß Brigham Young, der das Amt des Verwalters der Kirche (trustee-in-trust of the church) bis zum 8. April 1873 inne hatte, dann aber freiwillig niederlegte, die sehr beträchtlichen Zehenteinnahmen Jahre hindurch ganz nach seinem Gutdünken, ohne jemals hierüber die geringste Rechenschaft abzulegen, verwendet hat, ist nicht blos allgemein verbreitet, sondern auch vollständig begründet. Ist es einerseits unbestreitbar, daß der größte Theil dieser Einnahmen zu sehr guten, die Wohlfahrt der Mormonen fördernden Zwecken verausgabt wurde, so ist es andrerseits gewiß, daß erhebliche Summen als eine Art von Dispositionsfonds betrachtet wurden, über den der Prophet ganz nach Belieben verfügte. Auch kennt Niemand den Umfang der Summen, die der Mormonenkirche in Folge von freiwilligen Schenkungen zufielen, und den von ihnen gemachten Gebrauch.

So lange in Utah fast nur Mormonen lebten, kamen die von ihnen entrichteten Zehenten ihnen indirekt doch wieder großentheils zu Gute; allein in neuerer Zeit, wo in Folge der Minenentdeckungen der Zufluß der „Heiden" ein so bedeutender ist, hat sich dies wesentlich geändert, da diese von den durch Zehentarbeit ausgeführten Bauten und öffentlichen Anlagen denselben Nutzen haben, wie die Mormonen, ohne jedoch hiefür in irgend einer Weise das Geringste bei-

zusteuern. Namentlich fühlt der gemeine Mann diese Ungleichheit der Vertheilung der Lasten, und die Bewegung zur Abschaffung der Zehentabgaben, die überhaupt niemals populär waren, ist im Wachsen begriffen.

VIII.

Das Institut der Vielehe
und die
Gnadenmittel.



Von den zahlreichen Feinden des Mormonenthums wurde bald nach seiner Gründung gegen seine Anhänger die damals nicht gerechtfertigte Anklage der Vielweiberei erhoben; doch hatte sich um das Jahr 1838, während die Mormonen in Missouri weilten, unter einem Theile ihrer Priesterschaft ganz im Geheimen die Lehre verbreitet, die allerdings, wie wir später sehen werden, allen ihren Glaubensquellen und bisherigen Religionsvorschriften geradezu widersprach, daß es erlaubt sei, außer der Ehefrau noch eine oder mehrere geistige oder geistliche Frauen, „spiritual wives“ zu haben; dieses Privilegiums sollte sich jedoch ursprünglich, wie es scheint, nur die Priesterschaft erfreuen dürfen.

Mit dieser sonderbaren Lehre, als deren Urheber allgemein Sidney Rigdon angenommen wird, begann sich Joseph Smith junior, der Stifter der Religion, so sehr sie ihm auch Anfangs widerstrebte, dennoch allmählich zu befreunden, und am 12. Juli 1843 empfing er in diesem Sinne zu Nauvoo eine große Offenbarung. Dieselbe wurde jedoch nicht allgemein bekannt gemacht und ihre praktische Ausführung stieß Anfangs bei Smith's Frau, die sich aber zuletzt doch fügen mußte, auf den größten Widerstand.

Welche nachtheilige Folgen den Mormonen sehr bald aus der Einführung der Vielweiberei erwuchsen, obschon sie dieselbe möglichst geheim hielten, ist bereits S. 29—32

ausführlich dargelegt. Hier muß noch erwähnt werden, daß die heutige mormonische Ehe nicht blos von der bei uns herrschenden verschieden ist, sondern auch gar manche Eigenthümlichkeiten aufweist, die wir bei keiner der zahlreichen amerikanischen Sekten wieder vorfinden, obschon bei manchen derselben, namentlich bei Shakers, Free-lovers und Communisten, mehrfache Berührungspunkte mit der mormonischen Ehe zu finden sind.

Allgemein wird von den Mormonen selbst zugegeben, daß das System der Vielweiberei bei ihnen ursprünglich nicht herrschte; dem Einwurf, daß es also eine neue Lehre sei, begegnen sie damit, daß sie behaupten, die Vielweiberei sei Joseph Smith junior bereits im Jahre 1832 im Allgemeinen geoffenbaret worden, aber mit dem Bedeuten, daß die Zeit zu ihrer Einführung noch nicht da sei.

Daß das Buch Mormon von der Vielweiberei nichts wissen will, geht aus folgenden in ihm enthaltenen Stellen klar hervor: Buch Jakob, 1, 4; dasselbe Buch, 2, 6, 9; Buch Ether 4, 5; wie sehr die Mormonen bestrebt waren, Jahre hindurch ihre polygamistischen Lehren geheim zu halten, ergibt sich unbestreitbar aus den folgenden Thatsachen.

Am 1. Februar 1844 — also sieben Monate nach dem Empfang der Offenbarung — schlossen Joseph Smith und sein Bruder durch eine Bekanntmachung, die sich in „Times and Seasons“ Vol. V., p. 423 abgedruckt findet, den Mormonen Hiram Brown aus der Kirche aus, weil er im Staate Michigan polygamistische und andere Irrlehren verbreitet habe.

Einige Wochen später — am 3. März 1844 — schrieb Joseph Smith aus Nauvoo einen in „Times and Seasons“ Vol. V., p. 474 zu findenden Brief an die

Mormonengemeinde zu China Creek im Hancockkreise des Staates Missouri, worin er die Lehre, daß eine gewisse Priesterschaft (*a certain priesthood*) so viele Weiber als ihr beliebe nehmen könne, für falsch erklärte und Jeden vor ihrer Weiterverbreitung warnte.

Im Jahre 1845 erschien als Anhang zum „Buch der Lehre und Bündnisse" der jetzt (sect. CIX) S. 330—31 genannten Buches enthaltene Artikel „marriage", worin Vielweiberei ein „Verbrechen" genannt und ausdrücklich gesagt ist: „Wir erklären, daß wir glauben, daß ein Mann eine Frau haben sollte; und eine Frau nur einen Mann, ausgenommen im Falle des Todes, wenn eines von beiden wieder heirathen kann." Andere Stellen im „Buch der Lehre und Bündnisse," die sich gegen Vielweiberei aussprechen, sind: Offenbarung gegeben im Februar 1831, sect. XIII, 7; Offenbarung gegeben im März 1831, sect. LXV, 3.

Im Jahre 1846 und später wurde von den Generalversammlungen der europäischen Mormonengemeinden die Polygamie auf das Nachdrücklichste zurückgewiesen, wie dies auch noch im Juli 1850 der Apostel John Taylor zu Boulogne in Frankreich that, wenngleich er damals, wie T. B. H. Stenhouse S. 195 seines Buches „The Rocky Mountain Saints" aufs Bestimmteste versichert, fünf in der Salzseestadt lebende Frauen hatte!

Erst Brigham Young legte am 29. August 1852 in der Salzseestadt einer aus zweitausend Personen bestehenden Versammlung die oben erwähnte dem Propheten Smith in Beziehung auf Vielweiberei gewordene Offenbarung mit der Bemerkung vor, sie sei aus naheliegender Besorgniß, hierdurch mit den in Missouri und Illinois herrschenden Gesetzen in Conflikt zu gerathen, nicht veröffentlicht worden, wohl aber habe ihr Smith — und

das wollen wir sehr gerne glauben — von jeher für seine Person Folge geleistet; er habe William Clayton die Offenbarung Wort für Wort diktirt; sie sei hierauf in die Hände des Bischofs Newel K. Whitney gekommen, der sich mit Smith's Erlaubniß eine Abschrift davon gemacht habe; das Original aber sei von Emma, der Gattin des Propheten, verbrannt worden.

Diese Offenbarung, mit der übrigens vorher schon gar manche Heilige beiderlei Geschlechts in vertraulicher Weise bekannt gemacht waren — denn es gab damals in Utah schon mehr als eine polygamistische Familie — wurde nun von der Versammlung als ächt anerkannt, und seitdem bildet die Polygamie einen integrirenden Theil des mormonischen Glaubens.

Die sehr ausführliche, aus 25 Sektionen oder Paragraphen bestehende polygamistische Offenbarung erschien zuerst gedruckt in einer Extranummer der „Deseret News" vom 14. September 1852; sie ist ferner aufgenommen in Burton's: „The City of the Saints" pp. 451—7, in George A. Smith's: „The rise, progress and travels etc. pp. 42—48, in T. B. H. Stenhouse's: „The Rocky Mountain Saints" pp. 176—82 und in mehreren anderen mormonischen Schriften (im Auszuge in Frau Waite's „The Mormon prophet and his harem" pp. 166—70); eine deutsche Uebersetzung hat Moritz Busch in seiner „Geschichte der Mormonen" S. 195—201 gegeben.

Keineswegs haben sich von Anfang an alle Mormonen dieser angeblichen Offenbarung unterworfen; Emma Smith, die rechtmäßige Frau des Propheten, erklärt dieselbe für einen Betrug und hegt die (freilich aller Wahrscheinlichkeit nach unrichtige) Ueberzeugung, daß ihr Mann außer ihr keine Frauen gehabt habe; die S. 34 genannten Söhne des Propheten Smith stimmen vollständig der

Ansicht ihrer Mutter bei. Wie ich im elften Abschnitte dieses Buches eingehend darlegen werde, droht die Lehre von der Vielweiberei immer und immer wieder Spaltungen unter den Heiligen hervorzurufen; dort sind auch die Schritte angegeben, die bereits wiederholt, aber bis jetzt immer vergeblich, von Seiten der amerikanischen Regierung zur Abschaffung dieses Instituts gethan wurden.

* * *

Die Mormonen stützen sich zur Begründung der Polygamie auf die Bibel, Geschichte und Völkerkunde. Das alte Testament billigt dieselbe. Abraham, der die Wege des Herrn wandelte, hatte außer Sarah und Hagar mehrere andere Weiber und wurde dafür von Gott gesegnet. Dasselbe war der Fall bei Jakob (Abraham's Enkel), überhaupt bei allen Patriarchen, ferner bei Salomon, David u. s. w. Auch im neuen Testamente finden die Mormonen manche Beweise der Vielweiberei. Selbst Jesus Christus lebte nach der mormonischen Anschauung in diesem Verhältnisse; die Schwestern Martha und Maria waren zwei seiner Frauen, die Hochzeit zu Kanaa in Galiläa feierte er selbst. Außerdem berufen sich die Heiligen darauf, daß die entschiedene Mehrheit des menschlichen Geschlechtes in offener, und die Völker, die sich in ihrer Sittenlehre zur Monogamie verpflichten, in ausgedehnterem Maße, als man glaube, in heimlicher Polygamie leben. Auch weisen sie auf die Ansicht verschiedener zum Theil sehr hochgestellter protestantischer Missionäre, z. B. des Bischofs Colenso, hin, daß indischen und afrikanischen Convertiten, die bisher in Vielweiberei gelebt haben, dies aus Gründen der Menschlichkeit auch fernerhin zu gestatten sei. Erhebt man den Einwand, daß in

den Ländern, die eine gleiche Zahl von männlichen und weiblichen Einwohnern aufweisen, die Polygamie unmöglich sei, so geben sie denselben nicht zu, sondern versichern, daß die Tugendhaften ihre Weiber besitzen, die Bösen aber zur Strafe entbehren werden, wie ja auch Saul und David seiner Zeit durch die Hinwegnahme ihrer Frauen gestraft wurden.

Die Vielehe wird von den Mormonen euphemistisch „Mehrheit“ (plurality), auch „patriarchalische oder himmlische Ehe“ (patriarchal or celestial marriage) genannt; sie gilt als ein Mittel zur Erlangung höherer Seligkeit. „Je mehr Frauen, desto mehr Erlösung,“ lautet einer ihrer Glaubenssätze. „Ohne Vielweiberei,“ sagt Brigham Young, „gibt es keine Erlösung oder Erhöhung im Himmel.“

Alle Ehen müssen durch die Kirche geschlossen werden, die außerhalb derselben eingegangenen sind null und nichtig, die hieraus entspringenden Kinder illegitim.

Gleichwie den Apostaten „den Abgefallenen“ (siehe S. 144), ist auch den unverheiratheten Frauen Verdammung und qualvolle Strafe zugedacht; denn dem schwachen Geschlechte kann die Seligkeit nur durch das starke vermittelt werden; ein eheloses Mädchen vernachlässigt nach der Mormonenlehre eine heilige Pflicht und wird als nutzloses Werkzeug in der Oekonomie der Schöpfung betrachtet. Hieraus erklärt es sich, warum jede Mormonin baldigst in den allerdings auch von anderen ihres Geschlechts in Beschlag genommenen Hafen der Ehe einzulaufen sucht; hier ist sie nämlich vor der ihr sonst drohenden Verdammniß geschützt.

„Ist ein unverheiratheter Mormone,“ heißt es weiter, eigentlich gar kein Mormone, so ist, wer sich mit einer Frau begnügt, nur ein halber. Aber solcher „halber Mormonen“ gibt es in Utah sowohl, als namentlich außer-

halb des Territoriums mehr als man im Allgemeinen glaubt. Zur Zeit lebt kaum ein Zehntel aller auf der Erde zerstreut wohnenden Heiligen in Polygamie. Diese Einschränkung wird meistens (wie heutzutage selbst bei vornehmen Türken) durch financielle Rücksichten geboten sein.

Wer nicht mehr als zwei Frauen hat, wird scherzweise ein Junggeselle genannt. Ein Mormone, der in Polygamie lebt, hat große Wahrscheinlichkeit, in Utah rasch Carriere zu machen und zu den höchsten kirchlichen Aemtern emporzusteigen.

Das Alter, in welchem ein Mann heirathen kann, hat nach Brigham Young's Anschauungen weite Grenzen; „denn," wie er sich selbst in einer seiner öffentlichen Reden ausdrückte, „alle Heiligen unter hundert Jahren sind junge Leute." Uebrigens trachtet jeder Mormone sobald wie möglich eine Familie zu gründen; es wird ihm dies, wie er behauptet, wesentlich dadurch erleichtert, daß, wie bereits S. 145 erwähnt, den Heiligen beiderlei Geschlechts der so viele Ausgaben verursachende Luxus aufs Strengste verboten ist.

Bei den Mormonen hat jedes ledige Frauenzimmer „on the ground of the privilege of salvation" das Recht, zu verlangen, daß ihm ein Ehemann beschafft werde. Die Ceremonie des Heirathens führt bei den Heiligen den sonderbaren Namen „to seal on" (ansiegeln; süddeutsch anpetschaften, anpetschiren); streng genommen wird übrigens dieser Ausdruck nicht bei der ersten angetrauten Frau gebraucht, die den Namen „lady elect" führt, sondern erst bei den später angeheiratheten Frauen.

Die Moral der Heiligen hat über die Ehe unter Verwandten ein weites Gewissen. Nach Frau Stenhouse ist es in Utah gar nichts Seltenes, daß ein Mann zwei

und selbst drei Schwestern heirathet. Sie kannte nach ihren Mittheilungen sehr genau einen Mormonen, der sich seine Stiefschwester zur Frau nahm, mehrere Männer, die zugleich mit einer Mutter und ihrer Tochter verheirathet waren, und einen Mann, der eine Wittwe mit mehreren Kindern heirathete und darauf bestand, unter den letzteren ein kaum erwachsenes Mädchen zur Gattin zu nehmen. Solche Leute — schließt Frau Stenhouse — verdienen Strafe, da sie nicht die leiseste religiöse Verpflichtung zur Begehung solcher Handlungen haben. Uebrigens gibt die genannte Schriftstellerin selbst zu, daß in den letzten drei oder vier Jahren eine auffallende Aenderung zum Besseren in Beziehung auf solche unpassende Ehen unter den Heiligen am Salzsee eingetreten sei.

Zu William Hepworth Dixon, der sich mit Brigham Young über Verwandtschaftsgrade aus dem Gesichtspunkte der Polygamie eingehend besprach (siehe „New America“ Vol. I., pp. 308—12), sagte derselbe, daß er für seine Person, wenn auch nicht mit Rücksicht auf die Kirche, an und für sich nichts gegen die Heirath zwischen Bruder und Schwester einzuwenden habe, da er weder in der Natur noch in der Offenbarung einen Grund fände, der das Heirathen unter Blutsverwandten verbiete; eine solche Verbindung käme jedoch deßhalb nicht vor, weil ihr Vorurtheile entgegenständen. Wer aber weiß, ob nicht im Laufe der Zeit, wenn eine durch und durch in polygamistischen Anschauungen aufgewachsene Generation vorhanden ist, diese „Vorurtheile“ schwinden und dann unter den Mormonen Verbindungen zu Stande kommen, die nach unseren sittlichen Begriffen mit den Gräueln des Kannibalismus auf einer Linie stehen.

* * *

Die Eingehung einer Vielehe bei den Heiligen ist theoretisch an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Soll sich der Prophet, wie dies auch ehemals der Fall war, durch eine Offenbarung der Einwilligung des Herrn zu einer Erweiterung der Familie verlässigen.

2. Hat der Heirathscandidat die Genehmigung seiner ersten Frau zur Eingehung einer neuen Ehe einzuholen.

3. Muß er der Zustimmung der Eltern oder der Vormundschaft und

4. Der Gewählten selbst sich vergewissern.

Sollte einer der Genannten die Einwilligung der Heirath verweigern, so hat diese nicht stattzufinden. Aber in der Praxis ist die Befugniß zur Eingehung einer Vielehe lediglich an die Genehmigung Brigham Young's geknüpft. Widersetzt sich in einem solchen Falle eine der betheiligten Parteien, so wird sie vor den Propheten gebracht und von ihm oder einer von ihm hierzu bestimmten Person ermahnt, „dem Rath zu folgen" — „to obey counsel" (siehe S. 157).

Eine im Allgemeinen bis jetzt zu wenig beachtete Eigenthümlichkeit der Mormonenehen besteht darin, daß eine Frau einem Manne entweder „für Zeit und Ewigkeit" oder nur „für die Zeit", angetraut werden kann. Die einem Manne „für die Zeit", d. i. für die Dauer des irdischen Lebens angesiegelte Frau kann noch bei seinen Lebzeiten einem anderen Manne „für die Ewigkeit" angeheirathet werden; eine Ewigkeitsehe kann, was allerdings sehr selten vorkömmt, mit einem noch lebenden, oder, was sehr beachtenswerth, mit einem bereits verstorbenen Manne eingegangen werden; in letzterem Falle kann ihm ein auf Erden wandelnder, hiernieden wenigstens seine Rechte vertretender Mann als

Stellvertreter substituirt werden! Es ist nun klar, daß in einem solchen Falle neben der Vielweiberei auch noch in beschränktem Maße die Vielmännerei besteht, da ein Mann mehrere Frauen und eine Frau zwei Männer haben kann, nämlich einen, der ihr für die Zeit und einen anderen, der ihr für die Ewigkeit angetraut ist.

Solche Ehen, deren Vorhandensein die Mormonen überhaupt nicht eingestehen, bilden übrigens nicht die Regel, sondern die Ausnahme; sie können nur mit Genehmigung des Propheten stattfinden, der bei ihrer Schließung große Vorsicht gebraucht und sich durch Eidschwüre und Androhung furchtbarer Strafen der Verschwiegenheit aller Betheiligten versichert. Es ist sehr fraglich, ob genaue Bücher über solche Ehen geführt werden, die, wie alle in der Salzseestadt geschlossenen, im „Hause der Weihung" (house of endowment; siehe S. 203) stattfinden.

Mit größter Strenge wird darauf gesehen, daß in den von der Mormonenkirche sanktionirten Ehen Zucht und Ordnung herrsche und daß Niemand die ihm durch diese gesetzlichen Bündnisse gezogenen Schranken durchbreche. Nur eine völlige Unbekanntschaft mit den mormonischen Zuständen und Verhältnissen kann dieser Sekte einen Communismus der Frauen nachreden.

Ehescheidungen sind zwar möglich, aber selten und in hohem Grade erschwert; sie können nur mit Einwilligung Brigham Young's stattfinden, dem überhaupt in dem Institute der Vielweiberei ein Mittel an die Hand gegeben ist, einen ungeheueren Einfluß auf seine Anhänger zu üben.

Ehebruch wird mit den schärfsten Strafen belegt; uneheliche Kinder wird man außerordentlich wenige unter den Mormonen antreffen; weder die Salzseestadt noch irgend ein Theil Utah's beherbergt für längere Zeit eine

jener Lusthöhlen, die leider in fast allen größeren europäischen und amerikanischen Städten anzutreffen sind.

Daß übrigens das Institut der Vielehe auch seine komische Seite hat, beweist folgender Vorfall.

„Billets für fünfzehn Erwachsene und für neununddreißig Kinder unter zehn Jahren,“ sagte neulich ein Reisender, der vom Großen Salzsee kam, zu dem Billeteur einer Eisenbahnstation in Massachusetts. „Wenn es für eine Pension oder sonst eine Anstalt ist, so darf ich Ihnen einen Rabatt am Preise der Fahrkarten bewilligen,“ bemerkte in zuvorkommender Weise der Beamte. „Ach was, Pension oder Anstalt! Ich habe die Billets für mich, meine Frauen und meine Kinder verlangt!“ rief der Jünger Brigham Young's aus.

* * *

Wie oben dargelegt, war die mit unseren sittlichen Begriffen in schneidendem Widerspruche stehende Polygamie ursprünglich den Mormonen fremd und in ihren heiligen Büchern sogar streng verboten; es ist von Interesse, nach den Gründen zu fragen, durch die Brigham Young zu ihrer Einführung bewogen wurde. Der großen Menge gibt er hierüber folgende Aufschlüsse. Zahllose Millionen von Geistern werden, wie bereits S. 150 erläutert, von den Göttern erzeugt und erwarten sehnsuchtsvoll den Moment, durch den sie in irdische Hüllen oder Tabernakel einziehen, um in das zweite, höhere Stadium ihrer Existenz zu gelangen. Diesen Geistern solche irdische Hüllen zu verschaffen, ist die höchste Glorie der Weiber, ist ihre heiligste Pflicht, zu der natürlich der Mann ebenfalls nach besten Kräften beizutragen hat. Aber wehe dem schweren Sünder, den sinnliche Lust und nicht das alleinige Motiv

der Pflicht, so schnell wie möglich eine heilige Generation zu gründen, hierzu bestimmt!

Je größer die Zahl der Frauen und Kinder, desto größer daher die Glorie. Jedes Mittel, das ergriffen wird, um der natürlichen Vermehrung vorzubeugen, ist im höchsten Grade sündhaft; gewaltsame Mittel aber sind Sünden, die weder in dieser noch in jener Welt vergeben werden. Ein Hagestolz oder ein in der Erfüllung seiner Pflichten fahrlässiger Ehemann kann sich nie zur höchsten Glorie erheben, d. h. er kann nie Gott werden, sondern höchstens die Würde eines „Hagestolzengels" erreichen; er sowohl, als auch ein „Altejungferengel" werden ohne Lebensgefährten durch die Ewigkeit gehen. Schreckliche Aussicht für Jenen, der, wie ich, der Verfasser dieses Buches, noch unbeweibt ist!

In Wirklichkeit aber waren Brigham Young's Beweggründe zur Einführung der Vielweiberei ganz andere; zunächst hoffte er hierdurch eine große Anziehung auf Tausende von Menschen zu üben; hauptsächlich aber glaubte er, durch die Vielweiberei rasch eine Vermehrung seiner Anhänger zu erzielen — die Heiligen, sagte er bei einer Gelegenheit, werden bald so zahlreich sein, wie der Sand am Meere — und ebendadurch bald in der Lage sich zu befinden, aus dem männlichen Aufwuchse eine kräftige Leibwache heranzubilden, die, militärisch organisirt, im Stande wäre, nöthigen Falles seinen theokratisch-absolutistischen Staat mit Gewalt der Waffen zu vertheidigen. Der Zweck, den Brigham Young hiermit verfolgte, war ein durchaus praktischer, ursprünglich fern von den mystischen Anschauungen, die Ebel und Diestel in Deutschland, Prince und Starky in England, Abram C. Smith, John H. Noyes und Andere in Amerika mit ihrer, von William

Hepworth Dixon ausführlich geschilderten „spiritual wifery“ verbanden.

Aber Brigham Young hat sich in seinen Erwartungen und Berechnungen sehr getäuscht; denn nicht nur erblicken bei der Art von Polygamie, wie er sie unter seinen Anhängern einführte, weit mehr Mädchen das Licht der Welt als Knaben, sondern es ist auch die Sterblichkeit unter den Kindern beiderlei Geschlechts eine ganz entsetzlich große. Daß ein Vater zehn, zwölf und noch mehr seiner Kinder durch einen frühzeitigen Tod verliert, ist bei den Mormonen gar nichts Seltenes — aber zugleich etwas ganz Erklärliches und Natürliches. Denn die Art von Polygamie, wie wir sie bei den Mormonen finden, ist sehr wesentlich von der in den heißen Ländern seit Jahrhunderten bereits herrschenden verschieden. Im Oriente besteht nämlich im Allgemeinen, abgesehen von den unter den Reichen herrschenden Ausnahmen, die Polygamie nicht sowohl, wie bei den Mormonen, im Heirathen mehrerer Frauen zu gleicher Zeit, als vielmehr im Heirathen mehrerer Frauen nach einander, aus dem ganz naturgemäßen Grunde, weil eben im Oriente die Frauen weit schneller verblühen als bei uns. Hiermit soll übrigens nicht gesagt sein, daß die Mormonen an einem und demselben Tage mehrere Frauen zugleich heirathen, obschon dies zuweilen vorkommen mag; allein während bei den mit Reichthümern nicht gesegneten Orientalen erst nach und nach, in Zeiträumen, die sich auf fünfzehn und zwanzig und selbst noch eine längere Reihe von Jahren erstrecken, die Zahl der Frauen aus dem angeführten Grunde sich mehrt, wächst sie bei den Mormonen, obschon bei ihnen die naturgemäße Ursache für ein solches Verfahren fehlt, in möglichst kurzer Zeit.

* * *

Fragen wir, was denn eigentlich die Frauen zu dem Institute der Vielehe sagen, so finden wir, daß sie ursprünglich, als es eingeführt wurde, fast durchgehends im höchsten Grade erregt waren und sich unglücklich fühlten, daß sich aber gegenwärtig die überwiegende Mehrzahl derselben mit dieser Einrichtung weit mehr einverstanden erklärt, als man erwarten sollte; einige Frauen, wie Belinda M. Pratt, deren ausführliche Deduction S. 525—34 von Burton's „City of the Saints" enthalten ist, haben sich sogar als warme Vertheidigerinnen derselben aufgeworfen. Die Frauen sind allerdings im Grunde ihres Herzens gegen ein System, das ihnen in der Ehe nur den theilweisen Besitz eines Gatten einräumt; jede möchte wohl gern einen Mann für sich haben. Doch da nun einmal jedem Mormonen gestattet ist, mehrere Frauen zu heirathen, sich gleichsam unter mehrere Frauen zu vertheilen, so philosophiren die Mormonenmädchen, daß es für sie besser ist, sich einem bereits verheiratheten als einem ledigen Manne antrauen zu lassen, da sie sich hierdurch wenigstens die Qualen ersparen, die eine feinfühlende Frau empfindet, wenn der, dessen einzige Frau sie im Anfang war, sich weitere Gattinnen beigesellt.

Die Ergebung in ein unabweisbares Geschick haben im Laufe der Zeit Erziehung und Gewohnheit in Verbindung mit einer festen und würdevollen Haltung des Mannes herbeigeführt. Mädchen, die von zarter Kindheit an nichts anderes wissen und sehen, als daß zum Hausstand eines Mannes mehrere Frauen gehören, denen man bis zum Ueberdruß die Geschichte von Abraham, Sarah und Hagar, von den alten patriarchalischen von Gott eingesetzten Familienzuständen vorkaut, fügen sich überraschend leicht in ein ihnen allmählich als selbstverständlich erscheinendes Verhältniß. Dazu kömmt noch die Empfänglichkeit des weiblichen Geschlechtes für religiöse Lehren,

die ihnen die Polygamie als ein Heilsinstitut von zarter Jugend auf darstellen; es ist die Pflicht der Frau, die nun einmal nicht mit denselben Privilegien und derselben schweren Verantwortlichkeit ausgestattet ist, wie der Mann, seinem Willen sich unterzuordnen und die traurigen Gefühle niederzuhalten und zu bekämpfen, die in ihr etwa auftauchen, wenn sie von Zeit zu Zeit wegen einer neuen Verlobung ihres Mannes gefragt wird. Aber einigen gebricht es hierzu doch der nöthigen Kraft und Stärke. Frauen, die sich durch das Institut der Vielehe in ihren heiligsten Empfindungen verletzt fühlen, verfallen, woran es in Utah leider an Beispielen nicht fehlt, wenn sie die Zustimmung zu einer Verkürzung ihrer ehelichen Rechte geben sollen, in Trübsinn und Melancholie.

Bedenkt man die durch die Vielweiberei entstehenden eigenthümlichen Verwandtschaftsverhältnisse, die Verwickelungen, die eintreten, wenn ein Mann, den der Tod in jungen Jahren hinwegrafft, eine Anzahl von Frauen und unversorgten, weil unerwachsenen Kindern hinterläßt, so ergibt sich, daß überhaupt dies Institut nur in einem Gemeinwesen möglich ist, an dessen Spitze, wie es beim mormonischen der Fall, ein unumschränkter, mit den ausgedehntesten Befugnissen ausgestatteter Mann steht, der eben in solchen Fällen im Interesse seiner Gemeinde, wenn nöthig mit Hülfe göttlicher Offenbarungen entscheidet.

In den meisten mormonischen Familien waltet an der Oberfläche, die ja allein der Fremde und Andersgläubige zu Gesicht bekömmt, Friede, Eintracht und schwesterliche Zuneigung unter den Gattinnen.

In Schriften über das Mormonenthum begegnet man häufig der Mittheilung, daß es nur sehr wenige schöne Weiber in Utah gäbe. Bei genauerer Untersuchung stellt sich nun heraus, daß dort junge schöne Mädchen ver-

hältnißmäßig ebenso zahlreich anzutreffen sind, wie anderswo auch, daß sie aber häufig wenige Jahre nach ihrer Heirath viel von ihren bisherigen angenehmen Zügen verloren haben. Der Gründe hiefür lassen sich mehrere anführen. Das ängstliche Bestreben, möglichst bald der verheißenen Seligkeit theilhaftig zu werden, was, wie bereits erwähnt, nur durch eheliche Verbindung erreicht werden kann, führt Mädchen, auch wenn sie körperlich schwach sind, schon zu einer Zeit, die weit besser zu ihrer allgemeinen körperlichen Entwickelung verwendet würde, in die Arme eines Mannes; in der Ehe selbst stoßen sie auf Verhältnisse, die keineswegs dazu angethan sind, ein zartes, leicht empfängliches Gemüth, auf dem Eindrücke fester haften, als im männlichen, mit heiteren im Gesichte sich wiederspiegelnden Bildern zu erfüllen. Dazu kömmt noch, daß die dem Weibe angeborene Liebe zum Putz mit aller Kraft unterdrückt wird und daß man es selbst ungern sieht, wenn eine Frau ihre körperlichen Vorzüge auch nur durch geschmackvolle, wenngleich einfache Kleidung in das günstigste Licht zu stellen sucht.

* * *

So hoch auch die Mormonen die Ehe halten, so große Wichtigkeit sie derselben auch beilegen, so haben sie dieselbe doch nicht zu einem Sacramente im strengen Sinne des Wortes erhoben. Als Gnadenmittel, durch deren Anwendung alle Menschen mittelst des Sühnopfers Christi erlöst werden können, betrachten die Heiligen, wie aus dem S. 136 mitgetheilten Artikel IV ihres Glaubensbekenntnisses hervorgeht:

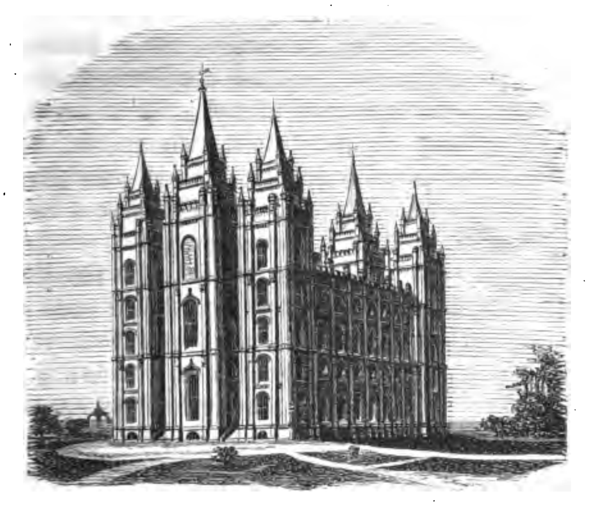
1. Den Glauben.
2. Die Reue oder Buße.
3. Die Taufe.

4. Das Handauflegen und die Gabe des heiligen Geistes.

5. Das Abendmahl.

Eine sichtbare Spendung findet nur bei den drei letztgenannten Gnadenmitteln statt, was zur Folge hat, daß man gar häufig der Ansicht begegnet, die Mormonen hätten nur diese drei Sacramente, nämlich die Taufe, die Priesterweihe und das Abendmahl.

Der Glaube, „die Grundlage von Macht," ist ohne Werke nutz- und werthlos; die Reue oder Buße, die



Der im Bau begriffene große Tempel.

in der Lossagung von der Sünde und in dem festen Vorsatz zu einem tugendhaften Wandel besteht, ist für alle zurechnungsfähige Menschen die Bedingung des Heils; sie gilt für so wesentlich, daß sie unmittelbar vor der Ertheilung der Taufe an den Tag gelegt werden muß.

Die Taufe, „das Gesetz der Annahme" (law of adoption) oder „das Thor zum Reiche Gottes" — weil die

durch die Sünde Gott entfremdeten Menschen hierdurch seine angenommenen Kinder und Mitglieder seines Reiches werden —, hat nach dem Buche Mormon (Nephi 5, 8) und nach dem „Buche der Lehre und Bündnisse", sect. II, 21 auf folgende Weise stattzufinden. Der Täufling steigt mit einer zur Ertheilung der Taufe ermächtigten Person, d. i. einem Priester vom Melchisedek's Grade, in's Wasser hinein; der Geistliche spricht hierauf: „Durch Jesus Christus dazu berufen, taufe ich dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes" und taucht sodann den Betreffenden vollständig unter; bloßes Besprengen mit Wasser nützt nichts. Kleine Kinder, die vor Gott nicht verantwortlich sind und ebendeßhalb nicht als Sünder betrachtet werden, zu taufen, ist in den Augen Gottes ein Gräuel (Buch Mormon, Moroni 8, 2, 3). Die Mormonen taufen ihre Kinder erst nach zurückgelegtem achten Jahre, setzen also in dieser Zeit schon die Erkenntnißfähigkeit der Sünde voraus.

Nach Mittheilungen, deren Richtigkeit ich jedoch nicht verbürgen kann, lassen sich ängstliche Heilige nach einer großen von ihnen begangenen Sünde auf's Neue taufen.

Ein richtig getaufter Mensch hat den Vorzug, den heiligen Geist zu empfahn, durch ihn erfreut, beglückt, erleuchtet und in seinem Gedächtnisse gestärkt zu werden. Weitere Geschenke des heiligen Geistes sind: Visionen, Träume, Prophezeiungen, Sprechen in Zungen, Gabe zu heilen und andere wunderthätige Kräfte (Buch Mormon, Moroni 10, 1; 1 Cor. 12, 8—11). Daß sich so wenige Menschen der ebengenannten Kundgebungen des heiligen Geistes zu erfreuen haben, beruht in ihrem Unglauben.

Die Ersten, die nach der mormonischen Lehre getauft wurden, sind Joseph Smith (der Stifter der Religion) und Oliver Cowdery; wie S. 158 bereits er-

wähnt, fand ihre Taufe am 15. Mai 1829 unter besonders merkwürdigen Verhältnissen statt. Am 6. April 1830 tauften sie ferner die wenigen bei der Gründung der Kirche anwesenden Personen (siehe S. 20).

Aus der ersten Epistel Pauli an die Korinther, 15. Kapitel, 29. Vers, wo es heißt: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so allerdings die Todten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Todten?" leiten die Mormonen die Berechtigung zur Taufe für die Todten ab. Diese Einrichtung ist — wie Busch S. 383 seiner ‚Geschichte der Mormonen' mit Recht bemerkt — „gewissermaßen ein Seitenstück zu den Seelenmessen der katholischen Kirche." Wer also den Wunsch hegt, daß Jemand, der ohne wahre (d. i. mormonische) Taufe aus der Welt geschieden ist, der Segnungen dieses Sacramentes doch theilhaftig werde, läßt sich stellvertretend für ihn taufen.

Durch das Handauflegen von Seiten der höheren Geistlichkeit wird die Priesterweihe ertheilt. Ueber die Grade und Würden und das ganze sehr verwickelte System der Priesterschaft, sowie über den ungeheueren Einfluß, den sie ausübt, enthält der siebente Abschnitt dieses Buches nähere Mittheilungen.

Die Priesterweihe, wie auch die Verheirathungen finden im „Hause der Weihung" (house of endowment) statt, das in der Salzseestadt unweit des S. 114 geschilderten Tabernakels gelegen ist. Wenn der S. 201 abgebildete große Tempel fertig ist, den Truman O. Angel in aller Ausführlichkeit im „Millenial Star" vom 2. December 1854 geschildert hat, wird dieser zu der Spendung der Endowments benutzt werden. Endowments sind an die Ceremonien der Freimaurer erinnernde geheime kirchliche Gebräuche, die bei den oben bezeichneten und ähnlichen feierlichen Gelegenheiten in Anwendung kommen.

Wohl nur deßhalb, weil diese Gebräuche geheim gehalten werden, sind die übertriebensten und unwahrsten Gerüchte über sie im Umlauf und auch in manchen den Mormonen abholden Schriften verbreitet. So entwirft z. B. Frau C. V. Waite im 13. Kapitel ihres Buches: „The Mormon prophet and his harem“ eine in dramatische Form gekleidete Schilderung der Endowments, die eher der Phantasie als der Wirklichkeit entsprungen zu sein scheint; der Franzose Remy schildert diese Gebräuche in ihren Specialitäten, obgleich er nirgends dabei zugegen war. Frau Stenhouse hingegen, Jahre hindurch eine eifrige Mormonin und mit einem hohen kirchlichen Würdenträger vermählt, erklärt S. 95 ihres Buches: „Exposé of polygamy“ ausdrücklich, daß sie nie beim Empfange der Endowments unpassende oder unzarte Gebräuche beobachtet habe.

Daß einzelne Endowments mit Eidschwüren verbunden sind, scheint außer allem Zweifel zu sein; verschiedene abtrünnige Mormonen, wie James Martin, William Husbands, C. P. Carlson, George Harrison und Walter Mansfield haben überdies im Frühjahre 1872 eidliche Erklärungen abgegeben, die im Wesentlichen darauf hinausgehen, daß der Empfänger höherer Endowments durch einen Schwur sich verpflichtet, das Blut des „gesalbten Herrn“ zu rächen und dieselbe Verpflichtung seinen Kindern und Kindeskindern einzuprägen. Unter dem „gesalbten Herrn“ sind Joseph Smith junior und in weiterem Sinne Brigham Young, die Mormonenapostel und höheren kirchlichen Würdenträger zu verstehen.

Allgemein ist ferner der Glaube verbreitet, daß man der Regierung der Vereinigten Staaten und ihren Be-

amten wegen Anordnungen, die mit denen der mormonischen Priesterschaft nicht harmonirten, keinen Gehorsam schulde.

Das Abendmahl, über das im Buche Mormon (Nephi 8, 9) und im „Buche der Lehre und Bündnisse", sect. XVI, 1 (man vergleiche auch 1 Cor. 11, 24—30) nähere Mittheilungen enthalten sind, wird in zweierlei Gestalt gereicht und zum Gedächtnisse Jesu fast an jedem Sonntage genossen; an ihm nehmen nicht nur Erwachsene, sondern auch die Kinder (selbst die kleinsten) theil. Nur an Orten, wo, wie im südlichen Utah, Trauben gedeihen und Wein von den Mormonen gekeltert wird, darf dieser beim Abendmahle gespendet werden, wobei die Farbe desselben in den Willen der Priester gestellt zu sein scheint; im entgegengesetzten Falle vertritt seine Stelle das Wasser, das ursprünglich in Folge einer im „Buche der Lehre und Bündnisse" (sect. I, 12) enthaltenen Offenbarung ausschließlich bei dieser Gelegenheit in Gebrauch war.

Der mit der Spendung des Abendmahls verbundene Gottesdienst besteht aus Gesang und Predigt; Musik, die in Salt Lake City auf einer prachtvollen S. 117 abgebildeten Orgel ausgeführt wird, begleitet die Lieder der Sänger, für die ein eigenes Gesangbuch unter dem Titel: „Sacred hymns and spiritual songs" vorhanden ist, und eröffnet und schließt den Gottesdienst, der, wie sich aus Vorstehendem ergibt, mit dem protestantischen große Aehnlichkeit hat; er wird jetzt nicht mehr wie früher an Sonn- und Werktagen, sondern einige wenige Fest- und Feiertage abgerechnet (siehe S. 142) nur an Sonntagen gehalten. Den Predigten wird nur zuweilen eine Stelle aus der Bibel oder dem Buche Mormon oder dem der „Lehre und Bündnisse" (Doc. & Cov.) zu Grunde gelegt. Die kirchlichen Vorträge beschränken sich bei den Mor-

monen nicht wie bei uns auf religiöse Gegenstände, sondern befassen sich eingehend mit den politischen Tagesfragen und behandeln gar nicht selten ganz nüchterne praktische Verhältnisse; zuweilen kömmt es sogar vor, daß die Gemeinde über eine in der Predigt behandelte Frage ein (meistentheils einstimmig lautendes) bejahendes Votum abgibt.

IX.

Lebensskizze und Charakteristik Brigham Young's.

Für ein richtiges Verständniß der heutigen Mormonen ist eine Lebensskizze und Charakteristik ihres jetzigen Oberhauptes unentbehrlich.

Brigham Young, wie er sich selbst nennt, nicht Braiem Yang, wie er gar häufig ausgesprochen wird, „der Löwe des Herrn" (lion of the Lord), wie sein kirchlicher Ehrenname lautet, zur Zeit das kirchliche und weltliche Oberhaupt der Mormonen, den ich am 19. Mai 1869 persönlich in der Salzseestadt kennen gelernt und gesprochen habe, ist ein ächter Yankee. Sein Großvater, John Young, war Arzt, sein Vater, John Young (geboren am 7. März 1763 zu Hopkinton im Middlesex Kreise des Staates Massachusetts, verheirathet im Jahre 1785 mit Nabby Howe Goddard, gestorben zu Quincy in Illinois am 12. Oktober 1839), seiner Religion nach Methodist, diente unter General George Washington im amerikanischen Revolutionskriege und übernahm später eine Farm. Im Januar 1801 ließ er sich in Whittingham, einem kleinen im Windsorkreise des Staates Vermont gelegenen Orte nieder, den er zu Anfang des Jahres 1803 mit Sherburn im Chenangokreise des Staates New York vertauschte, wo er sich bis zum Jahre 1813 aufhielt. Dann zog er nach Genoa im Cayuga Kreise des Staates New York und weilte dort bis zum Jahre 1829. Er hatte folgende fünf Söhne und sechs Töchter:

Vorname.	Tag und Jahr der Geburt.	Geburtsort.	Kreis und Staat des Geburtsortes.
Nancy . .	6. August 1786	Hopkinton	Middlesex in Massachusetts.
Fanny . .	8. November 1787	desgl.	desgl.
Rhoda . .	10. September 1789	Unbekannt	Plataoda Distrikt in N. Y.
John . .	22. Mai 1791	Hopkinton im Middlesex Kreise des Staates Massachusetts.	
Nabby . .	23. April 1793		
Susannah .	7. Juni 1795		
Joseph . .	7. April 1797		
Phineas Howe	16. Februar 1799		
Brigham	1. Juni 1801	Whittingham	Windham in Vermont.
Louisa . .	25. September 1804	Sherburn	Chenango in N. Y.
Lorenzo Dow	19. Oktober 1807	desgl.	desgl.

Gleichwie die Mitglieder der Smith'schen, so haben sich auch sämmtliche der Young'schen Familie zum Mormonismus bekehrt. Die Brüder Young halten sich gegenwärtig in der Salzseestadt auf; sie sind Abkömmlinge einer wegen ihrer Langlebigkeit bekannten Familie, deren Mitglieder gar häufig ein Alter von achtzig und mehr Jahren erreichten.

Brigham Young, ursprünglich Farmer wie sein Vater, wurde später Anstreicher und Glaser und befaßte sich auch mit Zimmermanns- und Tischlerarbeiten, deren Kenntniß sich ihm später, namentlich beim Bau der Salzseestadt, sehr nützlich erwies. Seine Bildung übertraf zwar die des Propheten Smith, war aber doch immer eine höchst mangelhafte. Im Jahre 1832 hörte er zuerst Näheres über den Mormonismus; er ward damals zur neuen Lehre von Samuel H. Smith (Bruder des Propheten Joseph) bekehrt und von Eleazar Miller, der heute noch in der Salzseestadt lebt, am 14. April desselben Jahres getauft. Bereits am 14. Februar 1835 wurde Brigham Young zu Kirtland in Ohio als einer der zwölf

Apostel geweiht; das Präsidium über dieselben ward ihm einige Jahre später übertragen, nachdem Thomas B. Marsh, der bisherige Inhaber dieser Würde, vom Mormonenthum abgefallen war. Im Jahre 1839 wurde er von Joseph Smith zugleich mit einigen Anderen als Missionär nach England geschickt; er landete in Liverpool am 6. April 1840 und entwickelte sofort eine sehr bedeutende Thätigkeit; er veranstaltete eine Ausgabe des „Book of Mormon", gründete den heute noch bestehenden „Millenial Star", veröffentlichte ferner in Verbindung mit Parley P. Pratt und John Taylor eine Sammlung geistlicher Lieder und Hymnen (das hymn-book) und hatte als Bekehrer so große Erfolge, daß im Jahre 1841 seiner Rückkehr nach New York 769 Convertiten vorausgingen, während er in England selbst eine bedeutende Anzahl von mormonischen Gemeinden zurückließ.

Auch nach seiner Rückkehr war er vorzugsweise im Missionsfache thätig; zur Zeit, als Joseph Smith junior ermordet wurde, war er von Nauvoo abwesend, kehrte aber dorthin rasch zurück und spielte sofort, wie bereits S. 35 erwähnt, in jener für die Mormonenkirche äußerst gefahrvollen Zeit eine hervorragende Rolle; er ward allgemein, obschon amtlich noch nicht gewählt, als das Haupt der Mormonen betrachtet und führte als solcher seine Heiligen unter unsäglichen Mühen und Beschwerden von Nauvoo in Illinois an den Großen Salzsee, wie dies im zweiten Abschnitte dieses Buches geschildert ist.

Am 24. December 1847 ward er zum ersten Präsidenten der Jesus Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage erwählt (siehe S. 163), und ihm hierdurch eine Würde verliehen, in der er stets bestätigt wurde und die er auch heute noch bekleidet, obschon er am 8. April 1873 seinen Rücktritt als Verwalter der Kirche (trustee-in-

trust of the church), Präsident der S. 84 geschilderten cooperativen Handelsgenossenschaft und Direktor der S. 86 erwähnten Bank von Deseret erklärt hat. Durch diesen Schritt, der selbstverständlich keines der Fundamentalgesetze der Mormonenreligion im Geringsten ändert, und von dem Brigham Young am 10. April 1873 ausführliche Mittheilungen dem New Yorker Herald machte, ist man nicht, wie sehr häufig, aber ganz mit Unrecht angenommen wird, der Lösung der Mormonenfrage irgendwie näher gerückt; man vergleiche den elften Abschnitt.

Theils nach meinen eigenen, theils nach fremden Beobachtungen will ich es versuchen, eine allgemeine Schilderung Brigham Young's zu entwerfen.

Obschon er nach dem Urtheile Vieler in den beiden letzten Jahren sehr gealtert ist, so wird doch Niemand, der ihn zum ersten Male sieht, in ihm einen Mann erblicken, der bereits die Siebziger überschritten hat. Vor uns steht ein stattlicher, gegen sechs englische Fuß hoher, einfach, aber geschmackvoll gekleideter Mann, dessen Rücken bis jetzt die Last der Jahre nicht zu krümmen vermochten. Obschon es ihn manche Mühe kosten mag, sein in den letzten Jahren so sehr vermehrtes Gewicht, das jetzt sicher zwei Centner überschreitet, zu tragen, so ist doch sein Schritt leicht und elastisch und nichts weniger als langsam. Diese Gestalt und Haltung, das milde und freundlich blickende Antlitz, die ziemlich hohe Stirne, an der gar manche Erhabenheiten zu beobachten sind, das blaugraue, große und lebhafte Auge, die starke Adlernase, der ziemlich große, meistens festgeschlossene Mund, das noch hellbraune, allem Anscheine nach ungefärbte reichliche Haar und der stark grau-melirte Hambacherbart, die vollen Wangen und der gut genährte Körper lassen keinen Mann, der ein bedeutendes geistiges Ringen durchgemacht hat, am Wenigsten einen religiösen Schwärmer und Propheten vermuthen.

Brigham Young's Sprache ist ruhig, aber deutlich und läßt noch immer den Dialekt der Neuenglandstaaten, wo er sie ursprünglich lernte (Vermont), erkennen; statt hearing sagt er heerin, statt learning larnin; certain wird von ihm certing, news noos, piano pianer, joined jined ausgesprochen; wir werden ferner durch „they was" durch „beyend" und „leetle" überrascht.

„Mir," erzählt R. Schleiden (Reiseerinnerungen S. 53), der Brigham Young im Herbste 1872 sprach, „sagte er mit der ihm eigenen Bescheidenheit, daß Hebräisch die einzige fremde Sprache sei, welche er sich, wie wenige andere Kenntnisse, im späteren Leben angeeignet habe, daß er sich aber den verschiedenen Nationalitäten seines Volkes nothdürftig verständlich machen könne. Ich selbst habe jedoch am folgenden Tage, als er mich einem deutsch redenden Amerikaner vorstellte, Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß er sogar mehr Deutsch versteht, als man nach dieser Aeußerung annehmen sollte."

Brigham Young befleißt sich in seinen Predigten nicht etwa einer gewählten, sondern ungenirt-volksthümlichen Rede und verschmäht es selbst nicht, zur Erzielung von Effekten ganz ordinäre Ausdrücke zu gebrauchen und hie und da einen Witz zu reißen. Es wird ferner allgemein behauptet, daß er nicht im Stande sei, eine nach unseren Anschauungen zusammenhängende Predigt zu halten, sondern daß er während derselben gewöhnlich ohne allen Uebergang von einem Gegenstande zum anderen springe und in oft geradezu komischer Weise weltliche und geistliche Angelegenheiten vermenge. So ertheilte er am 8. April 1873 in der Predigt, in der er seinen Rücktritt als Verwalter der Kirche und Direktor der Deseretbank erklärte, auch zugleich dem weiblichen Geschlechte gute Lehren und empfahl ihm die größte Reinlichkeit. „Ich habe nichts

dagegen," sagte er wörtlich, „wenn eine Heilige Klavier spielt, sehe es aber sehr ungern, wenn sie sich Morgens mit ungekämmtem Haar und ungewaschenem Gesicht zum Frühstück begibt. Auch sollen die Mädchen den Besen ordentlich gebrauchen lernen und mit dem Aufputzen der Zimmer nicht so lange warten, bis man den Schmutz mit Schaufeln hinwegtragen kann." Dieser Reinlichkeitsermahnung reihte sich unmittelbar ein Bericht über die Fortschritte an, welche die Utah Southern Eisenbahn in jüngster Zeit gemacht habe. In seiner Predigt vom 8. Juni 1873 theilte er seine Ansichten über den Genuß von spirituösen Getränken mit und eiferte gegen die öffentlichen Schanklokale in der Salzseestadt; hierauf folgte eine Schilderung der vornehmsten Eigenschaften Gottes und eine Besprechung des Sündenfalles. In der Art sind alle kirchlichen Vorträge Brigham Young's beschaffen; die hier angeführten Beispiele, die sich beträchtlich vermehren ließen, genügen wohl, einen Einblick in seine Art von kirchlicher Beredsamkeit zu gewähren. Aber trotz aller Schwächen werden seine Predigten stets mit größtem Interesse und ungetheilter Aufmerksamkeit angehört, zunächst deßhalb, weil sich Jeder der allerdings oft getäuschten Hoffnung hingibt, aus seinem Munde Ueberraschendes und Neues zu vernehmen.

* * *

Ueber die Familienverhältnisse des Propheten sind die fabelhaftesten Gerüchte in Umlauf. Sicher ist nur folgendes. Seine erste Frau, die auch heute noch am Leben ist und die er vor seiner Ernennung zur höchsten kirchlichen Würde heirathete, heißt Mary Ann Angell; sie ist mit ihrem Gatten fast gleichalterig und hat ihn mit fünf

längst erwachsenen Kindern beschenkt: drei Söhnen (Joseph A.; Brigham junior; John W.) und zwei Töchtern (Alice, verheirathet an Hiram B. Clawson in Salt Lake City, und Luna). Wie viele Frauen Brigham Young überhaupt, seit er der Polygamie huldigte, sein nannte, wird wohl nie mit Genauigkeit festgestellt werden können. Im Jahre 1872 hatte er, wie Frau Stenhouse, die durch ihren langjährigen Aufenthalt in Salt Lake City in solchen Verhältnissen gut unterrichtete Schriftstellerin, S. 192 ihres Buches: „Exposé of polygamy in Utah" angibt, fünfzehn wirkliche Frauen, nämlich:

1. Mary Ann Angell.
2. Clara Decker.
3. Lucy Decker.
4. Emeline Free.
5. Harriet Cook.
6. Twiß.
7. Eliza Burgeß.
8. Susan Snively.
9. Lucy Bigelow.
10. Harriet Barney Seagers.
11. Martha Bowker.
12. Margaret Pierce.
13. Amelia Folsom.
14. Mary van Cott Cobb.
15. Ann Eliza (Jay) Webb-Deen,

und folgende ursprünglich Joseph Smith junior und nunmehr ihm angesiegelte Frauen:

16. Emily Partridge.
17. Zina D. Huntingdon-Jacobs.
18. Eliza Roxy Snow.
19. Augusta Cobb.

Alle diese Frauen leben meines Wissens noch heute (September 1873); durch den Tod verlor Brigham Young Martha Alley, Ellen Rockwood und Clara Chase; letztere starb im hellen Wahnsinn.

Mehrere Frauen haben den Propheten verlassen, nämlich vor einigen Jahren Mary Bigelow (nicht zu ver-

wechseln mit Lucy Bigelow) und am 16. Juli 1873 die auf vorhergehender Seite unter Nr. 15 aufgeführte Frau Ann Eliza (Jay) Webb-Deen, die Brigham Young am 6. April 1868 geheirathet hatte. Sie begab sich in das S. 109 geschilderte Walker House zu Salt Lake City und ließ am 28. Juli 1873 durch George R. Maxwell eine Scheidungsklage gegen Brigham Young einreichen. Sie

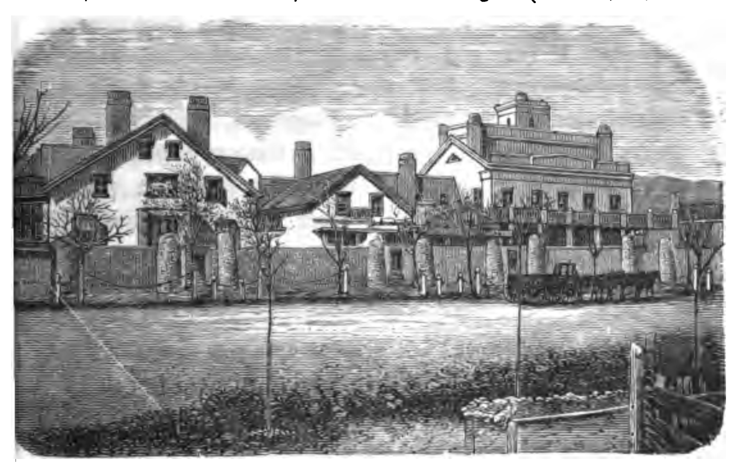


Brigham Young

verlangt, daß der Heirathsvertrag zwischen ihr und Brigham Young für immer gelöst, ihr monatlich bis zum Ausgange des Processes tausend Dollars und nach glücklicher Beendigung desselben 20,000 Dollars Honorar für die Advokaten und 200,000 Dollars für sie selbst ausbezahlt werden. Diese riesigen, oder richtiger gesagt, unverschämten

Forderungen zeigen, daß Jene sich auf der richtigen Fährte befinden, die das Ganze als einen nichtswürdigen Anschlag dieser Frau und ihrer Advokaten auf Brigham Young's Geldbeutel betrachten. In die wenig saubere Geschichte ist auch der S. 117 genannte Methodistengeistliche C. C. Stratton mehr oder minder verwickelt. Der Scandalproceß kömmt, sofern er nicht, wie wahrscheinlich, mit einem Vergleiche endet, im Oktober 1873 vor die Gerichte.

Zu beachten ist, daß mehrere Frauen, die ihre Männer durch den Tod verloren, wie Jemina Angell (die Schwester



Brigham Young's Residenz.

von Mary Ann Angell) und Frau Hampton sich Brigham Young für die Ewigkeit antrauen ließen (siehe S. 193), um mit ihm dereinst die Herrlichkeiten seines himmlischen Thrones zu theilen; in gleicher Weise verfuhren und verfahren auch heute noch eine Anzahl frommer alter Wittwen, deren Namen mir jedoch unbekannt sind. Da Brigham Young mit solchen Frauen durchaus keinen intimeren Umgang pflegt, sie sogar nach Vollziehung der Heiraths-

ceremonie fast niemals mehr zu Gesicht bekömmt, so hat die oft gehörte Behauptung, er wisse selbst nicht genau, wie viele Frauen er eigentlich habe, alle Wahrscheinlichkeit für sich; es mag keine bloße Erfindung sein, daß eine alte Person, die ihn einst um seine Vermittlung in irgend einer Angelegenheit ansprach, auf das Höchste entrüstet war, als sich herausstellte, daß er sie gar nicht als eine seiner Frauen erkannte.

Die Mehrzahl der Frauen des Propheten leben in der S. 112 geschilderten und S. 217 abgebildeten Residenz Brigham Young's, namentlich im „Bienenkorbe" (der weit länger und geräumiger ist, als man nach der nur die Façade gebenden Zeichnung erwarten sollte), andere aber in der nächsten Umgebung. So bewohnt Mary Ann Angell das nur einige hundert Schritt östlich vom Bienenkorbe gelegene „White House;" auch Amelia Folsom und Emeline Free haben ihre eigenen unweit Young's Residenz gelegenen Wohnungen.

Wer Personalbeschreibungen der Frauen des Propheten kennen lernen und über ihr Temperament, ihr Benehmen und ihre Eigenschaften sich unterrichten will, sei auf Frau C. V. Waite's Buch: „The Mormon prophet and his harem" S. 191—214 verwiesen. Hier will ich nur erwähnen, daß Jahre hindurch Emeline Free beim Propheten die Stelle einer anerkannten Favoritin bekleidete, die sie jedoch später an Amelia Folsom abtreten mußte. Unter Brigham Young's Frauen sind als begabte Dichterinnen zu nennen: Zina D. Huntingdon und die hochgeachtete allgemein als „Fräulein" bezeichnete Eliza R. Snow, der das Gesangsbuch der Mormonen dreiundzwanzig meistens gelungene Hymnen verdankt. Diese Dame war auch Mitglied der im Winter 1872—73 von Brigham Young nach Palästina abgesandten Gesellschaft (siehe S. 173).

In einer argen Täuschung befände sich, wer glaubte, daß Young's Frauen ein Leben wie im Harem eines orientalischen Großen führten. Erfreuen sich auch einige wenige Frauen, wie Mary Ann Angell, Eliza R. Snow und die obengenannten beiden Favoritinnen einer ziemlich selbständigen Verfügung über ihre Zeit, so sind hingegen alle anderen mit häuslichen und weiblichen Arbeiten aller Art den ganzen Tag vollauf beschäftigt. Daß Young's polygamisches Hauswesen musterhaft ist, daß in ihm die größte Zucht und Ordnung herrscht, hat selbst keiner seiner ärgsten Feinde zu bestreiten gewagt.

Die Zahl der gegenwärtig lebenden Kinder Brigham Young's wird allgemein zu 65 angenommen; zur Zeit, als ihn William Hepworth Dixon besuchte (im Jahre 1865), hatte er, wie er diesem selbst mittheilte (siehe Dixon: „New America," Vol. I., p. 206) 48 lebende Kinder. Als er siebzig Jahre alt war, beschenkte ihn Mary van Cott Cobb mit einem Kinde, meines Wissens zur Zeit seinem jüngsten.

Unter seinen vielen Söhnen scheint der Prophet eine besondere Vorliebe für Brigham Young junior zu haben, den zweiten Sohn aus der Ehe mit Mary Ann Angell. Verschiedene Anzeichen berechtigen zu der Vermuthung, daß es seine Absicht ist, diesen Mann, der in Utah allgemein als „Young Brig" bekannt ist, die Nachfolge im Prophetenamte zuzuwenden.

Das Leben des Propheten ist ein sehr geregeltes. Zwischen sieben und acht Uhr Morgens erhebt er sich und zieht sich sofort vollständig für den ganzen Tag an. Häufig begibt er sich, noch ehe er in Gemeinschaft mit der Mehrzahl seiner Frauen sein Frühstück einnimmt, in die an seine Wohnung stoßenden Bureaux und wirft einige Blicke in die eingetroffenen Postsendungen. Regel-

mäßig findet er sich neun Uhr Morgens in seinem Arbeitszimmer ein, wo Niemand, der ein wichtiges Anliegen hat, Schwierigkeiten findet, ihn zu sprechen. Brigham Young ist sehr mäßig und verschmäht nicht nur alle Spirituosen, sondern auch alle belebenden warmen Getränke, wie Thee, Kaffee und Chokolade.

Seit einer Reihe von Jahren macht Brigham Young jährlich einmal in Begleitung mehrerer kirchlicher Würdenträger von höherem Range eine Rundreise durch Utah, um wo möglich alle Mormonenniederlassungen persönlich kennen zu lernen und etwaigen Mißständen, die er entdeckt, abzuhelfen. Dem Propheten werden bei dieser Gelegenheit fürstliche Ehren erwiesen; er ist stets von einem Reiterdetachement der Nauvoo Legion oder der Miliz escortirt; eine große Strecke weit ziehen ihm die Bewohner der Orte, in die er feierlich einzieht, mit Musik und Fahnen entgegen. Hierbei läßt er es natürlich nicht an Reden und Predigten fehlen und findet diese Reisen zur Befestigung seiner Autorität sehr zweckentsprechend.

* * *

Man mag über Brigham Young und die von ihm nach Kräften geförderte Vielweiberei urtheilen wie man will: so viel steht fest, daß er ein seltenes Talent des Organisirens und der Verwaltung, einen großen praktischen Blick und eine nicht ungewöhnliche Herrschergabe besitzt; wenige seiner Zeitgenossen dürften ihm an Ausdauer und Beharrlichkeit, an Energie und Unternehmungsgeist gleichkommen. Aber bei genauer und eingehender Betrachtung seiner Handlungen können wir uns der Ansicht nicht erwehren, daß die Triebfeder zu denselben keineswegs in unerschütterlichem Glauben und Patriotismus, sondern

zunächst in Erwägungen der Politik und in dem Bestreben besteht, eine Art von Königreich zu bilden, das sich mit der Zeit von der großen amerikanischen Union losmachen und selbstständig behaupten soll. Zur Erreichung dieses Zweckes ward, wie bereits S. 196 hervorgehoben, das Institut der Vielehe geschaffen, und die Religion wird als ein Mittel zur Förderung desselben benützt. Man hat mit Recht auf die dem Propheten innewohnende völkeraufbauende und staatengründende Kraft hingewiesen. In wunderbarer Weise hat er es nach und nach, und ganz unmerklich, dahin gebracht, alle Gewalt, die weltliche sowohl als die geistliche, in seiner Person zu vereinigen; er ist nicht nur unbestreitbar der zweite Begründer des Mormonenthums, sondern auch der eigentliche Schöpfer seiner gegenwärtigen culturgeschichtlichen und nationalen Bedeutung. Jahre hindurch hat er ganz unumschränkt geherrscht und jeden ihm entgegengesetzten Widerstand gebrochen. Sein Wille war Gesetz; lange Zeit hindurch durfte sich Niemand unterfangen, die Weisheit seiner Handlungen und deren Gültigkeit nur im Geringsten in Frage zu stellen. Eine nur durch religiöse Schwärmerei erklärbare Thatsache bleibt es, daß sich Tausende von Menschen der kaukasischen Race Jahre hindurch dem Joche eines Einzelnen in einer Unterwürfigkeit beugten, wie sie sonst nur bei asiatischen Völkern gefunden wird.

Die bald nach Vollendung der Pacificbahn eingetretenen, im elften Abschnitte ausführlich darzulegenden Verhältnisse, die eine Zeitlang Brigham Young's Autorität bedeutend zu schwächen und unter den aufgeklärteren Mitgliedern seiner Kirche einen erfreulichen Umschwung zu verheißen schienen, konnte er durch das unerwartete Auftreten der Bundesregierung wieder zu seinen Gunsten verwenden. Von jeher wußte er geschickt jedes Mittel zur

Erweiterung und Verstärkung seiner Macht und zur immer größeren Unterwerfung jedes Einzelnen zu benützen. Die von ihm seit einigen Jahren in großem Maßstabe betriebenen geschäftlichen Speculationen, namentlich die von ihm gestiftete, S. 84—86 geschilderte mormonische Handelsgenossenschaft, sind ebenfalls auf diesen Ursprung zurückzuleiten.

Diese geschäftlichen Unternehmungen, die sich bisher fast durchgehends glücklich und gewinnbringend erwiesen, haben allerdings die materielle Wohlfahrt der Mormonen in kurzer Zeit ungemein gefördert, aber auch den Urheber derselben gehörig bereichert. Mögen auch die in allen Einzelheiten über seinen Vermögensstand gedruckten Angaben arg übertrieben sein: die Richtigkeit der Behauptung, daß er, der aller Mittel entblößt, vor einem Vierteljahrhundert (Juli 1847) an den Großen Salzsee kam, nunmehr ein sehr vermögender Mann ist, daß er unumschränkt seit Jahren, ohne die geringste Rechenschaft abzulegen, über die Zehenten und die sämmtlichen Einnahmen der Kirche verfügt, kann Niemand bestreiten. Es darf behauptet werden, daß er selbst gegenwärtig nicht im Stande ist, den genauen Betrag seines Vermögens zu fixiren; nur mit annähernder Wahrscheinlichkeit läßt sich der Umfang desselben auf zwei bis drei zuverlässig und in ganz sicherer Weise angelegter Millionen Dollars bestimmen.

Sein Besitzthum wird allgemein wie folgt angegeben:

1) Jede dritte Wagenladung Holz, die dem City Creek Canyon, einem waldigen in der Nähe der Salzseestadt gelegenen Distrikte entnommen wird, gehört ihm; er erzielt hieraus jährlich etwa 20,000 Dollars. 2) Das Wasserrecht von Mill Creek. 3) Nießbrauch des 50 Meilen langen und 15 Meilen breiten Cache-, sowie des Rush- und Rockthales für Weiden.

4) Die Kohlenlager im Coal Canyon, der im Sanpetekreise gelegen ist. 5) Grundeigenthum in Salt Lake City: a) seine Residenz (500,000 Dollars); b) das Theater (75,000 Dollars) c) eine Branntweinbrennerei mit dem Monopol für die Mormonen (200,000 Dollars) d) verschiedene Geschäfts- und Privathäuser (200,000 Dollars). 6) Vier Fünftel von Provo City. 7) Eine Zuckerplantage auf den Sandwichsinseln. 8) Baumwollenplantagen (?), Wollenwebereien und Mühlen in verschiedenen Gegenden des Territoriums. 9) Seidenwürmeranlagen mit dreißig Acres von Maulbeerbäumen. 10) Disponible, aus den Zehentabgaben stammende Gelder. — Man vergleiche auch Frau C. V. Waite's: „The Mormon prophet and his harem" S. 125—6.

und zu siebzig Millionen Dollars geschätzt, was, wie aus Nachstehendem hervorgeht, entschieden stark übertrieben ist. Man muß nämlich berücksichtigen, daß die Besitztitel auf Wasserrecht, Nießbrauch von Weiden und auf Grundeigenthum, die sich Brigham Young durch verschiedene Manipulationen zu erwerben verstand, sehr zweifelhafter Natur sind, da es sich fragt, ob seiner Zeit die auch über den Propheten stehende amerikanische Regierung sie genehmigen wird; die auf Grund solcher Besitztitel, deren Gültigkeit etwa von Anderen bestritten würde, geführten Processe dürften für Brigham Young aller Wahrscheinlichkeit nach einen ungünstigen Ausgang nehmen. Fast überall in den Vereinigten Staaten, namentlich aber in den westlichen Gebieten, herrscht eine nach unseren deutschen Anschauungen unglaubliche Verwirrung und Unsicherheit in Betreff der Besitztitel auf Landeigenthum, worüber ich mich bereits S. 106 meines Buches: „Californien, Land und Leute" ausgesprochen habe. „Bis zum heutigen Tage," sagt R. Schleiden S. 58 seiner ‚Reiseerinnerungen' „sind die Besitztitel für das Grund-

eigenthum der Mormonen, und namentlich für die Bauplätze in Salt Lake City, noch nicht von dem Bundesamte für Landwesen (U. S. Land Office) in Washington geordnet worden. Präsident Smith erhielt den seinigen für $3\frac{1}{2}$ Acres erst im September vorigen Jahres (1872), Brigham Young wartete damals noch immer auf seinen deed" (für das sub 5 a genannte Grundeigenthum).

Zweifelhaft ist auch der Erfolg des von Brigham Young gegen die Union Pacific Eisenbahngesellschaft erhobenen, auf 750,000 Dollars sich belaufenden Anspruches für Gradirarbeiten. Denn statt wie man im Interesse der dem Mormonenthum so wichtigen Abgeschlossenheit hätte erwarten sollen, abwehrend gegen dieses Riesenwerk sich zu verhalten, suchte er es im Gegentheile, nachdem er sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, hierin den Geist der Zeit aufzuhalten, auf's Kräftigste zu fördern und im Interesse seines Staates, wohl auch in seinem Privatinteresse auszubeuten. Ohne seine energische Mitwirkung, ohne die große Zahl tüchtiger und fleißiger Arbeiter, die er stellte, wäre die Bahn sicher nicht so früh, wie es geschehen, fertig geworden.

Nachdem sein Versuch, die Hauptlinie nach der Salzseestadt selbst zu bringen, fehlgeschlagen war — sie befindet sich $36\frac{1}{2}$ Meilen nördlich davon, — baute er sofort eine Zweigbahn von Ogden nach Salt Lake City. Wohl mögen ihm die vielen materiellen Vortheile vor Augen geschwebt haben, welche die Pacificbahn bringen müsse; er hat sich auch in manchen seiner Erwartungen nicht getäuscht; denn die Bahn hat den Heiligen einen lohnenden Absatz für ihr Getreide, ihr Vieh und ihr Bauholz eröffnet. Anfangs waren ihre Kunden nur die Eisenbahnarbeiter, nunmehr sind es die Bewohner aller neuen längs der Bahn entstandenen Orte und Stationen. Den

zahlreichen Fremden erklärt Young, wie sehr es ihn freue, daß nunmehr die Mormonen mit der ihnen bisher verschlossen gewesenen Außenwelt in Berührung gekommen seien und wie fest er sich davon überzeugt halte, daß Jedermann nur den vortheilhaftesten Eindruck von seinem Gemeinwesen gewönne.

In Wirklichkeit aber hat diese für die ganze civilisirte Welt so äußerst wichtige Verkehrsader eine von dem klugen Manne wohl oft mit geheimen Bangen erwogene, aber schwerlich in ihrer ganzen Tragweite vorausgesehene Einwirkung ausgeübt, die ich im elften Abschnitte beleuchten werde.

* *
*

Ein Mann, dem solche Macht verliehen ist und dem überdies, wie Brigham Young, großes Organisationstalent und ein eiserner Wille zu Hülfe kommen, kann im Guten sowohl als im Bösen Großartiges leisten. Kein unbefangener Beurtheiler wird ihm nun abstreiten, daß die überwiegende Mehrzahl seiner Leistungen durchaus nicht ihm allein zu Gute kömmt, sondern seiner Gemeinde und schließlich der gesammten civilisirten Menschheit; manche seiner Schöpfungen werden, wenngleich vielfach geändert, auch nach seinem Tode fortbestehen und gute Früchte tragen. So dürfen wir, wollen wir unparteiisch sein, nicht vergessen, daß er eine Gegend, die eine reine Wüste war, in einen Garten umgewandelt hat, in welchem gegenwärtig Tausende von Menschen, wenigstens nach ihrer Versicherung, ein zufriedenes und glückliches Leben führen.

Was überhaupt Utah geworden, verdankte es bis zur Eröffnung der Pacificbahn (Mai 1869) einzig und allein den Mormonen; dies ist eine nicht zu bestreitende Thatsache; ihren Schöpfungen gegenüber wird der Fremde unwillkürlich von Bewunderung erfüllt.

Man hat zwar allerdings in neuester Zeit hie und da den Versuch gemacht, dem jedoch auf das Entschiedenste entgegen getreten werden muß, Utah als ein von jeher ganz fruchtbares Land hinzustellen, dessen Bebauung nicht die geringste Schwierigkeit geboten habe. Eine solche Behauptung heißt eine Thatsache, die durch das Zeugniß von Hunderten der achtbarsten Männer, darunter vieler keineswegs mormonenfreundlich gesinnter, erhärtet ist, in Abrede stellen und die Geschichte geradezu fälschen wollen. Ueberhaupt herrscht in Betreff der Mormonen eine in anderen menschlichen Verhältnissen wohl nicht leicht wieder zu findende, aber sehr beklagenswerthe Befangenheit des Urtheils; das viele Gute, das sie in Utah gestiftet, wird nur gar zu leicht über die Conflikte vergessen, in die sie, wie früher wiederholt, so auch in neuester Zeit gerathen sind. Das Verdienst, das sich die Heiligen unter Brigham Young's Leitung durch Anlegung einer großartigen Oase in der westlichen Wüste erworben haben, soll und darf nicht geschmälert werden; hier hat das Mormonenthum, seiner sonstigen Schattenseiten ungeachtet, eine Art von civilisatorischer Aufgabe, freilich aller Wahrscheinlichkeit nach gegen seine ursprüngliche Absicht erfüllt. Der Ausdauer, die es hierbei entwickelte, der Kraft, die es bewies, indem es eine in Mitten herrlicher Naturscenerien gelegene Gebirgswüstenei in weniger als einem Vierteljahrhunderte so umwandelte, wie geschehen, kann nur Fanatismus, Blindheit oder Heuchelei die mit vollem Rechte

gebührende Achtung versagen. Selbst die erbittertsten Feinde der Mormonen können nicht umhin, ihren Fleiß, ihre Mäßigkeit, ihr gegenseitiges Zusammenhalten und ihre Eintracht zu loben, über die landwirthschaftlichen Zustände zu staunen, die so vorzüglich sind, daß dem sterilen Boden Früchte entlockt werden, von denen sich manche den besten anderswo gezogenen an die Seite stellen können, das an den Ufern des Salzsees blühende Gemeinwesen zu bewundern und über den wohlregulirten Gesellschaftszustand rühmend sich zu äußern, der nichts von Bettlern und Verarmten weiß, der kein Proletariat kennt, der keine der in anderen größeren Städten oft in erheblicher Anzahl vorhandenen Lasterhöhlen beherbergt. Wie würde denn überhaupt Utah und die große Region des Salzseebeckens heute aussehen, hätten sich nicht die Mormonen dort niedergelassen, hätten sie nicht Wege eröffnet, hätten sie nicht die im Lande vorhandenen Hülfsquellen erschlossen, die nach Californien ziehenden Goldgräbercarawanen mit Lebensmitteln versehen und ihnen ihren unter obwaltenden Umständen geradezu unschätzbaren Rath ertheilt? Wäre ohne die Mormonen die Pacificbahn schon vollendet, wäre überhaupt ihre Erbauung nur möglich gewesen?

Diese Fragen sind zunächst an jene leider noch immer ziemlich zahlreiche Classe gerichtet, die in völliger Unkenntniß wirklicher Thatsachen oder in absichtlicher Verläugnung derselben in Brigham Young nichts anderes erblickt, als den gemeinsten Betrüger, das größte Scheusal, das furchtbarste Ungeheuer, dessen Opfer aufzuzählen oder Leiden, die er verursacht, zu schildern keine Feder vermöge. Diese Fragen passen auch auf jene, die in ganz beschränkter, gedankenloser oder pfäffisch-fanatischer und pharisäischer Weise über das Mormonenthum und ihr jetziges Ober-

haupt urtheilen und den sehnlichen Wunsch hegen, die ihnen verhaßte Sekte nicht durch vernünftige Belehrung ihrer Auflösung entgegenzuführen, sondern ihr durch rücksichtslose Verfolgung und rohe Zerstörung den Todesstoß zu versetzen.

X.

Utah's politische Zustände bis zur Eröffnung der Pacificbahn.

Bald, nachdem es bekannt war, daß Utah durch den mit Mexico am 2. Februar 1848 zu Guadalupe Hidalgo abgeschlossenen Friedensvertrag einen integrirenden Theil der großen amerikanischen Union bilde, suchte sich Brigham Young, dem dieser neue, unerwartete Zustand der Dinge gewiß nicht angenehm war, der sich aber in die Verhältnisse wie der gewandteste Diplomat zu schicken weiß, mit derselben in ein Einvernehmen zu setzen. Einem Schreiben nach Washington, dem die von ihm entworfene, am 5. März 1849 angenommene Territorialverfassung beigeschlossen war, ließ er wenige Tage später (8. März) ein weiteres, von seinem Delegirten Almon W. Babbit überbrachtes mit der Bitte folgen, daß Utah unter dem Namen Deseret als Staat in die Union aufgenommen werde. Bis die Entscheidung von Washington eintraf, wurde Utah, oder wie Brigham Young es nannte, der „Staat Deseret" von einem am 9. März 1849 gewählten Provisorium regiert, an dessen Spitze natürlich Brigham Young als Gouverneur stand; Heber C. Kimball war sein Stellvertreter (Lieutenant Governor, or Secretary) und Daniel H. Wells Utah's oberster Richter (chief justice).

Der Congreß ging jedoch auf den Wunsch der Mormonen nicht ein, sondern organisirte das Land am 9. September 1850 unter dem Namen Utah als Territorium.

In der hierauf bezüglichen, aus 17 Sectionen bestehenden Bill, „dem organischen Gesetz für Utah", wahrt sich der Congreß das Recht (Sect. 1), von dem er nahe daran war, im Jahre 1870 Gebrauch zu machen (vergleiche S. 50), jederzeit das Territorium Utah in zwei und selbst mehrere Territorien zu theilen oder irgend einen Theil einem anderen amerikanischen Territorium oder Staate einzuverleiben. Sodann legt er (Sect. 2) die Executive in die Hände des Gouverneurs, der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt wird und sein Amt vier Jahre, eventuell so lange bekleidet, bis sein Nachfolger bestimmt ist. Der Gouverneur ist Oberbefehlshaber der Miliz; von seiner Bestätigung ist die Gültigkeit der von der gesetzgebenden Versammlung (legislative council) erlassenen Akte abhängig; er hat das Recht, Uebertreter der Territorialgesetze zu begnadigen und die Vollstreckung von Strafurtheilen, die für Vergehen gegen die Union ausgesprochen wurden, so lange aufzuschieben, bis die bezügliche Entscheidung des Präsidenten der Vereinigten Staaten hierüber eingetroffen ist.

Der Secretär des Territoriums wird nach Section 3 von derselben hohen Stelle und auf dieselbe Zeitdauer wie der Gouverneur ernannt, den er in Fällen unerwarteter Erledigung vertritt. Es ist Pflicht des Secretärs, die Verhandlungen der gesetzgebenden Versammlung und die officiellen Kundgebungen der Executive genau zu verzeichnen und Abschriften hiervon dem Hause der Repräsentanten und dem Senate in Washington, sowie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu übersenden.

Die gesetzgebende Versammlung besteht nach Section 4 aus einem Oberhause (council) von 13 und einem Unterhause (house of representatives) von 26 Mitgliedern. Die Sectionen 5 bis 8 verbreiten sich über

den Wahlmodus dieser Versammlung und ihre Pflichten und Rechte. Section 6 enthält überdies die sehr wichtige Bestimmung, daß alle Gesetze, die von der gesetzgebenden Versammlung gemacht und vom Gouverneur genehmigt werden, dem Congreß der Vereinigten Staaten vorzulegen und daß sie ohne dessen Bestätigung null und nichtig sind.

Die Justiz wird nach Section 9 von einem obersten Gerichtshofe (supreme court), Distrikts- und Probategerichten und Friedensrichtern ausgeübt. Der oberste Gerichtshof besteht aus einem Oberrichter (chief justice) und zwei Beiräthen (associate justices); seine Mitglieder werden vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt. Das Territorium ist in drei Gerichtsdistrikte eingetheilt, denen je ein Mitglied des obersten Gerichtshofes vorsteht. Sitz dieser drei Gerichtsdistrikte sind Salt Lake City, Beaver und Provo.

Nach Section 13 ist die Bevölkerung Utah's berechtigt, einen Delegirten (delegate) an das Repräsentantenhaus in Washington zu schicken, der dieselben Rechte und Privilegien wie jeder andere Delegirte irgend eines Territoriums genießt. Diese Stellung nahmen ein: von 1851—59 und von 1861—63 John M. Bernhisel; von 1863—65 John F. Kinney, von 1859—61 und von 1869—72 William H. Hooper.

Section 14 überweist dem neuen Territorium aus dem Bundesschatz fünftausend Dollars Gold Behufs Anschaffung einer hauptsächlich für die Unions-Beamten bestimmten Bibliothek.

Sektion 15 befaßt sich mit den von der Bundesregierung anzustellenden Landvermessungen in Utah, Section 16 räumt dem Gouverneur während der Uebergangsperiode provisorisch gewisse, später wegzufallende Rechte ein und Section 17 endlich erklärt, daß die Gesetze der

Vereinigten Staaten, soweit sie auf Utah anwendbar sind, dort in Kraft bestehen.

Der Vollständigkeit halber ist noch der in Utah bestehenden Miliz zu gedenken, deren Oberbefehlshaber, wie S. 232 erwähnt, der jeweilige Gouverneur ist; sie besteht aus Männern zwischen 18 und 45 Jahren, ist militärisch gut organisirt und begreift auch in sich die „Nauvoo Legion.“ Im Jahre 1867 enthielt die Miliz 12,024 Mann, alle gut bewaffnet und ausgerüstet. Gegenwärtig ist sie sicher auf 16,000 bis 18,000 Mann herangewachsen. Ein Fünftel derselben besteht aus Cavallerie; auch verfügt sie über einige Artilleristen und Kanonen.

* * *

Kraft seines Amtes ernannte am 28. September 1850 der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Millard Fillmore, die Beamten für die Regierung des neuen Territoriums, darunter Brigham Young als Gouverneur und B. D. Harris als Secretär. Lemuel C. Brandebury wurde zum obersten Richter ernannt, (nachdem Joseph Buffington diese ihm angebotene Stelle abgelehnt hatte), und ihm als Beiräthe Perry E. Brocchus und Zerubbabel Snow gegeben. Seth M. Blair war Generalanwalt (Attorney General) und Joseph L. Heywood Marshal; die Unionsbeamten erreichten übrigens Utah erst im Juli 1851, und bereits im Oktober 1852 kam Richter Shaver an Brocchus und Lazarus H. Reed an Brandebury's Stelle; auch Harris wurde bald durch Benjamin G. Ferris ersetzt. Diesen Beamten folgten: Almon W. Babbit (Secretär), John F. Kinney (Oberrichter) und George P. Stiles und W. W. Drummond (Beiräthe).

Young, von Franklin Pierce, dem Präsidenten der

Vereinigten Staaten, auf's Neue als Gouverneur von Utah bestätigt, bekleidete diese Würde bis April 1858, die dann durch Ernennung des Präsidenten James Buchanan an Alfred Cumming überging. John T. Hartnett war damals Cumming's Secretär; D. R. Eckles war oberster Richter, John Cradlebaugh und Charles E. Sinclair seine Beiräthe (associate justices).

Nach Cumming war Dawson kurze Zeit Gouverneur von Utah; ihm folgte im Februar 1863 Stephen H. Harding; damals waren Thomas S. Drake und Charles B. Waite associate justices. Harding, der sein Amt nur ein Jahr bekleidete, wurde durch James Duane Doty ersetzt, dessen Secretär Frank Fuller war.

Zur Zeit meiner Anwesenheit in Utah (im Sommer 1869) war Charles Durkee Gouverneur, Edwin Higgins Sekretär, Charles C. Wilson Oberrichter, Thomas J. Drake und Enos D. Hoge seine Beiräthe, Josiah A. Hosmer Marshal und C. H. Hempstead General-Anwalt.

Am 29. März 1870 kam der schon einige Zeit früher zum Gouverneur ernannte J. Wilson Shaffer nach Utah, bis zu dessen Ankunft S. A. Mann fungirte.

Die gegenwärtigen (Oktober 1873) Beamten sind:

A. Unions-Beamte.

Gouverneur: George L. (Lemuel) Woods, geboren am 30. Juli 1832 im Boonekreise des Staates Missouri, zum Gouverneur von Utah im Februar 1871 ernannt.

Secretär: George A. Black, geboren am 2. Februar 1841 zu Canton im Starkkreise des Staates Ohio; war zwischen April und Ende Oktober 1870 Privatsecretär des am 31. Oktober genannten Jahres gestorbenen Gouverneurs von Utah, J. Wilson Shaffer, und wurde sofort nach dessen Tode zu seiner jetzigen Stellung befördert.

Oberrichter (chief justice): James B. Mc Kean.

Richterliche Beiräthe (associate justices): J. S. Boreman und C. M. Hawley.

Marshal: M. T. Patrick.

General-Anwalt (Attorney-General): William Carey.

Bundes-Distrikts-Anwalt: George C. Bates.

Generalvermesser (Surveyor-General): C. C. Clements.

Empfänger öffentlicher Gelder: J. B. Overton.

Land-Office: George R. Maxwell.

U. S. Assessor: J. P. Taggart.

U. S. Collector: O. J. Hollister.

B. Territorialbeamte.

Delegirter zum Congreß: William H. Hooper.

General-Anwalt (Attorney-General): Zerubbabel Snow.

Marshal: J. D. T. Mc Allister.

Auditeur: Wm. Clayton.

Kassier (treasurer): James Jack.

Schulinspektor (siehe S. 74): Robert L. Campbell (geboren am 2. Januar 1825).

Bemerkenswerth ist, daß die Justizbeamten, die nach Utah gesandt werden, sich nach einer möglichst baldigen Versetzung umsehen, so daß es bis jetzt selten einer dieser Beamten länger als zwei Jahre auf seinem Amte in Utah ausgehalten hat; es ist augenscheinlich, daß die raschen und häufigen Personalveränderungen in der Justizverwaltung derselben nicht förderlich sein können. Aus Gründen, die eingehend im elften Abschnitte dargelegt werden sollen, be-

findet sich in neuerer Zeit die Justizpflege in Utah in geradezu heilloser Verwirrung; am deutlichsten erhellt dies aus dem nachfolgenden Schreiben, welches der Bundes-Distrikts-Anwalt des Territoriums nach Washington an den Vorsitzenden des Senat-Justiz-Comité's hat abgehen lassen.

„Salt Lake City, 30. December 1871.

Herrn Lyman Trumbull, Vorsitzendem des Senat-Justiz-Comité's zu Washington.

Mein Herr!

Als Bundes-Distrikts-Anwalt für das Territorium Utah ist es meine Pflicht, durch Sie und Ihr Comité mir Rath und Belehrung über die folgenden Punkte zu erholen.

1. Gemäß der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes dieses Territoriums, von der nicht appellirt werden kann, werden alle Verbrechen, welche im Gebiete dieses Territoriums stattfinden, als Verbrechen gegen die Vereinigten Staaten behandelt und sind als solche nur vor die Bundes-Gerichtshöfe zu ziehen und die Processirung nur vom Bundesmarschall anzuregen und die gerichtliche Anklage nur von mir als Bundes-Distrikts-Anwalt durchzuführen; und natürlich müssen alle mit diesen Processen verbundene Auslagen aus dem Bundes-Schatze bestritten werden.

2. In verschiedenen Kreisen sind die Beamten der eigentlichen Territorialgerichte durchgehends Mormonen, welche ihre Genossen oder Führer in ihren verbrecherischen Unternehmungen im Allgemeinen nicht bestrafen wollen und häufig gegen Andersgläubige ungerecht und unbillig verfahren; wenn daher die Bundesgerichte diese Verbrecher nicht verfolgen, wird bald Anarchie einreißen und Sicherheit des Lebens und Eigenthums in Gefahr sein.

3. Der Vereinigte Staaten-Comptroller, in Mißachtung

der Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes, erklärt, daß alle diese Vergehungen gegen die Territorialgesetze von den Territorialgerichten zu processiren seien und daß der Bundes-Schatz keinen Cent von diesen Unkosten auf sich nehmen oder bezahlen wird. Das Resultat ist, daß alle die Geschworenen- und Zeugen-Gebühren und übrigen damit verknüpften Auslagen der Gerichtshöfe, die seit dem letzten Jahre erwachsen sind, unbezahlt geblieben sind und auch in Zukunft unbezahlt bleiben werden.

4. Der 9. Januar 1872 ist vom Gerichtshof für den Proceß Brigham Young's und Consorten wegen Mordes und anderer Verbrechen bestimmt, und zwanzig andere Criminalprocesse sollen zur selben Zeit vorkommen; und ich, der Bundesdistrikts-Anwalt, soll diese wichtigen Processe führen, während nicht Geld genug da ist, um die Geschworenen- und Zeugengebühren oder irgend eine andere damit verbundene Auslage wie z. B. Rente, Feuerungsmaterial, Licht u. s. w. zu bezahlen! Wie kann ich in dem Gerichtssaal ohne Jury und ohne Zeugen erscheinen? Und wie könnte ich deren Erscheinen ohne Geld sichern?

5. Es sollte sogleich eine Grand Jury im Ostdistrikt bestellt werden, um mehrere Mordthaten, Verstümmelungen und andere schreckliche Verbrechen zu untersuchen. Aber der Marschall hat kein Geld, um die Vorladungen bestellen zu lassen, und Zeugen und Geschworne wollen nicht im Gerichtshof erscheinen, außer wenn sie dafür bezahlt werden. Was muß ich unter diesen Umständen thuen?

6. Die Vereinigten Staaten haben kein Gefängniß, Zuchthaus oder irgend einen anderen Platz, um ihre Verbrecher festzuhalten, ausgenommen Camp Douglas, und die Kosten, sie hier zu halten und von den Gerichtshöfen hin- und herzutransportiren, verursachen eine rasch anwachsende Schuld, die von irgend Jemand wird bezahlt werden müssen und welche bereits eine Summe von 15,000 Dollars ausmacht, wovon ein großer Theil von

dem gegenwärtigen Bundesmarschall vorgestreckt worden ist und die man jetzt ihm und den Geschworenen und Zeugen schuldet.

7. Unter diesen Umständen sehe ich für die Regierung keinen anderen Ausweg, als augenblicklich Geld herbeizuschaffen, um alle Geschworenen und Zeugen und die laufenden Ausgaben des Staatsanwalts zu bezahlen oder die Niederschlagung der gerichtlichen Verfolgung dieser großen Verbrechen mit einem Male anzuordnen. Habe ich nicht Recht? Antworten Sie gefälligst.

George C. Bates,
Bundes-Distrikts-Anwalt."

* * *

Das Bestreben der neuen Colonie sich, gleichwie mit der Regierung der Vereinigten Staaten, so auch mit den Indianern in gutes Einvernehmen zu setzen, läßt sich daraus erkennen, daß sie sehr viel Geld ausgab, die Rothhäute mit Kleidern und Werkzeugen aller Art zu versehen, und keine Mühe scheute, diese Wilden, für die sie ja schon durch religiöse Anschauungen ein besonderes Interesse hatte (siehe S. 135), mit den Segnungen der Civilisation, namentlich mit Ackerbau möglichst bekannt zu machen. Haben die Mormonen dessenungeachtet nur sehr wenige Erfolge in dieser Hinsicht aufzuweisen, so rührt dies zum großen Theile von dem unklugen, oft rohen und geradezu barbarischen Verfahren her, dessen sich Mitglieder von Emigrantenzügen auf ihren Durchreisen nach Californien gegen die Indianer wiederholt zu Schulden kommen ließen. George A. Smith führt S. 28—29 seines Pamphlets: „The rise, progress and travels etc." eine Anzahl von Schandthaten an, die bei solchen Gelegenheiten von Weißen verübt wurden. Freilich haben

später die Indianer, ohne im Geringsten vorher gereizt zu sein, sich zum Oefteren sehr feindlich gegen die Mormonen benommen und wiederholt mehr oder minder gelungene Raubanfälle auf die Viehheerden derselben gemacht; zu ihrem Schutze waren geraume Zeit die Hirten in den Kreisen Sanpete, Sevier, Piute, Millard, Iron, Beaver, Kane und Washington beritten und bewaffnet. Auch mußten kleinere oder größere Streifzüge, die alle erfolgreich endeten, gegen die Indianer unternommen werden. Am 29. Januar 1863 schlug Oberst (jetzt General) P. Edward Connor die Shoshones in einer am Bear River gelegenen Schlucht; ein anderes erfolgreiches Gefecht fand am 5. April desselben Jahres unter Oberst G. S. Evans' Leitung am Spanish Fork Canyon statt. Auch selbst der am 5. Juni 1865 von Oberst O. H. Irish mit den hervorragendsten Indianer-Häuptlingen geschlossene Vertrag sicherte noch immer nicht die Ruhe, denn im Januar 1866 machten die Indianer einen Angriff auf die Pipe Spring Ranch im Kanekreise, wobei sie den Eigenthümer und einen anderen Weißen tödteten und alles Vieh raubten. Eine andere in der Nähe gelegene Ranch belagerten sie mehrere Monate lang, bis endlich den Bedrohten, die sich tapfer wehrten, die heiß ersehnte Hülfe kam. Es ist constatirt, daß die Wilden im Jahre 1866 etwa ein Dutzend Weiße getödtet und ebensoviele verwundet und überdies große Mengen von Vieh geraubt haben. Als die Einfälle auch im nächsten Jahre fortgesetzt und hierbei neun Personen, darunter drei unter schauderhaften Grausamkeiten ermordet wurden, fand man sich veranlaßt, die Kreise Piute und Sevier gänzlich von Weißen zu räumen.

Im Juli und August 1872 machten sich Indianer im Sanpetekreise wieder unangenehm bemerkbar, so daß

man gegen sie mit drei Compagnien Bundes-Infanterie und Cavallerie einschritt.

Wenn wir auch in neuester Zeit noch immer von einzelnen, in verschiedenen Theilen Utah's von Indianern unternommenen Ueberfällen hören, so erwächst doch hieraus gegenwärtig dem Lande keine drohende Gefahr; die von Tag zu Tag zunehmende weiße Bevölkerung kann immer leichter die raublustigen Indianer in Schranken halten. Die Farmer und Ansiedler, die Viehzüchter und Bergleute gehen nunmehr ohne Furcht und Angst ihren Beschäftigungen nach.

*   *
*

Die von den Mormonen mit der Union eingegangene Freundschaft währte ungetrübt nur bis zum Jahre 1854; von da an gab es alle Augenblicke Streitigkeiten, Competenzconflikte und Reibereien mit den Bundesbeamten, von denen einige nichts weniger als beliebt waren. „Sollen wir," sagte damals Brigham Young, „die wir einen Staat gegründet und niemals unsere Pflichten gegen den großen Staatenbund verletzt haben, uns nicht eben so gut einen Gouverneur aus unserer Mitte wählen dürfen, wie jeder einzelne Staat der großen Republik?! Sollen wir es dulden, daß die Regierung in Washington uns mit Waffengewalt eine Obrigkeit aufdrängt, die, mit unseren Gesetzen, mit unserer Religion nicht vertraut, nach Willkür in unserem Volke schaltet und unsere heiligsten Einrichtungen leichtsinnig verletzt und schändet?"

Der Conflikt erreichte allmählich eine solche Höhe, daß ihn die amerikanische Regierung, die damals James Buchanan zum Präsidenten hatte, im Jahre 1857 mit Gewalt der Waffen zu lösen beschloß. Manche der Beschuldigungen, die man gegen die Mormonen erhob, wie namentlich das von ihnen befolgte oft sehr unfreundliche,

zuweilen selbst verletzende Benehmen gegen die Bundesbeamten, waren gegründet; andere hingegen nicht. So stellte man damals unter Anderem die völlig irrige Behauptung auf, die von den Mormonen erbaute, auf mehrere Meilen vertheilte, S. 106 näher besprochene Mauer das sogenannte Fort, sei nicht zum Schutz gegen Indianerüberfälle, vielmehr in der Absicht errichtet worden, einem etwaigen Eindringen der Bundesarmee erfolgreich Widerstand leisten zu können.

Das Vorhaben der Regierung wurde in den Staaten fast allseitig mit Freuden begrüßt; denn damals nahmen es die Amerikaner mit Kriegen außerordentlich leicht. Man hielt eine Armee von sechstausend bis achttausend Mann für hinreichend, die Mormonen nach allen vier Himmelsgegenden auseinanderzujagen, und bedachte nicht im Entferntesten, daß dieselben über eine doppelt so starke Macht der entschlossensten und zugleich fanatisirtesten Männer geboten. Die amerikanische Regierung machte sich unglaublicher Nachlässigkeiten in ihren Vorbereitungen zu diesem Kriege schuldig. Man gab sich nicht einmal die Mühe, den Mormonen die Wege abzuschneiden, auf denen sie ihre Hülfsmittel bezogen. Den Heiligen, die den Befehlen ihres Propheten nachkommend, aus allen Richtungen herbeiströmten, händigte man gegen gute Bezahlung Alles ein, was sie nur immer wünschten, sogar Pulver und Blei. Da der Mormonenkrieg sehr populär war, freute man sich in allgemeiner Verblendung schon im Voraus auf die Schilderung der Heldenthaten und die Wunder der Tapferkeit, welche die Unionstruppen verüben würden. Aber wie ganz anders kam es! Im Juli 1857 ward der Feldzug eröffnet. Die Truppen wurden bereits während ihres Marsches durch die trostlosen Prairien bedeutend gelichtet und verloren auf denselben überdies durch die als Indianer hie und da

verkleideten Mormonen eine Anzahl der für sie höchst werthvollen Gepäckwagen. So haben einmal die Heiligen unter dem Schutze der eben erwähnten Kriegslist, wie Balduin Möllhausen in Band IV, S. 8 seines „Mormonenmädchens" berichtet, einen Train von siebenzig Wagen zur Nachtzeit überfallen, die schwache Escorte verjagt, die weidenden Zugthiere nach allen Himmelsgegenden verscheucht, demnächst alle Wagen sammt ihrem werthvollen Inhalte verbrannt und dann die Flucht ergriffen. Es kam nur zu einem einzigen Treffen (15. Februar 1858) und das Ergebniß des Feldzugs, der im März endigte, war für die Union sehr dürftig. Es bestand in einem Vergleiche, zu dessen Abschließung die Friedenscommissäre Powell und Mc Cullough am 7. Juni 1858 in der Salzseestadt eintrafen, und demzufolge die aufrührerischen Mormonen Amnestie erhielten, sich dagegen eine reguläre Bundestruppenmacht in Utah gefallen lassen mußten.

* * *

War auch nach Beendigung des Mormonenkrieges wieder ein leidliches Einvernehmen zwischen Utah und der Union hergestellt, so schien doch aus folgendem Grunde die innere Ruhe der Kirche bedroht zu werden. Joseph Morris, aus Wales stammend und zu Slaterville im Weberkreise lebend, war wiederholt göttlicher Offenbarungen gewürdigt worden, die ihn veranlaßten, heimlich gegen Brigham Young zu wirken. Am 19. November 1861 machte er sich von seinem Wohnorte auf, um Brigham Young von einer neuen Offenbarung Kenntniß zu geben, die ihm befahl, den Propheten vor Begehung neuer Sünden eindringlichst zu warnen. Da er auf seine schriftlich überreichte Mittheilung keine Antwort erhielt, begab er sich wieder nach Hause und wußte für seine

auf Offenbarungen sich stützenden Anschauungen, die in manchen Dingen eine Aenderung der Mormonenkirche im Auge hatten, den Bischof Richard Cook, dessen Bruder und noch einige andere Heilige zu gewinnen.

Da weder er noch seine Anhänger seine Irrlehren in der Versammlung widerriefen, die auf Brigham Young's Befehl am 11. Februar 1862 in South Weber unter der Leitung der im ächten Mormonenglauben bewährten Apostel John Taylor und Wilford Woodruff stattfand, so wurden sie alle feierlichst excommunicirt. Dieser unüberlegte Akt hatte übrigens andere Folgen, als man von ihm erwartet hatte; er veranlaßte Manche, die früher nur heimlich Morris' Ansichten gehuldigt hatten, sie jetzt offen zu bekennen. Der neue Prophet, der mit göttlichen Offenbarungen überfluthet wurde, gründete eine kleine Colonie am Weberflusse und erhielt nach und nach Anhänger aus allen Theilen von Utah, so daß ihre Zahl allmählich bis zu fünfhundert anwuchs.

In Folge einer Prophezeiung Morris', daß Christus stündlich erscheinen werde, wurde das Vermögen jedes Einzelnen einem gemeinsamen Fonds einverleibt. Als aber der Herr und Heiland auf sich warten ließ, verloren manche Morrisiten den Glauben und die Geduld, fielen ab und verlangten mit Ungestüm die keineswegs leicht zu bewerkstelligende Herausgabe ihres Vermögens.

Dieser ersten Schwierigkeit gesellten sich bald andere bei; die Morrisiten weigerten sich, in die Miliz einzutreten und wurden deßhalb nach den Territorialgesetzen mit Strafen belegt, die man executorisch beitrieb. Unter anderem legte ein Mann Namens William Jonas einen den Morrisiten gehörigen, mit Mehl befrachteten Wagen mit Beschlag und erklärte, auch fernerhin so lange in gleicher Weise verfahren zu wollen, bis seine Ansprüche, die er an die Morrisiten habe, alle erledigt seien. Diese

aber sandten hierauf eine Anzahl Leute aus und nahmen nicht nur ihren Wagen wieder zurück, sondern machten auch William Jonas und zwei andere Personen zu Gefangenen. Nun mischten sich auch die Gerichte in die Angelegenheit. Da die richterlichen Befehle nicht geachtet wurden, hielt man es zur Aufrechterhaltung des Gesetzes für nöthig, gegen die Morrisiten eine von Robert T. Burton, dem Sheriff des Salt Lake Kreises geführte Expedition zu schicken, die aus mehreren hunderten wohlbewaffneter und sogar mit Kanonen versehener Menschen bestand. Als die Morrisiten der an sie ergangenen Aufforderung, sich zu ergeben, nicht nachkamen, wurde sofort (13. Juni 1862) gegen den kleinen verschanzten Platz, in dem sie sich aufhielten, das Feuer eröffnet und so lange fortgesetzt, bis sie am dritten Tage Abends die weiße Fahne aussteckten. Nachdem sie die Waffen niedergelegt hatten und vollständig wehrlos waren, schoß Robert T. Burton, der hiermit Brigham Young einen Gefallen zu erweisen hoffte, in einer nicht zu rechtfertigenden Weise kaltblütig Morris nieder. John Banks, ein anderer Morrisite, der zur Zeit der Uebergabe des kleinen Forts leicht verwundet war, starb denselben Abend noch — der allgemeinen Ansicht nach nicht auf natürlichem Wege. Im Ganzen hatten die Morrisiten zehn und ihre Angreifer zwei Todte zu beklagen.

Die gefangenen Morrisiten wurden am 17. Juni nach der Salzseestadt gebracht und den Gerichten überliefert, die wegen ihrer an den Tag gelegten Mißachtung der Gesetze mit großer Strenge gegen sie verfuhren. Die Sekte war gesprengt, besteht aber heute noch in der Zahl von höchstens zweihundert Personen in der Nähe von Soda Springs, einem im südlichen Theile Idaho's gelegenen Orte.

Daß Brigham Young, wenn er gewollt hätte, das strenge Auftreten gegen die Morrisiten, namentlich die

Absendung einer bewaffneten Expedition gegen sie hätte verhindern können, ist außer allem Zweifel.

Der unterdessen ausgebrochene, mehrere Jahre währende große amerikanische Bürgerkrieg, der alles Interesse absorbirte, hatte zur Folge, daß die Mormonen während einer Reihe von Jahren der größten Ruhe sich erfreuten, die Brigham Young wohlweislich zur Erhöhung seines Einflusses und zur Kräftigung seines Staates benutzte. Durch die am 10. Mai 1869 eröffnete Pacific-Eisenbahn wurde die Aufmerksamkeit von Neuem auf die Mormonen gelenkt; die Bahn äußerte auf dieselben einen Einfluß, den ich im elften Abschnitte dieses Buches ausführlich darlegen werde.

* * *

In Verbindung mit den politischen Zuständen Utah's muß ich der in diesem Lande vorhandenen Zeitungspresse gedenken. Den hohen Werth und die Tragweite dieser Macht haben die Leiter der Mormonen von jeher erkannt und gewürdigt und überall, wo sie sich aufhielten, Organe derselben gegründet.

Die erste mormonische Zeitung erschien zu Kirtland in Ohio unter dem Titel: „The Latter-day Saints' Messenger and Advocate." Zu Independence in Missouri gab W. W. Phelps den „Evening and Morning Star" heraus; im Jahre 1838 erschienen „Elders Journal" und „The Upper Missouri Advertiser." In Nauvoo kamen heraus: „The Nauvoo Neigbour," „The Nauvoo Expositor" (siehe S. 29), „The Wasp" (seit 1842), „The Times and Seasons" von 1839—43 (nicht sowohl ein politisches als religiöses Blatt), „The Seer", herausgegeben von Orson Pratt. Selbst in Council Bluffs hatten die Mormonen, als sie hier auf ihrem Wege nach

dem Großen Salzsee eine Zeitlang verweilten, ihr politisches Blatt, den „Frontier Guardian.“ Auch in verschiedenen anderen Orten Amerika's erschienen und erscheinen noch heute einige mormonische Zeitungen in englischer Sprache, z. B. „The Mormon“ in New York, „The western Standard“ in San Francisco. Die Mormonenmissionäre haben überdies, wie bereits S. 168 hervorgehoben, in mehreren Staaten Europa's theils in englischer, theils in anderen Sprachen erscheinende Zeitungen in's Leben gerufen, deren hauptsächlichste folgende sind: „Le Reflecteur“ (französisch) in Paris, „l'Etoile du Deseret“ in Genf, „Skandinavisk Stjern“ (dänisch) in Kopenhagen, „Udgern Sion“ (walisisch) in Wales, „The Latter-day Saints Millenial Star“ (angefangen zu Manchester im Jahre 1839 und nunmehr jeden Sonnabend zu Liverpool, 42, Islington erscheinend), „The Journal of Discourses by Brigham Young and others, 1854 Liverpool, „The Zion's Watchman“ in Australien.

Die allgemein verbreitete Ansicht, zu deren Begründung bis jetzt allerdings überzeugende Beweise fehlen, daß Joseph Smith sowohl, als auch Brigham Young wiederholte Versuche gemacht haben, die Presse zu ihren Gunsten umzustimmen, darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Bald nach ihrer Ankunft am Großen Salzsee begannen die Mormonen die „Deseret News“ zu gründen, von der die erste Nummer am 15. Juli 1850 in Salt Lake City erschien. Später kam in dieser Stadt der „Mountaineer“ hinzu, ging aber, gleichwie die im Jahre 1858 von John T. Hartnett gegründete „Valley Tan“ (ein nichtmormonisches Blatt) später ein. Dasselbe Schicksal widerfuhr dem heidnischen Wochenblatt „Vedette“, gegründet im November 1853 von dem S. 88 bereits genannten

General P. Edward Connor und Anfangs von Major C. H. Hempstead herausgegeben.

* * *

Ein großer Umschwung erfolgte, wie in vielen anderen Verhältnissen, so auch bei der Presse durch die Vollendung der Pacificbahn; eine Menge neuer Zeitungen, von denen sich manche allerdings nur einer kurzen Lebensdauer zu erfreuen hatten, tauchten auf; zwischen Februar und Juni 1871 erschienen in der Salzseestadt allein nicht weniger als fünf tägliche Zeitungen! Die wichtigsten der in Salt L. C.

Eingegangenen Zeitungen

sind:

Der am 4. Juli 1864 zum ersten Male herausgegebene „Telegraph", von dem seit 8. Oktober genannten Jahres auch eine Wochenausgabe veranstaltet wurde. Diese Zeitung war im Besitze und unter der Leitung von T. B. H. Stenhouse und vertrat mit Ausnahme der letzten Zeit ihres Bestehens die mormonischen Interessen.

„Utah Magazine", das Eigenthum von William S. Godbe und des Herausgebers E. L. T. Harrison; dieses Blatt wurde später durch die „Salt Lake Tribune" ersetzt (siehe nächste Seite).

„Utah Mining Journal", tägliches im Juni 1872 von O. G. Sawyer und H. N. Myers gegründetes Abendblatt, dessen letzte Nummer am 14. August 1873 erschien. Dieses antimormonische Blatt befaßte sich weniger, wie man nach dem Titel erwarten sollte, mit Minen, als mit Politik, in der es die republikanischen Interessen vertrat.

„The new Endowment", seit Ende Februar 1873 von W. J. Forbes herausgegeben (antimormonisch und republikanisch), hat seit Anfangs Juli 1873 zu erscheinen aufgehört.

* * *

Die heutige Presse Utah's besteht in Beziehung auf Ausstattung, Format, Reichhaltigkeit der Mittheilungen, Unternehmungsgeist u. s. w. rühmlich den Vergleich mit ihrer weit älteren Schwester in den östlichen Staaten Amerika's.

Gegenwärtig (Oktober 1873) kommen in Utah folgende, durchgehends englische Zeitungen und Zeitschriften heraus.

A. In der Salzseestadt.

1. Deseret News, die älteste Zeitung Utah's, das anerkannt officielle Organ der Mormonen; erschien zum ersten Male am 15. Juli 1850; kömmt in täglicher, halbwöchentlicher und wöchentlicher Ausgabe heraus; gegenwärtiger Redakteur ist George Q. Cannon; als Eigenthümer gilt allgemein Brigham Young.

2. Salt Lake Herald, in täglicher und halbwöchentlicher Ausgabe erscheinend; Eigenthümer John T. Caine, E. L. Sloan und W. C. Dunbar. Die Zeitung hat keinen bestimmten politischen Charakter, unterstützt aber, obschon sie sich scheinbar volle Freiheit bewahrt, die Mormonenkirche; ist reichhaltig in Nachrichten und eines der verbreitetsten Blätter.

3. Salt Lake Tribune, an die Stelle des auf vorhergehender Seite erwähnten „Utah Magazine" getreten, ursprünglich wöchentlich einmal, später in täglicher und wöchentlicher Ausgabe erscheinend. Die Wochenausgabe (Manager Fred. T. Perris), die sich eingehend und verständnißvoll mit Minenangelegenheiten befaßte und antimormonische Tendenz hatte, ist seit Anfang August 1873 mit

4. The Salt Lake Leader (Eigenthümer und Herausgeber E. L. T. Harrison) verschmolzen. Der jeden Sonnabend erscheinende antimormonische Leader enthält

weniger Lesestoff, als die frühere Salt Lake Weekly Tribune.

5. The Utah Grant Vidette, seit Mitte März 1873 erscheinend, ein antimormonisches, republikanisches Wochenblatt. Eigenthümer: W. R. Vaughan; Herausgeber: Rev. Norman Mc Leod.

6. The Salt Lake Times, ein seit Anfang Juli 1873 täglich erscheinendes Blatt.

7. The Juvenile Instructor, eine für die mormonische Jugend berechnete, seit 1866 alle vierzehn Tage erscheinende, sehr schön ausgestattete und mit Illustrationen versehene Zeitschrift (so gut, wie nur irgend eine deutsche Jugendschrift), welche die Politik nur so weit berührt, wie sie von religiösen Verhältnissen unzertrennlich ist. Herausgeber: George Q. Cannon.

8. The Woman's Exponent. A Utah Ladies' Journal, alle 14 Tage seit Juni 1872 erscheinend; streng mormonisch. Die Herausgeberin heißt Louise L. Greene.

B. In anderen Theilen Utah's.

9. Corinne Reporter, täglich und wöchentlich zu Corinne. Eigenthümer und Herausgeber: Dennis J. Toohy. Der Corinne Reporter, ursprünglich als Nachfolger der im Jahre 1863 gegründeten Salt Lake Daily Union Vedette in der Salzseestadt erscheinend, ist stark antimormonisch und in politischer Beziehung republikanisch.

10. The Ogden Junction, eine zu Ogden in täglicher und halbwöchentlicher Ausgabe erscheinende mormonische Zeitung. Herausgeber ist Charles W. Penrose.

11. The Alta Daily Independent, seit 3. Mai 1873 zu Alta City im Little Cottonwood Minendistrikt in bescheidenem Format herauskommend; will sich eingehend mit den in genanntem Distrikte gelegenen

Minen beschäftigen und in Politik und Religion volle Unabhängigkeit sich wahren.

12. The Utah Pomologist and Gardener, herausgegeben von J. E. Johnson; erscheint am 15. jedes Monats zu St. George im Washingtonkreise und ist das einzige Blatt Utah's, das sich ausschließlich mit den landwirthschaftlichen Zuständen dieses Territoriums in allen seinen Verzweigungen befaßt.

13. The St. George Juvenile, erscheint zu St. George im Washingtonkreise.

Projektirt sind:

In Ogden: „The free press" als tägliches Blatt.

In Ophir City: ein wöchentlich dreimal von William Rafferty herauszugebendes Blatt.

In Logan City wird wahrscheinlich auch demnächst eine Zeitung herauskommen.

* * *

Schon vor Eröffnung der Pacificbahn haben sich in Utah die folgenden auch jetzt noch bestehenden drei politischen Parteien entwickelt.

1. Die Kirchenpartei, zu der nur strenggläubige Mormonen gehören, ist zur Zeit die mächtigste, einflußreichste und zahlreichste. Sie betrachtet die Theokratie als „die einzige göttliche Art von Religion, die es überhaupt geben kann." Sie verlangt, daß zur Widerlegung der über die Heiligen ausgestreuten falschen Gerüchte eine amtliche Bundescommission eingesetzt und ein Wechsel in den Staatsbeamten vorgenommen werde. Zum Organ dient ihr die Deseret News.

2. Die liberale oder nationale Partei, aus

ruhigen und gebildeten Nichtmormonen und solchen Heiligen zusammengesetzt, die sich mit der allmählichen Entwickelung des Mormonenthums und seinen gegenwärtigen Lehren nicht einverstanden erklären und entweder bereits offen abgefallen sind, oder sich auf dem besten Wege zur Unternehmung dieses Schrittes befinden. Diese größtentheils Geschäftsleute und Kapitalisten in sich begreifende Partei will nichts durch Anwendung von Gewaltmaßregeln erreichen, sondern erwartet von einer gemäßigten Politik und einer ruhigen, natürlichen Entwickelung der Verhältnisse und Zustände die Lösung der schwierigen Mormonenfrage. Die Principien dieser Partei waren sehr gut in der Weekly Salt Lake Tribune auseinandergesetzt.

3. Die radikale Partei, glücklicher Weise nur wenige Anhänger zählend. Ihr Bestreben ist auf den Umsturz der gegenwärtigen Zustände Utah's gerichtet, gleichviel, ob derselbe durch Krieg oder Verwüstung und Vernichtung aller Mormonen und Confiscation ihres Eigenthums erreicht werde. Zu dieser Partei gehören hauptsächlich Leute, die sich in ihren Erwartungen, rasch in Utah durch Geld-, Land- oder Minenspeculationen ein Vermögen zu erwerben, getäuscht sahen und nun Rache schnauben. So lange das Utah Mining Journal erschien, enthielt es viele Artikel, die auf eine Verwandtschaft mit den Ansichten der radikalen Partei hinwiesen.

XI.

Einfluß der Pacificbahn und die Jetztzeit.

Die in meinem Buche: „Die Pacific-Eisenbahn“ geschilderte, nicht nur für die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern für die gesammte civilisirte Welt äußerst wichtige Verkehrsader, die am 10. Mai 1869 eröffnet ward, hat das früher so schwer erreichbare Utah, das übrigens die Mormonen niemals dem Fremden, „dem Gentile“, zu verschließen wagten, leicht zugänglich gemacht; sie hat namentlich sehr bald eine Anzahl amerikanischer Politiker, unter anderen Schuyler Colfax und Carl Schurz, sowie den höchsten Stellungen angehörige Männer nach Salt Lake City geführt, die nichts von den S. 175—6 bereits geschilderten Daniten oder Würgeengeln zu fürchten brauchten und sich nicht scheuten, in öffentlichen Reden ihre dem Mormonenthum keineswegs schmeichelnden Ansichten darzulegen. Nicht immer fielen diese auf unfruchtbaren Boden; rascher als man erwarten konnte, traten Verhältnisse ein, die Brigham Young's Autorität eine Zeitlang bedeutend zu schwächen und unter den aufgeklärteren Mitgliedern seiner Kirche einen erfreulichen Umschwung in Aussicht zu stellen schienen. Er äußerte sich zunächst darin, daß man bereits im Spätsommer des Jahres 1869 eine Spaltung unter den Mormonen für unvermeidlich hielt. Die Gegner Young's strebten dahin, seiner Alleinherrschaft und seinem Despotismus ein Ziel zu setzen, die ungeheuere Macht der priesterlichen Gewalt einzuschränken und

die von dem Propheten gestiftete Handelsgenossenschaft (siehe S. 84), die sich nicht nur für den „heidnischen", sondern auch für den kleineren mormonischen Kaufmann in hohem Grade nachtheilig erweist, zu stürzen.

Anfangs schien sich die Unzufriedenheit nur auf die äußere Gestaltung der Gemeinde zu richten, aber im Laufe des Streites nahm sie einen kirchlich-politischen Charakter an. Vorzugsweise war es die den Grundstein des ganzen eigenthümlichen Gebäudes bildende Vielehe, die heftig angegriffen wurde. Die Brighamiten vertheidigten die hierauf bezügliche Offenbarung unter Joseph F. Smith, dem Sohne des in Carthage ermordeten Hyrum Smith, gegen die Forderung der sogenannten Josephiten, sie als unächten Zusatz zur Mormonenlehre abzuschaffen. Bei den hierauf bezüglichen, oft sehr erregten religiösen Debatten spielten die Söhne des Stifters, Alexander und der nachgeborene David H. (siehe S. 34), die beide Vettern des obengenannten Joseph F. Smith sind, eine hervorragende Rolle als Gegner der Vielweiberei; an die Spitze der Reformbewegung stellte sich jedoch der Mormone William S. Godbe, „der Lucifer der Empörung", wie ihn die Brighamiten nennen (siehe Abbildung S. 264).

Die in Salt Lake City erscheinenden Zeitungen betheiligten sich an dieser Bewegung auf das Lebhafteste; sie ward überhaupt von der gesammten amerikanischen Presse eifrigst besprochen und zog in Folge dessen sehr bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Im Congreß der Vereinigten Staaten legte Shelby M. Cullom von Illinois im Februar 1870 eine auf die Mormonen bezügliche Bill vor, die nach manchen Aenderungen und heftigen parlamentarischen Kämpfen am 23. März 1870 mit 94 gegen 32 Stimmen im Repräsentantenhause angenommen wurde und harte Bestimmungen enthielt. Die

Vielweiberei wurde in jedem einzelnen Falle mit tausend Dollars Geldbuße und fünf Jahren Zuchthausstrafe bedroht. Aber weder diese Bill, noch andere im Jahre 1871 eingebrachte erhielten die zur Gesetzeskraft erforderliche Uebereinstimmung beider Häuser (des Senats und Repräsentantenhauses). Für die Unterdrückung der mit den amerikanischen Staatsgesetzen im Widerspruche stehenden Vielweiberei entschied sich nicht nur der Congreß, sondern überhaupt unzweideutig die öffentliche Meinung; doch konnte man sich über das Wie des Vorgehens nicht einigen. Auch gewannen verschiedene Bedenken, es möchte durch einen solchen Eingriff die zu den Säulen der amerikanischen Verfassung gehörende Religionsfreiheit beeinträchtigt und dadurch ein übler Präcedenzfall geschaffen werden, immer mehr Boden.

Bei den Mormonen erregte übrigens die nur von Seiten des Repräsentantenhauses angenommene Cullom'sche Bill ungeheuere Aufregung; sofort — 31. März 1870 — ward eine Petition an den Senat und das Repräsentantenhaus beschlossen, in der es unter Anderem hieß: „Alle Einwohner Utah's mit Ausnahme von einigen Tausenden sind Mitglieder der Mormonenkirche; aus ihnen besteht die einzige Bevölkerung dieser Gegend. Sie haben sie der Wüste abgerungen, die Indianer unterworfen, Wege gebaut, den Verkehr geöffnet und unterhalten, das Erziehungswesen gefördert, neue Staaten gründen helfen und damit dem Ruhm der Nation einen helleren Glanz verliehen. Wir, die wir das zu Stande brachten, glauben an die Polygamie nicht nur aus religiösen Gründen und weil wir dadurch vor vielen das Land bedrohenden Uebeln bewahrt werden, sondern auch, weil Gott es so gelehrt hat und weil die Hoffnung auf unsere Seligkeit von der Befolgung dieser Lehre abhängt." Weiter führt die Zu-

schrift aus, der Congreß habe kein Recht, sich in religiöse Angelegenheiten zu mischen. Auch würden durch die Annahme jener Bill die jetzt in der Vielehe Lebenden als Ehebrecher erscheinen; alle Verhältnisse würden durch ein solches Gesetz auf den Kopf gestellt werden. Man wolle amerikanische Bürger deßhalb verfolgen, weil sie an das Recht glauben, sich mehrere Frauen nehmen zu dürfen. Die in der Bill an Mann und Weib gerichtete Aufforderung, die heiligsten Gelübde zu brechen und ihre eigenen Kinder für Bastarde zu erklären, enthalte eine Verführung zur Prostitution. Auch werde die Ehe in der Bill als ein Civilakt, in der Religion dagegen als das Heiligste bezeichnet.

Kurze Zeit darauf richteten die Mormonen an den Congreß die Bitte um Aufnahme ihres Territoriums unter die Unionsstaaten, wobei sich auch auf das Lebhafteste die Frauen unter Berufung auf das ihnen seit 12. Februar 1870 eingeräumte Stimmrecht betheiligten. Das hierauf bezügliche Gesetz verfügt, „daß jedes 21 Jahre alte Weib, welches sechs Monate vor einer allgemeinen oder Specialwahl in dem Territorium ansässig und in den Vereinigten Staaten geboren oder naturalisirt oder die Frau, Wittwe oder Tochter eines Bürgers der Vereinigten Staaten durch Geburt oder Naturalisation ist, zum Stimmen bei irgend einer Wahl in Utah berechtigt sein soll."

Während überall in Utah Ruhe herrschte, verbreitete sich im ganzen Westen die allerdings jeder Richtigkeit entbehrende Nachricht, daß sich die Mormonen heimlich zu einem Verzweiflungskampfe rüsteten. Doch schien der 4. Juli 1871, wo nach altem Herkommen die Unabhängigkeitserklärung gefeiert wird, zu einer sehr ernsten Störung Anlaß geben zu wollen. Am 15. September 1870 hatte

nämlich der Gouverneur J. Wilson Shaffer eine in George A. Smith's: „The rise, progress and travels“ (S. 63) und in Stenhouse's: „Rocky Mountain Saints“ (S. 680) enthaltene Proklamation erlassen, worin er der Miliz des Territoriums in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber derselben auf das Strengste verbot, ohne seine oder des Unions-Marschalls Erlaubniß Uebungen irgend welcher Art zu halten oder zu irgend einem Zwecke auszurücken. Wenige Wochen später (31. Oktober 1870) starb der Gouverneur, und die Mormonen hielten den von ihm erlassenen Befehl ebenfalls für begraben. Unter dieser Voraussetzung ordnete Daniel H. Wells, der außer seinen anderen Würden auch noch Generallieutenant in der Nauvoo Legion ist, eine Parade derselben für den 4. Juli 1871 an. Aber George A. Black, Stellvertreter des abwesenden Gouverneurs, verbot sie unter Berufung auf den Erlaß seines Amtsvorgängers. Um seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu verleihen, ließ er von Camp Douglas das dort befindliche Bundesmilitär nach Salt Lake City kommen. Das Erscheinen dieser Truppen und die dem Generallieutenant Wells amtlich gemachte Mittheilung, daß, wenn die Nauvoo Legion oder die Miliz ausrücke, sie mit Pulver und Blei auseinandergesprengt werden würde, verfehlte denn doch nicht ihre Wirkung auf die Mormonen, die sich in dieser Angelegenheit Anfangs hochmüthig benommen und sogar die Zurücknahme der Shaffer'schen Proklamation verlangt hatten. Dem energischen Auftreten Black's ist es zu verdanken, daß diesmal wenigstens die Gesetze der Vereinigten Staaten über die Decrete der Mormonenkirche den Sieg errungen haben. Sehr wahrscheinlich scheint mir übrigens, daß die den Mormornen so verhaßte Shaffer'sche Verordnung früher oder später zu neuen Conflikten Anlaß geben wird.

* * *

Im Oktober 1871 — also wenige Monate nach dem eben geschilderten Vorgange des 4. Juli — wurden Amerika und Europa nicht wenig durch die Nachricht überrascht, daß auf Veranlassung der Regierung zu Washington viele Verhaftungen in Salt Lake City stattgefunden hätten und daß man überhaupt mit den Mormonen ein ernstes Wort zu reden gedenke.

Wenn auch die oben erwähnte Cullom'sche Bill, sowie andere vielweibereifeindliche, keine Gesetzeskraft erlangt hatten, so sah sich doch Präsident Grant veranlaßt, auf Grund eines seit 1862 bestehenden allgemein gehaltenen Bundesgesetzes, das die Vielweiberei in den Territorien mit Strafe bedroht, dem in der Salzseestadt angestellten Bundesoberrichter James B. Mc Kean Instruktionen zu ertheilen, die über die ernstliche Absicht der Regierung, die Polygamie zu beseitigen, gar keine Zweifel aufkommen ließen. Grant suchte bei der nächsten sich ihm bietenden Gelegenheit, nämlich in der Botschaft, die er Anfangs December 1871 beim Zusammentritt des Congresses erließ, sein ziemlich eigenmächtiges Vorgehen gegen die Mormonen zu rechtfertigen. „In Utah", sagte er, „ist noch immer ein Rest der Barbarei vorhanden, der mit der Civilisation, Sitte und den Gesetzen des Landes im Widerspruche steht. Territorialbeamte haben sich jedoch gefunden, die Willens sind, ihre Pflicht mit Unparteilichkeit und zur Aufrechthaltung der Majestät des Gesetzes zu erfüllen. Weder Vielweiberei noch irgend eine andere mit den bestehenden Gesetzen unvereinbare Einrichtung wird in den Territorien der Vereinigten Staaten geduldet werden. Nicht mit der Religion der sogenannten Heiligen haben wir es zu thuen, sondern mit ihren Gebräuchen. In der Gottesverehrung, wie ihr Gewissen sie ihnen vorschreibt, werden sie beschützt werden; aber man wird ihnen nicht verstatten,

unter dem Deckmantel der Religion die Gesetze zu überschreiten. Die Erwägung, was in Ausführung der Gesetze gegen die Polygamie die Rechtsstellung der überzähligen Weiber und ihrer Kinder sein soll, mag sich dem Congreß empfehlen. Die Vorschriften der Menschlichkeit gegenüber diesen unschuldigen Kindern mögen es räthlich erscheinen lassen, die Territorialgesetzgebung von Utah durch ein Congreßgesetz zu ermächtigen, alle Kinder, die bis zu einer gewissen Zeit geboren werden, für legitim zu erklären. Doch dies ist lediglich eine Andeutung und keine Empfehlung."

Aus Gründen, die ich später darlegen werde (siehe S. 272), hat namentlich die Stelle, die besagt, daß man es nicht mit der Religion der Mormonen zu thuen habe, die öffentliche Meinung sehr beruhigt.

Unterdessen war in der Salzseestadt der Bundesoberrichter Mc Kean in Verbindung mit dem zum Bundesdistriktsanwalt (Klageanwalt) ernannten George C. Bates sehr energisch vorgegangen. Er ließ Mormonen jeglicher Partei verhaften, auch solche, die seit längerer Zeit die Vielweiberei bekämpft hatten, und fällte dann strenge Urtheile. So ward am 28. Oktober 1871 Th. Hawkins wegen nachgewiesener Polygamie zu dreijähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von fünfhundert Dollars verurtheilt. Auch Brigham Young ließ er am 16. Oktober vor die Schranken des Gerichts bringen und als Gefangenen im eigenen Hause bewachen, aus dem er sich jedoch am 24. Oktober, wenige Tage vor der Verurtheilung Hawkins', für einige Zeit heimlich entfernte. Er begab sich, von zwölf Reitern der Nauvoo Legion begleitet, nach St. George im südlichen Utah. Seine Abreise wurde von Vielen, aber, wie sich später zeigte, ganz mit Unrecht, als eine Flucht angesehen, von der er nie wieder-

kehren würde. Als er erfahren hatte, daß ihn George C. Bates wegen Mordes am 9. Januar 1872 processiren wolle, kehrte er im tiefsten Winter, ungeachtet der auf einer Reise von beiläufig 350 Meilen sich bietenden Schwierigkeiten, nach Salt Lake City zurück und lieferte sich freiwillig dem Gerichte aus.

Man beschränkte sich nicht darauf, nur gegen Vielweiberei einzuschreiten, sondern spürte auch der von mir S. 175—6 geschilderten geheimen Gesellschaft der Würgeengel oder Daniten nach. Viele Personen wurden in Haft genommen, unter anderen im December 1871 drei Mormonen, die man der Theilnahme an dem S. 176 bereits erwähnten Morde des Dr. J. King Robinson beschuldigte. Sogar drei hervorragende Mormonen wurden eingezogen (darunter Daniel H. Wells, der zweite Rathgeber Young's und Bürgermeister der Salzseestadt, der übrigens gegen eine Caution von fünfzigtausend Dollars auf freiem Fuß processirt wurde) und hatten sich von der gegen sie vorgebrachten Anklage auf Mord zu reinigen. Man hatte die größte Mühe, die vielen Verhafteten, deren Zahl nach und nach bis 140 angewachsen war, unterzubringen; da die hiefür geeigneten Lokalitäten in der Salzseestadt bald überfüllt waren, mußte man einen Theil der Gefangenen in dem drei Meilen abliegenden Camp Douglas verwahren. Die Mitglieder der Jesus Christuskirche schienen im höchsten Grade bestürzt. Wie aber endete die bis April 1872 ausgeübte Thätigkeit des Oberrichters? Unglaublich, aber wahr — genau wie das Hornberger Schießen! Man urtheile selbst und staune! Mc Kean's Strafen konnten selbstverständlich nur auf Grund des Ausspruchs von Schwurgerichten erfolgen. Die Geschworenen wurden natürlich nicht aus den Mormonen gewählt, die, selbst Anhänger der Polygamie, ihre dieses Verbrechens ange-

klagten Glaubensbrüder unbedingt freigesprochen hätten, sondern aus den in Utah lebenden Andersgläubigen, aus den sogenannten „Heiden.“ Nun fällte am 15. April 1872 auf eine desfalls an das Oberbundesgericht (supreme court) zu Washington von den Mormonen gestellte Anfrage dasselbe die selbstverständlich als endgültig zu betrachtende Entscheidung, daß nach den bestehenden Gesetzen in Territorien die Bundesgerichte ihre Juries keineswegs nach Belieben zusammensetzen dürfen (wie dies in Utah geschah), sondern daß die Lokalbeamten des Territoriums die Geschworenen auszuwählen haben. Da hiergegen gefehlt wurde, mußten alle schwurgerichtlichen Verhandlungen, die vom Oktober 1871 bis Ende März 1872 stattfanden, sowie die hierauf gestützten Urtheile des Bundesoberrichters Mc Kean für null und nichtig erklärt werden, nicht nur die gegen die Vielweiberei, sondern auch die gegen die Daniten oder Würgeengel. Gerade über dieses dunkele Kapitel der Mormonengeschichte hoffte das Gericht höchst interessante und wichtige Mittheilungen machen zu können; allein der Erfolg entsprach den Erwartungen nicht im Geringsten. Alle Verhafteten und Verurtheilten erhielten sofort ihre Freiheit wieder, der sie wohl nicht eher werden beraubt werden können, als bis vom Congreß das bis jetzt in Utah (wie überhaupt in den Territorien) zu Recht bestehende Gerichtsverfahren, welches die Zusammensetzung der Juries in die Hände der Werkzeuge der Mormonenführer legt, geändert ist. In Utah zur Zeit eine aus Mormonen bestehende Jury zusammenzubringen, die gegen einen Daniten oder einen der Vielweiberei Angeklagten auf Schuldig erkennen würde, ist geradezu undenkbar. Da unter obwaltenden Umständen der ungünstige Ausgang eines jeden Processes zum Voraus feststand, unterließ man vorläufig jeden weiteren

Versuch, Brigham Young und seine Genossen zur Rechenschaft zu ziehen.

Das etwas voreilige Verfahren der Grant'schen Administration gegen die Heiligen verfällt zwar beim ersten Anblicke dem Schwurgerichte der Ironie und erscheint aus dem Gesichtspunkte unserer Zustände als unmöglich, tritt aber doch in ein anderes Licht, wenn man die in einzelnen



William S. Godbe.

Fällen entsetzliche Unklarheit und Verworrenheit der amerikanischen Gesetzgebung erwägt. Auch müssen wir einräumen, daß die Motive, welche die Regierung zum Einschreiten veranlaßten, löbliche waren; sie hielt sich, in einer von uns freilich nicht leicht entschuldbaren Unkenntniß der verwickelten Staatsgesetze befangen, für berechtigt, dem in Utah herrschenden Scandal ein Ende zu machen, gegen den der Congreß nie die erforderlichen Maßregeln ermög-

lichte. Bei der in ganz Amerika allgemein herrschenden Ansicht, daß das Mormonenthum ein mit den Institutionen dieses Landes unverträglicher Gemeinschaden sei, verursachte der Ausgang der Streitfragen, der sich in Utah zwischen den Territorial- und Bundesgerichten entsponnen hatte, große Verstimmung. Die New Yorker Staatszeitung sagte in dieser Hinsicht — und ähnliche Urtheile waren in fast allen deutsch-amerikanischen Blättern ausgesprochen: „Die Bundesregierung hat allerdings mit den religiösen Einrichtungen der Bewohner eines Territoriums nichts zu thuen; wenn aber die Bewohner eines Territoriums eine Hierarchie aufrecht erhalten, die den verfassungsmäßigen und gesetzlichen Vorschriften Trotz bietet, aus einem Bundes-Territorium ein Asyl für Verbrecher macht und die Rechte der nicht zu einer gewissen religiösen Genossenschaft gehörenden Bürger der Vereinigten Staaten nicht respektirt, so kann diese Genossenschaft sich nicht mehr hinter die Religionsfreiheit verschanzen, sondern sie wird zu einer Verschwörerbande, deren Unterwerfung unter die Bundesautorität zu einer öffentlichen Pflicht wird."

* * *

Noch während die gerichtlichen von Mc Kean angestrengten Verhandlungen in vollstem Gange waren, thaten die Mormonen auf's Neue Schritte, um die Aufnahme Utah's unter dem Namen Deseret in die Unionsstaaten zu erwirken. Am 20. Januar 1872 passirte in der gesetzgebenden Versammlung Utah's die Bill zur Erwählung von 104 Delegirten (delegates) zu einer Convention, die eine Constitution für diese Aufnahme entwerfen sollte. Obschon der Gouverneur George L. Woods diese Bill am 27. Januar mit seinem Veto belegte, da das organische Gesetz Utah's

vom 9. September 1850 keine Ermächtigung zur Abschaffung einer Regierungsform und Annahme einer anderen gebe und die Erhebung zum Staat kein Recht, sondern ein Privilegium sei, so faßte doch die gesetzgebende Versammlung Utah's einstimmig den Beschluß, daß die Bevölkerung des Territoriums darüber abzustimmen habe, ob sie für beregten Zweck eine Wahl vornehmen wolle. Dieselbe fand wirklich statt; am 19. Februar 1872 trat die aus 104 Delegirten bestehende Convention in der Salzseestadt züsammen, am 2. März 1872 war die Constitution entworfen, in der jedoch der wichtigste Punkt, um den sich bekanntlich Alles dreht, — nämlich die Polygamie — mit wahrhaft rührender Naivität vollständig mit Stillschweigen übergangen wird. Ein einziger Satz findet sich vor, den ein mormonischer Sophist etwa auf diese Cardinalfrage beziehen könnte; er lautet: „Die auf diese Weise gesicherte Glaubensfreiheit soll nicht dahin ausgelegt werden, daß sie zum Vorwande von Akten von Zügellosigkeit oder sonstiger Verbrechen oder zur Entschuldigung von Gepflogenheiten, welche mit dem Frieden und der Sicherheit des Staates unvereinbar sind, werde." Das sagt so gut wie nichts, — denn was, und wäre es der tollste religiöse Unfug, wird sich mit der Sicherheit eines Staates nicht vertragen, dessen von einer ungeheueren Majorität auf Commando gewählte Legislatur, auf dasselbe Commando die Polygamie und Alles, was sonst den Mormonen eigenthümlich ist, jeden Moment gesetzlich sanktioniren kann?

In Erwartung der Genehmigung der neuen Constitution durch den Congreß wurden im April 1872 William H. Hooper und Thomas Fitch zu Senatoren des neuen projektirten Staates gewählt. Am 2. Mai 1872 ward die neue Constitution des „Staates Deseret" zu Washington

beiden Häusern des Congresses überreicht, von diesen aber, wie zu erwarten, einfach ad acta gelegt. Dieses Verfahren wäre zweifellos auch ohne das Einlaufen verschiedener gegen das Projekt der Constitution gerichteter Petitionen eingeschlagen worden. Die eine dieser Petitionen rührte von „Heiden" her, die unter anderem folgende gerechte und gewichtige Gründe gegen die Zulassung als Staat vorbrachten. Brigham Young würde in diesem Falle natürlich sofort zum Gouverneur gewählt, die ganze Regierungsmaschine käme in die Hände der Heiligen, die es schon verstehen würden, sich den „Heiden" und abgefallenenen Mormonen furchtbar zu machen. Die andere vom 1. Februar 1872 datirte Petition war von vierhundert Frauen unterzeichnet, die auch die Gelegenheit benutzten, ihren Klagen gegen Brigham Young und dessen mächtigen Einfluß, gegen den Despotismus der Priesterschaft und gegen das Institut der Vielweiberei einen heftigen Ausdruck zu verleihen.

* * *

Sicher ist, daß man — von Gewaltmaßregeln, die ich weiter unten besprechen werde, abgesehen — mit den Gesetzen, wie sie bisher in der Union bestanden haben, dem unter den Mormonen in Betreff der Polygamie herrschenden Unwesen kein Ende bereiten kann. Zu dieser Ueberzeugung ist nunmehr auch die Regierung zu Washington gekommen; am 14. Februar 1873 hat Präsident Grant an den Senat und das Haus der Repräsentanten eine sehr maßvolle, von allen politischen Parteien mit großer Befriedigung aufgenommene Botschaft gesandt, die man nicht allein als den Ausdruck der öffentlichen Meinung, sondern auch als eine durch die Dringlichkeit der Lage

gebotene Maßregel anerkennen muß. Grant lenkt in diesem Dokumente die Aufmerksamkeit der genannten Körperschaften auf die Zustände des Territoriums Utah und auf die Gefahren, die aus ihrer Fortdauer während der bevorstehenden Congreßferien mit Wahrscheinlichkeit erwachsen würden, da ein Conflikt zwischen den Bundes- und den Territorialbehörden drohe. Das am 9. September 1850 erlassene organische Gesetz, fährt Grant fort, durch welches dieses Territorium geschaffen wurde, verordnet für dasselbe die Ernennung eines Obergerichtes, eines Clerks, Marschalls und Anwalts, und diesen Beamten ist in allen wichtigen Fällen die Jurisdiktion anvertraut. Aber wie neulich vom obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten entschieden wurde, fordert das Gesetz, daß die Geschworenen, die in jenen Gerichten fungiren, in einer Art auserkoren werden sollen, wie die Territorial-Legislatur sie vorzuzeichnen für gut findet. Es war damals zweifelsohne der Wunsch des Congresses, das auf den Vollzug dieses Gesetzes bezügliche Detail der Regulirung der Lokalbehörden zu überlassen; aber offenbar war niemals beabsichtigt, der Territorial-Legislatur die Gewalt anzuvertrauen, die sie in den Stand setzen würde, die Justizverwaltung aus den Händen der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannten Richter zu winden oder in deren Amtshandlungen einzugreifen. Ich bin überzeugt, sagt Grant weiter, — und hierin hat er meiner Ansicht nach vollständig Recht — daß, so lange der Congreß die Auswahl der Geschworenen den Lokalbehörden überläßt, es vergeblich sein wird, irgend einen Versuch zur Erzwingung jener Gesetze zu machen, die der Majorität des Volkes von Utah nicht behagen, oder die in die Lokalvorurtheile eingreifen oder die Bestrafung der Vielweiberei oder irgend eines der damit verbundenen Laster

oder Verbrechen verordnen. Ich empfehle daher dringend, daß der Congreß noch in gegenwärtiger Session ein Gesetz erlasse, welches den Gerichten in Utah die Möglichkeit gewähre, in unabhängiger und thatkräftiger Weise mit dem Vollzuge der Gesetze und der Gerechtigkeitspflege vorwärts zu gehen.

Bei Gelegenheit dieser Botschaft hatte sich in Utah das gänzlich falsche Gerücht verbreitet, daß Präsident Grant die im Süden stationirten Truppen näher an das Territorium verlegen, eventuell dasselbe occupiren lassen wolle. In Beziehung hierauf schrieb damals die „Deseret News", das Organ der Mormonen, daß, wenn sich diese Nachricht als wahr erweisen sollte, es für die Schwachherzigen an der Zeit sei, der Gefahr aus dem Wege zu gehen; die Starken, entschlossen, mit Gottes Hülfe auszuharren, würden diese Gelegenheit zum standhaften Bekenntnisse ihres Glaubens willkommen heißen.

Noch ehe der Präsident seine Botschaft erlassen hatte, waren mehrere Bills eingebracht, die theils die Regelung der Rechtspflege in Territorien überhaupt betrafen und indirekt die mormonischen Verhältnisse im Auge hatten, theils aber auch sich direkt gegen die Heiligen wandten. Die am 17. Januar 1873 von Logan aus Illinois dem Senat vorgelegte der ersten Kategorie angehörige „Bill to promote public justice in the several territories of the United States of America" wurde nicht nur in Utah, sondern von der Presse aller Territorien sehr ungünstig beurtheilt.

Sobald es sich zeigte, daß die Bill nicht genehmigt werden würde, brachte Senator Frelinghuysen von New Jersey in der ersten Woche des Februar eine andere Bill ein, „in aid of the execution of the laws in the territory of Utah and for other purposes," deren Haupt-

inhalt folgender war. Gehülfen des Bundesmarschalls und des Bundesdistriktsanwalts können für jeden Gerichtsbezirk des Territoriums Utah ernannt werden. Der Bundesmarschall soll ein Verzeichniß von hundert im Territorium wohnenden männlichen Bürgern der Vereinigten Staaten anfertigen, und aus ihnen soll die Liste der Mitglieder der Grand Jury und der Jury gebildet werden. Sowohl in Civil- als Criminalprocessen hat jede der beiden Parteien das Recht, sechs von der Liste zu streichen. Die Verwerfung darf sich aber nicht darauf stützen, daß ein Geschworener schon in einem früheren Termine des Gerichtes als solcher fungirt hat. Diese Geschworenen haben sowohl in Fällen, wo es sich um Bundesgesetze, als auch in solchen, wo es sich um Territorialgesetze handelt, zu fungiren. Der Gouverneur ernennt alle Probate-Richter und öffentlichen Notare und kann sie auch absetzen. Die ebengenannten Gerichte haben Competenz in Civilfällen, in denen es sich um nicht mehr als fünfhundert Dollars handelt; die Criminalgerichtsbarkeit steht ausschließlich den Bezirksgerichten zu, ebenso die Gerichtsbarkeit in Scheidungsklagen, Vaterschaftsklagen u. s. w. Die Bezirksgerichte sind zugleich Territorialgerichte in allen aus den Territorialgesetzen sich ergebenden Fällen. Alle Territorialwahlgesetze sind widerrufen, darunter namentlich das Gesetz, durch welches Brigham Young das Weiberstimmrecht in Utah einführen ließ. Die Naturalisation von Personen, die in Bigamie oder Polygamie leben, ist verboten, und zwar nicht nur in Utah, sondern überall in den Vereinigten Staaten. Mormonenehen können gerade wie jede andere gesetzliche Ehe aufgelöst werden, also auch auf Grund von Bigamie und Polygamie, d. h. Ehebruch. Unter den Territorialgesetzen, die für nichtig erklärt werden, befinden sich das über Incorporirung

der Mormonenkirche, die Gesetze über Justiz, Milizorganisation, Vermögen Verheiratheter, Incorporirung von Gemeinden, Zuchthäuser rc.

Welches lebhafte Interesse zu Anfang des Jahres 1873 die Mormonen erregten, wie sehr sich die allgemeine Aufmerksamkeit mit ihnen in den Vereinigten Staaten beschäftigte, geht klar daraus hervor, daß in den Monaten Januar und Februar 1873 nicht weniger als sechs auf diese Sekte oder auf Territorien bezügliche Bills eingebracht wurden — drei im Senate und drei im Repräsentantenhause. Aber die zuversichtliche Erwartung, daß der Congreß nunmehr die seit Jahren bereits vorbereiteten Schritte thuen werde, um doch endlich einmal eine Lösung der so lange schwebenden Mormonenfrage wenigstens in Aussicht zu stellen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Mitglieder des Congresses, der Wichtigkeit dieser Angelegenheit sich wohlbewußt, konnten sich nicht über die Sanktionirung irgend einer hierauf bezüglichen Bill einigen, von denen jede etwas enthielt, das dem einen oder anderen von ihnen der Zukunft wegen höchst bedenklich schien. Daß sich die Mormonen ebenfalls mit größtem Eifer bemühten, jeden ihnen ungünstigen Schritt zu verhindern, wird von ihnen nicht bestritten werden können, da ja die „Deseret Evening News" vom 25. März 1873 selbst erklärt, „that the ‚Utah bill' has failed through the efforts of our friends to become a law." In Folge der Unschlüssigkeit des Congresses hat zur Zeit die Kirchenpartei in Utah wieder die Oberhand, die radicale Partei ist ganz geschlagen, die liberale oder nationale Partei ist so lebenskräftig wie vorher (siehe S. 251).

* * *

Auf gesetzlichem Wege die Mormonenangelegenheiten zu regeln, bleibt, sowie nun die Sachen gegenwärtig (November 1873) liegen, der Zukunft vorbehalten; sie durch Gewaltmaßregeln, im Widerspruche mit bestehenden Gesetzen, lösen zu wollen, wie einige hitzige Congreßmitglieder vorgeschlagen haben, würde entschieden den gewünschten Erfolg nicht erzielen, vielmehr im Gegentheile großes Unheil anstiften und einen gerade für Amerika höchst bedenklichen, weil religiösen Präcedenzfall herbeiführen. Es diente daher allen Einsichtsvollen zur großen Beruhigung, daß Präsident Grant in seiner von mir S. 260 erwähnten Botschaft ausdrücklich hervorhob, es sei nicht auf die Religion der Heiligen abgesehen.

Käme es innerhalb der nächsten Zeit zu einem wirklichen Mormonenkriege, so würde die bei der jetzigen amerikanischen Heeresorganisation verfügbare Truppenzahl bei Weitem nicht ausreichen, sofort einen entscheidenden Schlag zu führen; zöge sich der Krieg irgend in die Länge — die Mormonen könnten ihn mit Leichtigkeit in den Gebirgen zu einem jahrelangen Guerillakrieg umgestalten, — so würden den westlichen Gebieten und Pacifischen Staaten schwere Verluste drohen. Die zwischen 1857 und 1858 gegen die Mormonen abgeschickte, gänzlich verfehlte Bundesmilitärexpedition zeigt, daß überhaupt ein Krieg mit den Mormonen, die gegenwärtig ohne Schwierigkeit mehrere Tausende von kampffähigen Leuten aufstellen und überdies an den Indianern werthvolle Bundesgenossen gewinnen können, keineswegs so einfach ist. Wenn es den amerikanischen Bundestruppen schon schwer fiel, im Frühjahr 1873 mit den an der Grenze von Oregon und Californien hausenden Modoc-Indianern fertig zu werden, die, obgleich schlecht bewaffnet und der modernen Kriegführung unkundig, ihnen dessenungeachtet mehrere bedeu-

tende Schlappen beibrachten: hätten sie etwa mehr Wahrscheinlichkeit eines raschen Erfolges in einem Kriege gegen die Mormonen, die, von Fanatismus durchglüht, wohldisciplinirt und gut geführt, mit Waffen und Munition im Ueberflusse versehen, jeder feindlichen Armee in ihrem von der Natur geschützten Lande den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzen können.

Ueberhaupt, mit roher Gewalt die Mormonen aus Stätten zu vertreiben, die sie mit dem beharrlichsten Fleiße aus Wüsten in blühende Gefilde umgewandelt haben, um sich derselben nach dem Ausspruche: „Ote-toi, que je m'y mette“ ohne alle Entschädigung zu bemächtigen, wäre eine Barbarei, deren sich die große amerikanische Nation nie und nimmermehr schuldig machen wird.

* * *

Vielfach hat man, um doch endlich einmal mit den Heiligen in's Klare zu kommen, die Möglichkeit eines Compromisses in's Auge gefaßt. Unter den in diesem Sinne gemachten Vorschlägen dürfte namentlich im Hinblicke auf die nun einmal äußerst verwickelten Familienverhältnisse der Mormonen derjenige die größte Aussicht auf Erfolg bieten, der die zur Zeit vorhandenen Vielehen bis zu einem bestimmten Zeitpunkte geduldet und von da an streng verhütet haben will.

Unbegreiflich ist mir, daß Brigham Young, der doch sonst, wie er wiederholt bewiesen hat, die Zeichen der Zeit versteht, noch immer mit größter Hartnäckigkeit an dem Institute der Vielehe festhält, nachdem er doch zur Einsicht gelangt sein muß, daß der Zweck, der ihm bei ihrer Einrichtung vor Augen schwebte, nicht erreichbar ist, nachdem ihm nicht verborgen geblieben sein kann, daß

in der Polygamie, die er durch göttliche Offenbarung ebenso leicht beseitigen könnte, wie sie in's Leben gerufen wurde, zweifellos die Hauptursache aller bisherigen Conflikte liegt.

Eine zufriedenstellende, schon lange angestrebte Lösung der Mormonenfrage ist besonders deßhalb so schwierig, weil von Seiten der amerikanischen Regierung nicht nur Jahre hindurch die anomalen Verhältnisse Utah's geduldet, sondern indirekt sogar gutgeheißen wurden. Die langjährige Duldung der Vielweiberei hat die Mormonen geradewegs zur Vermehrung der polygamistischen Ehen ermuntert und namentlich im Auslande der Mormonenpropaganda das Werk der Bekehrung erleichtert. Der praktische Yankee freute sich über das Entstehen eines blühenden Staates inmitten der Wildniß, erkannte sehr wohl den Nutzen ein, den derselbe früher oder später bringen müsse, und räumte sogar seinem Vertreter (Delegirten) bereitwillig einen Sitz im Repräsentantenhause ein.

Ganz anders lag die Sache, wenn die amerikanische Regierung von Anfang an, wo nur wenige Vielehen zu lösen waren, der Polygamie streng entgegengetreten wäre; nunmehr aber muß man Verhältnisse dieser Art in Masse zerstören und und sieht sich genöthigt, unsägliches Elend über Tausende von Familien zu bringen.

Gegenwärtig fühlen sich die Mormonen wieder vollkommen sicher, und sie werden in ihren Versuchen, wenngleich dieselben nicht die geringste Wahrscheinlichkeit auf Erfolg haben, nicht nachlassen, die Aufnahme Utah's unter dem Namen Deseret als Staat zu erlangen. Man wird diesem Begehren, obgleich es sich darauf stützt, daß Utah die hiefür erforderliche Bevölkerung und hinlängliche Hülfsquellen besitzt, nicht eher nachkommen, als bis das sittliche Gefühl der Nation durch vollständige Aufgebung

der Vielweiberei befriedigt ist. Mit Recht sagt in dieser Hinsicht die „Illinois Staatszeitung“ (Wochenausgabe vom 26. Oktober 1869): „Wahrlich, der Congreß könnte ebensowohl einem Staate, in welchem Menschenopfer bestehen oder Menschenfresserei geduldet wird, Einlaß in den Bundesverband gewähren, wie einem auf Vielweiberei begründeten.“

Wenn wir auch in neuester Zeit nichts von weiteren Spaltungen in der Mormonenkirche gehört haben, wenn es auch Brigham Young auf's Neue gelungen zu sein scheint, Herr der Situation zu bleiben, so liegt doch unbestreitbar in allem diesem kein Beweis dafür, daß die vollständige Einigkeit der Gesinnung unter den Heiligen wieder hergestellt sei. Scheinbar ist dies allerdings der Fall; denn Young wurde, als er im Jahre 1872 mit einigen seiner höheren Kirchenbeamten eine Reise durch die nördlichen Theile Utah's machte, von den Mormonen überall enthusiastisch aufgenommen (vergl. S. 220).

Die in allerneuester Zeit in den Blättern enthaltenen Mittheilungen, daß die Mormonen Utah zu verlassen und entweder nach Arizona oder den Sandwichsinseln oder gar nach Palästina überzusiedeln gedächten, scheinen mir eher der Ausdruck frommer Wünsche, als die Darlegung einer wirklich bestehenden Absicht zu sein. Veranlassung zu letzterem Gerüchte gab wohl die S. 173 bereits erwähnte Absendung einer Mission nach Palästina, an deren Spitze sich George A. Smith befand. Daß Brigham Young im Frühjahre 1873 eine Expedition zur Erforschung Arizona's ausschickte, deren Mitglieder nach mehreren Monaten elend, krank, mit zu Skeletten abgemagerten Pferden heimkamen, nachdem sie mit Wassermangel und den größten Entbehrungen zu kämpfen gehabt hatten, geschah nicht in der Absicht, sein Volk in diese Wüstenei zu

führen, sondern um sich Ländereien in Arizona zu sichern und den Bau der Südpacificbahn billig contrahiren zu können (siehe S. 96).

* * *

Welche Zukunft mag wohl überhaupt das Mormonenthum haben? Diese gewiß interessante Frage wollen wir zum Schlusse noch beantworten.

Wenn nach dem Tode Brigham Young's, der Jahre hindurch die Mormonen in der hohlen Hand hielt und dem sie blindlings folgten, ein Mann sich fände, der dasselbe organisatorische Talent und dieselbe administrative Befähigung hätte wie sein Vorgänger und der es überdies so einzurichten wüßte, daß die Offenbarungen, mit denen er hie und da von Oben herab beglückt würde, im Einklang mit den gerechten Forderungen unserer unaufhaltsam fortschreitenden Zeit ständen: dann kann sich das Mormonenthum, allerdings wesentlich modificirt, noch eine lange Reihe von Jahren erhalten. Glaubte man doch auch nach Joseph Smith's Ermordung, daß die Mormonen unfehlbar dem Untergange geweiht seien, als ihnen plötzlich in der Person des früher wenig beachteten Brigham Young ein Retter entstand. In der Hoffnung, daß sich für ihn kein geeigneter Nachfolger finden werde, können wir allein den raschen Zerfall des seltsamen, zur Zeit wesentlich von dem thatkräftigen Willen eines Einzigen zusammengehaltenen Staatsgebäudes erwarten. Aber Young, obschon gegenwärtig (November 1873) mehr als 72 Jahre alt, erfreut sich einer seltenen Geistesfrische und ist noch stark und kräftig genug, eine Reihe von Jahren zu leben, um so mehr, als er, wie bereits be-

merkt, einer durch Langlebigkeit ausgezeichneten Familie angehört. Präsident der Jesus Christuskirche der Heiligen vom jüngsten Tage ist Brigham Young auch heute noch, obschon er am 8. April 1873 seinen Rücktritt als Verwalter der Kirche, Präsident der co-operativen Handelsgenossenschaft und Direktor der Bank von Deseret erklärt hat. Aus letzterer Thatsache, die keines der Fundamentalgesetze der Mormonenreligion auch nur im Geringsten ändert, hat man ganz allgemein, namentlich in Deutschland, den völlig irrigen Schluß gezogen, daß nunmehr, was übrigens nicht im Geringsten der Fall, die Mormonenfrage glücklich gelöst sei; durch den Umstand, daß der Prophet in seinem hohen Alter mehrere seiner Aemter niederlegte und sich hierdurch eine Entlastung seiner vielen Arbeiten verschaffte, sind wir der Lösung dieser Frage auch nicht einen Schritt näher gekommen. Sie wäre selbst dann nicht endgültig entschieden, wenn die Heiligen, woran übrigens nicht zu denken, freiwillig Utah gänzlich räumen und nach Arizona auswandern würden; in diesem Falle würden eben ganz einfach nach Arizona, einem im Gebiete der nordamerikanischen Union gelegenen, südlich an Utah anstoßenden Territorium die bisherigen Conflikte verpflanzt werden.

Von neu ausbrechenden, tiefer gehenden Spaltungen und Zwistigkeiten ganz abgesehen, die sich etwa im Schooße der Mormonenkirche selbst ereignen und ihren Verfall herbeiführen könnten, wird übrigens nichts im Stande sein, den allmählichen Zersetzungsproceß der wunderbaren Sekte aufzuhalten; er nahm seinen Anfang, als die Vollendung der Pacificbahn ihrer bisherigen „glücklichen" Abgeschlossenheit und Isolirung von der übrigen civilisirten Welt ein Ende gemacht hatte.

Durch die sich mehrende Einwanderung nichtmor-

monischer Elemente droht dem Bestande des jetzigen Mormonenreiches eine Gefahr, die allerdings erst dann bedeutend zu werden anfängt, wenn eine von der jetzigen unsteten Minenbevölkerung wesentlich verschiedene, nämlich eine seßhafte Ackerbaubevölkerung größere Strecken Utah's eingenommen haben wird. Dann erst wird dieses Land, das wir jetzt schon als eine große Oase in der ungeheueren Gebirgswüstenei bezeichnen können, die sich westlich vom Missouri bis an die Sierra Nevada erstreckt, die hervorragende Stelle einnehmen, die ihm unter den vom Missouri bis an die Grenze Californien's reichenden Staaten und Territorien gebührt. Dereinst, wenn seit Jahren bereits das Mormonenthum geschwunden ist und nur noch in der Geschichte seine eigenthümlichen Einrichtungen, sonderbaren Glaubenslehren und Institutionen verzeichnet sind, werden sich unsere Nachkommen verwundert fragen, wie ein solches Gemeinwesen überhaupt jemals entstehen und Wurzel fassen konnte.



Das Mormonenwappen.

XII.

Literatur der Quellen und Hülfsmittel.

Das nachfolgende Verzeichniß hat nur den Zweck, die hauptsächlichsten, für das vorliegende Buch von mir zu Rathe gezogenen und benutzten Quellen (darunter auch Werke, die sich mit dem Mormonenthum nur in einzelnen Kapiteln beschäftigen), aufzuführen; sie reichen in Verbindung mit meinen an Ort und Stelle gewonnenen Anschauungen und mir zu Theil gewordenen mündlichen Mittheilungen zu einer gründlichen Kenntniß des Gegenstandes aus. Für minutiöse Detailforschungen verweise ich auf die von Richard F. Burton pp. 250—63 seiner „City of the Saints“ und von T. B. H. Stenhouse pp. 741—6 seiner „Rocky Mountain Saints“ gegebenen Listen, die in Verbindung mit dem hier folgenden Verzeichnisse in größtmöglichster Vollständigkeit die jetzige Mormonenliteratur darbieten.

I. Canonische Glaubensquellen des Mormonismus

sind die folgenden; sowohl diese Schriften, als auch die sub II verzeichneten können fast sämmtlich in Europa durch das Latter-day Saints Office, 42, Islington, Liverpool (England), bezogen werden.

The Book of Mormon: an account written by the hand of Mormon upon plates taken from the plates of Nephi. Translated by Joseph Smith, jun. Ich

benützte die „Fourth European edition"; Liverpool: Published for Orson Pratt by S. W. Richards, 15, Wilton Street. 1854. (Siehe auch S. 10). Die deutsche Uebersetzung führt den Titel:

Das Buch Mormon. Ein Bericht geschrieben von der Hand Mormon's auf Tafeln Nephi's Tafeln entnommen. In das Englische übersetzt von Joseph Smith junior. Aus dem Englischen von John Taylor und G. Parker Dykes. Hamburg 1852. Gedruckt bei F. H. Nestler und Melle.

The Book of Doctrine and Covenants of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, selected from the revelations of God. By Joseph Smith, President. Zu deutsch: **Das Buch der Lehre und Bündnisse.** Ich benützte die „Fourth European edition", die in Liverpool 1854 erschien. Die erste amerikanische Ausgabe wurde im Jahre 1832 auf Smith's Kosten gedruckt; es gibt Uebersetzungen des Buches in verschiedene Sprachen.

Dies Buch, ein aus Erklärungen und Erweiterungen des Buches Mormon bestehender Supplement, ähnlich etwa, wie es die Vedantas zu den Vedas, der Talmud zum alten Testamente, die Ahadis zum Koran sind, zerfällt in zwei Theile, von denen der erstere die, wie allgemein behauptet wird, von Sidney Rigdon geschriebenen „Lectures on Faith", der andere ausgewählte, Smith und anderen Mormonen zu Theil gewordene Offenbarungen enthält.

Die Bibel, d. i. d. von König Jakob I. von England veranstaltete englische Uebersetzung derselben.

II. Theologische und religiös-pädagogische Autoritäten der Mormonen.

Catechism for children, siehe Jaques.

Compendium, siehe Richards.

Fullmer, John S.: Assassination of Joseph and Hyrum Smith, also a condensed history of the expulsion of the Saints from Nauvoo. Liverpool 1855.

Gibson, William: Report of three nights' discussion.

Harp of Zion, siehe Lyon.

Hymn Book, siehe Sacred sons.

Jaques, John, Elder: a) Catechism for children, exhibiting the prominent doctrines of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. Twentieth thousand. Salt Lake City 1872.

b) Exclusive Salvation.

c) Salvation, a dialogue in two parts.

Lyon, John: The Harp of Zion, published for the benefit of the Perpetual Emigrant Fund. First printed in 1853.

Pratt, Mrs. Belinda Marden: Defence of polygamy by a lady of Utah to her sister in New Hampshire. Great Salt Lake City 1854.

Pratt, Parley P.: a) Voice of warning and instruction to all people; or, an introduction to the faith and doctrine of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. 10th edition. Liverpool and London 1871.

b) Marriage and morals in Utah. Liverpool 1856.

c) Key to the science of theology. 2. edition Liverpool and London 1863.

Pratt, Orson: a) Twenty-four miracles. Liverpool 1857.

b) Latter-day kingdom, or the preparation for the second advent. Liverpool 1857.

c) Spiritual gifts. Liverpool and London 1857.

d) Universal apostacy; or the seventeen centuries of darkness. Liverpool 1857.

e) Absurdities of Immaterialism. 1849.

f) Great first cause, or the self-movieg forces of the Universe.

g) Divine authenticity of the Book of Mormon. In 6 parts.

h) Divine authority, or the question, was Joseph Smith sent of God? 1848.

i) Remarkable visions. 1849.

j) The kingdom of God. In 4 parts. 1849.

k) New Jerusalem, or the fulfilment of modern prophecy.

l) Necessity for miracles.

m) True repentance.

n) Water baptism.

o) True faith.

Richards, Franklin D.: a) Compendium of the Faith and Doctrines of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, compiled from the Bible, and also from the Book of Mormon, Doctrines and Covenants, and other publications of the Church; with an Appendix. Liverpool 1857.

b) The Pearl of Great Price; being a choice selection from the revelations, translations, and narratives of Joseph Smith. Liverpool 1851.

Sacred Hymns and spiritual songs for the church of Jesus Christ of Latter-Day Saints. Die erste in Salt Lake City gedruckte, von George

Q. Cannon herausgegebene sogenannte 14. Ausgabe erschien 1871, die erste Ausgabe überhaupt im Jahre 1851.

Snow, Eliza R.: Poems, religious, historical and political. Liverpool 1856.

Snow, Erastus: One year in Scandinavia.

Snow, Lorenzo: a) The voice of Joseph. A brief account of the rise, progress, and persecutions of the Church of J. C. of L. D. Saints. 1852.

b) The only way to be saved. An explanation of the first principles of the doctrine of the Church of J. C. of L. D. Saints.

c) The Italian mission.

Spencer, Orson: a) The prussian mission. Report to Brigham Young.

b) Patriarchal order, or plurality of wives.

c) Spencer's Letters, exhibiting the most prominent doctrines of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints. Liverpool 1852.

Taylor, John, Elder: Three nights public discourse at Boulogne-sur-Mer. Liverpool 1850.

Taylor, John: The Government of God. 1852.

Voice of Warning, siehe Pratt, Parley P.

III. Schriften der „Heiden" über den Mormonismus.

Andree, Karl: Geographische Wanderungen. Die Mormonen und ihr Land. Dresden 1859.

Beadle, J. H., Utah correspondent of the Cincinnati Commercial: a) Life in Utah, or the mysteries and crimes of Mormonism, being an Exposé of their secret rites and ceremonies; with a full and authentic history of polygamy and the Mormon sect from its origin to the present time. New edition, published

by National Publishing Co., Philadelphia, Pa; Chicago, Ill; St. Louis, Mo.

b) Brigham's Destroying Angel: being the life, confession, and startling disclosures of the notorious Bill Hickman*, the Danite Chief of Utah. Written by himself, with explanatory notes by J. H. Beadle, Esq., of Salt Lake City. Illustrated. New York 1872. Geo. A. Crofutt, Publisher, 138, Nassau Street (Park Hotel).

Bell, William A.: New Tracks in America. A Journal of travel and adventure whilst engaged in the survey for a southern railroad to the Pacific ocean during 1867—8. In 2 Volumes. London 1869. Chapman and Hall, 193, Piccadilly.

Bennett, John C.: The history of the Saints, or Exposé of Joe Smith and Mormonism. Boston 1842.

Bowles, Samuel, Editor Springfield Republican: The Pacific Railroad open. Boston 1869. Field, Osgood & Co.

Burton, Richard F.: The City of the Saints, and across the Rocky Mountains to California. By Richard F. Burton, author of a pilgrimage to El Medinah and Meccah. London 1861. Longman, Green, Longman, and Roberts.

Busch, Moritz: a) Die Mormonen. Ihr Prophet, ihr Staat und ihr Glaube. Leipzig 1855. Carl Lorck.

b) Geschichte der Mormonen nebst einer Darstellung ihres Glaubens und ihrer gegenwärtigen socialen und politischen Verhältnisse. Leipzig (1869). Ambrosius Abel.

---

*) Dem Titelblatt gegenüber ist sein Bild unterzeichnet mit William A. Hickman.

Crofutt's Trans-Continental Tourist's Guide. Geo. A. Crofutt, Publisher, 138, Nassau Street, (Park Hotel) New York. Erscheint jährlich ein bis zweimal.

Dixon, William Hepworth: a) Spiritual wives. In two volumes. Leipzig 1868. Bernhard Tauchnitz.
b) New America. In two Volumes. London 1867. Hurst and Blackett, Publishers, 13, Great Marlborough Street.

Erbach-Erbach, Ernst, Graf von: Reisebriefe aus Amerika. Heidelberg 1873. Carl Winter's Universitäts-Buchhandlung.

Eyth, Max: Wanderbuch eines Ingenieurs. 2. Band: Amerika. Heidelberg 1873. Carl Winter's Universitäts-Buchhandlung.

Fabian, Bentham: The resources of Utah, with statistics of progress for the year 1872. Salt Lake City, Utah. Printed and published by the Salt Lake Tribune Printing and Publishing Company.

Ferris, Mrs. Benj. G.: The Mormons at home; in a series of letters. New York 1856. Dix and Edwards.

Ferris, Benj. G.: Utah and the Mormons; the history, government, doctrines, customs, and prospects of the Latter-day Saints, from personal observations during a six months' residence at Gt. S. L. City. New York 1856. Messrs. Harper.

Ford, Thomas: History of Illinois. Chicago 1854.

Greeley, Horace: An Overland Journey from New York to San Francisco in the summer of 1859. New York 1860. C. M. Saxton, Barker & Co.

Green, Nelson Winch: Fifteen years among the Mormons, being the narrative of Mrs. Mary Ettie V. Smith. New York 1858. Charles Scribner.

Greenwood, Grace (Mrs. Lippincott): New life in new lands; notes of travel across the American continent from Chicago to the Pacific and back. New York 1873. J. B Ford & Co.

Gunnison, J. W.: The Mormons, or Latter-Day Saints in the Valley of the Great Salt Lake. Philadelphia 1852. Lippincott, Grambo & Co.

Hannahs & Co., siehe Salt Lake City Directory.

Hickman, William A., siehe Beadle.

Hübner, Baron de, ancien ambassadeur: Promenade autour du monde 1871. 2 Vols. Paris 1873. Hachette et Cie.

Hyde, junior, John: Mormonism, its leaders and designs. New York 1857. W. P. Fetridge & Co.

Kane, T. L., Colonel: The Mormons; a discourse delivered before the historical society of Pennsylvania March 26th 1850. Philadelphia 1850.

Ludlow, Fitz Hugh: The heart of the Continent. New York 1870. Hurd & Houghton.

Mc Clure, A. K.: Three thousand miles through the Rocky Mountains. Philadelphia 1869. Lippincott & Co.

Möllhausen, Balduin: Das Mormonenmädchen. Eine Erzählung aus der Zeit des Kriegszuges der Vereinigten Staaten gegen die „Heiligen der letzten Tage" im Jahre 1857—1858. Wohlfeile Volksausgabe. Jena und Leipzig 1864. Hermann Costenoble.

Olshausen, Theodor: Geschichte der Mormonen oder Jüngsten-Tages-Heiligen in Nordamerika. Göttingen 1856.

Poor, Henry V.: siehe S. 97.

Raymond, Rossiter W.: a) The mines of the West, a report to the Secretary of the Treasury. New York 1869. J. B. Ford & Co., 39, Park Row.

b) Statistics of mines and mining in the states and territories west of the Rocky Mountains. 1870. Washington, Govt. printing office.

c) Derselbe Titel; Verlagsort wie b. Das Buch, das den Zustand der Minen für das Jahr 1870 schildert, erschien 1872.

d) Derselbe Titel; Verlagsort wie b. Dieses Buch „the fourth annual report," erschien 1873.

Remy, Jules: Voyage au pays des Mormons. 2 Vols. Paris 1860. E. Dentu.

Richardson, Albert D.: Beyond the Mississippi. Hartford, Conn. 1867. American Publishing Company.

Richter, J. J.: Bilder aus den Vereinigten Staaten. Zürich 1874. Verlags-Magazin.

Salt Lake City Directory for the year 1873. Salt Lake City, Utah 1873. Published by Hannahs & Co. (siehe auch Sloan.)

Schiel, Dr. J.: Reise durch die Felsengebirge und die Humboldtgebirge nach dem stillen Ocean. Eine Skizze. Schaffhausen 1859. Brodtmann'sche Buchhandlung.

Schlagintweit, Robert v.: Die Pacific-Eisenbahn in Nordamerika. Cöln und Leipzig 1870. Eduard Heinrich Mayer.

Schleiden, Dr. R.: Reise-Erinnerungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika. New York 1873. E. Steiger.

Sloan, E. L.: Directory of Salt Lake City and Utah Territory. Salt Lake City 1873. Caine, Dunbar & Co.

Smith, George A.: The rise, progress and travels of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, including the revelation on celestial marriage. Second edition, revised and enlarged 1872. Printed at the Deseret News Office, Salt Lake City.

Smith, Mrs. Mary Ettie V.: siehe Green.

Stansbury, Howard: An expedition to the valley of the Great Salt Lake of Utah, with an authentic account of the Mormon settlement. Philadelphia 1852.

Stenhouse, Mrs. T. B. H. (Fanny): Exposé of Polygamy in Utah. A Lady's life among the Mormons. A record of personal experience as one of the wives of a Mormon Elder during a period of more than twenty years. New York 1872. American News Company, 119, Nassau Street.

Stenhouse, T. B. H.: The Rocky Mountain Saints; a full and complete history of the Mormons. New York 1873. D. Appleton & Co.

Tucker, Pomeroy: Origin, rise, and progress of Mormonism. New York 1867. D. Appleton & Co.

Waite, Mrs. C. V.: The Mormon prophet and his harem; or, an authentic history of Brigham Young, his numerous wives and children. Cambridge 1867. For sale by Hurd & Houghton, New York; S. C. Griggs & Co., Chicago; H. H. Bancroft & Co., San Francisco.

Zeitungen und Zeitschriften siehe S. 249—51.

IV. Karte.

Die beste und ausführlichste Karte von Utah hat Oberst B. A. M. Froiseth veröffentlicht, der auch im Sommer 1873 eine große in Europa durch Messrs. Trübner & Co., 57 und 59 Ludgate Hill, London, zu beziehende Karte der S. 89 geschilderten Emma Mine und des Little Cottonwood Mining Distrikts herausgegeben hat.

XIII.

Das Bergwiesen-Gemetzel

und

seine Sühne.



Unter den mannichfachen Ereignissen, die seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe dieses Buches (November 1873) unter den in Utah lebenden Mormonen stattgefunden haben, hat keines die öffentliche Aufmerksamkeit Europa's und Amerika's in höherem Grade erregt, es ist keines mehr dazu angethan, Brigham Young, das langjährige, greise Oberhaupt der Mormonen, in Mitleidenschaft zu ziehen und ihn hierdurch in die unangenehmsten Lagen zu verwickeln, sowie seine Autorität zu erschüttern und seine Macht zu brechen, als die Verurtheilung eines ehemaligen hervorragenden Mormonen, des Bischofs John D. Lee, zum Tode. Die über den sechsundsechzigjährigen Mann in unbestreitbar gesetzlicher Form verhängte Strafe, die am Freitag den 23. März 1877 durch Erschießen vollzogen wurde, war kein Akt der Rache, sondern eine durchaus gerechte, mit Ausnahme der Mormonen von dem amerikanischen Volke längst verlangte Sühne für eine vor beinahe zwanzig Jahren begangene riesige Greuelthat, die zwar der Erschossene nicht allein verübt, an der er sich aber in hervorragender Weise betheiligt hat. Seit dem etwas mehr als hundertjährigen Bestehen der amerikanischen Republik war es noch nicht vorgekommen, daß ein Verbrecher erst zwanzig Jahre nach vollbrachter That der gerechten Strafe verfiel. In Beziehung auf

den vorliegenden Fall, der wohl in allen anderen civilisirten Ländern vereinzelt dasteht, kann man wahrlich mit dem Franzosen Ferdinand Fabre (Verfasser des Abbé Tigrane; deutsche autorisirte Ausgabe im Verlag von Eduard Heinrich Mayer zu Cöln und Leipzig) ausrufen: „Die Gerechtigkeit hinkt, sie bewegt sich langsam wie die Schildkröte, aber endlich erreicht sie doch ihr Ziel." Sehr zu wünschen wäre, daß ein deutsch-amerikanischer Rechtsgelehrter, der mit den eigenthümlichen, überaus biegsamen und der verschiedenartigsten Auslegungen fähigen amerikanischen Rechtsverhältnissen und all ihren Formalitäten innig vertraut ist, den zur Aufnahme in den Pitaval geeigneten Criminalproceß eingehend bearbeitete. An hinreichendem Material würde es ihm nicht fehlen; er würde nicht umhin können, seine gerechte Anerkennung den amerikanischen richterlichen Behörden auszudrücken, deren Thätigkeit, Umsicht und Eifer es gelang, so viele klare und bestimmte Aussagen über ein vor so langer Zeit begangenes Verbrechen zu erhalten.

* *
*

Die That, um die es sich handelt, ist unter dem Namen „Mountain Meadows Massacre", zu deutsch „das Bergwiesen-Gemetzel" bekannt. Der Hergang ist in aller Kürze folgender.

Im September 1857 erschien an der Grenze Utah's ein aus etwa 150 Personen, 40 Wagen, 800 Rindern und 60 Pferden und Maulthieren bestehender, von Arkansas nach Californien reisender Emigrantenzug. Es befanden sich darunter mehrere Familien aus Missouri und Illinois, von wo bekanntlich die Mormonen früher vertrieben wurden (siehe Abschnitte I und II dieses Buches).

Einer der Emigranten erklärte laut und öffentlich, er sei zur Zeit der zu Carthage in Illinois erfolgten Ermordung des Propheten Joseph Smith, des Gründers des Mormonenthums, daselbst gewesen (siehe S. 31); ein anderer zeigte eine Pistole umher, womit, wie er sagte, Smith erschossen worden sei, und die er jetzt, wie er drohend hinzufügte, für Brigham Young geladen habe.

Daß diese überaus unklugen Aeußerungen und Prahlereien die Mormonen auf's höchste verletzten, um so mehr, als sie damals durch Zwistigkeiten mit der amerikanischen Regierung in hohem Grade erregt waren, liegt auf der Hand. Dazu kam noch, daß sich in dem Zuge mehrere Leute befanden, die früher in der Nähe von Van Buren lebten, der Heimath Hector Mc Lean's, der am 14. Mai 1857 (also erst wenige Monate früher) den Mormonenapostel Parley P. Pratt daselbst ermordet hatte. Es benannten ferner die Arkansas-Reisenden zwei ihrer größten Zugochsen „Brigham“ und „Heber“, worunter einer der einflußreichsten Mormonen, der Apostel Heber C. Kimball gemeint war. Kurz, die tollkühnen Leute ließen es an Herausforderungen gegen die Mormonen wahrlich nicht fehlen. In den letzteren wurde dadurch die äußerste Empörung, der glühendste Haß und auf's Neue eine bei ihnen nie völlig verschwundene Begier entfacht, für den Märtyrertod ihres Propheten Joseph Smith, für die Ermordung ihres Apostels Parley P. Pratt, für alle früher in Missouri und Illinois erlittenen Unbillen die empfindlichste Rache zu nehmen. Hiefür bot zweifelsohne dieser Emigrantenzug ein sehr geeignetes Objekt. Zunächst wurde dem Verlangen der Auswanderer, gegen Bezahlung Lebensmittel und Viehfutter zu erhalten, keine Folge geleistet; es wäre eine Leichtigkeit gewesen, da gerade in diesem Jahre die Ernte eine überaus günstige war, ihrem

Wunsche zu willfahren, wie dies stets anderen Auswanderern gegenüber der Fall gewesen war, die bisher ohne alle Schwierigkeit ihre erschöpften Vorräthe in der Salzseestadt hatten erneuern können. Der Arkansascarawane wurde überdies von den mormonischen Behörden bedeutet, sich baldigst vom Salzsee zu entfernen; es wurde ihr sogar die Route, die sie einschlagen sollte, geradezu vorgeschrieben und ihr erklärt, daß sie den über Fillmore, Corn Creek, Beaver, Parowan, Cedar City und Iron Creek führenden südlichen Weg nach Californien gehen müßte. Ein hoher Mormone — der inzwischen verstorbene George A. Smith (siehe sein Bild S. 168), Brigham Young's langjähriger erster Rathgeber, soll dem Zuge einige Tage vorausgeeilt und den Mormonen bei strenger Strafe verboten haben, mit den Auswanderern in Beziehung irgend einer Art zu treten, Handel zu treiben oder ihnen Lebensmittel und Viehfutter zu verkaufen, indem er vorgab, daß sie selbst aller dieser Gegenstände in dem bevorstehenden (bald nachher auch ausgebrochenen) Kriege mit den Vereinigten Staaten dringend benöthigen würden.

Inzwischen ward auch in einem zu Parowan abgehaltenen Kriegsrathe, bei dem sicher John D. Lee zugegen war, und dem ferner von Mormonen George A. Smith, William H. Dame und Isaak C. Haight beiwohnten, ein Plan besprochen, wie und wo der Emigrantenzug am geeignetsten angegriffen und vernichtet werden könnte. Man versicherte sich der Beihülfe einer Anzahl von Indianern; es fiel nicht schwer, sie durch Lee, der zugleich Indianeragent war, zu erlangen. Um übrigens vor jedem Fehlschlage gesichert zu sein, wurde sogar die Miliz im südlichen Utah herausberufen und beordert, für Feldoperationen ausgerüstet zu erscheinen. Diese Maßregel konnte

nach der allgemein herrschenden Ansicht nur unter der ausdrücklichen Genehmigung Brigham Young's ergriffen werden, der sich, wenn er überhaupt je zur Verantwortung gezogen werden sollte, vornehmlich über diesen Punkt wird rechtfertigen müssen.

Während dieser Vorgänge waren die Arkansasleute nur in langsamen Märschen vorwärts gekommen; in Cedar City erwirkten sie endlich die Erlaubniß, fünfzig Bushel Weizen kaufen und dreißig Bushel Mais, den ihnen früher Indianer in Corn Creek verkauft hatten, in einer Lee gehörigen Mühle mahlen lassen zu dürfen. Doch befanden sich ihre Zugthiere in so schlechtem Zustande, daß sie einer Zeit von drei Tagen zur Zurücklegung der nur zwanzig englische Meilen betragenden Entfernung von Cedar City nach Iron Creek bedurften; von letzterem Orte nach den fünfzehn weitere Meilen abliegenden Bergwiesen brauchten sie zwei Tage. Hier, auf einem über seine unmittelbare Umgebung wenig erhöhten, rings von benachbarten Hügeln begrenzten Terrain fuhren sie ihre Wagen auf; sie beschlossen, acht bis zehn Tage zu ruhen, um ihre erschöpften und abgefallenen Zugthiere an der reichen Weide, welche die Hügel und das Thal boten, sich erholen zu lassen. Aber es kam Alles anders als sie dachten; denn gleich nach ihrer Ankunft an dieser für sie so erwünschten Stelle, und früher, als es in der Absicht der leitenden Mormonen gelegen hatte, begann von Seiten der Indianer ein wüthender Angriff auf die nichts ahnenden und für einen Ueberfall gänzlich unvorbereiteten Unglücklichen; es geschah dies am 12. September 1857. Die so plötzlich Angefallenen leisteten jedoch kräftigen Widerstand, errichteten mit Hülfe ihrer Wagen eine starke Brustwehr, hinter der sie sich verschanzten, und tödteten und verwundeten mehrere ihrer Angreifer. Da

sie jedoch, keine Gefahr befürchtend, bei ihrer Ankunft das Lager etwas entfernt von einer Quelle aufgeschlagen hatten, so fehlte es ihnen gänzlich an Wasser, was namentlich für die Verwundeten Höllenqualen herbeiführte. Ihre wiederholten Versuche, sich dasselbe durch Ausfälle zu beschaffen, mißlangen. In ihrer Noth, der Verzweiflung nahe, schickten sie zwei weißgekleidete Mädchen, mit Eimern versehen, nach Wasser, in der trügerischen Hoffnung, daß der Feind die unschuldigen Kinder schonen würde; sowie sich jedoch die Kinder der Quelle näherten, wurden sie unbarmherzig erschossen.

Unter solchen Umständen sahen die Emigranten die Unmöglichkeit, sich auf die Dauer zu halten; es blieb ihnen nur der Ausweg, sich mit Hinterlassung ihrer Habe und mit erheblichem Verluste, unter Preisgebung ihrer Verwundeten durchzuschlagen. Wie groß war daher ihre Freude, als am vierten Tage ihrer heldenmüthigen Vertheidigung, wo sie sich vor Ermattung kaum mehr aufrecht erhalten konnten und ihren Untergang herangekommen glaubten, Mormonen, unter ihnen der Bischof John D. Lee und Isaak C. Haight eine Parlamentärfahne schwangen und sich mit ihnen in's Einvernehmen setzten; die Aeußerung der Mormonen, daß sie auf die Indianer großen Einfluß hätten, erschien um so glaubwürdiger, als ja Lee Indianeragent war; auch der Mormonen Versicherungen und Betheuerungen, daß sie aus reiner Menschenliebe im Interesse der Ueberfallenen mit den Rothhäuten unterhandeln wollten, erregten keinen Verdacht oder Zweifel. Und doch welch' niederträchtiger Lug und Trug, welch' furchtbare Heuchelei, welch' schrecklicher Verrath! Denn nur deshalb wurden die Unglücklichen auf Vorschlag des Mormonen John M. Higbee durch Lee und Haight aus ihrer verhältnißmäßig gesicherten Stellung hervorgelockt, weil es

unmöglich gewesen wäre, so lange sie dieselbe behaupteten, sie alle rasch zu tödten. Lee sagt freilich zu seiner Entschuldigung, er habe durch Higbee's Vorschlag empört, ihm zugerufen: „Joseph Smith sagte, Gott hasse einen Verräther. So sage ich auch. Lieber als ein Verräther zu werden, würde ich zehn Mann nehmen, mit ihnen zu den Emigranten gehen und sie zum Kampfe herausfordern." Aber Haight wußte ihn zu beschwichtigen, indem er ihm sagte: „Alles ist in Ordnung. Wir wollen den Indianern die ganze Schuld aufbürden. Nicht ein Tropfen unschuldigen Blutes ist in der ganzen Emigrantengesellschaft. Wenn du pflichtgetreu handelst, so soll deine Belohnung groß sein im Königreiche Gottes; denn Gott wird diejenigen segnen, die unseren Beschlüssen gehorchen."

Die Verhandlungen nahmen nur geringe Zeit in Anspruch; unter obwaltenden Verhältnissen mußten sich die Armen den ihnen auferlegten überaus harten Bedingungen fügen. Gegen Ueberlassung ihres ganzen Eigenthums an die Indianer und Auslieferung der Waffen wurde ihnen das Recht eingeräumt, unter dem Schutze ihrer Freunde, nämlich einer Anzahl inzwischen eingetroffener bewaffneter Mormonen (der Miliz) nach Cedar City abzuziehen; die Kinder, Verwundeten und Kranken sollten sie auf von Mormonen geführten Wagen mit sich nehmen dürfen. Sie hatten sich jedoch kaum eine halbe englische Meile von ihrem ehemaligen Lager entfernt, als auf das vorher kundgegebene Losungswort, von dem jedoch nicht festgestellt ist, wer es im entscheidenden Momente aussprach, „Halt! Thut Euere Pflicht"! ein allgemeiner, von Mormonen und Indianern unternommener Angriff auf die gänzlich Wehrlosen stattfand. Das Gemetzel geschah am 15. September 1857, nach anderen Angaben, die jedoch meiner auf den besten Quellen fußenden Ansicht nach

falsch sind, am 16. September. Im Ganzen wurden mindestens 115 bis 120 erwachsene Personen (größerer Wahrscheinlichkeit nach sogar 133), darunter viele Mädchen und Frauen, getödtet; nur 17 Kinder blieben verschont, die man unter mehrere in Cedar City, Harmony, Santa Clara und anderen Orten lebende Mormonenfamilien vertheilte. Zwei Männer, die dem Blutbad entrannen, wurden 150 englische Meilen weit verfolgt und dann ebenfalls niedergemacht.

* * *

Die Habe der Getödteten, ja selbst die Kleider, in denen sie einen so unverhofften Tod fanden, fielen vorzugsweise den zu jener Zeit noch in Dürftigkeit lebenden Mormonen als gute Beute anheim. Die Ermordeten waren keine armen Auswanderer, sondern führten auf starken, kräftig gebauten Wagen theils werthvolle Güter, theils nützliche Waaren aller Art mit sich; der Werth ihres Gesammteigenthums ward von Forney (einem Nichtmormonen) im Jahre 1859 auf dreißigtausend Dollars geschätzt. Manches nahmen die höheren Mormonen für ihren Privatgebrauch an sich, z. B. einen schönen Wagen, den man noch nach Jahren in der Salzseestadt sehen konnte, und Schmucksachen, die sicher bis zum Jahre 1862 öffentlich in genannter Stadt zur Schau getragen wurden; das Meiste wurde jedoch öffentlich in Cedar City versteigert. Die Indianer beklagten sich bitter, daß der ihnen gebührende Antheil wesentlich verkürzt wurde; sie erhielten hauptsächlich die vorhandenen Lebensmittel und Schießmaterialien.

Und doch war meiner Ansicht nach, die auch viele Andere theilen, Habgier nach der reichen Beute sicher

nicht das Hauptmotiv der Greuelthat, sondern, wie bereits hervorgehoben — Rache, grimmige Rache, die jedoch nicht spontan unter den Mormonen ausbrach, sondern von ihren Häuptern unter dem Deckmantel der Religion entfacht und geschürt wurde. Religiöser Fanatismus erzeugte das Gemetzel. Oftmals — so läßt sich Lee in seinen nach seinem Tode veröffentlichten Aufzeichnungen und Bekenntnissen aus — schwur in meiner Gegenwart Brigham Young „beim ewigen Himmel", daß er das Schwert ziehen und nicht eher wieder einstecken werde, bis das Blut des Propheten Smith von ihm gerächt sei. Die ganze Nation, sagt Young, sei an diesem Morde schuldig, weil sie die Mörder nicht zur Strafe ziehe.

Nach Lee's Aussage wurden am Tage nach dem schrecklichen Blutbade einige der Leichen beerdigt; es geschah dies in so oberflächlicher Weise, daß sie später von Wölfen wieder ausgescharrt wurden; die Mehrzahl ließ man in dieser damals (und auch jetzt) von Menschen wenig besuchten Gegend einfach am Boden liegen. Hören wir die Berichte von Personen, die Mountain Meadows wenige Tage nach verübter Schandthat besuchten! Robert Keyes deponirte am 23. Juli 1875 vor dem Schwurgerichte zu Beaver in Utah folgendes. Er sei am 2. Oktober 1857 nach Utah gekommen und durch das Bergwiesenthal gereist. Dort — erzählt er weiter — habe ich zwei Haufen von Frauen- und Kinderleichen, die durcheinander aufgeschichtet waren, gesehen; es mögen im Ganzen sechzig oder siebzig gewesen sein. Die Kinderleichen gehörten Kindern im Alter von zwei Monaten bis zwölf Jahren an. Die Kleineren waren häufig von Wölfen zerrissen und von Krähen zerhackt. Einige der Leichen zeigten Schußwunden, anderen waren die Kehlen durchschnitten, wieder andere waren von Stichen durchbohrt. Dem Aus-

sehen nach mochten die Leichen etwa fünfzehn Tage alt sein. Die Leiber der Männer lagen eine Strecke entfernt aufgeschichtet. An keiner Leiche waren Kleider zu sehen, mit Ausnahme eines Sockens am Fuße eines Mannes; keine der Leichen war scalpirt. (Aus dieser Angabe scheint hervorzugehen, daß die Indianer an der Ausübung eines ihnen eigenthümlichen Aktes der Rohheit und Wildheit durch die Mormonen verhindert wurden.)

Auch einige Monate später muß noch immer das Aussehen des Todtenfeldes schrecklich gewesen sein. Denn Ashel Bennet, der nächste Zeuge, sagte aus, es habe sich ihm, als er im December 1857 die Bergwiesen besucht, ein entsetzlicher Anblick von Frauen- und Kinderskeletten dargeboten. An den Schädeln hafteten noch die Locken und die langen Haarflechten mit trockenem Blute. Einige der Leichen seien offenbar verscharrt, aber ebenso sicher wieder von Wölfen ausgegraben worden.

So blieben, wie es scheint, die gebleichten Gebeine bis zum Jahre 1859 liegen, wo der damalige Vereinigte Staaten Major und jetzige General Carlton mit einer unter seinem Commando stehenden Schwadron nach dem Schauplatz des Blutbades kam. So weit es nun möglich war, wurden die Gebeine der Erschlagenen gesammelt. Die traurigen Ueberreste wurden in zwei großen Gräbern beerdigt, von denen man das eine in der Entfernung von einer halben englischen Meile nördlich von dem andern anlegte. Ueber dem südlichen Grabe erhöhten die Soldaten einen Steinhaufen, in dessen Mitte sie ein zwölf bis fünfzehn Fuß hohes aus rohen Balken hergestelltes Kreuz befestigten. Auf dem Querbalken ließ Carlton schreiben: „Vengeance is mine, saith the Lord, and I will repay it“. Auf einem größeren Stein war eine Inschrift angebracht, besagend, daß hier die Gebeine einer

Anzahl der Ermordeten liegen. Gegenwärtig ist weder Inschrift noch Kreuz mehr vorhanden; es wird behauptet, daß beides auf Brigham Young's Befehl entfernt worden sei; er soll, auf dem Grabhügel stehend und auf die am Kreuz angebrachte Inschrift deutend, zu den Anwesenden gesagt haben: „Ja wohl, die Rache ist mein, und ich habe sie geübt.“ Das nördliche Grab ist nicht mehr aufzufinden.

* * *

Wie verhielt sich nun überhaupt Brigham Young, sobald er von der Blutthat benachrichtigt war? Lee sagt darüber in seinen Bekenntnissen folgendes. Zwei Wochen nach dem Massacre wurde ich von Haight zu Brigham Young gesandt, um ihm Bericht zu erstatten. Nach Anhörung desselben sagte er, das sei schrecklich, er kümmere sich nicht um die Männer, aber die Hinschlachtung der Weiber und Kinder beunruhige ihn. Er werde zu Gott wegen der Sache beten; ich solle am nächsten Morgen wiederkommen. Als ich mich dann einstellte, sagte er: „Bruder Lee, es ist nicht ein Tropfen unschuldigen Blutes vergossen worden. Ich fragte den Herrn, ob Alles recht sei in Bezug auf diese That, und er solle den Gedanken an dieselbe von meinem Geiste wegnehmen. Gott hat dies gethan und ich fühle mich beruhigt; er hat mir gezeigt, daß unser Volk ein gerechtes Werk gethan und nur ein wenig übereilt gehandelt hat. Ich trete für Alles ein; das Einzige, was ich befürchte, ist Verrath.“

Sowie diese ungeheuere Menschenschlächterei allgemein bekannt ward, wozu jedoch bei den damals äußerst mangelhaften Communicationsmitteln eine geraume Zeit erforderlich war, rief sie überall die größte Entrüstung hervor.

Das von den Mormonen geflissentlich verbreitete Gerücht, daß die Unglücklichen ausschließlich von Indianern ermordet worden seien, fand nirgends rechten Glauben. Da aber eben von Seiten der amerikanischen Regierung den Mormonen der Krieg erklärt war, konnte man mit einer gerichtlichen Untersuchung der Sache nicht vorgehen; sie wurde erst im Oktober 1858 von Richter Chas. E. Sinclair eingeleitet, blieb jedoch ebenso erfolglos, wie eine im Jahre 1859 vom Richter John Cradlebaugh eröffnete (siehe S. 178). Denn damals nicht blos, sondern auch geraume Zeit später, war eben Brigham Young das Gesetz, und er, der Alleinherrscher in Utah, der unumschränkte Gebieter über das Schicksal Aller, der zweifelsohne gar manche auf die Greuelthat bezügliche Einzelheiten kannte, streckte seinen schützenden Arm über die Verbrecher aus; unbehelligt lebten sie Jahre hindurch in Utah. Ihre Sicherheit ward erst gefährdet durch Eröffnungen, die der frühere Mormonenbischof Philipp Klingon Smith aus freiem Antriebe am 10. April 1871 den Gerichten machte. Lieferten sie auch wichtige Anhaltspunkte, auf Grund deren eine neue Untersuchung in Angriff genommen werden konnte, so zögerte man doch mit ihrer Einleitung, da man bei den in Utah herrschenden gesetzlichen Zuständen auf eine Verurtheilung des einen oder andern der verruchten Mörder nicht hoffen konnte. Erwiesen sich doch aus Gründen, die S. 262 — 65 angegeben sind, alle vom Bundesoberrichter James B. Mc Kean zwischen Oktober 1871 und April 1872 gemachten Anstrengungen, die Mormonen wegen der von ihnen begangenen Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen, als völlig fruchtlos!

Eine neue Phase in der Geschichte des Bergwiesen-Gemetzels trat ein, als einer der Hauptschuldigen, John

D. Lee, als er merkte, daß sich über ihn das Gewitter zusammenziehen würde, im Sommer 1875 sich erbot, als Staatszeuge aufzutreten und gegen seine Complicen auszusagen. Sein Motiv war kein lauteres; er schlug dieses Verfahren zunächst nur deshalb ein, weil er hoffte, wenn die Mitschuld Anderer erwiesen wäre, ziemlich straflos davon zu kommen. Auch leitete ihn sicher Rache gegen die Mormonen, da er Grund hatte zu glauben, daß sie ihn gern opfern würden, wenn nur alle anderen Mitschuldigen dadurch entwischen könnten. Auf sein Anerbieten gingen übrigens die Justizbehörden nur unter dem Vorbehalt ein, daß es ihnen nicht gelänge, weit mehr durch Zeugen zu erfahren, als er selbst bekennen würde. Da diese Voraussetzung im Laufe des nicht in der Salzseestadt, sondern in dem etwa 300 englische Meilen südlich davon gelegenen Städtchen Beaver geführten, Mitte Juli 1875 begonnenen Processes eintraf, zu welchem nicht weniger als 107 Zeugen vorgeladen waren, wovon jedoch kaum mehr als die Hälfte in Wirklichkeit erschien, so ward nun Lee selbst als Angeklagter vor die Schranken des Schwurgerichts gestellt; dasselbe Loos traf auch den bereits erwähnten Mormonen William H. Dame. Aber was gar manche vorausgesagt hatten, ereignete sich in Wirklichkeit. Zwar gelang es, die Geschworenenbank so zusammenzusetzen, daß sie nicht (wie früher fast jedesmal) ausschließlich aus Mormonen bestand; die „Poland Bill", seit Oktober 1874 in Kraft getreten, die den Zweck verfolgt, die Wahl der Geschworenen zu reguliren und die Jurisdiction der Territorialgerichtshöfe festzustellen, ermöglichte in ganz gesetzlicher Weise, daß die Geschworenen aus neun Mormonen und vier Gentiles (Nichtmormonen, siehe S. 134) bestanden. Daß es vor dieser, Brigham Young's Herrschaft wesentlich beschränkenden Bill un-

möglich war, in Utah eine Jury von Männern zusammenzubringen, die nach Wahrheit und Gewissen ein dem Gesetz und den vorhandenen Beweisen entsprechendes Verdikt abgegeben hätten, ist S. 263—64 erörtert.

Aber obschon die Geschworenenbank scheinbar nicht ungünstig zusammengesetzt war, obschon unwiderlegliche Thatsachen auf Lee, den vor das Schwurgericht Gestellten, als einen bei dem Bergwiesen-Gemetzel besonders stark Betheiligten hinwiesen — gegen Dame, eine bei den Mormonen sehr beliebte Persönlichkeit, konnte man keine so sicheren Indicien feststellen — obschon des Bischofs Philipp Klingon Smith's Geständnisse, wie nicht minder die Aussagen gar mancher Zeugen, von denen sich übrigens nicht wenige selbst bei der himmelschreienden That betheiligt hatten, ausführlich und präcise genug waren, so erklärten doch damals (August 1875) die Geschworenen, daß sie außer Standes wären, sich zu einigen. Ein Urtheil konnte daher nicht gefällt werden. Die Gerechtigkeit brach sich zu jener Zeit noch nicht Bahn und würde dies auch später nicht vermocht haben, wären inzwischen nicht manche andere Verhältnisse eingetreten. Einerseits hatte Brigham Young manches an seiner Autorität eingebüßt, andrerseits — und dies dürfte wohl der Hauptfaktor gewesen sein — fand er es in seinem persönlichen Interesse sowohl als in dem der Mormonenkirche liegend, Lee völlig seinem Schicksal zu überlassen, obschon er ihm einst das feierliche Versprechen gegeben hatte, „daß kein Haar auf seinem Haupte geschädigt werden solle.“ Lee's Anerbieten, als Staatszeuge aufzutreten, hatte nicht nur Brigham Young, sondern alle getreuen Mormonen auf das höchste erbittert.

Als diese Umstände und Verhältnisse allgemeinere Kenntniß gefunden hatten, wurde von Seiten der ameri-

kanischen Bundesbehörden der so oft mißlungene Versuch noch einmal erneuert. Mitte September 1876 wurde Lee wiederum in dem Städtchen Beaver vor das Schwurgericht gebracht, wo das erschütternde Ereigniß abermals in allen Einzelheiten verhandelt und vor die Oeffentlichkeit gebracht wurde. Einer der Hauptbelastungszeugen, Namens Mc Murdy, sagte aus, daß Lee in den mit Verwundeten angefüllten Wagen, den er, der Zeuge, als Kutscher fuhr, den ersten Schuß abgefeuert und vier oder fünf verwundete Männer erschossen habe. Ein anderer Zeuge, Nephi Johnson, erklärte, daß Lee in seiner Gegenwart zwei oder drei Personen niedergeschossen habe. Mehrere Personen, z. B. Jacob Hamblin, bezeugten, daß Lee ihnen gegenüber die Mordthat eingestanden und sie zu rechtfertigen gesucht habe. Diese Thatsache wurde auch (allerdings nicht gerichtlich) wenige Tage nach Lee's Hinrichtung von Capitain John Morse bestätigt, der sich lange Zeit in Utah aufgehalten hatte und mit dem Bischof näher bekannt war. Lee räumte schon viele Jahre vor seiner Processirung seine Theilnahme an den verübten Greueln ein, legte jedoch schon damals, wie er es später vor Gericht und in seinen schriftlichen Bekenntnissen that, die Schuld an dem Gemetzel den Führern der Mormonenkirche zur Last. Seine Anwesenheit während der Blutthat stellte Lee auch vor dem Schwurgericht nicht in Abrede, er erklärte jedoch, nur nach höheren Weisungen gehandelt zu haben. Mit einem Worte: er will nur das Werkzeug gewesen sein, welches die Befehle von Personen, deren Autorität zur Zeit des Gemetzels außer aller Frage war, zur Ausführung gebracht hat. Weder durch die Aussagen Lee's, noch durch seine nach seinem Tode veröffentlichten Bekenntnisse und Aufzeichnungen, noch durch die der Zeugen wurde übrigens in diesem

Processe etwas Wesentliches zu Tage gefördert, was nicht schon aus früheren Verhandlungen und Untersuchungen bekannt gewesen wäre.

Am 19. September 1876 hielt J. C. Foster die Vertheidigungsrede, die darin gipfelte, daß Lee nur auf höheren Befehl an dem Gemetzel sich betheiligt habe, welches überdies die Arkansasleute durch ihr unverantwortliches Benehmen selbst heraufbeschworen hätten, und daß manche Zeugen, weil sie selbst an dem Verbrechen theilgenommen hätten, nicht befähigt seien, in dieser Sache auszusagen.

Am nächsten Tage (20. September) gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch ab. Nachdem der Richter Boreman seine Ansprache an sie beendet hatte, gingen sie um dreiviertel auf elf Uhr Vormittags in ihr Berathungszimmer, aus dem sie zehn Minuten vor fünf Uhr Nachmittag in den Schwurgerichtssaal zurückkehrten. Lee ward von ihnen des „Mordes ersten Grades" für schuldig erkannt. Auf Antrag seiner Vertheidiger ward die Veröffentlichung des Urtheilsspruches einige Zeit verschoben; ein am 7. Oktober von Lee's Anwälten gestellter Antrag für Bewilligung eines neuen Processes ward verworfen und am Dienstag den 10. Oktober 1876 das Todesurtheil über Lee ausgesprochen. Nach dem sonderbaren im Territorium Utah herrschenden Gesetz hat der Verurtheilte das Recht zu wählen, ob er den Tod durch den Strang oder durch Pulver und Blei oder durch das Schwert erleiden wolle.

Nachdem sich Lee für das Erschießen erklärt hatte, wurde der 26. Januar 1877 hiefür festgesetzt. Doch erhielt der Verurtheilte, der inzwischen die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt hatte, einen Aufschub von zwei Monaten und wurde erst am Freitag den 23. März er-

schossen, und zwar möglichst an derselben Stelle, wo vor beinahe zwanzig Jahren das gräßliche Blutbad stattgefunden hatte. Ueber die Hinrichtung selbst liegen mir ausführliche Berichte amerikanischer Zeitungen vor, denen ich folgendes entnehme.

Bald nach Sonnenuntergang des 21. März fuhr aus dem Gefängnißhofe zu Beaver ein Wagen, worin Lee mit zwei Hülfsmarschällen saß; zwölf Cavalleristen ritten voran und sechs zur Seite, während etwa zwanzig den Zug schlossen, in welchem sich außer ihnen der Bundesmarschall Nelson und einige Hülfsmarschälle befanden. Ohne besonderes Aufsehen zu erregen, bewegte sich der traurige Zug durch die Stadt hindurch, eilte dann über Berge und Einöden, durch Schluchten und Thäler, und erreichte am 22. März Morgens gegen zwei Uhr den fünfunddreißig englische Meilen von den Bergwiesen entfernten Ort Cedar City, woselbst die Pferde gefüttert wurden. Bald ging es weiter; erst bei anbrechendem Morgen, zwanzig Meilen von genannter Stadt entfernt, in der Nähe von Iron Creek, ward ein längerer Aufenthalt gemacht. Dann setzte man über Berge und Schluchten wieder die Reise fort, bis am frühen Morgen des 23. März der Zug auf den Bergwiesen ankam.

Kaum mehr als siebzig Personen, alles Erwachsene, unter ihnen jedoch kein Sohn, überhaupt kein Verwandter Lee's, wohnten seiner Hinrichtung bei. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Photograph, der nach echt amerikanischer Art und Weise mit seinem Apparate möglichst viele Aufnahmen von der zu einer so traurigen Berühmtheit gelangten Gegend und den sich nun ereignenden Scenen machte.

Vormittags elf Uhr ward Lee auf seinen Sarg gesetzt, der sich etwa zwanzig Schritt von den zu seiner

Erschießung commandirten Soldaten befand. Nach Verlesung des Gerichtsbefehls durch Marschall Nelson fragte dieser Lee, ob er noch etwas zu sagen habe; der Angeredete sprach den Wunsch aus, dessen Erfüllung ihm auch zugesagt wurde, daß jede seiner dermaligen drei Frauen, deren Vornamen Rachel A., Sarah C. und Emma B. sind, Abdrücke der jetzt aufgenommenen Photographien empfangen möchte. Er hielt sodann eine kurze Ansprache, in der er sich bitterlich gegen Brigham Young erging und sich darüber heftig beschwerte, daß er von ihm zum Sündenbock für die Verbrechen Anderer gemacht worden sei. Er erklärte, kein Blut vergossen zu haben (was übrigens entschieden unwahr ist) und behauptete, daß seine Sendung nach den Bergwiesen eine That der Barmherzigkeit gewesen sei. Nachdem hierauf der Methodistenprediger Stokes ein kurzes Gebet gesprochen hatte, wurden Lee die Augen mit einem Taschentuche verbunden. „Zielt nach dem Herzen!" waren seine letzten Worte. Kaum hatte er seine Hände über den Kopf gefaltet, als ihn fünf Musketenkugeln in der Gegend des Herzens durchbohrten; er fiel quer auf seinen Sarg und war sofort todt. Der Körper ward in den Sarg gelegt, um nach Cedar City geschafft und seinen dortigen Verwandten ausgeliefert zu werden, und die Anwesenden zerstreuten sich in lautloser Stille.

Die allgemeinen Lebensverhältnisse Lee's sind seinen eigenen Angaben nach folgende. Von herumreisenden Mormonenpredigern im Jahre 1836 zu ihrem Glauben bekehrt, verkaufte er sein in Illinois gelegenes Eigenthum, zog nach Missouri, ward bald näher mit Joseph Smith, Brigham Young und anderen hervorragenden Mormonen bekannt, trat dem Geheimbunde der Daniten bei und erwarb, da er sofort der Lehre der Vielweiberei huldigte,

bald die Stellung eines sehr geachteten Mannes in der Mormonenkirche, der Bischof ward, Indianeragent und manche hohe Aemter und Würden bekleidete. Er heirathete nach und nach achtzehn Frauen, die ihn mit vierundsechzig Kindern beschenkten, von denen am Tage seiner Hinrichtung noch vierundfünfzig am Leben waren.

Lee war nach dem Urtheile Aller, die ihn näher kannten, von geringer Bildung; Jahre seines Lebens war er dem Mormonenthume blindlings ergeben; er war ein gutherziger Mann, aber zugleich ein Fanatiker, und in dieser Eigenschaft, von religiösem Wahn befangen, bebte er nicht zurück, so wenig wie vor ihm hundert andere, ihn an Kenntnissen und Bildung weit überragende Männer, willenlos auf Befehl seiner Oberen omnia ad majorem Dei gloriam zu thuen. An dem Bergwiesen-Gemetzel hat er sich unbestreitbar in hervorragender Weise betheiligt; wir wollen sogar annehmen und selbst zugeben, daß er allein vorzugsweise das verbrecherische Unternehmen leitete und ausführte — aber angeregt, geplant, ausgeheckt, ersonnen hat er es sicher nicht.

* * *

Wird nun mit Lee's Hinrichtung ein für alle Mal jede weitere Verfolgung gegen diejenigen eingestellt werden, die mehr oder minder ebenfalls der Theilnahme an dem Bergwiesen-Gemetzel bezichtet sind, an einem ungeheueren Verbrechen, das mit Zuhülfenahme von Gewalt, Treulosigkeit und Verrath nur durch eine wohlgeplante, weitverzweigte Verschwörung ausgeführt werden konnte? Hoffentlich nicht; im Interesse der Gerechtigkeit ist zu erwarten, daß auch die anderen Hauptschuldigen ihre Strafe erleiden werden. Als solche treten besonders in den Vordergrund:

William H. Dame, Isaak C. Haight und John M. Higbee. George A. Smith, Jahre hindurch der erste Rathgeber Brigham Youngs, ist gestorben (an seiner Stelle ward am 7. Oktober 1876 John W. Young, einer von Brigham's Söhnen, gewählt), und Philipp Klingon Smith dürfte als Staatszeuge kaum eine besonders schwere Strafe erleiden. Unwillkürlich wirft sich aber auch die Frage auf: Ist etwa auch Brigham Young schuld an dem großartigen Verbrechen? In den Augen Vieler, Vieler, erscheint er keineswegs über jeden Verdacht erhaben; sich von demselben zu reinigen, läge, sollte man glauben, in seinem eigensten Interesse. Ist Young wirklich unschuldig, dann hat er Jahre hindurch mit bewunderungswürdiger Ruhe im Interesse seiner Kirche eine furchtbare Anschuldigung stillschweigend erduldet. Er selbst stellt jede Theilnahme emphatisch in Abrede, was aus folgender von ihm an James Gordon Bennett (Eigenthümer des New York Herald) gerichteten Depesche vom 23. März 1877 hervorgeht. „Wenn Lee, wie Sie in Ihrem Telegramm vom 21. angeben, in seinem Bekenntniß eine Angabe macht, nach welcher ich in das Massacre verwickelt sei, so ist dieselbe durchaus falsch. Mein Lebenslauf ist Tausenden von ehrenwerthen Männern zu bekannt, als daß sie auch nur für einen Augenblick einer solchen Beschuldigung Glauben schenken werden.“

Sollten wirklich seine Untergebenen es gewagt haben, ohne sein Vorwissen, auf eigene Verantwortung, die Miliz unter Waffen zu rufen und das grauenhafte Werk ohne jede Genehmigung und Zustimmung seinerseits zu vollbringen? Young's Autorität stand damals so fest, daß an einem eigenmächtigen Vorgehen seiner Werkzeuge Zweifel gestattet sind. Andrerseits spricht zu des Propheten Gunsten der wichtige, wie es heißt, positiv zu

beweisende Umstand, daß er Befehle erlassen hat, man solle die Emigranten ruhig ziehen lassen, wenngleich sie durch ihr Benehmen und manche ihrer Handlungen den Mormonen Anlaß zu gerechten Klagen geliefert hätten. Viele, vielleicht die meisten der Theilnehmer am Bergwiesen-Gemetzel gehörten dem schrecklichen, S. 175—176 geschilderten Geheimbunde an, dessen Mitglieder unter dem Namen „Daniten" bekannt sind; sie mochten vielleicht glauben, in dieser ihrer Eigenschaft berechtigt zu sein, den Massenmord auf den Bergwiesen zu vollbringen. Die wiederholt erwähnten Mittheilungen und Bekenntnisse Lee's lassen das Vorhandensein einer solchen „Mörder-Garde" nicht mehr bezweifeln, obschon Brigham Young alle hierauf bezüglichen Angaben stets für verläumderische und müssige Erfindungen erklärte. Die „Daniten" (auch Engel des Todes, ferner Rache-, Würge-, Zerstörungs- oder Vernichtungsengel genannt) mußten, wie Lee berichtet, ihren Dienst geheim halten und jede verdächtige Person aus dem Wege schaffen; wer den Propheten oder eine andere Hauptperson der Kirche bedrohte, wurde dem Untergange geweiht. Niemand durfte danach fragen, ob eine That gerecht oder gesetzlich sei. Der Befehl des Chefs genügte zur Rechtfertigung der ausgeführten Handlung. Eine Hauptaufgabe bestand in der strengen Ueberwachung der Fremden. Lee behauptet, er sei selbst einmal zu Nauvoo in Illinois (lange vor dem Bergwiesen-Gemetzel) zum Morde eines Mannes beordert worden; er habe sich geweigert, den Auftrag zu erfüllen, und da er in seinen Weigerungen von dem Bruder des Propheten Smith unterstützt worden sei, so habe er die Blutschuld nicht auf sich zu laden gebraucht.

* * *

In Folge des Ausgangs, den der Proceß gegen Lee, sicher gegen das Erwarten Mancher, genommen hat, und überzeugt, daß die Behörden mit Aufwand aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel auch noch die anderen Theilnehmer des Bergwiesen-Gemetzels verfolgen werden, haben gar manche in Amerika erscheinenden Zeitungen die bestimmte Zuversicht ausgesprochen, daß unter solchen Verhältnissen die Tage des Mormonenthums gezählt seien. So nahe scheint mir übrigens die Auflösung dieser eigenthümlichen Sekte, sofern nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, nicht bevorzustehen; meine Gründe hiefür habe ich S. 276—78 dieses Buches ausführlich dargelegt; sie sind, des Lee'schen Processes ungeachtet, auch heute noch meiner Ansicht nach ausschlaggebend. Freilich stehen sich jetzt (September 1877) Mormonen und Nichtmormonen schroffer gegenüber denn je; freilich ist die Zahl der Letzteren, angelockt durch Utah's reiche Silberminen, beträchtlich gewachsen. Freilich haben die Kämpfe gegen Brigham Young's angemaßte Unfehlbarkeit und gegen die von ihm nach Kräften unterstützte Polygamie an Schärfe zugenommen; die Zahl der Reform- oder wie sie auch genannt werden, der Progreß-Mormonen hat sich in ziemlich erheblicher Weise vermehrt. Aber andrerseits hat Brigham Young die durch den Abfall mancher seiner Mitglieder entstandenen Verluste reichlich durch Einwanderer gedeckt, die ihm neuerdings aus Europa zuströmten; die Mormonenmissionäre haben in jüngster Zeit eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt; im Sommer 1877 allein sind mehr als Tausende von neuen Mormonen in New York gelandet, die nach kurzem Aufenthalte ihre Reise nach dem neuen Jerusalem, nach der Salzseestadt, fortsetzten. Der von Liverpool kommende Dampfer „Wisconsin" brachte am 7. Juli 1877 nicht weniger als 723

zum Mormonenthum Bekehrte. In dieser allen Altersklassen angehörigen Gesellschaft, die unter der Leitung des Mormonenbischofs Rowberry stand, befanden sich 24 englische Familien, 87 Personen umfassend, 112 Schweizer, 61 Norweger und 150 Schweden; der Rest bestand aus Dänen und Holländern. Ob wohl diese Leute sämmtlich Kenntniß von den neuesten, in Utah stattgehabten folgenschweren Ereignissen hatten?

Leicht erklärlich ist es, daß gerade jetzt eine große Aufregung und Gährung unter der Bevölkerung Utah's herrscht; sie hat einen solchen Grad erreicht, daß Emory, der Bundesgouverneur dieses Territoriums, am 11. Mai 1877 um militärische Verstärkung nachgesucht hat; er erhielt am 23. Juni 1877 von Washington die Mittheilung, daß, obschon die Militärbehörden die Befürchtung beabsichtigter Gewaltthaten seitens der Bevölkerung von Utah nicht theilten, es doch auch ihnen geeignet erscheine, Maßregeln zu ergreifen, durch welche die sowohl in seinem Briefe als auch in zahlreichen anderen Zuschriften ausgesprochenen Befürchtungen beschwichtigt werden könnten. Da die Garnisonen zu Camp Douglas und Fort Cameron verstärkt werden, so ist kaum ein Ausbruch ernstlicher Unruhen zu befürchten; man weiß in der Salzseestadt recht gut, daß im Falle der Noth rasch mit der Pacificbahn Truppen herbeigebracht werden können.

Mag übrigens der Ausgang der weiteren Untersuchungen der Bergwiesen-Unthat sein wie er will, sicher ist, daß Brigham Young, auch wenn er im Stande sein sollte, seine Unschuld in genannter Sache glänzend darzuthuen, keines sorgenlosen Alters sich zu erfreuen hat. Gegen den am 1. Juni 1801 geborenen Mann richten sich Denunciationen über Denunciationen; von ihm verlangt man in erster Linie Aufklärung über manche dunkele

That, deren leider die Mormonengeschichte mehr als eine aufzuweisen hat (siehe S. 175—76, ferner S. 243 — 46). So zieht ein Gewölk nach dem anderen, eines drohender als das andere, über seinem schneeigen Haupte sich zusammen — und ob nicht plötzlich ein zündender Blitz herniederfährt, der ihn zerschmettert, kann erst die Zukunft lehren.

Nachschrift.

Dieser Bogen sollte eben zur Presse gehen, als die Nachricht von dem am Mittwoch den 29. August 1877 in der Salzseestadt erfolgten Ableben Brigham Young's eintraf.

Zu seinem Nachfolger ist John Taylor (geboren am 5. April 1800) „der Kämpfer für das Recht" (Champion of Right) erwählt worden.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 20, zweiter Absatz von unten. Der hier angegebene Zeitpunkt der Vermählung Joseph Smith's ist Tucker's: „Origin, rise, and progress of Mormonism“, p. 56 entnommen; nach Stenhouse's: „Rocky Mountain Saints“, p. 21 hat er sich aber, was mir auch aus Utah bestätigt wurde, bereits am 18. Januar 1827 verheirathet.

S. 27, letzte Zeile unten, füge nach „Einer Vision folgend“ hinzu: „die er am 19. Januar 1841 empfing.“

S. 35, erster Absatz von oben. Nach Burton's: „City of the Saints“, p. 523 ist Emma Smith mit Mr. Brideman, nach Stenhouse's: „Rocky Mountain Saints“, p. 188 (Anmerkung) mit Major. L. C. Bidamon, der nach S. 225 genannten Buches Eigenthümer des Hotels „Mansion House“ ist, nach einer mir jüngst über Chicago aus Nauvoo zugekommenen Privatnachricht mit dem Hotelbesitzer L. C. Beidemann verheirathet.

S. 38, Zeile 16 von unten lies „1845“ statt „1844“.

S. 42, Zeile 11 von unten füge nach „halbverwüstet da“ hinzu: „gegenwärtig hat sie zwischen 2500 bis 3000 Einwohner“.

S. 43, Zeile 10 von unten und S. 163 Zeile 2 von oben: „Pottawatomie“ wird eben so häufig „Pottawatamie“ geschrieben.

S. 46, Zeile 16 von unten, füge nach „Meilen“ das Wort „deutsche“ hinzu.

S. 57, Zeile 13 von unten füge hinzu: „Erdbeben sind in Utah nicht unbekannt, haben aber bis jetzt nirgendwo im Territorium erheblichen Schaden angerichtet.“

S. 81, letzte Zeile unten, lies „Meiereien“ statt „Meieren“.

S. 105, letzte Zeile unten, füge hinzu: „Das Irrenhaus" (Insane Asylum) befindet sich in der Nähe des Eingangs zum Emigration Canyon.

S. 142, Zeile 14 von unten, füge nach „jetzt nur sehr wenige, nämlich" hinzu: „den 4. Juli (Tag der Unabhängigkeitserklärung), einen meistens im November gefeierten Danksagungstag, ferner"

S. 173, Zeile 17 von unten, lies „irgend einem" statt irgend einen.

S. 177, Titelkopf, lies „Mountain" statt „Mauntain".

S. 193, Zeile 7 von unten lies „kann" statt „kanu".

S. 209, Zeile 7 von unten lies „Windhamkreise" statt „Windsorkreise".

S. 215, Zeile 3 von oben. Hiram B. Clawson ist geboren am 7. November 1826.

S. 220, Zeile 12 von unten, füge nach „seiner Autorität sehr zweckentsprechend" hinzu: Der S. 40 bereits genannte General Thomas L. Kane steht im Begriffe, eine Biographie Brigham Young's zu schreiben."

S. 250, Zeile 15 von unten, füge noch hinzu: 8a „The mining Gazette", herausgegeben von Perris, Salisbury & Isaac, seit Anfang September erscheinend.

S. 288 schalte ein: Kirchhoff, Theodor (in San Francisco): Reisebilder und Skizzen aus Amerika. Erster Band. Altona 1875. Carl Theod. Schlüter. New York, E. Steiger.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

